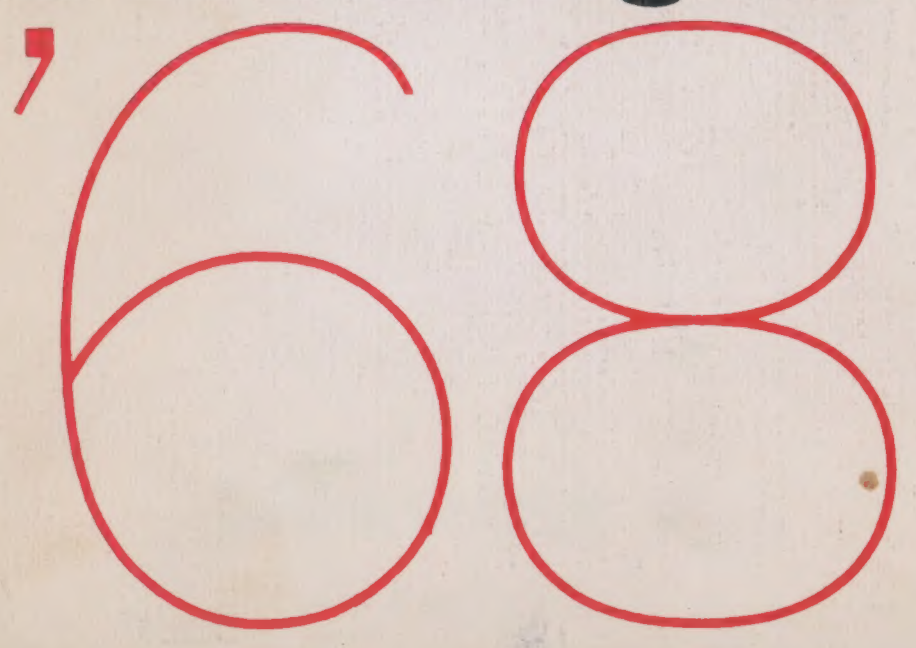
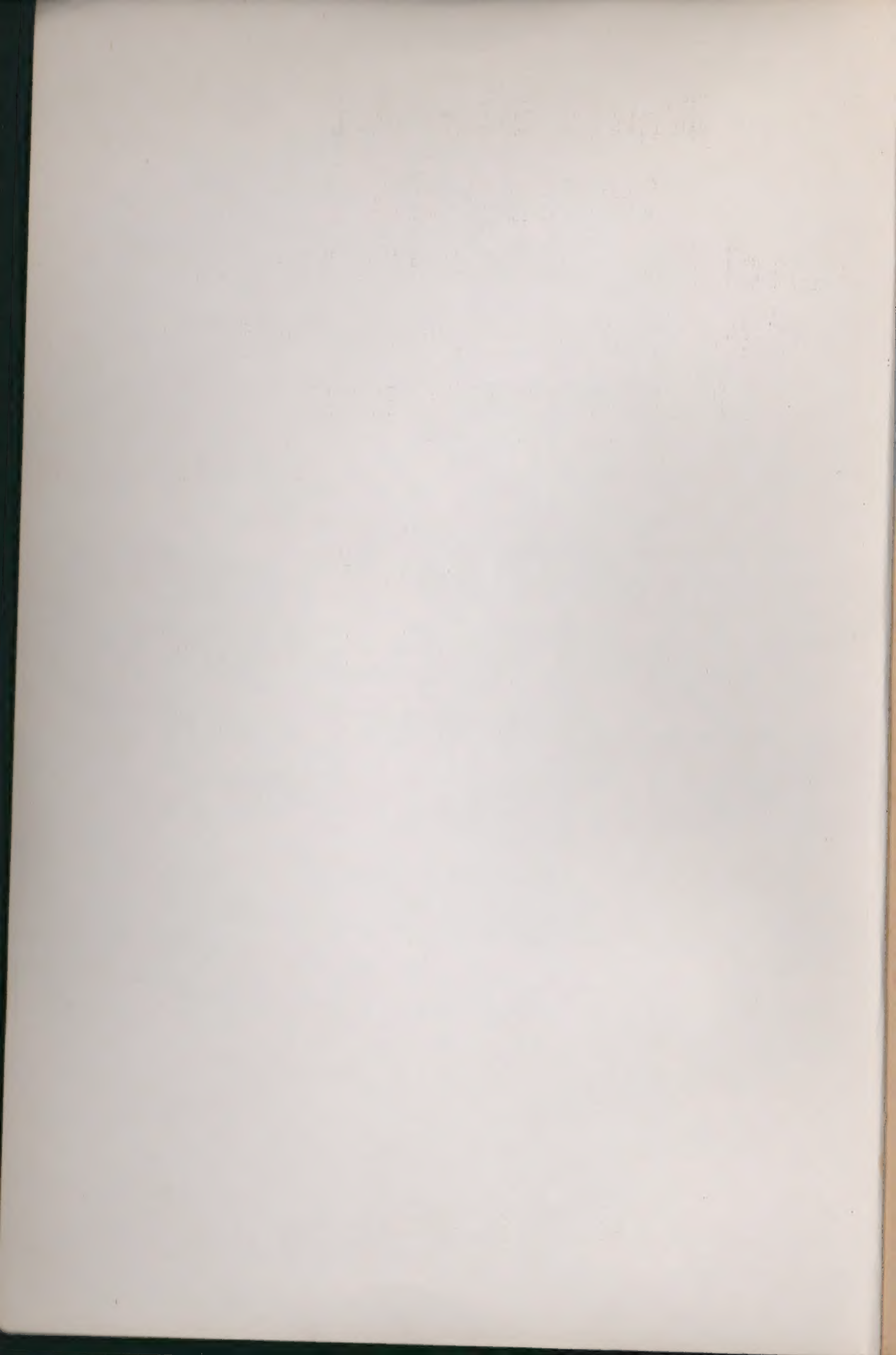


Viénet Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen.





Februar 1983
zum Geburtstag; von Sue

18 -

René Viénet
Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen.

Aus dem Französischen übersetzt von
Barbara Merkel / Pierre Gallissaires

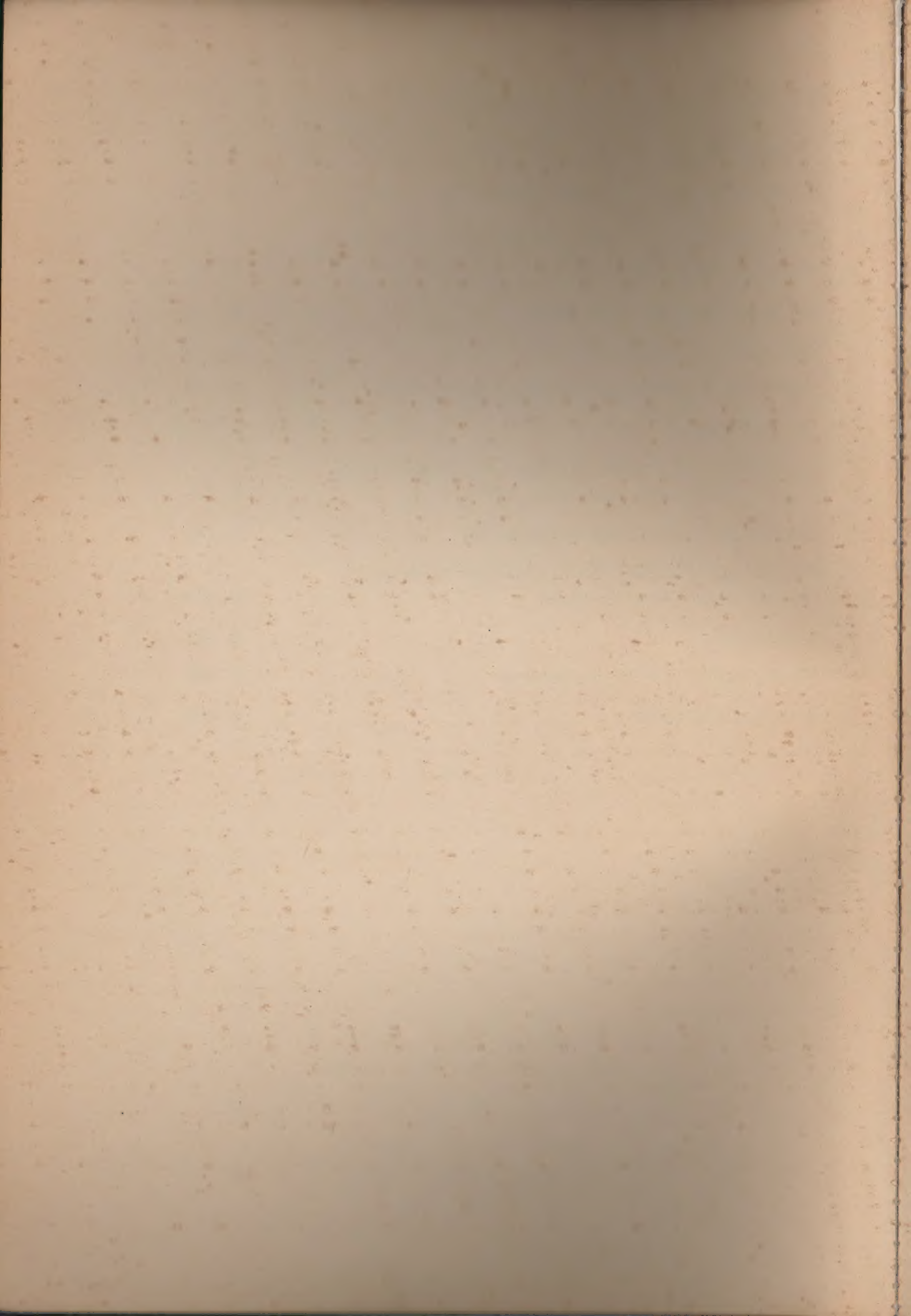
Publiziert bei
Edition Nautilus

Die fránzösische Originalausgabe erschien unter dem
Titel " Enragés et situationnistes dans le mouvemend des occupations" bei
bei Edition Gallimard, Paris 1968

Edition Nautilus
Verlag Lutz Schulenburg
Hassestr. 22 - 205 Hamburg 80

1. Auflage 1977
ISBN 3-921523-25-7
Druck : SOAK, Hannover

INHALT

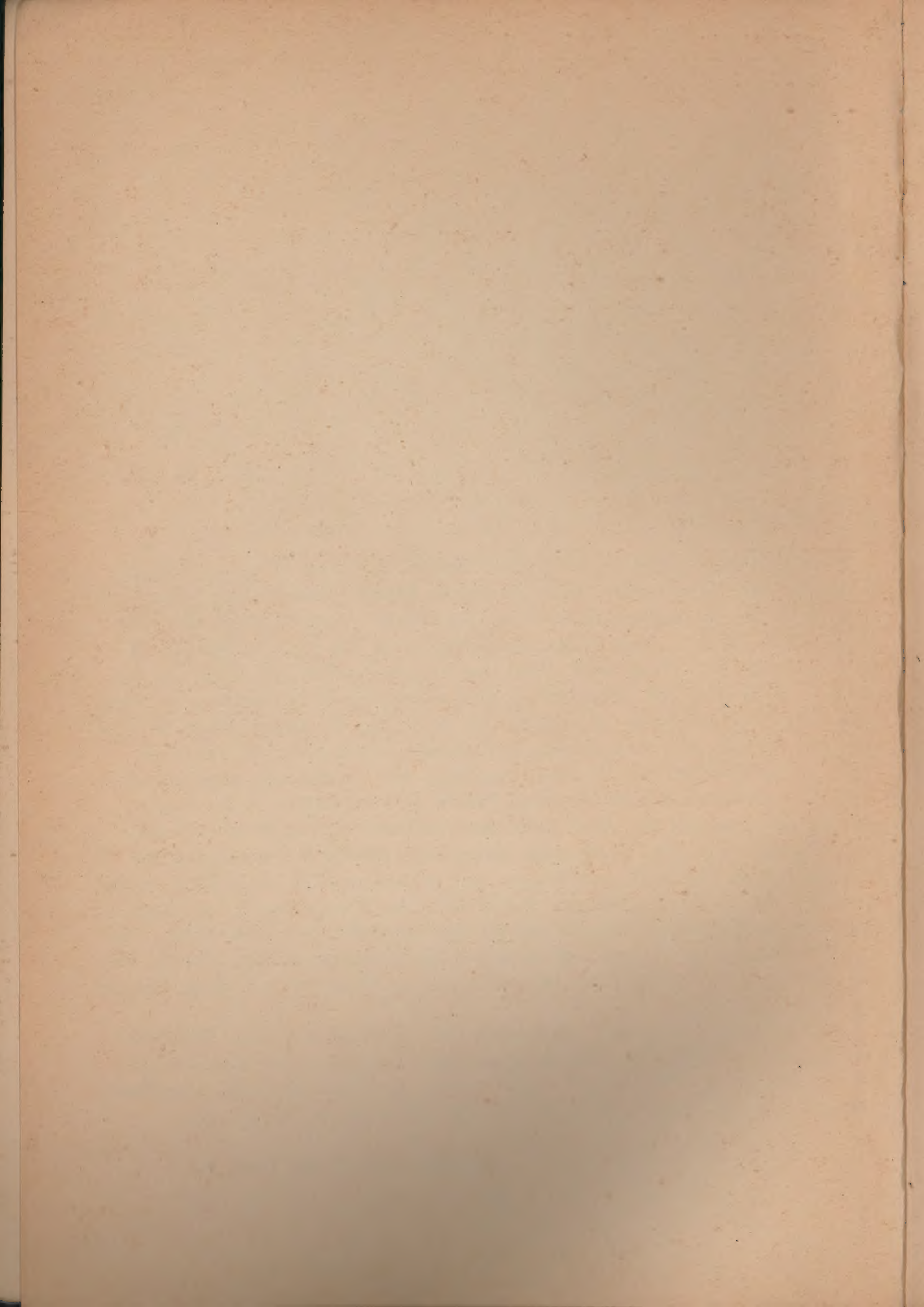


VORBEMERKUNG

Der Verfasser versucht nicht zu verhehlen, mit wem er sympathisiert. Vielleicht wird man es also nicht für unnütz halten, wenn er hier präzisiert, daß er für die Richtigkeit aller Tatsachen bürgen - und sie sogar beweisen - kann, über die er in diesem Buch berichtet - was um so mehr für alle zitierten Texte gilt. Wenn auch alles, was er geschrieben hat, wahr ist, so kann er doch nicht den Anspruch auf eine ausreichende Darstellung erheben, der über die historische Gesamtheit der Bewegung der Besetzungen Bericht erstatten würde. Die Zeit solcher Forschungen wird kommen. Vorläufig fehlt der größte Teil der Informationen über das, was in fast allen französischen Provinzen und in den meisten Fabriken - einschließlich der Gegend um Paris - passiert ist. Auch wenn der Verfasser sich andererseits auf den wesentlichen, aber doch genau umrissenen Aspekt der Bewegung der Besetzungen beschränkt, mit dem er sich in diesem Buch beschäftigt, konnte er es sich nicht erlauben, gewisse Aspekte der Ereignisse zu erwähnen, die ohne Zweifel höchst interessant für den Historiker gewesen wären, deren Verbreitung aber gegen verschiedene Leute benutzt werden könnte, was in Anbetracht der bestimmten Periode leicht zu verstehen ist, in der dieses Buch verfaßt wurde.

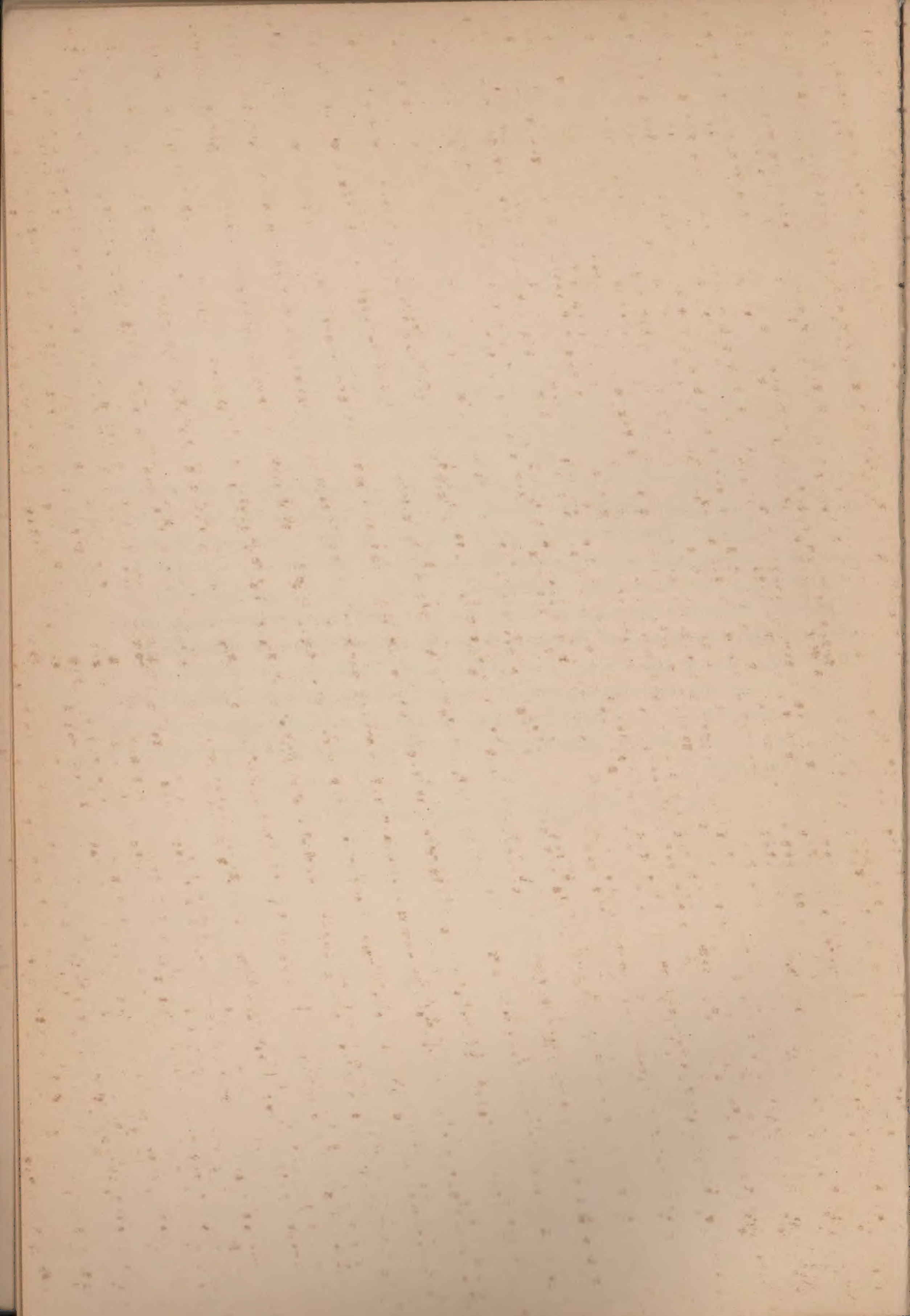
Der Verfasser hatte das Glück, über die Mitarbeit mehrerer Mitglieder der Situationistischen Internationale verfügen zu können, von denen zwei zu der Gruppe der "Wütenden" gehört hatten. Er will hier darauf hinweisen, daß er ohne sie dieses Buch in keinem Fall hätte schreiben können.

Brüssel, den 26. Juli 1968, R. V.



Der Inhalt solcher Geschichten kann daher nicht von grossem äusserem Umfang sein; was gegenwärtig und lebendig in ihrer Umgebung ist, ist ihr wesentlicher Stoff...Der Autor beschreibt das, was er mehr oder weniger mitgemacht, wenigstens mitgelebt hat. Es sind keine Zeiträume, individuelle Gestaltungen von Menschen und Begebenheiten... Es genügt nicht, Zeitgenosse der Ereignisse gewesen zu sein, über die man berichtet, oder gut über sie informiert zu sein. Der Autor muss der Klasse und dem sozialen Milieu zugehören, die er beschreibt, ihre Meinungen, Denkarten und ihre Kultur müssen dieselben sein wie die seinen. Um die Fakten richtig zu kennen und sie an ihrem wirklichen Platz zu sehen, muss man am Gipfel stehen - sie nicht von unten aus betrachten, durch das Schlüsselloch der Moral oder einiger anderer Weisheiten.

HEGEL, Die Vernunft in der Geschichte



KAPITEL I

DIE RÜCKKEHR DER SOZIALEN REVOLUTION

"Sicher, der Situationismus ist nicht das Gespenst, das in der industriellen Revolution umgeht, nicht mehr als 1848 der Kommunismus das Gespenst war, das in Europa umging."

Francois Chatelet, Nouvel Observateur vom 3. Januar 1968

In der Geschichte gibt es wenige Beispiele für eine so tiefgreifende soziale Bewegung wie die, die im Frühjahr 1968 in Frankreich zum Durchbruch gekommen ist; keine, über die so viele Kommentatoren einer Meinung waren, daß sie nicht vorauszusehen war. Diese Explosion war jedoch eine von denen, die am leichtesten vorauszusehen war. Damit stellt sich ganz einfach heraus, daß niemals vorher das Wissen und das geschichtliche Bewußtsein einer Gesellschaft so mystifiziert worden waren.

Die Situationisten beispielsweise denunzierten und bekämpften die "Organisation des Scheins", die in der Warengesellschaft ein spektakuläres Ausmaß erreicht; sie hatten bereits seit Jahren die aktuelle Explosion und ihre Folgen sehr genau vorausgesehen. Die kritische Theorie, die von der Situationistischen Internationale ausgearbeitet und verbreitet wurde, konstatierte mit Leichtigkeit als Grundvoraussetzung für jedes revolutionäre Programm, daß das Proletariat noch nicht untergegangen sei; daß der Kapitalismus den Entfremdungsprozeß weiter vorantreibt; daß überall, wo dieser Antagonismus existiert, die soziale Frage, die vor über einem Jahrhundert aufgeworfen wurde, weiter besteht; daß dieser Antagonismus überall auf der Erde existiert. Die S.I. erklärte die Verschärfung und Konzentration des Entfremdungsprozesses durch die Verzögerung der Revolution. Diese Verzögerung war offensichtlich ein Ausfluß der internationalen Niederlage des Proletariats nach der russischen Konterrevolution, und der gleichzeitig vorangetriebenen Entwicklung der kapitalistischen Ökonomie. Die S.I. wußte, wie so viele des Wortes beraubte Arbeiter auch, daß die Emanzipation der Arbeiter immer und überall gegen die bürokratischen Organisationen stößt, die ihre v e r s e l b s t ä n d i g t e V e r t r e t u n g sind: entweder die Bürokratie, die sich - wie in Rußland und später in anderen Ländern - als Klasse organisiert durch die Ergreifung der staatlich-totalitären Macht; oder die privilegierte Führungsschicht der Gewerkschaften und Parteien, die im Dienste der modernen Bourgeoisie daran arbeiten, die Arbeitskraft, als deren Makler sie auftreten, in die rationelle Führung der Wirtschaft zu integrieren. Die Situationisten stellten fest, daß die ständige Fälschung, die für das Überleben der bürokratischen Apparate notwendig und in erster Linie gegen alle revolutionären Handlungen und Theorien gerichtet ist, ein Hauptbestandteil der modernen Gesellschaft ist. Sie hatten auch die neuen Formen der Subversion erkannt - und bemühten sich, sich ihnen anzuschließen - , deren erste Anzeichen sich häuften und die schon damit anfingen, verworren aus der Gesamtheit der Unterdrückungsbedingungen die Perspektive einer totalen Kritik herauszuarbeiten. So wußten sie um die Möglichkeit und das nahe Bevorstehen eines neuen Beginns der Revolution - und zeigten diesen auch auf. Vielen erschienen ihre Perspektiven paradox - ja sogar irrsinnig: sie wurden eines Besseren belehrt.

In der gegenwärtigen Rückkehr der Revolution ist das Geschichtliche selbst das Unerwartete für die Staatstheoretiker - was bei ihnen nicht erstaunlich ist - und für die ganze Kanaille der Pseudo-Kritik. Es ist sicher, daß die Analyse das Wirkliche nur erreicht, indem sie Partei ergreift in der wirklichen Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt. Der in dieser Hinsicht organisierte Mangel bewirkt, daß der Prozeß, der von allen erlebt wird, nicht für alle verständlich ist. In diesem Sinne ist das Vertraute des entfremdeten Lebens und der Ablehnung dieses entfremdeten Lebens nicht gleichzeitig auch bekannt. Aber für die revolutionäre Kritik, die ihre eigene Theorie der praktischen Bewegung wieder zuleitet, aus der sie sie abgeleitet und nachdem sie sie bis auf die von ihr verfolgte Kohärenz gebracht hat, war sicher nichts einfacher vorauszusehen, als diese neue Epoche der Klassenkämpfe, die durch die Bewegung der Besetzungen eingeleitet wird. (1)

Die Stalinisten, als Ideologen der bürokratisch-totalitären Ausbeutungsform, waren in Frankreich wie anderswo auf eine rein konservative Rolle beschränkt. Es war ihnen schon lange unmöglich, die Macht zu ergreifen, und das Auseinanderfallen auf internationaler Ebene der monolithischen bürokratischen Organisation, die ihr unersetzliches Aushängeschild ist, schließt ihnen diese Tür für immer. Gleichzeitig verwehrt ihnen diese Festlegung und die daraus folgende Praxis die Möglichkeit einer Umwandlung in einen Apparat rein bürgerlich-reformistischen Typs. Die maoistische Variante reproduzierte durch eine religiös anmutende Versenkung in einen revolutionären Fernen Osten ihrer Phantasie illusorischerweise die Eroberungsphase des Stalinismus und leierte seine übersetzten Reden völlig ins Leere herunter. Die drei oder vier trotzkistischen Sekten stritten sich verbissen um den Ruhm, 1917 noch einmal zu wiederholen, wenn sie endlich die dazu geeignete Partei aufgebaut hätten. Diese "wiederauferstandenen Bolschewiken" beschäftigten sich viel zu fanatisch mit der revolutionären Vergangenheit - und deren schlimmsten Irrtümern -, als daß sie überhaupt in der Lage gewesen wären, einen Blick auf die moderne Gesellschaft zu werfen. Einige mischten diesem historischen Exotismus auch noch den geographischen einer Revoluzzer-Theorie der Unterentwicklung bei, mehr oder weniger an Che Guevara orientiert. Wenn alle diese Gruppen auch seit kurzer Zeit einige Militanten um sich sammelten, so war das doch keineswegs auf die Aktualität ihrer Analysen zurückzuführen, sondern nur auf die zeitgenössische Zersetzung der sogenannten kommunistischen

(1) Pilippe Labro, der die Atmosphäre in Frankreich vor der Krise in seinem Buch "Ce n'est qu'un début" (E. P. P. Denoel) beschreibt, wagt so zu behaupten, daß "die Situationisten glaubten, ins Leere zu sprechen". Das ist eine dreiste Umkehrung der Wirklichkeit. Es ist wohlverstanden Labro, der wie so viele andere glaubt, daß die Situationisten ins Leere sprachen.

Bürokratien.

Was die modernistischen Pseudo-Denker des Protests im Kleinen angeht, diese Überbleibsel des Militantismus, die in die Religionen der sogenannten "Geistes" Pseudowissenschaften aufgestiegen waren und alle Wochenzeitschriften mit Ideen belieferten, ist es offensichtlich, daß sie nicht in der Lage waren, etwas zu verstehen, *geschweige denn* irgendetwas vorauszusehen. Denn sie waren eklektischerweise fast allen Aspekten der Fälschungen in der alten Welt unterworfen. Sie waren gleichzeitig dem bürgerlichen Staat, dem keuchenden Stalinismus, dem verjüngten Castro-Bolschewismus, der Psychosoziologie und selbst ihrem eigenen elenden Leben verbunden. Sie respektierten alles. Sie verbreiteten über alles Lügen. Man findet sie auch heute noch, stets bereit, alles und jedes zu erklären.

Im Gegensatz zu einem großen Teil der Massen, die, durch die revolutionäre Krise im Mai in Bewegung gebracht, anfingen zu verstehen, was sie erlebten, und damit auch das, was sie bis dahin gelebt hatten - und diejenigen, die das klarste Bewußtsein entwickeln konnten, haben die totale Theorie der Revolution als die ihre erkannt - haben all die Spezialisten der angeblich kritischen und subversiven Ideologie oder Aktivismus genausowenig irgendetwas verstanden, wie sie etwas vorausgesehen haben. Was konnten sie unter diesen Umständen auch tun? Genug von ihnen. Sie haben gelassen ihr gewohntes Lied weitergespielt als Begleitmusik zum Untergang der toten Zeit, wo sie sich noch für die künftige Elite der Revolution hatten halten können. Die Melodie, lange vorher für ihre Taufe geschrieben, erklang als Trauermarsch zu ihrem Begräbnis.

Tatsächlich stellte der Prozeß des Wiederauftauchens der theoretischen Kritik und der handelnden Kritik geschichtlich gesehen eine objektive Einheit dar. Die neuen Bedürfnisse der Epoche schufen ihre eigene Theorie und ihre eigenen Theoretiker. Der Dialog, der sich so ankündigte - wenn auch begrenzt und entfremdet durch die bestehenden Verhältnisse der *Trennung* - ging seiner bewußten subjektiven Organisation entgegen und durch die gleiche Bewegung beginnt jede dieser Kritiken die Totalität ihrer Aufgaben zu entdecken. Beide sind *zuerst* als Kampf gegen die neuen Formen der Ausbeutung in der Klassengesellschaft entstanden. Einerseits haben die wilden Streiks des Westens und die Arbeiteraufstände des Ostens den Kampf gegen die Bürokratien verschiedenen Typs in die Praxis eingeführt. Andererseits hat die gegenwärtige revolutionäre Theorie mit einer Kritik der Lebensbedingungen innerhalb der überentwickelten kapitalistischen Systeme begonnen : einer Kritik des Pseudo-Überflusses der *Ware* und der Reduktion des Lebens zum *Spektakel*, des repressiven Urbanismus und der Ideologie - wobei diese als ein Werkzeug verstanden wird, das stets im Dienst der Spezialisten der Herrschaft steht. Als die situationistische Internationale eine kohärente Theorie dieser Wirklichkeit formu-

liert hat, hat sie gleichzeitig die Negation dieser Wirklichkeit aufgezeigt durch die vereinigte Realisierung der Kunst und der Philosophie und die Befreiung des alltäglichen Lebens (2).

So fand das radikal Neue die gesamte alte Wahrheit der vorübergehend zurückgedrängten proletarischen Bewegung wieder. Das aktuelle Programm entdeckt auf einem höheren Niveau das Projekt der Aufhebung der Klassen wieder, des Zugangs zur bewußten Geschichte und der freien Gestaltung des Lebens; und es entdeckt die Form der Arbeiterräte als Mittel wieder.

Als Ausgangspunkt der neuen revolutionären Bewegung in den industrialisierten Ländern, die im Brennpunkt der ganzen modernen Geschichte stehen, kann der Arbeiteraufstand in Ostberlin 1953, der den bürokratischen Schwindlern an der Macht die Forderung nach einer "Regierung der Metallarbeiter" entgegensetzte, betrachtet werden. Der ungarische Aufstand von 1956 hat die Verwirklichung der Räte eingeleitet, obwohl er auf der Basis eines ungenügend industrialisierten Landes und unter den spezifischen Bedingungen einer nationalen Erhebung gegen die fremde Unterdrückung, gegen die allgemeine Verarmung und den generalisierten Schrecken stattfand.

Die Auslösung der Studentenunruhen in Berkeley Ende 1964 stellte die Organisation des Lebens in dem am weitesten entwickelten kapitalistischen Land in Frage, angefangen bei seinem Unterrichtswesen, und gab das Signal für eine Revolte, die sich seitdem auf die meisten europäischen Länder ausgedehnt hat (3). Jedoch blieb diese Revolte, auch wenn einige der zentralen Themen von einer fortgeschrittenen Position zeugten, eine partielle, da sie auf das "studentische Milieu" beschränkt blieb, das selbst Objekt rasch wechselnder Veränderungen ist, um den Anforderungen des modernen

(2) Das Wort "Situationismus", das nie von der S.I. verwendet wurde, die jegliche Errichtung eines ideologischen Lehrgebäudes radikal ablehnt, ist von der Presse reichlich manipuliert und mit den fantastischsten Definitionen verbunden worden - so z. B. ist es die "Avantgarde der Studentenbewegung" für die Juni-Nummer (1968) von "20 Ans" und eine Technik des "intellektuellen Terrorismus" für "Journal du Dimanche" vom 19. Mai usw. Trotz der offensichtlichen, von der S.I. durchgeführten Weiterentwicklung des aus Hegels und Marx' Methode hervorgegangenen historischen Denkens hat sich die Presse bemüht, die Situationisten mit dem Anarchismus gleichzusetzen. Beispielhaft für dieses Vorgehen ist die Definition der Situationisten als "anarchistischer als die Anarchisten selbst, die sie für zu bürokratisch halten" in "Carrefour" vom 8. Mai.

(3) Man muß an dieser Stelle jedoch die Fortdauer der Straßenkämpfe anmerken, die von den Zengakuren, radikalen japanischen Studenten, seit 1960 geführt werden. Ihr Beispiel wurde in Frankreich in den letzten Jahren immer häufiger erwähnt. Die politische Position ihrer "Revolutionären Kommunistischen Liga", links vom Trotzkismus und gleichzeitig gegen Imperialismus und Bürokratie gerichtet, war weniger bekannt als ihre Kampftechnik.

Kapitalismus gerecht zu werden. Partiell blieb diese Revolte auch, insofern das erst kürzlich entstandene politische Bewußtsein nur recht bruchstückhaft und verschiedenen neo-leninistischen Illusionen unterworfen war, so dem oft idiotischen Respekt vor der Farce der maoistischen "Kulturrevolution". Das Rassenproblem, der Vietnamkrieg und Kuba nahmen einen unangemessenen und mystifizierenden Platz in den Kämpfen der amerikanischen Studenten ein, die jedoch selbst realistisch waren. Dieser "Anti-Imperialismus", der zu einer kontemplativen Zustimmung heruntergekommen war, hat fast immer in den europäischen Studentenbewegungen eine entscheidende Rolle gespielt. Seit dem Sommer 1967 hatten die Demonstrationen der Studenten in Westberlin eine Wendung hin zur Gewalt genommen; sie dehnten sich auf ganz Deutschland aus als Antwort auf das Attentat auf Dutschke. In Italien gingen die Studenten von Dezember 1967 an noch weiter, besonders in Turin, und besetzten ihre Fakultäten, was Anfang 1968 zur Schließung der wichtigsten Universitätem des Landes führte.

Bei der aktuellen Krise der bürokratischen Macht in der Tschechoslowakei, dem einzigen industrialisierten Land, das nie vom Stalinismus erobert worden war, handelt es sich im wesentlichen um den gewagten Versuch der herrschenden Klasse, selbst den Verlauf ihrer ernstlich kranken Wirtschaft zu korrigieren. Unter dem Druck der seit Ende 1967 von Studenten und Intelligenz geführten Agitation hat sich die Bürokratie entschlossen, dieses Risiko einzugehen. Streikende Arbeiter, die anfangen, die direkte Verwaltung der Fabriken zu fordern, sind von nun an die gefährlichste Drohung, die auf einer bürokratischen Ordnung lastet, die gezwungen war, eine Liberalisierung vorzutäuschen.

Die bürokratische Aneignung der Gesellschaft ist untrennbar von einem totalitären Besitz der Staatsmacht und einer absoluten Herrschaft ihrer Ideologie. Die Abwesenheit einer Zensur, die Garantie des Rechts auf freie Meinungsäußerung und des Rechts auf Versammlungsfreiheit führen über kurz oder lang in der Tschechoslowakei zu folgender Alternative: entweder zu einer Repression, wobei der künstliche Charakter der oben erwähnten Zugeständnisse deutlich würde; oder aber zum Sturm des Proletariats auf das bürokratische Eigentum an Staat und Wirtschaft, das demaskiert würde, sobald die herrschende Ideologie einige Zeit auf die Allanwesenheit ihrer Polizei verzichten müßte. Der Ausgang eines solchen Konfliktes interessiert die russische Bürokratie aufs höchste, deren eigenes Überleben durch einen Sieg der tschechischen Arbeiter in Frage gestellt würde(4).

(4) Drei Wochen nachdem dieses Buch dem Herausgeber übergeben worden war, hat die Intervention der russischen Armee in der Tschechoslowakei am 21. August klar gezeigt, daß die Bürokratie den dort laufenden Prozeß unter allen Um-

Im März hat die wichtige polnische Studentenbewegung auch das Gomulka-Regime erschüttert, das aus der erfolgreich durchgeführten bürokratischen Reform nach der Krise des Jahres 1956 und der Niederschlagung des ungarischen Arbeiteraufstandes hervorgegangen war. Die Frist, die damals gewonnen worden war, geht ihrem Ende entgegen. Aber die Arbeiterklasse hat sich diesmal nicht den Studenten angeschlossen, deren Bewegung in der Isolierung erstickt wurde. Einzig die Pseudo-Arbeiter, die Aktivisten der Partei und die Hilfspolizisten der Milizen haben in diesem Moment der Krise eingegriffen.

Erst in Frankreich ist eine entscheidende Schwelle überschritten worden, findet die Bewegung all ihre innersten Ziele wieder. Die Arbeiter eines modernen kapitalistischen Landes sind massiv zu radikalen Kampfformen zurückgekehrt. Alles wird wieder in Frage gestellt. Die Lügen einer Epoche brechen zusammen. Nichts kann mehr so weiter gehen wie vorher. Europa kann vor Freude von seinem Sitz aufspringen und jubeln: "Brav gewühlt, alter Maulwurf!".

Der situationistische Skandal in Straßburg 1966 hatte die Stunde des Untergangs der gewerkschaftlichen Organisierung der Studenten eingeläutet. Das örtliche Büro der UNEF hatte sich plötzlich zugunsten der Thesen der S.I. erklärt, indem es die Broschüre von Mustapha Khayati "Über das Elend im Studentenmilieu"(5) herausgab. Die angewandte Methode, die Prozesse, die daraus hervorgingen, die unerbittliche Kohärenz der Darstellung machten den großen Erfolg dieser Flugschrift aus. Angesichts dessen kann man von einem ersten gelungenen Versuch sprechen, mit der Vermittlung der revolutionären Theorie an die anzufangen, die sie rechtfertigen. Rund zehn verschiedene Übersetzungen erweiterten die Leserschaft dieses Textes, besonders in den Vereinigten Staaten und Italien. Wenn sein unmittelbarer Einfluß auf die Praxis in Frankreich geringer war, dann deshalb, weil dieses Land damals noch nicht in die Kämpfe verwickelt war, die in anderen Ländern schon begonnen hatten. Doch waren diese Argumente dem Teil der französischen "Studenten" vielleicht nicht unbekannt, die sich kurz danach wesentlich deutlicher als in jedem anderen Land verachtungsvoll über das gesamte Studentenmilieu, seine Regeln und Endzwecke äußern sollten.

ständen abbrechen mußte. Alle westlichen "Weggenossen" der Bürokratie, die Erstaunen und Bedauern über diesen Vorfall heucheln, sind natürlich weniger hellsichtig als ihre Herren, was deren lebenswichtige Interessen angeht (Im Oktober 1968 hinzugefügte Fußnote, R. V.).

(5) deutsch: Edition Nautilus, Hamburg 1977.

Die Vielfältigkeit der revolutionären Situation in Frankreich, die dem Stalinismus den härtesten Schlag versetzt hat, den er je im Westen erlebte, drückt sich durch die einfache Tatsache aus, daß die Arbeiterklasse spontan einen großen Teil einer Bewegung übernommen hat, die ausdrücklich eine Kritik der Hierarchie, der Ware, der Ideologie, des Überlebens und des Spektakels war. Es ist im übrigen bezeichnend, daß sich Positionen oder Sätze, die in den beiden, in den letzten Tagen des Jahres 1967 erschienenen Büchern der situationistischen Theorie (6) vertreten werden, sich auf den Mauern von Paris und verschiedener Provinzstädte wiederfinden, auf die sie von Anhängern der fortgeschrittensten Strömung des Maiaufstandes übertragen wurden; die meisten dieser Thesen nahmen den meisten Platz auf den Mauern ein. Wie zu erwarten war, ist die situationistische Theorie eine praktische Kraft geworden, indem sie die Massen für sich gewann.

(6) Diese Bücher waren "Die Gesellschaft des Spektakels" von Guy Debord und das "Handbuch der Lebenskunst zum Gebrauch für die jungen Generationen" von Raoul Vaneigem (beide deutsch: Projektgruppe Gegengesellschaft, Düsseldorf 1973).

KAPITEL II

DIE URSPRÜNGE DER AGITATION IN FRANKREICH

"Sicher, auch die Utopisten sind in der Lage, die tatsächliche Ausgangssituation richtig zu sehen. Wenn sie einfache Utopisten bleiben, dann deshalb, weil sie diese nur als eine Tatsache, bestenfalls als ein Problem sehen können, das es zu lösen gilt, ohne zu der Einsicht zu gelangen, dass die Lösung im Problem selbst liegt und ebenso der Weg, der zur Lösung führt."

Lukàcs, Geschichte und Klassenbewusstsein

Die Verweigerung, die in mehreren Ländern schon von breiten Kreisen der Jugend getragen wurde, vertrat in Frankreich nur eine sehr kleine Minderheit fortgeschrittener Gruppen. Man konnte weder eine Tendenz zur ökonomischen, noch zur politischen "Krise" beobachten. Die Agitation, die in Nanterre von vier oder fünf Revolutionären - sie bildeten später die Gruppe der "Wütenden" ausgelöst wurde, sollte nach Ablauf von fünf Monaten eine fast vollständige Liquidierung des Staates nach sich ziehen. Das gibt zu denken. Die tiefgreifende Krise, die also in Frankreich latent war, existiert ebenfalls in allen anderen modernen bürgerlichen Gesellschaften. Was fehlte, war das Bewußtsein einer wirklichen revolutionären Perspektive und ihre praktische Organisation. Niemals hat eine Agitation, die von einer so geringen Anzahl von Individuen unternommen wurde, innerhalb einer so kurzen Zeit so weitgehende Folgen gezeitigt.

Das gaullistische System als solches hatte keine besondere Bedeutung für den Ursprung dieser Krise. Der Gaullismus ist nichts anderes als ein bürgerliches Regierungssystem, das an der Modernisierung des Kapitalismus arbeitet, genau wie die Doktrin der Labour-Partei Wilsons in England. Sein grundlegendes Kennzeichen und sein Erfolg beruhen auf der Tatsache, daß sich die Opposition in Frankreich noch mehr behindert sieht als anderswo, sich mit dem Ziel attraktiv zu machen, die gleiche Politik zu treiben. Man muß jedoch zwei spezifische Züge festhalten: erstens ist der Gaullismus durch Komplotte und einen Militärputsch zur Macht gekommen, was ihm den Stempel einer gewißen Mißachtung der Legalität aufdrückt, und zweitens hat sich de Gaulle persönlich immer um eine Art archaisches Prestige bemüht (1).

Ohne irgendeinen dramatischen Charakter zu zeigen, gingen die Modernisierung der französischen Wirtschaft und ihre Anpassung an den Gemeinsamen Markt doch nicht ohne eine gewisse Tendenz zur Rezession vor sich, ein leichtes Schrumpfen der Reallöhne auf dem Umweg über die Regierungsverordnungen über die Sozialversicherungen und eine Verschärfung der Beschäftigungslage besonders für die jungen Arbeitnehmer. Das war der Vorwand für die exemplarische Auflehnung der Arbeiter in Caen im Januar, wo die Arbeiter mit ihren Forderungen weit über die der Gewerkschaften hinausgingen und die Läden plünderten. Im März konnten die Metallarbeiter der Garnier-Werke in Redon alle Unternehmen der Stadt in ihren siegreichen Streik miteinbeziehen, indem sie eine eigene, gewerkschaftsunabhängige Verbindung bildeten und die Selbstverteidigung organisierten, um die CRS zum Rückzug zu zwingen.

(1) Die Ironie der Zeit wollte es, daß dieses Image, das in Frankreich seit fast hundert Jahren so völlig gefehlt hatte, erst wieder deutlich wurde mit der jüngsten Bewegung, indem es das künstliche Prestige de Gaulles zu Bruch gehen ließ.

Die direkten Auswirkungen des Straßburger Skandals machten sich zuerst in der Universitätsstadt Jussieu in der Nähe von Lyon bemerkbar, deren Bewohner seit dem Frühjahr 1967 mehrere Wochen lang radikal jegliche Verordnungen aufgehoben hatten; auf diese Weise griffen sie über die akademische Debatte bezüglich der Reform der anti-sexuellen Verfassung der Studentenheime hinaus. Ab November 1967 beliessen es "Studenten" aus Nantes nicht dabei. Nachdem sie sich der örtlichen UNEF (2) bemächtigt hatten, wie in Straßburg, beschlossen sie die Schließung des örtlichen Universitätsbüros zur psychologischen Hilfe (BAPU). Danach organisierten sie zum wiederholten Mal den Einmarsch in die Studentenheime: erst die Jungen bei den Mädchen und dann umgekehrt. Als nächstes besetzten sie im Februar das Rektorat von Nantes, wobei es zu harten Zusammenstößen mit der Polizei kam. Der "Rivarol" vom 8. März 1968 berichtete: "Man vergißt vielleicht zu oft, daß schon im Februar die Unruhen von Nantes das wahre Gesicht dieser 'Situationisten' zeigten, als 1.500 Studenten hinter schwarzen und roten Fahnen hermaschierten und den Justizpalast besetzten."

Die Gruppe der "Wütenden" bildete sich, als es zum Kampf gegen die Anwesenheit der Polizei auf dem Campus von Nanterre kam. Polizisten in Zivil wurden fotografiert. Ihre vergrößerten Porträts trug man am 26. Januar auf Schildern im Inneren der Fakultät herum. Diese Aktion zog sofort auf Appell des Dekans Grappin (3) den Einsatz von rund 60 Polizisten in Uniform nach sich, die nach einer kurzen Auseinandersetzung zurückgeschlagen wurden. Alle Militanten der gauchistischen Gruppen - einige Hundert - hatten sich dem ursprünglichen Kern angeschlossen. Dieser setzte sich aus den "Wütenden" im engeren Sinne und etwa zehn Anarchisten zusammen. Die "Wütenden" gehörten alle zu jenen, die vom aktuellen Universitätssystem nicht assimiliert werden konnten. Darüberhinaus hatten diese "Campus-Halbstarken" ihre theoretische Übereinstimmung auf der Basis der Plattform der Situationistischen Internationale gefunden. Sie nahmen sich vor, systematisch die unerträgliche Ordnung der Dinge durcheinanderzubringen, angefangen bei der Universität.

Das Terrain provozierte allerdings auch in besonderem Maße die Revolte. Nanterre war modern - bei der Auswahl seiner Lehrstuhlinhaber ebenso wie in seiner Architektur. Dort feierten die Pedanten des unterworfenen Gedankens ihr Hochamt, die hochmütigen Rekuperatoren, die modernisti-

(2) deren Präsident Yvon Chotard wurde. Siehe im Anhang Auszüge aus ihren Thesen.

(3) Er wurde ab diesem Zeitpunkt Grappin-la-Matraque (Knüppel- Grappin) genannt.



Plan des Universitätskomplexes Nanterre (Chauliat & Chauliat, Architekten)

schen Taugenichtse der sozialen Integrierung, die Lefebvres und Touraines (4). Die Szenerie war dementsprechend: den Trabantensiedlungen und Slums, die die komplementäre Ergänzung der ersteren bilden, hatte der Urbanismus der Isolierung ein Universitätszentrum aufgepfropft, als Mikrokosmos der allgemeinen Unterdrückungsverhältnisse, als Geist einer Welt ohne Geist. Das Programm, die Spezialisten der Fälschung also nicht mehr ex

(4) Touraine hatte schon Ende der fünfziger Jahre entdeckt, daß das Proletariat verschwunden sei. Er besteht im Juli 1968 weiterhin darauf: "Ich wiederhole es, die Arbeiterklasse als solche ist in Frankreich in ihrer Gesamtheit keine revolutionäre Klasse mehr." (vgl. Labro: "Ce n'est qu'un début").

cathedra sprechen zu lassen, und die endlosen Betonmauern für einen kritischen Vandalismus zu benutzen, schlug wie eine Bombe ein. Das war ein Ausweg, dem sterilen Protest zu entgehen, der seit Jahren immer wieder bis zum Verdruß gegen die Internatsschikanen in den Wohnheimen oder gegen die Fouchet-Reform erhoben wurde, was die Lieblingsthemen der UNEF und all derer waren, die deren Führung begehrten.

Als die "Wütenden" begannen, die Vorlesungen der Soziologen - und einiger anderer - zu unterbrechen, reagierten die UNEF und ihre gauchistischen Unterwanderer entrüstet. Verschiedene Male versuchten sie selbst, die Professoren in Schutz zu nehmen. Die Anarchisten verhielten sich neutral, obwohl auch sie einige Ambitionen auf das lokale Büro der UNEF hegten. Unter ihnen war Daniel Cohn-Bendit, der sich bereits dadurch eine Art Ruf erworben hatte, daß er sich entschuldigte, einen Minister beleidigt zu haben, und der trotzdem von einem Ausschluß aus der UNEF - der er angehörte - bedroht war: der Antrag war von den Trotzkisten der späteren "Föderation revolutionärer Studenten"(FER , damals CLER) gestellt worden. Nur weil Cohn-Bendit als deutscher Staatsangehöriger vor die Ausweisungsbehörde der Polizeipräfektur zitiert wurde, zog die CLER ihren Antrag zurück. Eine gewiße politische Agitation machte sich bereits als Echo auf die Skandale der "Wütenden" breit. Die Sitte,



Wütende aus Nanterre in einem Vorlesungssaal (Februar 1968)

innerhalb der Räume Flugblätter zu verteilen, bürgerte sich ein. Das Lied der "Wütenden" über Grappin, die berühmte "Grappignole", ihr erstes Plakat in Form eines Comics erschienen anläßlich des "Nationalen Tags" der Besetzung der Studentenheime am 14. Februar. Von allen Seiten wurden die Stimmen lauter.

Am 21. Februar vergoß der "Nouvel Observateur" Krokodilstränen in einem Artikel über Nanterre: "Die Linke ist auseinandergefallen"; und das bis hin zur "Gruppe der 'Wütenden', die aus kaum drei oder vier Vertretern der situationistischen Internationale besteht." Am selben Tag präzisierte ein Flugblatt der "Wütenden","daß sie nie der Situationistischen Internationale angehört hatten und infolgedessen diese nicht repräsentieren konnten. Die Repression hätte ein zu leichtes Spiel, wenn jede auch nur etwas radikale Manifestation auf irgendeinem Campus die Folge einer situationistischen Verschwörung wäre. (...) Nach dieser Feststellung wiederholen wir bei dieser Gelegenheit unsere Sympathie für die situationistische Kritik. Man wird anhand unserer Aktionen unsere Übereinstimmung mit der radikalen Theorie beurteilen können."

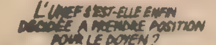
Am 22. März besetzten die gauchistischen Gruppen das Verwaltungsgebäude und hielten im Saal des Fakultätsrats eine Sitzung ab, um gegen die Festnahme von sechs "anti-imperialistischen Militanten" in Paris zu protestieren. Im Namen der "Wütenden" forderte René Riesel sofort, zwei Beobachter der Verwaltung und die wenigen anwesenden Stalinisten hinauszuwerfen. Als ein verantwortlicher Anarchist und ständiger Mitarbeiter Cohn-Bendits die Meinung vertrat, daß "alle heute abend anwesenden Stalinisten keine Stalinisten mehr sind", verließen die "Wütenden" sofort die Versammlung, um gegen diese feige Illusion zu protestieren. Obendrein war ihnen vorgeworfen worden, daß sie die Räumlichkeiten plündern wollten. Sie machten sich daraufhin daran, ihre Slogans auf alle Mauern zu schreiben (5), was den Auftakt zu einer neuen Art von Agitation bildete, die sich wie ein Strohfeuer verbreitere und die eines der originellsten Kennzeichen der Periode der Besetzungen werden sollte. Der Zusammenschluß verschiedener Elemente aus diversen gauchistischen Gruppen begann an diesem Abend ohne die "Wütenden" und gegen sie. In den folgenden

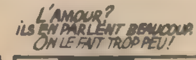
(5) "Nehmt Eure Wünsche für die Wirklichkeit", "Die Langeweile ist konterrevolutionär", "Die Gewerkschaften sind Bordelle", "Arbeitet nie".

Bildinhalt: In Nanterre/ wie anderso gibt es keinen Zufall mehr. / Aus der Wahrscheinlichkeit entsteht die Komplizenschaft und aus dem glücklichen Zufall die Begegnung. / Dann nehmen Glück und Unglück Form an.
Die Ideen verbessern sich. Die Bedeutung der Worte nimmt daran teil. /Alles, was diskutierbar ist, muß diskutiert werden. / Das Blau wird solange grau bleiben, wie es nicht wieder erfunden worden ist. / Weitersagen!
Genossen, es ist an Euch zu spielen!

A NANTERRE

COMME AILLEURS IL N'Y A PLUS DE HASARD.
LA PROBABILITE FAIT LES COMPLICITES
CEPENDANT QUE LA CHANCE NOUE LES RENCONTRES.
C'EST ALORS QUE BONHEUR ET MALHEUR PRENNENT FORME.

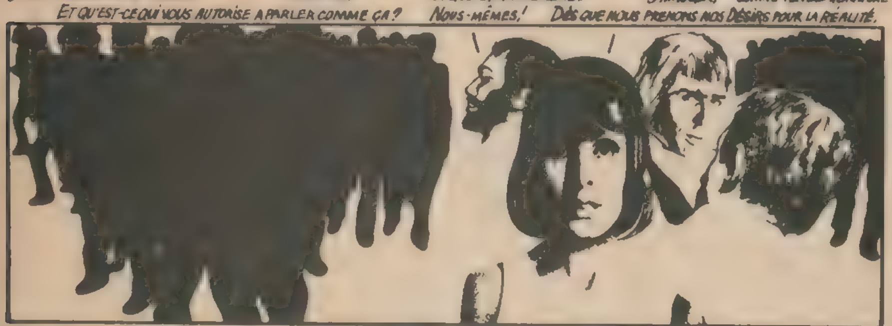












LES IDEES S'AMELIORENT. LE SENS DES MOTS Y PARTICIPE.
TOUT CE QUI EST DISCUTABLE EST A DISCUTER.
LE BLEU RESTERA GRIS TANT QU'IL N'AURA PAS ETE REINVENTE.
QU'ON SE LE DISE!

à vous de jouer camarades!

Übersetzung S. 22

Wochen erhielt dieses Konglomerat von der Presse verschiedene, aufeinanderfolgende Benennungen, so zuerst "Bewegung der 142", dann "Bewegung des 22. März".

Die "Bewegung des 22. März" war von Anfang an ein eklektisches Konglomerat von einzelnen Individuen, die sich ihr auf eigene Verantwortung anschlossen. Alle waren sich über die Tatsache einig, daß es ihnen unmöglich war, sich über einen einzelnen theoretischen Punkt zu verständigen und setzten auf die "gemeinsame Aktion", um diesen Mangel zu überwinden. Es bestand nichtsdestotrotz ein Konsensus über zwei Punkte, von denen einer eine lächerliche Banalität und der andere ein neuer Anspruch war. Die Banalität, das war der anti-imperialistische "Kampf", ein Erbgut der zuendegehenden Epoche der Grüppchen mit ihrer rein kontemplativen Auffassung: Nanterre, das Vietnam der Vororte, das entschieden den gerechten Kampf des aufständischen Boliviens unterstützt. Neu war die direkte Demokratie innerhalb der Organisation. Allerdings wurde diese Absicht im "22. März" nur sehr bruchstückhaft verwirklicht, was auf die Tatsache der doppelten Mitgliedschaft der meisten ihrer Anhänger zurückzuführen ist, die meist diskret verschwiegen bzw. nie beachtet wurde. Es gab Maoisten, JCR-Mitglieder sowie Anarchisten jeder Art - von den Resten der

Am 26. Januar.



UNIVERSITÉ DE PARIS

FACULTÉ DES LETTRES
ET SCIENCES HUMAINES

AVENUE DE LA RÉPUBLIQUE
92 - NANTERRE

TÉL. : 204.34.32
204 29.87 à 29.91
204.59.87 à 39.91

Référence à rappeler

N°

NANTERRE, LE 29 JANVIER 1968

AN DIE STUDENTEN VON NANTERRE

Am Freitag, dem 26. Januar 1968 hat eine Gruppe von Studenten, die diffamierende Plakate herumtrug und unbegründete Beschuldigungen gegen den Dekan und die Autoritäten der Fakultät verbreitete, versucht, ihre Gegenwart in der Halle der Fakultät gewaltsam durchzusetzen.

Die Studenten sollen wissen, daß der Dekan deshalb die Ordnungskräfte angerufen hat, weil er kein anderes Mittel mehr hatte, auf die Gewalttätigkeiten von Individuen zu reagieren, die sich durch ihr Verhalten selbst von der Universitätsgemeinschaft ausgeschlossen haben.

Die schwerwiegenden Zerstörungen, die dieselben Demonstranten am Mobiliar der Fakultät ebenso wie an verschiedenen Autos versucht haben, unterstreichen noch den verurteilenswerten Charakter solcher Aktionen. Ihre Verursacher verwechseln den normalen Gebrauch der Freiheit mit Verleumdung, Beleidigung und Vandalismus.

Mit der einstimmigen Billigung des Rates und der Fakultätsversammlung ruft der Dekan die Studenten auf, die Wiederkehr ähnlicher Vorfälle zu vermeiden, die nicht toleriert werden können, weder jetzt noch in Zukunft.

Der Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät von Paris - Nanterre

Pierre Grappin

Anarchistischen Föderation (FA) bis zu den Aktivisten der "Iberischen Föderation der Libertären Jugend"(FIJL) - und obendrein verdächtige bis lächerliche Mitglieder der "Gruppe der institutionellen Forschung" (FGERI) (6).

Cohn-Bendit selbst gehörte zur halb-theoretischen Gruppe der unabhängigen Anarchisten um die Zeitschrift "Rouge et Noir". Ebensosehr durch diese Tatsache wie durch seine persönlichen Eigenschaften ist Cohn-Bendit der radikalsten Strömung des "22. März" zuzurechnen; er selbst war wirklich revolutionärer als der ganze Rest der Bewegung, deren Sprecher er wurde und die er deshalb unterstützen mußte (7). Von ungenügender Intelligenz, unklar informiert über die theoretischen Probleme der Epoche durch die Vermittlung anderer, geschickt genug, um ein Publikum von Studenten zu unterhalten, offen genug, um auf der Ebene der politischen Manöver der Linken einen weißen Fleck zu bilden, geschmeidig genug, um mit ihren Verantwortlichen Kompromisse schließen zu können, war er ein ehrlicher Revolutionär, wenn auch ohne Genie. Er wußte viel weniger, als er hätte wissen müssen; und von dem, was er wußte, hat er nicht den besten Gebrauch gemacht. Obendrein akzeptierte er ohne wirkliche Kritik die Rolle des Stars, der sich den ein- und ausgehenden Reportern der spektakulären Information stellte. Deshalb mußte er natürlich zusehen, wie seine Äußerungen, die immer Klarsicht und einige Dummheiten miteinander verquickten, im Sinne der letzteren verdreht wurden, was dieser Art von Kommunikation

(6) In diesem Eintopf gab es nie einen einzigen Situationisten, im Gegensatz zu der Lüge Emile Copfermanns in seinem Vorwort zu der vom "22. März" unter dem Titel "Ce n' est qu' un début, continuons le combat" (Verlag Maspero) veröffentlichten Sammlung von Ungereimtheiten.

(7) In vielen Interviews machte Cohn-Bendit Konzessionen an den Maoismus, so z. B. im "Magazine Littéraire" vom Mai 1968: "Der Maoismus ? Ich weiß eigentlich nicht so genau, was das ist. Ich habe 'Sachen' von Mao gelesen, die sehr wahr sind. Seine These, nach der man sich auf die Bauern stützen soll, ist immer eine anarchistische gewesen."

Bildinhalt: Vor der Kybernetik: die Bullen
Genossen!/ Knüppel-Grappin, unterstützt durch seinen Bouricaud und die Argumente von Morin und Touraine, hat das Maß dessen gezeigt, was er gern "mißbilligt", indem er sein Getto und ihre Rackets unter den Schutz der Gendarmerie stellte. / Die Vereinbarungen von Latran, die diese alte Welt und ihre modernistische Universität beherrschen, gestehen ihre ultima ratio, ihre Staatsräson offen ein: der Rückgriff auf die Polizeigewalt erhellt die wirklichen Bedingungen des "Dialogs" auf dem Campus. Mißbrauch des Vertrauens bei den Linken, Mißbrauch der Macht bei den Rechten. /"Um den Geist aus dem Kerker zu ziehen/heizen wir selbst unsere Schmiede an/ und schmieden das Eisen, solange es heiß ist" (Die Internationale).
Nanterre, am 29. Januar 1968

EN ATTENDANT LA CYBERNETIQUE LES FLICS



Camarades !

Grappin-la-matraque 卐 épaulé par son Bouricaud 卐 soutenu par les arguments des Morin & Touraine 卐 a donné la mesure de ce qu'il veut bien « désavouer » en plaçant son ghetto et leurs rackets sous la protection de la gendarmerie 卐

Les Accords du Latran qui régissent ce vieux monde et son université moderniste avouent leur ultima ratio 卐 leur raison d'état : le recours à la violence policière éclaire les conditions réelles du « dialogue » sur le campus 卐 Abus de confiance à gauche 卐 Abus de pouvoir à droite 卐

« Pour tirer l'esprit du cachot
« Soufflons nous mêmes notre forge,
« Battons le fer quand il est chaud
(L'Internationale)

Nanterre 卐 le 29 Janvier 1968.



Leben ohne tote Zeit, geniessen ohne Hemmungen.

inhärent ist. Noch im April erklärte er jedem, der es hören wollte, daß er ein Gemäßigter und keineswegs ein "Wütender" sei. Das war zu dem Zeitpunkt, als im Gefolge eines Ministers die Presse damit begann, alle Unzufriedenen von Nanterre als "Wütende" zu bezeichnen.

Innerhalb weniger Tage hatte der "22. März" den grundlegenden Erfolg erzielt, den die gesamte Bewegung ihm tatsächlich verdankt. Dieser steht in keinem Verhältnis zu seinem Geschwätz über die "kritische Universität", das von den deutschen und italienischen Beispielen, die bereits die Nichtigkeit dieses Modells deutlich gemacht hatten, hergeleitet wurde (8). Während

(8) Alle die soziologisch-journalistischen Lobeshymnen über die "Originalität" des "22. März" maskieren die einfache Tatsache, daß dessen in Frankreich neues gauchistisches Gemisch die direkte Kopie des amerikanischen SDS darstellte, der gleichfalls eklektisch, demokratisch und oft von verschiedenen alten gauchistischen Sekten unterwandert war. Die "Sunday Times" vom 24. Juli, die die Thesen der S. I. mit völligem Unverständnis darlegt - die sie im übrigen als "die wahrscheinlich fortgeschrittenste radikale Fraktion" darstellt - bemerkt nichtsdestotrotz, daß Cohn-Bendit, verglichen mit solchen "Absolutisten", ein "überholter Konservativer" ist.

alle Anstrengungen seiner Kommission "Kultur und Kreativität" niemals über die Grenzen eines revolutionären Ästhetizismus hinausgegangen sind, den belanglose Spuren eines "Situationismus" nicht interessanter machen konnten, führte das einfach dumm "anti-imperialistische" Projekt, am 29. März ein Meeting in Nanterre abzuhalten, den Dekan Grappin zur ersten und schwerwiegendsten Maßnahme einer Reihe von administrativen Mißgriffen, die eine rasche Ausbreitung der Agitation erlaubten. Grappin schloß seine Fakultät für zwei Tage. Der drohende Schatten einer Handvoll "Wütender" wurde von diesem Zeitpunkt an ein Schreckgespenst auf nationaler Ebene.

Die Zeitschrift "L'Humanité" gehörte zu denen, die die Ereignisse am unruhigsten beobachteten. Sie denunzierte am 29. März die "Kommandoaktionen einer kleinen Gruppe von Anarchisten und 'Situationisten'. Eine ihrer Hauptthesen verunziert in riesigen Lettern die Fassade der Fakultät: 'Arbeitet nicht'. Für diese rund vierzig Studenten besteht die ganze Propagandaarbeit seit Wochen darin, in die Seminare und Übungen 'einzugreifen', die Gebäude zu besetzen und gegebenenfalls ihre Mauern mit gigantischen Inschriften zu bedecken. Wie konnten diese etwa vierzig unverantwortlichen Elemente Entscheidungen provozieren, deren Folgen 12.000 Studenten der Geisteswissenschaften und 4.000 Jurastudenten betreffen?"

Die Repression, die in diesem Moment begann, kam zu spät. Zweifellos konnte ein Mitglied der Gruppe der "Wütenden", Gérard Bigorgne, am 1. April von allen französischen Hochschulen und Universitäten ausgesperrt werden, ohne daß die Gruppe des "22. März", ihre Journalisten, geschweige denn irgendeine andere gauchistische Gruppe, dies auch nur erwähnten (9). Aber andere Faktoren führten dazu, daß die Protestwelle immer mehr Studenten in Paris ergriff: da waren die erneuten Ausweisungsdrohungen gegen Cohn-Bendit, der bereits recht bekannt war und den sicher mehr Leute für verteidigungswürdig hielten; da war der angekündigte Beschluß, Cohn-Bendit, Riesel und sechs andere Agitatoren aus Nanterre am 6. Mai vor dem Rat der Universität erscheinen zu lassen und dann die erneute Schließung von Nanterre vom 2. Mai an bis auf weiteres.

Der "22. März" und die UNEF riefen für Freitag, den 3. Mai, zu einer Versammlung im Hof der Sorbonne auf. Bei dem Versuch, dieses Meeting aufzulösen, trafen die Behörden auf die bereits angesammelte Kraft der Bewegung und gaben dieser die Gelegenheit, die entscheidende Schwelle zu überschreiten. Wie sehr eine solche Entwicklung den spezialisierten B e o b a c h t e r n unmöglich erschien, davon gibt die feine Prophetie des lächerlichen Escarpit in der am selben Tag erschienenen (und vom 4. Mai datierten) "Le Monde" ein vollendetes Beispiel: "Nichts ist weniger revolutionär, nichts konformistischer als die Pseudo-Wut eines Krakeelers,

selbst wenn er seine Mandarinoklastie in das Gewand einer marxistischen oder situationistischen Terminologie hüllt."

KAPITEL III
DIE STRASSENKÄMPFE

"Ich weiss, dass sie Ihnen nichts gelten, weil der Hof bewaffnet ist; aber ich bitte Sie, mir zu erlauben, Ihnen zu sagen, dass sie einem jedesmal, wenn sie sich selbst für alles nehmen, mehr gelten müssen. Sie sind dahin gelangt: sie fangen selbst an, Ihre Armeen für nichts zu halten, und das Unglück ist, dass ihre Stärke in ihrer Vorstellungskraft liegt; und man kann wahrhaftig sagen, dass sie im Unterschied zu allen anderen Mächten, ab einem gewissen Punkt alles vermögen, was sie glauben zu vermögen."

Kardinal von Retz, Memoiren

Eigentlich war das Meeting vom 3. Mai banal. Wie gewöhnlich hatten 300 bis 400 Teilnehmer auf den Appell geantwortet. Einige Dutzend Faschisten der Gruppe "Occident" hatten am frühen Nachmittag auf dem Boulevard St. Michel eine Gegendemonstration organisiert. Mehrere "Wütende", die in der Sorbonne anwesend waren, riefen zur Selbstverteidigung auf. Man mußte Möbel zerschlagen, um die fehlenden Knüppel zu ersetzen. Der Rektor Roche und seine Polizisten hielten diesen Vorwand für ausreichend, um rücksichtslos durchzugreifen. Die Polizei und die motorisierte Gendarmerie drangen in die Sorbonne ein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Studenten wurden im Hof eingeschlossen. Man schlug ihnen vor, sich freiwillig zurückzuziehen. Sie nahmen diesen Vorschlag an, und in der Tat ließ man die ersten passieren. Der Vorgang nahm einige Zeit in Anspruch, und andere Studenten begannen, sich im Viertel zu sammeln. Die letzten zweihundert Demonstranten der Sorbonne, darunter alle Verantwortlichen, wurden festgenommen. Mit der Fahrt der Wagen, die sie abtransportier-





ten, erhob sich das Quartier Latin (1).

Zum ersten Mal seit sehr langer Zeit widersetzten sich in Paris einige Tausend Demonstranten so lange und so energisch der Polizei. Ständig neuen Einsatzkommandos - die von einem Hagel von Pflastersteinen begrüßt wurden - gelang es mehrere Stunden lang nicht, den Boulevard St. Michel und die anliegenden Straßen zu räumen. 600 Personen wurden von der Polizei aufgegriffen.

(1) Einer dieser Wagen konnte nicht alle Gefangenen am Bestimmungsort abliefern. Sie waren nur von drei Polizisten bewacht. Diese wurden belästigt und einige Dutzend Demonstranten entkamen.

(2) Dazu muß man feststellen, daß sich zwischen der Haltung der Organisatoren und dem tatsächlichen Kampf, der schon seit Stunden im Gang war, eine bestimmte Diskrepanz auftat. "In den anliegenden Gebieten des Platzes Denfert-Rochereau,





Als sofortige Reaktion darauf riefen die nationale Gewerkschaft der Hochschulen und Universitäten, gefolgt von der UNEF zum unbefristeten Streik im Hochschulwesen auf. Die Verurteilung von vier Demonstranten zu Gefängnisstrafen, die am Sonntag, dem 5. Mai verhängt wurden, trug verstärkt dazu bei, die Demonstration, die für den 6. Mai vorgesehen war, um den Universitätsrat unter Druck zu setzen, zu radikalisieren.

Die Stalinisten taten natürlich ihr Bestes, um die Bewegung auseinanderzubrechen. Der Leitartikel von G. Marchais am 3. Mai in der "Humanité", der diese Politik auf einem fast parodistischen Niveau darlegte, stieß die Masse der Studenten vor den Kopf. Von diesem Augenblick an wurde den Stalinisten in allen Agitationszentren, die die Studentenbewegung schaffen sollte, das Wort verboten.

Der ganze 6. Mai war von Demonstrationen gekennzeichnet, die am frühen Nachmittag in einen Aufstand übergingen. Die ersten Barrikaden wurden auf dem Platz Maubert errichtet und drei Stunden lang verteidigt. Gleichzeitig kam es zu Kämpfen auf dem unteren Boulevard St. Michel, auf dem Place du Chatelet, dann in der Gegend um die Hallen. Zu Beginn des Abends hielten die Demonstranten - mehr als zehntausend an der Zahl - hauptsächlich die Gegend um den Platz St. Germain besetzt, wo sich ihnen der größte Teil des von der UNEF organisierten Demonstrationszuges - von Denfert-Rochereau kommend - erst gegen 18 Uhr anschloß (2). "Was folgen wird", schrieb "Le Monde" vom 8. Mai, "wird an Gewalt und Umfang alles übertreffen, was an diesem Tag passiert ist, der bereits in jeder Hinsicht erstaunlich war. Es wird eine Art Straßenkampf geben, der manchmal in eine Art Raserei übergeht, wo jeder Schlag sofort mit einem Gegenschlag beantwortet, wo das gerade eroberte Gebiet sofort wieder verloren wird... DramatischeMomente, ohne Vernunft, wo es dem Beobachter schien, daß ein Hauch von Wahnsinn in der Luft lag." Und "L'Aurore" vom 7. Mai bemerkt: "Man sieht an Seiten der Demonstranten mit Eisenstangen bewaffnete Rocker, die aus den Vororten ins Pariser Zentrum gekommen sind, um den Studenten ihre tatkräftige Unterstützung zu erweisen." Die letzten Zusammenstöße setzten sich bis nach Mitternacht fort, besonders in Montparnasse.

Zum ersten Mal wurden Autos quer über die Straße gekippt und angesteckt, Pflastersteine aus den Straßen gerissen und zum Bau von Barrikaden benutzt und Läden geplündert. Die Praxis dieser subversiven Aufschriften, die bereits in Nanterre erprobt worden waren, begann an diesem Tag sich auf verschiedene Viertel von Paris auszubreiten. In dem Maße, wie sich die

wo man keine Polizisten sehen kann, ... werden Barrikaden mit Hilfe von Materialien aus den anliegenden Baustellen errichtet, trotz der Einwände des Ordnungsdienstes der UNEF und verschiedener anderer Studentenorganisationen." ("Le Monde" vom 8. Mai).



René Riesel (links) am 6. Mai vor der Sitzung des Universitätsrates.



La Liberté
est le crime
qui contient
tous les crimes

"Die Freiheit ist das Verbrechen, das alle Verbrechen enthält" (graviertes Porträt des Wütenden Riesel.

Barrikaden und die Wirksamkeit des Gegenangriffs der Meuternden verstärkten, waren die Polizeikräfte gezwungen, ihre Taktik des direkten Einsatzes zugunsten eines Positionskampfes aufzugeben, bei dem sie in erster Linie Handgranaten und Tränengas einsetzten.

Dieser Tag ist weiterhin gekennzeichnet durch den ersten Eingriff der Arbeiter in den Kampf, der Gymnasiasten, die seit dem Morgen bedeutende Demonstrationen organisiert hatten, der Rocker und der jungen Arbeitslosen. Die Spontaneität und Gewalt dieser Folge von Meutereien stand in heftigem Gegensatz zu der Plattheit der Ziele und Parolen, die von den studentischen Initiatoren vorgeschlagen worden waren (3). Und schon die Tatsache, daß sich Rocker unter dem Kampfruf "Die Sorbonne den Studenten" hatten schlagen können, zeigte das Ende einer ganzen Periode an. Acht Tage später waren diese politisierten Rocker selbst in der Sorbonne.

Die UNEF, die während der Demonstrationen nicht aufgehört hatte, die Gewalttätigkeiten zu verurteilen, sah sich dann jedoch schon am Tag darauf gezwungen, verbal ihre Haltung zu ändern, um dem völligen Mißkredit zu entgehen und um auf diese Weise ihre mäßigende Tätigkeit fortsetzen zu können. Dagegen ließen die Stalinisten der CGT brennen, was nicht zu retten war : Sie zogen es vor, sich vollständig von der Masse der Studenten abzusondern, um so weiterhin ihre Kontrolle über die isoliert gehaltenen Arbeiter ausüben zu können. Seguy tat in einer Pressekonferenz am Morgen des 7. Mai kund: "Keine Nachsicht mit den zweideutigen und provokativen Elementen, die die Arbeiterklasse verleumnden, sie als verbürgerlicht anklagen und die den maßlosen Anspruch erheben, ihr die revolutionäre Theorie aufzuzwingen und ihren Kampf zu führen. Zusammen mit anderen Gauchisten gehen einige Elemente daran, die studentische Gewerkschaftsbewegung von ihrem Inhalt als eine Massenbewegung zur Durchsetzung demokratischer Forderungen zu entleeren, zum Schaden der UNEF. Ihre Aktionen aber geschehen zur Zufriedenheit der Regierung..." In eben diesem Zusammenhang konnten Geismar, Sauvageot und Cohn-Bendit die *scheinbaren Führer* einer Bewegung ohne Führer werden. Presse, Rundfunk und Fernsehen, die nach den Chefs suchten, fanden keine anderen als sie. Sie wurden die unzertrennlichen, photogenen Stars eines Spektakels, das hastig der revolutionären Wirklichkeit übergestülpt wurde. Daß sie diese Rolle übernahmen, führte dazu, daß sie im Namen einer Bewegung sprachen,

(3) "Stoppt die Repression", "Befreit unsere Genossen", "Roche muß weg!", "Recht auf Gewerkschaften", "Die Sorbonne den Studenten". Dieselbe Rückständigkeit kann man in dem Tonfall der Erklärung des nationalen Büros der FER entdecken, die am Tag danach "die Tausende von Studenten und jungen Arbeitern grüßt, die dem Aufruf der UNEF gefolgt sind und sich den ganzen Montag den Kräften der Repression des gaullistischen Staates zur Verteidigung der demokratischen und gewerkschaftlichen Freiheit widersetzt haben."

die sie nicht verstanden. Sicher, um dies zu tun, mußten sie auch den größten Teil der revolutionären Tendenzen in dem Maß akzeptieren, wie sie sich in ihr manifestierten (Cohn-Bendit war derjenige, der den radikalen Inhalt ein wenig besser widerspiegeln konnte). Aber diese heilige Familie des improvisierten Neogauchismus konnte nichts als die spektakuläre Entstellung der wirklichen Bewegung sein und stellte so auch deren verzerrtes Bild dar. Ihre ohne Unterlaß den Massenmedien präsentierte Dreieinigkeit war in der Tat das Gegenteil der wirklichen Kommunikation, nach der man im Kampf suchte und die man in ihm verwirklichte. Dieses Trio voll ideologischem Charme konnte offensichtlich im Bildraster nur das Akzeptable - also das Entstellte und Rekuperierte - sagen, das, was eine solche Übermittlungsform erträgt; während jedoch gerade der Sinn des Augenblicks, der sie aus dem Nichts geschleudert hatte, das rein Unakzeptable war.

Die Demonstration des 7. Mai wurde so gut von der UNEF und ihren eifrigen Unterwanderern in Beschlag genommen, daß sie sich auf einen Spaziergang ohne Ende beschränkte - entlang der völlig abwegigen Route Denfert-Rochereau bis Etoile und wieder zurück. Die Organisatoren verlangten nur die Wiedereröffnung der Sorbonne, den Abzug der Polizisten aus dem Quartier Latin und die Freilassung der verurteilten Studenten. Sie trugen die folgenden beiden Tage weiterhin zur Unterhaltung des Publikums bei, wobei es nur zu geringfügigen Zusammenstößen kam. Aber die Regierung zögerte, ihre bescheidenen Forderungen zufriedenzustellen. Sie versprach schon, die Sorbonne wieder zu eröffnen, aber Geismar und Sauvageot, die bereits von der ungeduldigen Basis des Verrats bezichtigt wurden, hatten ankündigen müssen, daß das Gebäude Tag und Nacht besetzt werden würde, um ein Sit-in über "die Probleme der Universität" zu ermöglichen. Unter diesen Umständen erhielt der Minister Peyrefitte die Bewachung der Sorbonne durch die Polizisten aufrecht und eröffnete Nanterre wieder, als Test, um den "guten Willen" der Studenten zu prüfen.

Am Freitag, dem 10. Mai(4), vereinigten sich noch einmal mehr als 20.000 Personen auf dem Platz Denfert-Rochereau. Die bekannten Organisatoren diskutierten über den Ort, wohin sie die Demonstranten führen könn-

(4) Der Universitätsrat, der an diesem Tag seine Sitzung über die Nanterre-Affäre abhalten sollte, beschloß, diese zu verschieben, weil die Aufrechterhaltung der notwendigen, ernsthaften Atmosphäre nicht mehr gesichert war. Vom 6. Mai an war ein anonymes Flugblatt verteilt worden, das die Überschrift "Universitätsrat Paris, Gebrauchsanweisung" trug und die Privatadressen und Telefonnummern aller seiner Mitglieder bekanntgab. Die Erklärung René Riesels "Das Schloß brennt" konnte also den Richtern nicht vorgelesen werden; sie wurde nur an die Demonstranten verteilt.



ten. Nach einer langen Debatte entschlossen sie sich für die ORTF - aber vorher sollte auf einem Umweg am Justizministerium vorbeigezogen werden. Im Quartier Latin angekommen, fanden die Demonstranten alle Auswegmöglichkeiten in Richtung Seine versperrt, was einer schon absurden Route noch den Todesstoß versetzte. Sie entschlossen sich, solange im Quartier Latin zu bleiben, bis ihnen die Sorbonne wieder übergeben würde. Gegen 21 Uhr begann man spontan mit dem Bau von Barrikaden. Jeder erkannte darin sofort die Verwirklichung seiner Wünsche. Niemals hatte sich die Zerstörungsleidenschaft schöpferischer gezeigt. Alle liefen zu den Barrikaden.

Den Führern war das Wort genommen. Sie mußten die vollendete Tatsache akzeptieren und versuchten dümmlich, das ganze zu bagatellisieren. Sie riefen, daß die Barrikaden nur defensiv seien, *daß man die Polizei nicht provozieren würde!* Zweifellos hatten die Ordnungskräfte einen schweren technischen Fehler begangen, als sie den Barrikadenbau zuliessen, ohne sofort das Risiko eines Angriffs zur Aufhebung derselben auf sich zu nehmen. Aber die Errichtung eines Systems von Barrikaden, das solide ein ganzes Viertel umschloß, *war bereits in sich* ein unverzeihlicher Schritt hin zur Verneinung des Staates : Jede beliebige Form von Staatsmacht war gezwungen, die Barrikadenzone, die sich



Verteidigtes Gebiet und Plazierung der wichtigsten Barrikaden des am 10. Mai besetzten Viertels.



ihrer Macht entzogen hatte, so schnell wie möglich zurückzuerobern, oder zu verschwinden. (5)

Das Barrikadenviertel erstreckte sich vom Boulevard St. Michel im Westen, der Rue Claude Bernard im Süden, der Rue Mouffetard im Osten, der Rue Soufflot und dem Platz des Pantheon im Norden, Linien, die die Verteidiger besetzten, ohne sie zu kontrollieren. Seine Hauptadern waren die Rue Gay-Lussac, die Rue Lhomond und die Rue Tournefort in nord-west-südöstlicher Richtung, sowie die Rue d'Ulm in nord-südlicher Richtung. Die Rue Pierre Curie und die Rues des Ursulines-Thuillier waren seine einzigen Verbindungslinien von Osten nach Westen. Das Viertel erlebte in der Hand der Aufständigen von 10 Uhr abends bis 2 Uhr morgens eine unabhängige Existenz. Gegen 2 Uhr 15 griffen die Ordnungskräfte ein, die das Viertel von allen Seiten umzingelten; es gelang den Besetzern, sich mehr als drei Stunden lang unter ständigem Terrainverlust im Westen zu verteidigen. In der Nähe der Rue Mouffetard dauerte der Widerstand bis 5 Uhr 30 morgens an.

(5) Aufgrund dieser übermäßigen ideologischen Verzerrung und ihres Mißbrauchs durch ihre Wortführer glaubten sehr viele Leute auf den Barrikaden, daß die Polizei darauf verzichten könnte, diese anzugreifen.



Zum Zeitpunkt des Angriffs hielten sich zwischen 1.500 und 2.000 Aufständische in diesem Gebiet auf; die Studenten unter ihnen machten weitaus weniger als die Hälfte aus. Eine beträchtliche Anzahl von Gymnasiasten und Rockern sowie einige Hundert Arbeiter (6) waren anwesend. Das war die Elite: die Unterwelt. Viele Ausländer, viele Mädchen nahmen am Kampf teil. Die revolutionären Elemente fast aller gauchistischen Gruppen waren vertreten; besonders eine große Anzahl von Anarchisten, von denen einige sogar der FA angehörten; sie schwangen schwarze Fahnen, die seit dem 6. Mai immer häufiger auf der Straße auftauchten und verteidigten verbissen ihre Hochburg an der Kreuzung der Rue de l'Estrapade, Rue Blainville und der Rue Thouin. Die Bevölkerung des Viertels bezeugte den Aufständischen ihre Sympathie, obwohl diese ihre Autos in Brand steckten. Sie brachte ihnen Essen, kippte Wasser auf die Straßen, um die Wirkung der Gase abzumildern und bot ihnen schließlich Asyl an.

Die sechzig Barrikaden, darunter zwanzig sehr stabile, erlaubten eine relativ langfristige Verteidigung und einen Rückzug im Kampf, allerdings innerhalb eines begrenzten Terrains. Die unzureichende, improvisierte Bewaffnung und vor allem die fehlende Organisation verhinderten es, Ge-

(6) Und nicht nur junge.



"Ich vergnüge mich mit den Pflastersteinen"

genattacken und Manöver in Angriff zu nehmen mit dem Ziel, die Kampfzone zu erweitern; so waren die Meuterer wie in einem Fischernetz gefangen.

Die letzten Hoffnungen derer, die darauf aus waren, sich an die Spitze der Bewegung zu setzen, brachen in jener Nacht zusammen; sie dankten verschämt ab oder erwiesen sich als völlig machtlos. Die FER, die die am besten organisierte Truppe besaß, ließ ihre 500 Militanten bis zu den Barrikaden marschieren, um dort zu erklären, daß es sich um eine Provokation handele und daß man deshalb gehen müsse. Das machten sie dann auch, die rote Fahne an der Spitze. Während dieser Zeit gaben Cohn-Bendit und Sauvageot - immer noch Gefangene ihrer Starverpflichtungen - dem Rektor Roche zu verstehen, daß die Polizei sich aus dem Viertel zurückziehen müsse, "um jedes Blutvergießen zu vermeiden". Diese extravagante Aufforderung, die in einem solchen Moment an einen Beamten



"Weder Gott noch Herr!"/ "Nieder mit dem Staat"

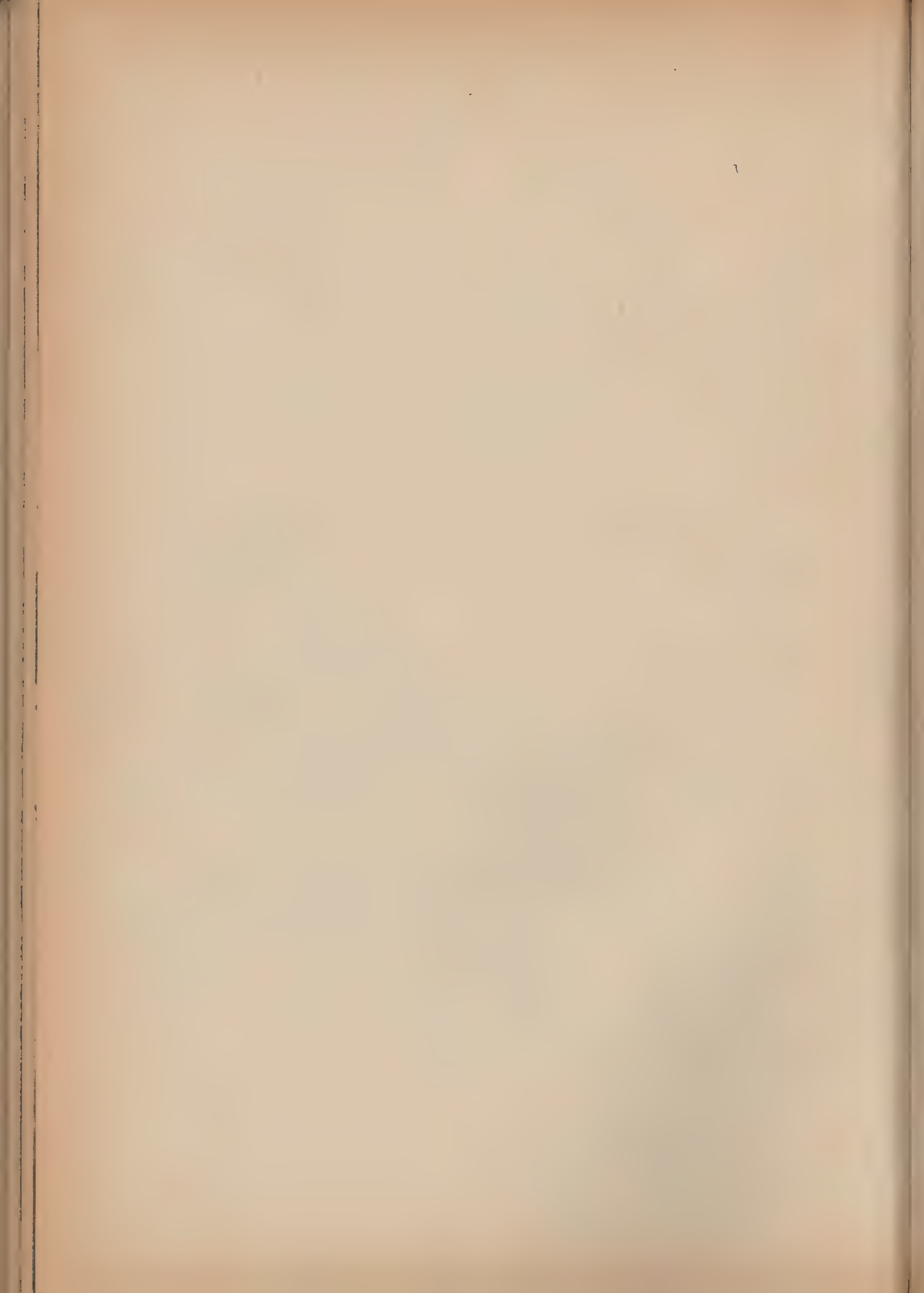


zweiten Ranges gestellt wurde, war dermaßen von den Ereignissen überrollt, daß sie nur eine Stunde lang die Illusionen der Allernaivsten aufrechterhalten konnte. Roche empfahl denjenigen, die mit ihm reden wollten, einfach, die "Studenten" nach Hause zu schicken.

Die Schlacht wurde sehr hart. Den CRS, der Polizei und der mobilen Gendarmerie gelang es, die Barrikaden durch eine intensive Bombardierung mit Brandbomben, Handgranaten und Chlorgas unhaltbar zu machen, bevor sie sich daran wagten, sie im Sturm zu nehmen. Die Aufständischen antworteten mit Pflastersteinen und Molotow-Cocktails. Sie steckten die Wagen in Brand, kippten sie um und stellten sie im Zick-Zack auf, um den Vormarsch des Feindes hinauszuzögern; einige stiegen auf die Dächer, um von dort aus alle möglichen Wurfgeschosse hinabzuwerfen. Bei verschiedenen Gelegenheiten mußte die Polizei zurückweichen. Meistens steckten die Revolutionäre die Barrikaden, die sie nicht mehr halten konnten, in Brand. Es gab mehrere Hundert Verletzte und 500 Festnahmen. Vier oder fünf Aufständische wurden von der Ecole Normale Superieure, Rue d'Ulm, aufgenommen, in die die Polizei nicht einzudringen wagte. 200 oder 300 konnten sich in die Rue Monge zurückziehen, fanden Zuflucht bei Bewohnern des Viertels oder konnten über die Dächer fliehen. Bis gegen Ende des Vormittags kämmte die Polizei das Viertel durch, schlug alle brutal nieder und nahm jeden fest, der ihr verdächtig erschien.

MAURICE
RESTAURANT





KAPITEL IV

DIE BESETZUNG DER SORBONNE

"Sie ist der Ort, wo die objektiven Bedingungen des geschichtlichen Bewusstseins vereint sind; die Verwirklichung der a k t i v e n unmittelbaren Kommunikation, wo die Spezialisierung, die Hierarchie und die Trennung aufhören, wo die bestehenden Bedingungen in "Bedingungen der Einheit" umgewandelt werden....Nur dort wird die spektakuläre Verneinung des Lebens ihrerseits verneint....Das Auftauchen der Räte war die höchste Wirklichkeit der proletarischen Bewegung im ersten Viertel dieses Jahrhunderts, eine Wirklichkeit, die unbemerkt blieb und entstellt wurde, weil sie mit dem Rest der Bewegung verschwand, die die Gesamtheit der geschichtlichen Erfahrung von damals dementierte und beseitigte. In dem neuen Moment der proletarischen Kritik kehrt dieses Ergebnis als der einzige unbesiegte Punkt der besiegten Bewegung wieder. Das geschichtliche Bewusstsein, das weiss, dass es in ihm das einzige Milieu seiner Existenz hat, kann ihn jetzt wiedererkennen, nicht mehr an der Peripherie dessen, was zurückgeht, sondern im Zentrum dessen, was kommt."

Debord, Die Gesellschaft des Spektakels

Die Nacht der Schlacht rund um die Rue Gay-Lussac rief im ganzen Land Bestürzung hervor. Die Empörung, die ein großer Teil der Bevölkerung bald empfand, wandte sich nicht gegen die Aufständischen, trotz der weitgehenden Verwüstungen, die sie angerichtet hatten, sondern gegen die gewalttätigen Ausschreitungen der Ordnungskräfte: Im Radio war die ganze Nacht Minute für Minute über die Bedingungen berichtet worden, unter denen das abgeschirmte Viertel sich verteidigt hatte und unter denen es schließlich erobert worden war. Man wußte vor allem, daß eine große Anzahl Schwerverletzter Stunden hindurch nicht versorgt werden konnten, weil die Belagerer ihre Evakuierung untersagten. Man warf ihnen auch vor, reichlich von einem neuen und gefährlichen Gas Gebrauch gemacht zu haben, obwohl die verantwortlichen Behörden dies zuerst abgestritten hatten. Schließlich wàr die Überzeugung allgemein verbreitet, daß es eine Reihe von Toten gegeben hatte, die die Polizei, die schließlich Herrin über das besetzte Gebiet geworden war, hatte verschwinden lassen (1).

Schon am 11. Mai riefen alle Gewerkschaftsführungen zu einem *eintägigen* Generalstreik, am 13.Mai, auf. Es handelte sich für sie darum, einen Schlußstrich unter diese Bewegung zu setzen, indem sie aus einer nur oberflächlich "gegen die Repression" behaupteten Solidarität ein Maximum zogen. Die Gewerkschaften sahen sich auch zu dieser Geste gezwungen, da sie den tiefen Eindruck feststellen konnten, den dieser direkte Kampf, der seit Anfang der Woche in Gang war, auf die Arbeiter machte. Schon ein solches Beispiel bedrohte ihre Autorität. Ihr Rekuperationsstreik ließ die gesetzlich festgelegte Ankündigungsfrist außer acht: das war das einzige Subversive an ihm.

Die Regierung hatte zunächst am frühen Morgen beim Fall des Barrikadenviertels mit einem Kommuniqué reagiert, das auf ein Komplott hindeutete und Sanktionen androhte; angesichts des massiven Protestes aber entschloß sie sich zu einer völligen Kehrtwende. Der Premierminister Pompidou, am Samstagabend aus Afghanistan zurückgekehrt, spielte hastig die Karte der Beschwichtigung aus. Er kündigte an, daß alle verurteilten Studenten nach einem neuen Prozeß, der sofort stattfinden sollte, freige-

(1) Diese Tatsache konnte nicht bewiesen werden. Die Wahrscheinlichkeit der Hypothese beruht auf zwei Überlegungen: einerseits ist es wenig wahrscheinlich, daß von so vielen Schwerverletzten, die erst sehr spät versorgt wurden, keiner gestorben ist; andererseits ist es ebenso unwahrscheinlich, daß die Regierung den am gleichen Abend von ihr versuchten, bedeutenden und risikoreichen Rückzieher unternahm, ohne spezielle Informationen über die schweren Auseinandersetzungen zu berücksichtigen. Es steht außer Frage, daß ein moderner Staat einige Tote vertuschen kann. Natürlich nicht, indem er diese für "vermißt" erklärt, aber z. B., indem er sie - wie einige behauptet haben -, als Unfallopfer auf den Landstraßen außerhalb von Paris erklärt.

lassen würden, was tatsächlich geschah. Dabei überging Pompidou jede heuchlerische Rücksicht auf die prinzipielle Unabhängigkeit des Magistrats. Er bewilligte schon am Sonntag, daß in den Räumen von Censier, der Nebengebäude der geisteswissenschaftlichen Fakultät, das bereits angekündigte Sit-in über eine Reform der Universität abgehalten wurde. Diese Diskussion begann dort auf der Stelle, und mehre Tage lang blieb die Atmosphäre in Censier eifrig-beflissen und gemäßigt aufgrund der ursprünglichen Makel ihrer Geburt. Schließlich versprach Pompidou, von Montag an alle Polizeikräfte aus dem Quartier Latin abzuziehen und folglich auch die Absperrungen aufzuheben, die die Sorbonne schützten. Am Morgen des 13. Mai war die Polizei abgezogen: die Sorbonne konnte somit in Besitz genommen werden.

Der Aufruf zum Generalstreik am 13. Mai wurde stark befolgt. In einem friedlichen Umzug durchquerten fast eine Million Arbeiter, mit ihnen Studenten und Professoren, Paris - von der République bis nach Denfert - Rochereau. Auf ihrem Weg wurde ihnen die allgemeine Sympathie zuteil. Die Parolen bezogen sich auf die Solidarität von Arbeitern und Studenten und verlangten die Abdankung de Gaulles am 10. Jahrestag seiner Machtübernahme. Über hundert schwarze Fahnen mischten sich unter die Vielzahl von roten; so wurde zum ersten Mal diese Verbindung verwirklicht, die bald zum Kennzeichen der radikalsten Strömung der Bewegung der Besetzungen werden sollte, nicht so sehr als Bestätigung einer autonomen anarchistischen Präsenz wie als Zeichen der Arbeiterdemokratie.

Die Gewerkschaftler erreichten ohne weiteres die Auflösung des Zuges in Denfert; einige Tausend Teilnehmer, meistenteils Studenten, zogen zum Marsfeld weiter, wo ein Treffen improvisiert wurde. Währenddessen hatte eine Reihe anderer die Besetzung der Sorbonne begonnen. Dort ereignete sich spontan ein Phänomen von entscheidender Bedeutung: alle Anwesenden beschlossen, die Sorbonne den Arbeitern zu öffnen. Damit wurde die abstrakte Parole der Demonstration "Solidarität von Arbeitern und Studenten" beim Wort genommen. Dieser Übergang wurde an jenem Tag durch die tatsächliche Begegnung mit Arbeitern begünstigt, sowie vor allem durch den direkten Dialog zwischen den Studenten und fortgeschrittenen Arbeitern. Diese waren von der Demonstration gekommen, um zu sagen, daß sie vom ersten Tag an mit dem Kampf der Studenten übereinstimmten; und um die Dreckarbeit der Stalinisten zu denunzieren. Ein gewißer, von den sub-bürokratischen Spezialisten des Revolutionarismus gepflegter Arbeiterkult war sicher auch eine der Motivationen dieser Entscheidung. Aber das, was die Führer gesagt hatten, ohne wirklich daran zu glauben und ohne sich über die Folgen im Klaren zu sein, nahm eine revolutionäre Dimension an, aufgrund der Atmosphäre der völligen Freiheit der Debatte, die in der Sorbonne eröffnet worden war und den impliziten paternalisti-



Genossen! Die Menschheit wird erst an dem Tag glücklich sein, an dem...

schen Aspekt ihres Projekts völlig zunichte machte. Tatsächlich kamen wenige Arbeiter in die Sorbonne. Aber weil man die Sorbonne der Bevölkerung für geöffnet erklärt hatte, waren die Grenzen des Problems der Studenten und des betroffenen Publikums überschritten worden. Und weil die Sorbonne begann, eine demokratische Diskussion zu verwirklichen, die alles in Frage stellte, und alle getroffenen Entscheidungen als rechtskräftig betrachtete, wurde sie ein Leitstern für die Arbeiter im ganzen Land: Sie zeigte ihnen ihre eigenen Möglichkeiten.

Die vollständige Freiheit des Ausdrucks manifestierte sich in der Besitznahme der Mauern ebenso wie in der freien Diskussion in allen Versammlungen. Die Plakate und Anschläge aller Richtungen bis hin zu den Maoisten hingen friedlich nebeneinander, ohne abgerissen oder überklebt zu werden. Einzig die KP-Stalinisten zogen es vor, sich zu enthalten. Die aufgemalten Inschriften tauchten erst etwas später auf. An diesem ersten Abend führte die erste revolutionäre Inschrift zu einigem Murren - sie war auf einer der Fresken in Form einer Sprechblase angebracht worden und verkündete die berühmte Formel: "Die Menschheit wird erst an dem Tag glücklich sein, an dem der letzte Bürokrat mit den Gedärmen des letzten

Kapitalisten aufgehängt worden ist." Nach einer öffentlichen Debatte beschloß die Mehrheit, sie wieder zu entfernen, was auch gemacht wurde (2).

Am 14. Mai wurde das Komitee "Wütende-Situationisten" gegründet (3). Es begann sofort, auf die Mauern der Sorbonne Plakate zu kleben, die genau das sagten, was sie sagen wollten. Eines machte auf die Illusion einer direkten Demokratie - nur auf die Sorbonne beschränkt - aufmerksam. Ein anderes rief zur Wachsamkeit auf: "Die Rekuperatoren sind unter uns". Ein weiteres sprach sich gegen "jedes Überleben der Kunst" und die "Herrschaft der Trennungen" aus. Eines schließlich, "Entchristianisieren wir sofort die Sorbonne!", entrüstete sich über die sträfliche Toleranz, die von den Besetzern gegenüber der Kapelle, die noch verschont wurde, ausgeübt wurde: "Graben wir", so war zu lesen, "die Reste des ekelerregenden Staatsmanns und Kardinals Richelieu aus und senden wir sie ans Elysée und an den Vatikan zurück!" Dazu muß bemerkt werden, daß dieses Plakat in der Sorbonne das erste war, das verstohlen von denen heruntergerissen wurde, die seinen Inhalt mißbilligten. Im übrigen brannte an diesem Tag die Kommission "Kultur und Kreativität" des "22. März" ihre letzten Strohfeuer ab, indem sie Anschläge mit einer Reihe von Zitaten der S.I. - besonders aus dem Buch von Vaneigem - auf diesem Gebäude anbrachte.

Ebenfalls am 14. Mai wurde die erste Vollversammlung der Besetzer abgehalten; sie behauptete sich als einzige Macht in der Sorbonne und organisierte das Funktionieren der Besetzung. Die Debatte ließ drei Richtungen deutlich werden: ein beträchtlicher Teil der Anwesenden, der sich kaum zu Wort meldete, aber seine Meinung durch Applaus für bestimmte schwachsinnige Reden kundtat, wollte nur eine Reform der Universität, einen Kompromiß über die Examen, eine Art Universitätsfront mit den Linken aus dem Lehrkörper. Eine stärkere Strömung, die die gauchistischen Gruppen und ihre Anhänger vereinigte, wollte den Kampf bis zum Fall des Gaullismus bzw. des Kapitalismus fortsetzen. Eine dritte Posi-

(2) Der Autor dieses Werkes schmeichelt sich, selbst diese Inschrift angebracht zu haben, die zwar im Moment abgelehnt wurde, jedoch den Weg zu einer sehr fruchtbaren Aktivität öffnete (siehe dazu "Situationistische Internationale" Nr. 11, Band II S. 279).

(3) Die Kontakte zwischen der S. I. und den "Wütenden" hatten am Tage nach der Veröffentlichung des von diesen am 21. Februar verteilten Flugblatts Form angenommen. Nachdem sie ihre Autonomie bewiesen hatten, konnten sich die "Wütenden" mit der S. I. verständigen, die immer eine solche Autonomie als Voraussetzung jeder Vereinbarung angesehen hatte. Am Ende der Besetzungsperiode kam das Komitee "Wütende-S. I." überein, diese Einheit innerhalb der S. I. fortzuführen.



Können sich die erlaubten Genüsse mit den Genüssen vergleichen, die den viel pikanteren Vorzügen noch die unschätzbaren des Loslösens der sozialen Bremsen und des Umstürzens aller Gesetze hinzufügen? (Erste zweckentfremdete Reklame, am 14. Mai in der Sorbonne angeschlagen).

tion, die zwar von einer kleinen Minderheit vertreten , der aber Gehör geschenkt wurde, forderte die Abschaffung der Klassen, des Lohnwesens, des Spektakels und des Überlebens. Dies wurde deutlich in einer Erklärung René Riesels ausgedrückt, die er im Namen der "Wütenden" abgab. Er sagte, daß die Frage der Universität von nun an überholt sei und daß "die Examen durch die Barrikaden aufgehoben" seien. Er stellte vor der Versammlung den Antrag, sich für die Befreiung aller am 6. Mai festgenommenen Meuterer - einschließlich derjenigen, die geplündert hatten - auszusprechen. Er zeigte auf, daß die einzige Zukunft für die Bewegung im Zusammenschluß mit den Arbeitern läge, nicht "zu ihren Diensten", aber an ihrer Seite, und daß die Arbeiter keinesfalls mit ihren bürokratischen Organisationen zu verwechseln seien. Er versicherte, daß man die gegenwärtige Entfremdung nicht bekämpfen könne, wenn man die der Vergangenheit außer Acht ließe - "keine Kapellen mehr!" -, und die von morgen müsse man ebenfalls mit einbeziehen: "Die Psychologen und Soziologen sind nur neue Bullen!". Er denunzierte eine polizeiliche Autorität gleicher Natur in den hierarchischen Beziehungen zwischen Professoren und Studenten. Er warnte vor der Rekuperation der Bewegung durch die gauchistischen Führer, und ihrer voraussehbaren Auflösung durch die Stalinisten. Er erklärte sich zum Schluß für die Macht der Arbeiterräte. Diese Intervention beschwörte verschiedene Bewegungen herauf. So wurde der Vorschlag bezüglich der Plünderer eher mit Buhrufen bedacht als mit Zustimmung. Der Angriff auf die Professoren schockierte. Die erste offene Denunzierung der Stalinisten erstaunte. Nichtsdestotrotz, als die Versammlung etwas später zur Wahl ihres Exekutivorgans, des ersten "Besetzungskomitees" schritt, wurde Riesel zu einem seiner Mitglieder ernannt. So wie er der einzige war, der seine Zugehörigkeit zu einer Gruppe kundgetan hatte, so war er ebenfalls der einzige, der ein Programm definierte. Als er hierzu wieder das Wort ergriff, präzisierte er, daß er die "direkte Demokratie in der Sorbonne" und die Perspektive der internationalen Macht der Arbeiterräte verteidigen wollte.

Die Besetzung der Fakultäten und Hochschulen in Paris hatte angefangen: die Beaux-Arts (Akademie der Künste) Nanterre, das Konservatorium für dramatische Kunst und die medizinische Fakultät befanden sich in den Händen von Studenten. Alle anderen sollten folgen.

Gegen abend desselben 14. Mai besetzten die Arbeiter der "Sud-Aviation" in Nantes ihre Fabrik und verbarrikadierten sich darin, nachdem sie den Direktor, Duvochel, und Angehörige der Verwaltung in Büros eingeschlossen hatten, deren Türen sie zuschweißten. Außer von dem Beispiel der Besetzung der Sorbonne hatten die Arbeiter aus dem gelernt, was sich am Abend vorher in Nantes ereignet hatte. Auf Aufruf des Büros der UNEF - das, wie man weiter oben feststellen konnte, von Revolutionären beherrscht

ÉTUDES

VIGILANCE !

LES RÉCUPÉRATEURS SONT PARMI NOUS !

"ANÉANTISSEZ DONC
A JAMAIS
TOUT CE QUI PEUT
DÉTRUIRE
UN JOUR
VOTRE OUVRAGE"
(SADE)

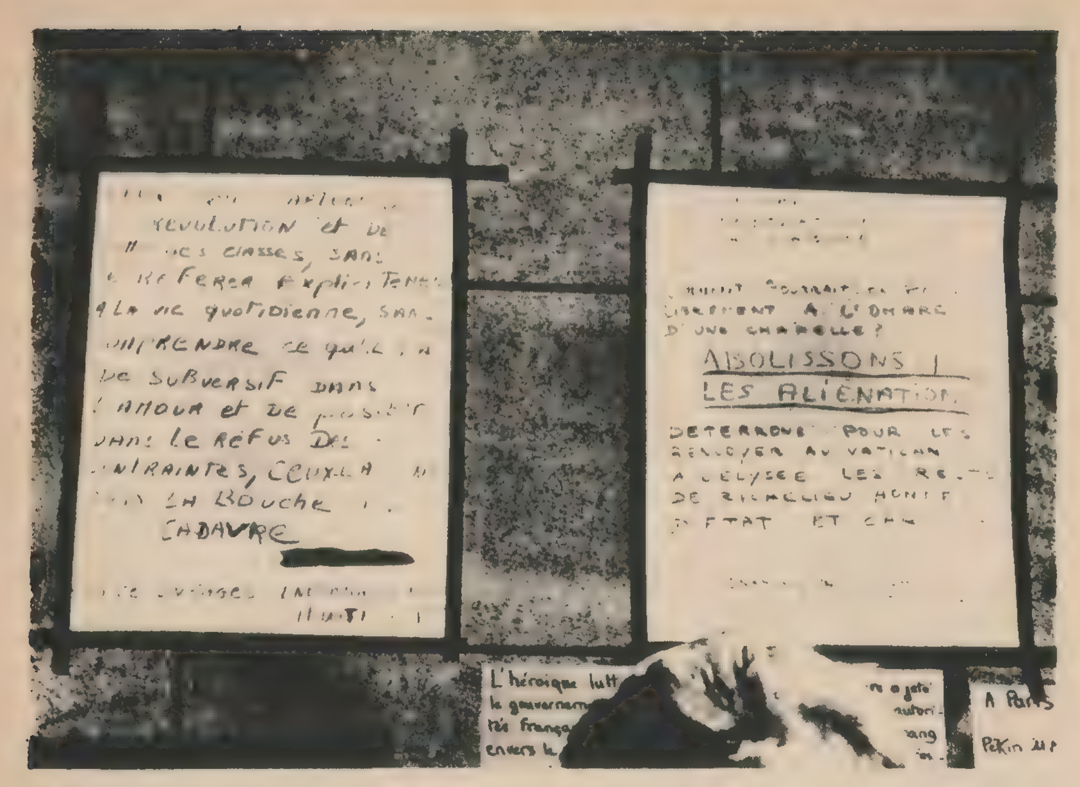
COMITÉ ENRAGÉS - INTERNATIONALE SITUATIONNISTE.

wurde -, gaben die Studenten in Nantes sich nicht damit zufrieden, mit den Gewerkschaftlern durch die Straßen zu ziehen. Sie marschierten auf die Präfektur zu und verlangten die Einstellung der Ermittlungen, die kürzlich gegen sie eingeleitet worden waren, und die Wiederzuerkennung einer jährlichen Unterstützung von 10.000 Francs, die man ihnen - wie man sich denken kann - nach ihrer radikalen Stellungnahme gestrichen hatte. Sie errichteten zwei Barrikaden, die die CRS zu stürmen versuchte. Als Universitätsangehörige sich als 'Unterhändler' anboten, entstand ein Waffenstillstand, den der Präfekt dazu ausnutzte, eine Delegation zu empfangen. Er wich auf der ganzen Linie zurück: Der Rektor zog seine Klage zurück und zahlte. Zahlreiche Arbeiter der Stadt hatten an diesem Kampf teilgenommen. Sie konnten die Wirksamkeit der in dieser Art gestellten Forderungen erkennen. Die der "Sud-Aviation" sollten sich am nächsten Tag daran erinnern. Die Studenten von Nantes kamen sofort, um die Streikposten zu unterstützen.

Als am 15. Mai die Besetzung der "Sud-Aviation" bekannt wurde, wurde sie überall als ein Akt von ungeheurer Bedeutung erkannt: Wenn andere Fabriken sich dem wilden Streik anschliessen würden, würde die Bewegung irreversibel zu jener historischen Krise werden, die von den Klarsichtigen erwartet wurde. Am Ende des Vormittags schickte das Besetzungskomitee der Sorbonne dem Streikkomitee ein Unterstützungstelegramm: "Von der besetzten Sorbonne an die besetzte 'Sud-Aviation'".

Das war die einzige Aktivität, die das Besetzungskomitee während fast des ganzen Tages auf die Beine brachte - und noch das hatte man Riesel zu verdanken. In der Tat, seit der ersten Versammlung des Komitees war ein verblüffender Kontrast aufgetaucht zwischen der Funktion, die es im Prinzip aufgrund seiner ausdrücklichen Delegation durch die Vollversammlung innehatte und den wirklichen Bedingungen, unter denen es arbeiten mußte. Das Besetzungskomitee war aus 15 gewählten Mitgliedern zusammengesetzt, die jeden Tag von der Vollversammlung abgesetzt werden konnten, allein vor ihr verantwortlich waren und die die Besetzung der Sorbonne organisieren und aufrechterhalten sollten. Alle improvisierten Dienste oder solche, die eingerichtet werden mußten, um das Funktionieren der Besetzung und die Verteidigung des Gebäudes sowie dessen, was darin vorging, zu garantieren, waren unter seine Kontrolle gestellt. Es handelte sich darum, die freie Diskussion permanent aufrecht zu erhalten, die Fortsetzung der laufenden Aktivitäten zu sichern und zu erleichtern. Das ging von der Verteilung der Säle bis zur Beschaffung von Nahrungs-

Wachsamkeit! Die Rekuperateure sind unter uns/"Vernichtet deshalb auf ewig alles, was eines Tages euer Werk vernichten könnte" (Sade) -Komitee Wütende-Situationistische Internationale.

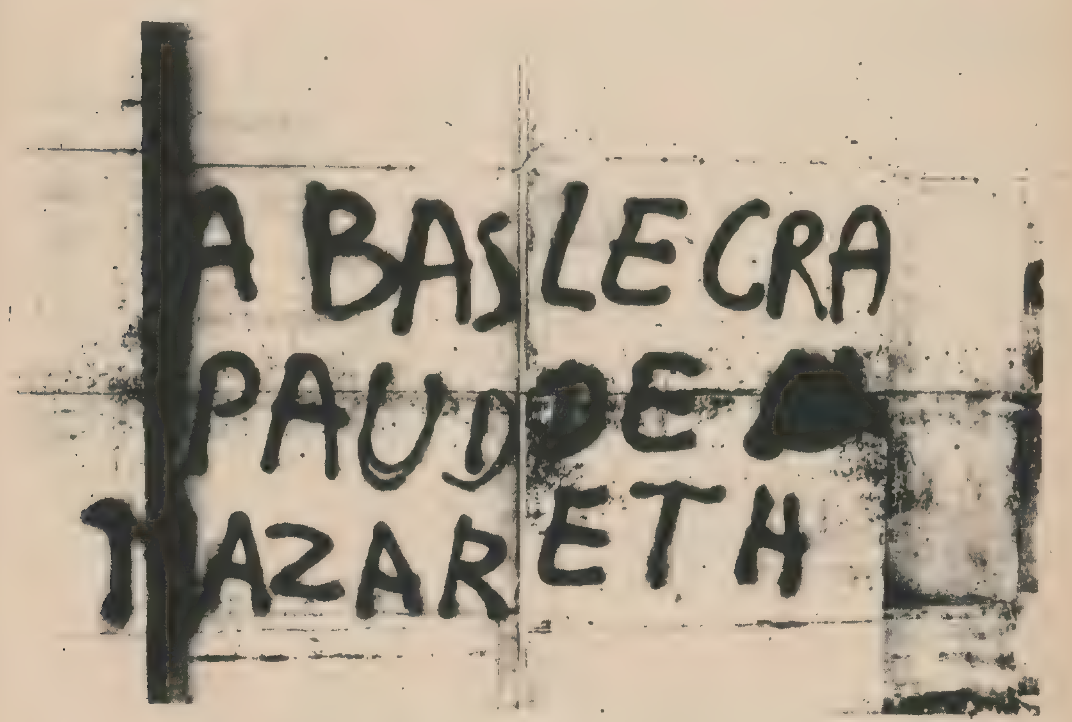


links: Diejenigen, die von Revolution und Klassenkampf sprechen, ohne sich ausdrücklich auf das Alltagsleben zu beziehen, ohne zu begreifen, wie subversiv die Liebe, wie positiv die Ablehnung jedes Zwanges sein kann, haben einen Kadaver im Mund. - Komitee Wütende-Situationistische Internationale
rechts: Entchristianisieren wir sofort die Sorbonne/ Wie könnten die Gedanken frei sein im Schatten einer Kapelle? / Laßt uns alle Entfremdungen aufheben! / Graben wir die Reste des Staatsmannes und Kardinals Richelieu aus und senden wir sie ans Elysée und an den Vatikan zurück. - Komitee Wütende-Situationistische Internationale.

mitteln, von der demokratischen Nachrichtenverbreitung - schriftlich und mündlich - bis zur Aufrechterhaltung der Sicherheit. Die Wirklichkeit sah ganz anders aus: Bankrotte UNEF-Bürokraten, das alte Kravetz-Peninou-Tandem, das plötzlich aus der Vergessenheit wieder aufgetaucht war, in die es gerechterweise geraten war, hatten sich in die ihnen gut bekannten Korridore eingeschlichen, um sich in irgendeinem Keller einzurichten, von wo aus sie sich bemühten, alle Fäden der wirklichen Macht wieder an sich zu reißen und die Aktion aller möglichen freiwilligen Techniker zu koordinieren, die sich als ihre Freunde entpuppten. Da gab es z. B. ein "Koordinationskomitee", das sich selbst gewählt hatte. Das "Komitee für Verbindung zwischen den Fakultäten" arbeitete auf eigene Rechnung. Der völlig autonome Ordnungsdienst gehorchte nur seinem Chef, ei-

nem im übrigen anständigen Jungen, der sich selbst ernannt hatte und nur von dieser Position der Stärke aus bereit war zu diskutieren. Das "Presse-Komitee", aus jungen oder künftigen Journalisten zusammengesetzt, stand nicht der Sorbonne zur Verfügung, sondern der gesamten französischen Presse. Was die Lautsprecheranlage anging, war sie ganz einfach in den Händen von rechten Elementen, die allerdings Radiospezialisten waren.

In diesem überraschenden Kontext machte es dem Besetzungskomitee sogar Schwierigkeiten, überhaupt über einen Raum zu verfügen: Jede bereits installierte Feudalität erhob Anspruch auf sämtliche Räume. Ohne Zweifel verschwand die Mehrzahl der Mitglieder aus Entmutigung und ging in verschiedene untergeordnete, aber nicht unterworfene Komitees, denen sie das Verdienst anerkannte, zu existieren. Offensichtlich hatten die weiter oben erwähnten Manipulateure vor, ihre Macht auf immer aufrechtzuerhalten, indem sie das einzige gewählte Komitee zu einer reinen Zierpflanze verkommen ließen (4). Die Manipulateure konnten mit dem Resultat ihrer Manöver für den 15. Mai zufrieden sein, denn sie schlugen der am Abend zusammengetretenen Vollversammlung vor, das gespensterhafte Besetzungskomitee en bloc für weitere 24 Stunden wiederzuwählen. Die acht Mitglieder des "Koordinationskomitees" wurden ebenfalls als einfache Hilfskräfte des Besetzungskomitees bestätigt. Bereits gestärkt durch die



Nieder mit der Kröte von Nazareth



"Besetzung der Fabriken / Arbeiterräte" (Fenster des Saales Jules Bonnot von der Rue de la Sorbonne aus).

praktischen Mechanismen, die es in Händen hatte, gedachte das Koordinationskomitee seine Machtübernahme dadurch zu vollenden, daß es dem Besetzungskomitee direkt deutlich machte, daß es nicht mehr existierte. Fast alle Mitglieder des letzteren, die gerade wiederaufgetaucht waren, um ihre Wiederwahl durch die Vollversammlung zu hören, resignierten und zerstreuten sich. Einzig zwei Mitglieder des Besetzungskomitees begaben sich daran, an die Basis zu appellieren und wiesen auf die skandalöse Art und Weise hin, in der die Macht der Vollversammlung verhöhnt worden war. Auf dem Hof wandte Riesel sich an die Besetzer, um sie in die Vollversammlung zurückzubringen, damit sie zwischen den Bürokraten und ihren Delegierten entscheiden konnte. Einige Minuten später wurde die Tribüne eingenommen und die Bürokraten aufgefordert, sich öffentlich zu erklären. Der allgemeinen Entrüstung ausgesetzt, widerriefen sie schmählich. Was vom Besetzungskomitee übrig geblieben war, unterstützt von denen, die sich so-

(4) Einige Zeit später schämte der niedergeschlagene Peninou sich nicht, seine Klagen laut kund zu tun: "Wir waren doch alle einig," stöhnte er, "daß keine Gruppe am Besetzungskomitee teilnimmt. Wir hatten die Zustimmung der FER und der JCR, der "Chinesen" etc.. Nur die Situationisten hatten wir vergessen!"

fort mit ihm verbündet hatten, begann jetzt erst wirklich zu existieren.

Am selben 15. Mai fingen die Arbeiter der Renault-Werke in Cleon (Seine-Maritime) an zu streiken und beschlossen, ihre Fabrik zu besetzen, indem sie ebenfalls ihre Direktoren einsperrten. Die Fabriken von Lockheed in Beauvais und Unulec in Orleans legten gleichfalls die Arbeit nieder. Gegen Ende des Abends bewegten sich 200 oder 300 Personen auf das "Odéon"-Théatre de France" zu und richteten sich bei Schluß der Abendvorstellung als Besetzer ein. Wenn auch der Inhalt dieser "Befreiung" beschränkt blieb - sie wurde von den Kulturleuten und -problemen beherrscht - so bedeutete jedoch die Tatsache, sich eines Gebäudes zu bemächtigen, für das es keinerlei studentisches Alibi gab, eine Verbreiterung der Bewegung: Es war eine possenhafte Inszenierung der Auflösung der Staatsmacht. In der folgenden Nacht tauchten überall in der Sorbonne die schönsten Inschriften der Epoche auf.

Am Morgen des 16. Mai wurde die Besetzung von Renault-Cléon bekannt, und ein Teil der Arbeiter der "Neuen Vertriebsgesellschaft der Pariser Presse"(NMPP) begann ebenfalls einen wilden Streik und versuchte, die Auslieferung der Tageszeitungen zu verhindern. Das Besetzungskomitee der Sorbonne, das im Saal Jules Bonnot (früher Cavaillès) tagte, gab um 15 Uhr folgendes Kommuniqué heraus: "Genossen, die Fabrik 'Sud-Aviation' in Nantes ist seit zwei Tagen von den Arbeitern und den Studenten der Stadt besetzt; die Bewegung hat heute auf mehrere Fabriken übergegriffen (NMPP-Paris, Renaul-Cléon usw.). Daher ruft das Besetzungskomitee der Sorbonne zur sofortigen Besetzung aller Fabriken in Frankreich und zur Bildung von Arbeiterräten auf. Genossen, verteilt und vervielfältigt diesen Aufruf so schnell wie möglich."

Wie bereits gesagt, standen dem Besetzungskomitee keinerlei materielle Mittel zur Verfügung, um auch nur die geringste Aktivität durchzuführen. Um seinen Aufruf zu verbreiten, machte es sich also daran, diese Arbeitsmittel zu ergreifen. Es konnte auf die Unterstützung der "Wütenden", der Situationisten und von rund 15 weiteren Revolutionären rechnen. Von den Fenstern des Saales Jules Bonnot aus fragte man mittels eines Megaphons in den Hof hinunter, wer freiwillig helfen würde. Es meldeten sich viele. Sie schrieben den Text ab, der noch nicht vervielfältigt worden war und lasen ihn in allen Vorlesungssälen und allen anderen Fakultäten vor. Als der Abzug der Flugblätter durch den CLIF absichtlich verlangsamt wurde, mußte das Besetzungskomitee die Druckmaschinen beschlagnahmen und einen eigenen Verteilungsdienst organisieren. Da diejenigen, die die Lautsprecheranlage in ihren Händen hielten, nur mit Widerwillen den Text regelmäßig durchgaben, bemächtigte sich das Besetzungskomitee dieser Anlage. Die verdrossenen Spezialisten sabotierten die Einrichtung bei ihrem Weggang; Angehörige des Besetzungskomitees setzten sie wieder in Gang. Man be-

CAMARADES

L'usine sud aviation de Nantes étant occupée depuis 2 deux jours par les ouvriers et les etudiants de cette ville.
Le mouvement s'etendant aujourd'hui à plusieurs usines (NMPP,Paris,Renault Cleon et autres.)
Le comite d' occupation de la sorbonne, appelle à l'occupation immediate de toutes les usines en France et à la formation de conseils ouvriers.
Camarades, diffusez et reproduisez au plus vite cet appel.

SORBONNE 16 MAI 15 heures

Aufruf zu Fabrikbesetzungen, Faksimilé des Originals.

GENOSSEN

die Fabrik Sud-Aviation in Nanterre ist seit zwei Tagen von den Arbeitern und Studenten der Stadt besetzt.
Die Bewegung hat heute auf mehrere Fabriken übergegriffen (NMPP, Paris, Renault Cleon und andere).
Das Besetzungskomitee der Sorbonne ruft zur sofortigen Besetzung aller Fabriken in Frankreich und zur Bildung von Arbeiterräten auf.
Genossen, verteilt und vervielfältigt diesen Aufruf so schnell wie möglich.

SORBONNE 16. MAI 15 UHR



Fenster des Saales Jules Bonnot vom Hof aus, am Abend des 16. Mai.

mächtigte sich auch der Telefonanlage, um das Kommuniqué an die Presseagenturen, in die Provinz und ins Ausland weiterzugeben. Ab 15 Uhr 30 begann es, sich zufriedenstellend zu verteilen.

Dieser Aufruf zur sofortigen Besetzung der Fabriken rief einen Skandal hervor. Sicher nicht bei der Masse der Besetzer der Sorbonne, wo sich so viele sofort freiwillig zu seiner Verteilung gemeldet hatten, aber bei den Kadern der kleinen gauchistischen Parteien, die, in Aufruhr versetzt, anfingen, von Wahnsinn und Abenteurertum zu reden. Sie wurden lakonisch abgespeist: das Besetzungskomitee war den verschiedenen Grüppchen gegenüber nicht zur Rechenschaft verpflichtet. So wurde Krivine, der Führer der JCR, erst von der Lautsprecheranlage, dann aus dem Saal Jules Bonnot verdrängt, in den er zwecks Ausdrucks seiner Mißbilligung und Angst gekommen war; er tat sogar seine dumme Absicht kund, das Kommuniqué annulieren zu lassen. So sehr die Manipulateure auch Lust dazu hatten, hatten sie doch nicht mehr genügend Kräfte, noch einmal die Souveränität der Vollver-

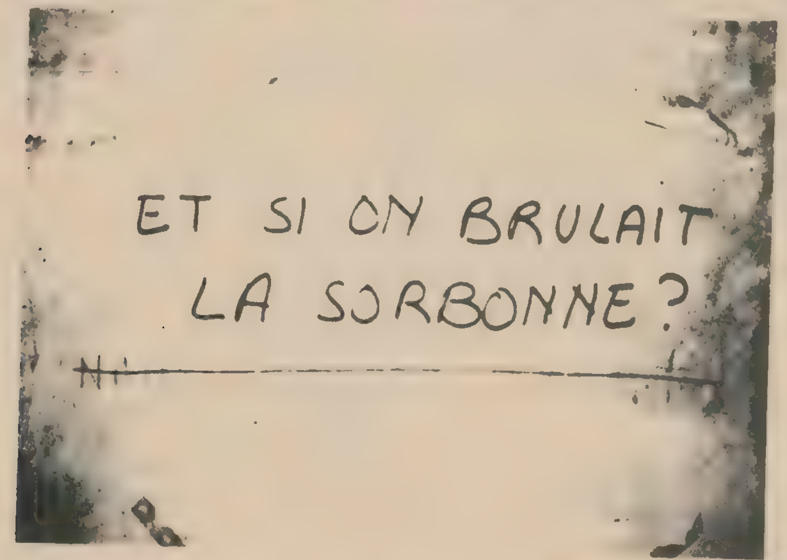


Die ersten abgezogenen Exemplare eines Flugblatts des Besetzungskomitees werden aus den Fenstern des Saales Jules Bonnot geworfen.

sammlung angreifen zu können, indem sie etwa einen Vorstoß in den Saal Jules Bonnot versucht hätten. In der Tat hatte das Besetzungskomitee seit dem frühen Nachmittag damit begonnen, seinen eigenen Sicherheitsdienst zu organisieren, um jede unverantwortliche Ausnutzung eines wenig sicheren Ordnungsdienstes parieren zu können. Es bemühte sich dann, denselben durch eine politische Diskussion mit seinen Basiselementen umzuorganisieren, die leicht von der anti-demokratischen Rolle überzeugt werden konnten, die einige ihnen zugedacht hatten.

Die ganze Arbeit, die Sorbonne wieder in die Hand zu bekommen, wurde durch eine Reihe von Flugblättern unterstützt, die schnell hintereinander herausgebracht und breit verteilt wurden. Sie wurden auch über die Lautsprecheranlage verlesen; ebenfalls wurden die Nachrichten über neue Fabrikbesetzungen bekanntgegeben, sobald sie eintrafen. Um 16 Uhr 30 warnte das Flugblatt "Wachsamkeit": "Die Souveränität der revolutionären Vollversammlung hat nur dann Sinn, wenn diese auch die Macht ausübt. Seit 48 Stunden wurde die Entscheidungsfähigkeit der Vollversammlung selbst durch systematische Verschleppungsmanöver in Frage gestellt.... Die For-

derung der direkten Demokratie stellt die Mindestunterstützung dar, die die revolutionären Studenten den revolutionären Arbeitern, die die Fabriken besetzt halten, zukommen lassen können. Es darf nicht zugelassen werden, daß die Zwischenfälle in der Vollversammlung von gestern abend unbestraft bleiben. Die Pfaffen machen ihre Klappe wieder auf, wenn antiklerikale Anschläge abgerissen werden". Um 17 Uhr denunzierte das Flugblatt "Achtung!" das Pressekomitee, das "sich weigert, die Kommuniqués der ordnungsgemäß gewählten Instanzen der Vollversammlung weiterzugeben", und "eigentlich ein Zensurkomitee ist". Es forderte die "verschiedenen Arbeitsgruppen" dazu auf, sich ohne Mittelsmänner direkt an die Presse zu wenden; dazu wurden einige Telefonnummern bekanntgegeben. Um 18 Uhr 30 stellte das Flugblatt "Vorsicht, Manipulateure. Vorsicht, Bürokraten!" den unkontrollierten Ordnungsdienst bloß. Es unterstrich die entscheidende Bedeutung der Vollversammlung, die an diesem Abend stattfinden sollte. "In dem Augenblick, wo die Arbeiter in Frankreich anfangen, mehrere Fabriken zu besetzen, auf unser Beispiel hin und mit dem gleichen Recht wie wir, hat das Besetzungskomitee heute um 15 Uhr die Bewegung gutgeheißen. Das zentrale Problem der heutigen Vollversammlung ist es also, sich durch ein klares Votum für oder gegen den Aufruf seines Besetzungskomitees auszusprechen. Im Falle einer Mißbilligung übernimmt diese Versammlung also die Verantwortung, einzig den Studenten ein Recht vorzubehalten, das sie der Arbeiterklasse verweigert. In diesem Falle ist es klar, daß sie von nichts anderem reden will, als von einer gaullistischen Reform der Universität". Um 19 Uhr schlug ein Flugblatt eine Liste von radikalen Parolen vor, die verbreitet



Und wenn man die Sorbonne anstecken würde?


LE JOUR
ETE
AVEC LES
DU
CAPITALISTE

werden sollten: "Alle Macht den Arbeiterräten", "Nieder mit der spektakulären Warengesellschaft", "Ende der Universität" usw.

Die Gesamtheit dieser Aktivitäten, die die Zahl der Mitglieder des Besetzungskomitees von Stunde zu Stunde größer werden ließ, ist von der bürgerlichen Presse zynisch verfälscht worden, im Gefolge von "Le Monde", die am 18. Mai hierüber folgendermaßen berichtete: "Niemand weiß mehr so recht, wer eigentlich das Besetzungskomitee in der Sorbonne leitet. In der Tat, der Saal, wo dieser Organismus tagt, der jeden Abend um 20 Uhr in der Vollversammlung gewählt wird, ist gegen Ende des Nachmittags durch 'wütende' Studenten der' situationistischen Internationale' eingenommen worden. Diese 'halten' besonders die Lautsprecheranlage der Sorbonne inne, was ihnen erlaubt hat, in der Nacht verschiedene Parolen herauszugeben, die viele Studenten abenteuerlich gefunden haben:' Wenn Ihr einen Bullen trefft, schlagt ihm eins in die Fresse', 'Verhindert mit Gewalt, daß in der Sorbonne fotografiert wird!'. Die Studenten der S.I. haben andererseits 'alle bürokratischen Strukturen aufgelöst', die vorher eingerichtet worden waren, wie die Presseabteilung und den Ordnungsdienst. Die Entscheidungen dieses Komitees könnten in der Vollversammlung wieder in Frage gestellt werden, die sich an diesem Freitag um 14 Uhr einfinden soll."(5).

Dieser Nachmittag des 16. Mai ist der Moment, an dem die Arbeiterklasse sich ohne Möglichkeit der Umkehr für die Bewegung zu entscheiden beginnt. Um 14 Uhr werden die Renault-Werke in Flins besetzt. Zwischen 15 und 17 Uhr setzt sich der wilde Streik in Boulogne-Billancourt durch.

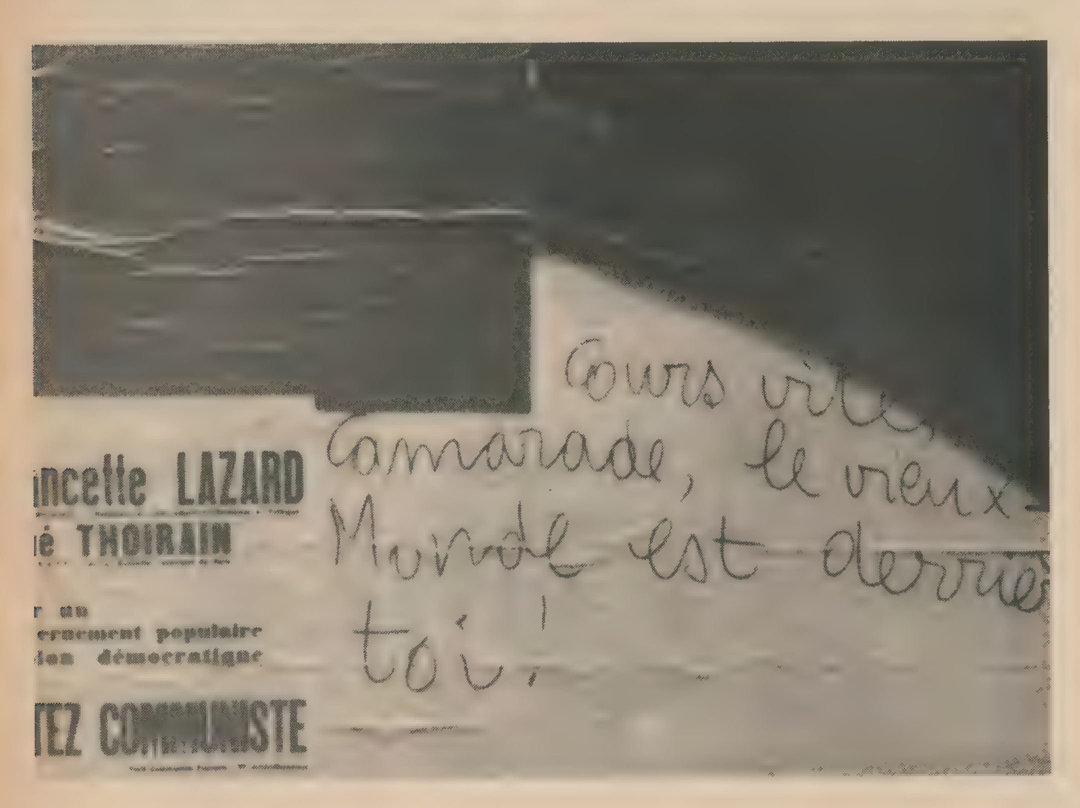
(5) Diese Verleumdungen hatten ein langes Leben. In "Paris-Match" vom 6. Juli konnte man lesen: "Diese poetische Anarchie dauert nicht lange. Eine Gruppe, die sich "Wütende-Situationisten" nennt, ergreift die Macht, d.h. das, was man die "Grüppchenlegalität" nennen könnte; sie bemächtigt sich vor allem, notwendig und ausreichend, des wichtigsten Werkzeugs: der "Sono", d.h. der Lautsprecheranlage, des Systems von Lautsprechern, mit dessen Hilfe man Tag und Nacht einen Regen von Slogans auf Hof und Gänge ergießen kann. Wer die "Sono" hat, hat das Wort und die Autorität. Über diese Anlage verbreiten die Situationisten sogleich völlig übergeschnappte Botschaften. Sie rufen zum Beispiel alle Studenten auf, "die Sainte-Anne-Kranken in ihrem Befreiungskampf gegen die Psychiater zu unterstützen." Noch etwas ganz anderes: in seinem Buch über "Die Tage vom Mai 68" (Nouvelles Editions Latines) denunziert der Faschist Francois Duprat "als Ausgangspunkt des '22. März' die von den ungefähr 40 Studenten und Mitgliedern der S.I. permanent gestiftete Unruhe"; behauptet weiter, " der Spionagedienst der DDR habe die Hand im Spiel" bei der S.I. und ihrer Tätigkeit. Er macht das Maß voll, indem er die Situationisten mit dem "22. März" vermengt und Cohn-Bendit als "deren ehemaliger Freund" bezeichnet.

links
Die Menschheit wird erst an dem Tag glücklich sein, an dem man den letzten Bürokraten mit den Gedärmen des letzten Kapitalisten aufgehängt hat.

An allen Ecken und Enden des Landes werden Fabriken besetzt. Die Besetzung der öffentlichen Gebäude greift überall weiter um sich und erreicht das psychiatrische Krankenhaus Sainte-Anne, das von seinem Personal übernommen wird.

Angesichts dieser Anhäufung von Nachrichten vereinigen sich alle gauchistischen Gruppen in der Sorbonne zu einem sofortigen Marsch nach Billancourt um 20 Uhr. Das Besetzungskomitee kam überein, daß man die Vollversammlung verschieben mußte, die es doch sehnlichst der eigenen Verantwortung gegenüberstellen wollte. Sein kurz vor 20 Uhr herausgegebenes Kommuniqué erklärte: "In Übereinstimmung mit verschiedenen politischen Gruppen, der Bewegung des '22. März', der UNEF entschließt sich das Besetzungskomitee, die Vollversammlung vom 16. Mai, 20 Uhr auf den 17. Mai, 14 Uhr zu verschieben. Alle zum Platz der Sorbonne um 20 Uhr, um nach Billancourt zu marschieren."

Der Eintritt in den Kampf der Renaultwerke Billancourt - der größten Fabrik Frankreichs -, die in den sozialen Konflikten so oft eine entscheidende Rolle gespielt hatten, und vor allem die drohende Verbindung zwischen Arbeitern und den revolutionären Besetzungen, die sich vom Kampf der



"Lauf schneller, Genosse, die alte Welt ist hinter dir her."



Eingang der Kapelle der Sorbonne am 17. Mai
rechts "Wie könnten die Gedanken frei sein im Schatten einer Kapelle?"
links: "Diejenigen, die die Revolution nur halb machen, graben sich ihr eigenes Grab."

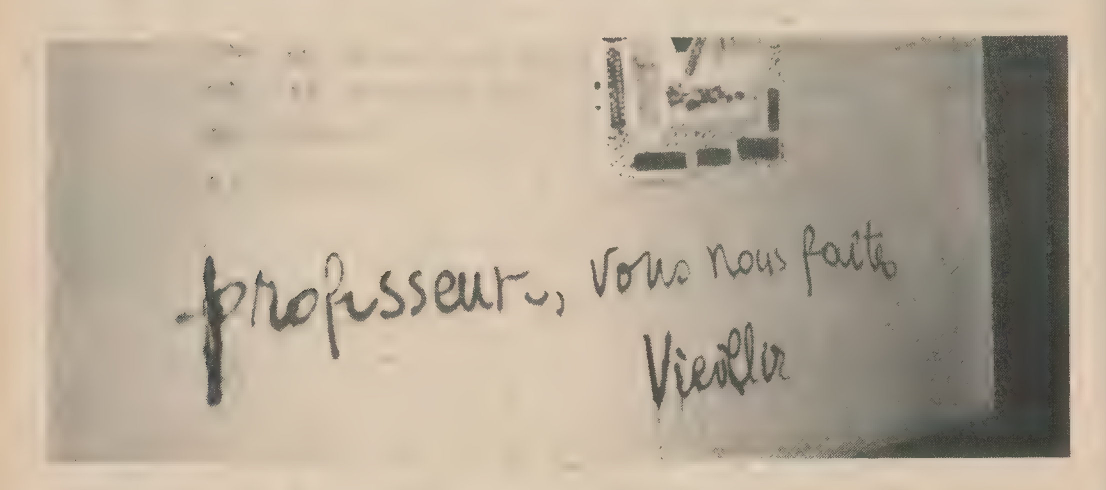
Studenten aus entwickelt hatten, versetzten die Regierung und die sogenannte kommunistische Partei in Schrecken. Bevor sie noch über das Vorhaben eines Marsches auf Billancourt informiert waren, reagierten sie auf fast identische Art und Weise auf die schlechten Nachrichten, die sie bereits kannten. Um 18.30 Uhr "warnte" ein Kommuniqué des stalinsitischen Polit-Büros "die Arbeiter und Studenten vor jeglichen abenteuerlichen Parolen". Kurz nach 19 Uhr wurde ein Kommunique der Regierung verbreitet: "Angesichts der verschiedenen Versuche, die von extremistischen Gruppen angekündigt oder bereits in Gang gesetzt worden sind, um eine allgemeine Agitation zu provozieren", erinnert der Premierminister daran, "... daß die Regierung keinen Angriff auf die republikanische Ordnung dulden kann. Sobald die Universitätsreform zu einem Vorwand geworden ist, um das Land in Unordnung zu stürzen, hat die Regierung die Aufgabe, den öffentlichen Frieden aufrechtzuerhalten." Die Regierung entschied die sofortige Einberufung von 10.000 Reservisten der Gendarmerie.

3.000 bis 4.000 Besetzer der Sorbonne marschierten in zwei Zügen bis nach Billancourt, immer noch mit roten und schwarzen Fahnen. Der CGT, die alle Eingänge unter Kontrolle hielt, gelang es zu verhindern, daß es zu einer Begegnung mit den Arbeitern kam. Was das Projekt eines Marsches auf die ORTF angeht, das das Komitee "Wütende-Situationistische Internationale" versucht hatte, schon von der Vollversammlung am 14.

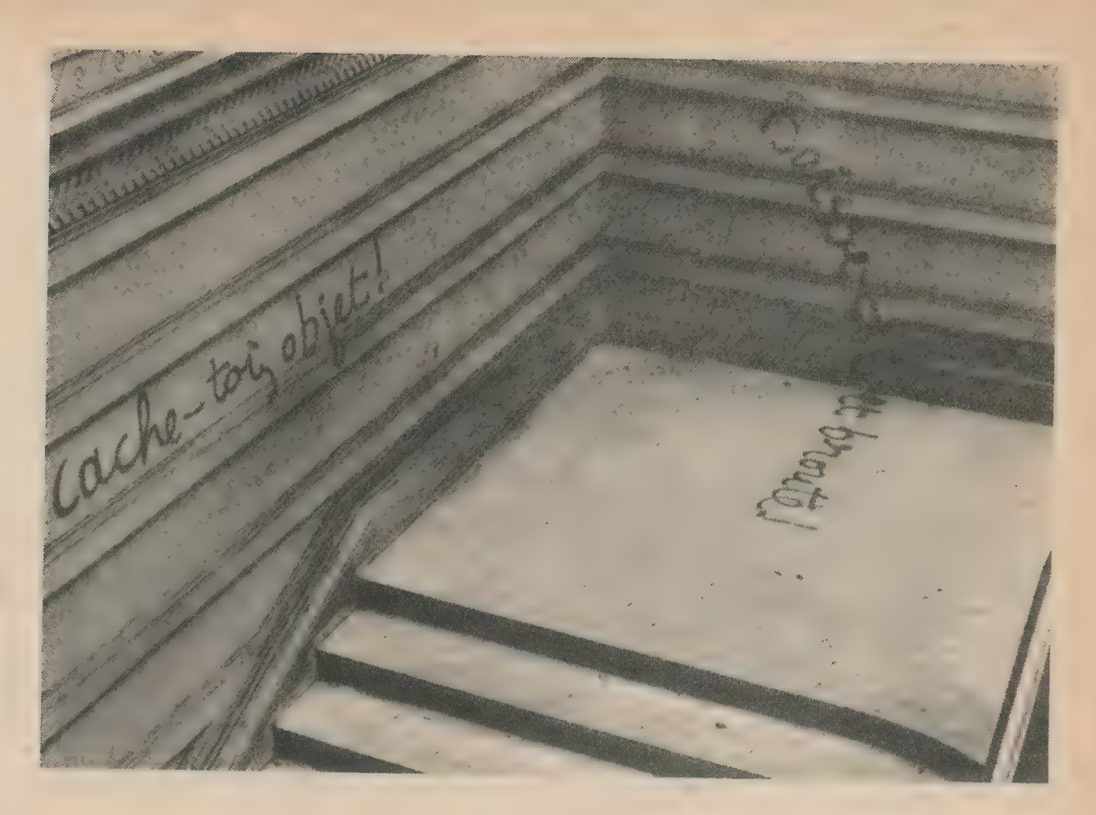
Mai billigen zu lassen und noch am 15. Mai verteidigt hatte, hatten sich der "22. März", die UNEF und die SNE-sup. dazu entschlossen, diesen Vorschlag am nächsten Tag, dem 17. Mai, durchzuführen. Sobald diese Entscheidung bekannt geworden war, erklärte die CGT am 16. Mai um 21 Uhr, daß diese "die Gestalt einer Provokation annähme, die nur der persönlichen Macht diene." Um 22.30 Uhr sprach auch die stalinistische Partei von einer Provokation. Um Mitternacht gaben die SNE-sup. und die UNEF klein bei und taten kund, daß sie ihren Appell zurückzögen.

In der Nacht begann in der Sorbonne die Gegenoffensive der Manipulateure. Indem sie die Abwesenheit der revolutionären Elemente, die bei den Renaultwerken waren, ausnutzten, versuchten sie, eine Vollversammlung mit denen zu improvisieren, die am Ort geblieben waren. Das Besetzungskomitee schickte zwei Delegierte dorthin, die den künstlichen Charakter einer auf diese Weise zustandegekommenen Versammlung denunzierten. Als die Versammlung sich darüber klar wurde, wie ihr mitgespielt worden war, löste sie sich sofort auf.

Am frühen Morgen baten die Arbeiter der NMPP die Besetzer der Sorbonne um Hilfe zur Verstärkung ihrer Streikposten, die die Arbeitsniederlegung noch nicht hatten durchsetzen können. Das Besetzungskomitee schickte Freiwillige. Auf der Linie Nummer 2 der Metro unternahm ein gegen die Gewerkschaften organisiertes Aktionskomitee den Versuch, einen Streik bei der RATP durchzusetzen. Rund hundert Fabriken sollten im Laufe des Tages noch besetzt werden. Seit dem Vormittag kamen Arbeiter aus den streikenden Pariser Unternehmen zur Sorbonne, um den Kontakt herzustellen, den die Gewerkschaften an den Fabriktoren verhin-



Wir werden nichts fordern/ Wir werden um nichts bitten/ Wir werden nehmen/ Wir werden besetzen
Professoren, Ihr macht Greise aus uns



"Versteck Dich, Objekt!/Bück Dich und weide!"

derten. Die Arbeiter von Renault waren auch hier die ersten gewesen.

Die Vollversammlung um 14 Uhr diskutierte als wichtigsten Punkt einen zweiten Marsch auf Billancourt und vertagte die Regelung aller anderen Probleme auf seine Abendsitzung. Die FER versuchte vergebens, auf die Tribüne vorzudringen, und ihr Führer ergriff ebenso vergeblich das Wort, um diesen zweiten Marsch zu verhindern, oder wenigstens, wenn er doch stattfinden sollte, diesem die einzige - para-stalinistische - Parole "Einheitsfront der Arbeiter" aufzudrängen. Die FER sah sich zweifellos schon in einer solchen Front zusammen mit der SFIO und der KP anerkannt. Während der ganzen Krise war die FER für die stalinistische Partei das, was die stalinistische Partei für den Gaullismus ist: die Unterstützung hatte Vorrang vor der Rivalität, und dieselben guten Taten auf dem jeweiligen Niveau ernteten selbstverständlich nichts als Undank. Ein Kommuniqué der CGT war soeben erschienen und versuchte "heftig, den Initiatoren dieses Marsches von ihrer Initiative abzuraten." Der Marsch fand statt; er wurde ebenso aufgenommen wie der am Vorabend. Die CGT hatte sich bei den Arbeitern nocht stärker diskreditiert, indem sie innerhalb und außerhalb der Fabrik folgende lächerliche Verleumndung anschlagen ließ:



"Seien wir grausam!"

"Junge Arbeiter, revolutionäre Elemente versuchen, Zwiespalt in unsere Reihen zu säen, um uns zu schwächen. Diese Extremisten sind nur Handlanger der Bourgeoisie, die dafür sogar großzügig von den Unternehmen entlohnt werden."

Das Besetzungskomitee hatte außerdem um 13 Uhr noch ein Flugblatt herausgegeben, das von den Arbeitern verfaßt wurde, die den Streik bei Renault ausgelöst hatten. Sie erklärten, wie Jungarbeiter die Basis einiger Abteilungen mitgerissen und so die Gewerkschaften gezwungen hatten, im Nachhinein eine Bewegung zu billigen, die sie hatten verhindern wollen: "Die Arbeiter erwarten, daß jede Nacht Leute zu den Toren kommen, um massenhaft eine Massenbewegung zu unterstützen." Zur gleichen Stunde wurden Telegramme in verschiedene Länder geschickt, die die revolutionäre Position der besetzten Sorbonne darlegten.

Als die Vollversammlung endlich um 20 Uhr zusammenkam, hatten sich die Bedingungen, die am Anfang ihr Funktionieren entstellt hatten, keinesfalls gebessert. Die Lautsprecheranlage funktionierte nur für die exakte Dauer gewisser Verlautbarungen und fiel genau für andere aus. Die Führung der Debatten und vor allem die eventuelle Abstimmung über einen

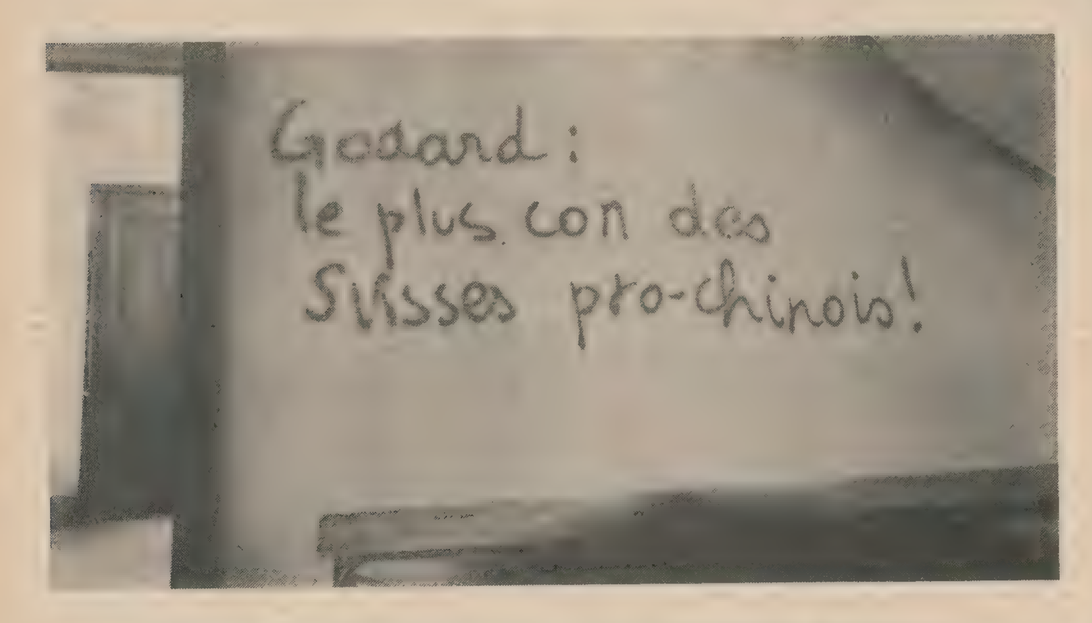


Ich nehme meine Wünsche für die Wirklichkeit, weil ich an die Wirklichkeit meiner Wünsche glaube.

Antrag hingen technisch von einem grotesken Unbekannten ab, offensichtlich einem Strohmann der UNEF, der sich vom ersten Augenblick der Besetzung an zum ständigen Präsidenten aller Vollversammlungen ernannt hatte und sich - entgegen jeder Mißbilligung und jeder Erniedrigung - bis zum Ende an diesem Posten festklammerte. Die FER, die seit dem Morgen naiv ihre Absicht kundgetan hatte, die Bewegung "wieder in die Hand zu nehmen", versuchte weiterhin, auf die Tribüne zu gelangen. Die Manipulateure aller Sekten arbeiteten zusammen, um die Vollversammlung daran zu hindern, sich über die Aktivitäten des Besetzungskomitees, das sein Mandat gerade zurückgegeben hatte, und besonders über dessen Aufruf zur Besetzung der Fabriken zu äußern. Diese Verschleppungsmanöver wurden von einer Verleumdungskampagne begleitet, die sich lieber auf kleine Details bezog, die dazu bestimmt waren, einen Zermürbungskrieg zu führen: man griff die "St. Germain-Allüren" der Unordnung im Gebäude an, die Mißachtung der kleinen gauchistischen Parteien und der UNEF, einen Kommentar über die Besetzung des psychiatrischen Krankenhauses St. Anne, aus dem einige meinten, einen Aufruf zur "Befreiung der Verrückten" herauslesen zu können. Die Versammlung erwies sich als unfähig, sich durchzusetzen. Das ehemalige Besetzungskomitee konnte keine Abstimmung

über seine Führung erreichen. Da es in keiner Weise bei den Kämpfen um Einflußnahme und den Kompromissen eine Rolle spielen wollte, die bereits hinter der Kulisse wegen des nachfolgenden Besetzungskomitee im Gang waren, kündigte es an, daß es die Sorbonne verlassen würde, da die direkte Demokratie hier ab jetzt von den Bürokraten abgewürgt würde. Alle seine Mitglieder gingen gleichzeitig hinaus und der Ordnungsdienst fand sich aufgelöst, während die FER, die bereits seit über einer Stunde die Tribüne bedrohte, von der Situation profitierte und sich hinaufdrängte. Sie konnte trotz allem nicht die Führung der Sorbonne an sich bringen, wo sich dieselben Richtungskämpfe bis zum Ende fortsetzen sollten. Das Urteil des Besetzungskomitees bestätigte sich unglücklicherweise bis in alle Einzelheiten.

Wenn das Scheitern des Versuchs einer Rätedemokratie in der Sorbonne ohne Zweifel schädlich war für die Weiterentwicklung der Bewegung der Besetzungen, die genau auf diesem Gebiet ihren hauptsächlichen Mangel haben sollte, von dem ihr allgemeines Scheitern ausging, ist es jedenfalls sicher, daß an dem Punkt, an dem die Krise angelangt war, keine Gruppe mehr genügend Kraft hatte, mit nennenswerter Wirkung in einem revolutionären Sinne zu intervenieren. Alle Organisationen, die in der Tat einen Einfluß auf die spätere Entwicklung hatten, waren Feinde der Arbeiterautonomie. Alles sollte vom Kräfteverhältnis in den Fabriken zwischen den überall isolierten und vereinzelten Arbeitern und der vereinigten Macht von Staat und Gewerkschaften abhängen.



Godard: der idiotischste aller pro-chinesischen Schweizer!

Telegramm Télégramme Telegramma

von - de - da | No | Wörter Mots Parole | Aufgegeben den Consigné le Consegnato il | Stunde Heure Ora

80

1553 PARIS 509463 25 17 1315 =

TELEX 17.V.68 LAUSANNE

Erhalten - Reçu - Ricevuto | Befördert - Transmis - Transmesso

5211 SD PARIS F
1968 MAY 17 13 52

No 3986

CIRA 24 BEAUFORT LAUSANNE =

MARADES : NOUS AVONS CONSCIENCE DE COMMENCER A FAIRE HISTOIRE
OP NOUS TENONS A LE FAIRE SAVOIR A TRAVERS LES ARCHIVES DU
RA A LA POSTERITE STOP L HUMANITE NE SERA HEUREX QUE LE JOUR
LE DERNIER BUREAU BUREAUCRATE AURA ETE PENDU AVEC LES TRIPES
U DERNIER CAPITALISTE STOP VIVE LES OCCUPATIONS D USINE PAR LES
UVRIERS STOP VIVE LE POUVOIR INTERNATIONAL DES CONSEILS
ES TRAVAILLEURS STOP = COMITE D OCCUPATION DE SORBONNE
AUTONOME ET POPULAIRE =

COL CIRA 24 :

... werden die Telegramme zutelephoniert Sur demande, les télégrammes sont téléphonés A richiesta, i telegrammi sono telefonati

Text im Anhang.



Das Besetzungskomitee legt in der Vollversammlung am Abend des 17. Mai Rechenschaft über sein Mandat ab.



Das Besetzungskomitee kündigt seine Entscheidung an, die Sorbonne zu verlassen.

KAPITEL V

DER WILDE GENERALSTREIK

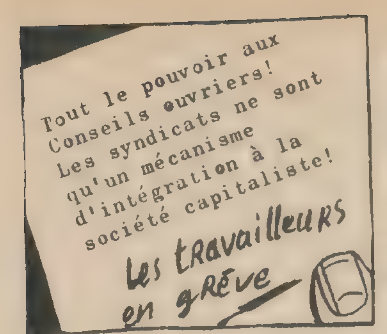
"In Frankreich genügt es, dass einer etwas sei, damit er alles sein wolle."
Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie

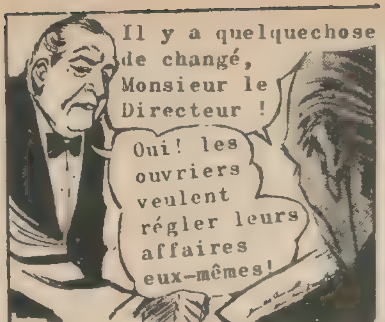
Im Laufe des 17. Mai dehnte sich der Streik auf fast die gesamte Metall- und chemische Industrie aus. Nach den Arbeitern von Renault entschlossen sich die von Berliet, Rhodiaceta, Rhone-Poulenc und der SNECMA zur Besetzung ihrer Fabriken. Mehrere Bahnhöfe befanden sich in den Händen der Arbeiter und nur wenige Züge verkehrten noch. Die Postbeamten besetzten schon die Versandabteilgungen. Am 18. griff der Streik auf die Air France und die RATP über. Der Streik, der von einigen exemplarischen Besetzungen in der Provinz seinen Ausgang genommen hatte, erreichte das Gebiet um Paris, um von dort aus das ganze Land zu erfassen. Von diesem Augenblick an konnten selbst die Gewerkschaften nicht mehr daran zweifeln, daß diese Kettenreaktion wilder Streiks im Generalstreik enden würde.

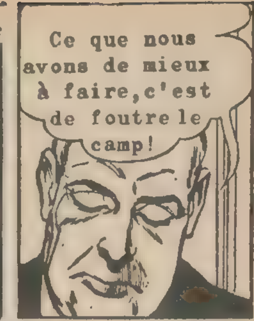
Spontan ausgelöst, hatte sich die Bewegung der Besetzungen gleich gegen alle Ansprüche und Kontrollen der Gewerkschaften behauptet. "Die Direktion von Renault", so stellte "Le Monde" vom 18. Mai fest, "unterstreicht den wilden Charakter der Auslösung der Bewegung nach dem Streik des 13. Mai, der in der Provinz nur teilweise befolgt worden war. Man hält es gleichfalls für paradox, daß der Herd des Protestes sich in einem Unternehmen befindet, wo es auf sozialer Ebene nur relativ geringe Routinekonflikte gab."

Der Umfang des Streiks zwang die Gewerkschaften zu einer schnellen Gegenoffensive, die besonders brutal klarmachen sollte, daß ihre natürliche Funktion die von Hütern des kapitalistischen Systems in den Fabriken ist. Die gewerkschaftliche Strategie verfolgte ihr Hauptziel: den Streik zu zerstören. Um das zu erreichen, bemühten sich die Gewerkschaften, die eine lange Tradition als Brecher von wilden Streiks haben, diese ausgedehnte Bewegung, die einem Generalstreik gleichkam, zu einer Reihe von Streiks zu reduzieren, die gleichzeitig in verschiedenen Unternehmen stattfanden. Die CGT übernahm die Führung dieser Gegenoffensive. Am 17. Mai tagte ihr Bundesrat und erklärte: "Die Aktion, die auf Initiative der CGT und anderer Gewerkschaftsorganisationen begonnen wurde, schafft eine neue Situation von außerordentlicher Bedeutung." Der Streik wurde so akzeptiert, aber um jede Aufforderung zum Generalstreik abzublocken. Nichtsdestotrotz stimmten die Arbeiter überall für den unbegrenzten Streik und die Fabrikbesetzungen. Um Herr über eine Bewegung zu werden, die sie direkt bedrohte, mußten die bürokratischen Organisationen zunächst die Initiative der Arbeiter bremsen und der beginnenden Autonomie des Proletariats entgegentreten. Sie bemächtigten sich also der Streikkomitees, die sofort zu einer richtiggehenden Polizeimacht wurden mit dem Auftrag, die Arbeiter in den Fabriken zu *isolieren* und im Namen derselben ihre eigenen Forderungen zu stellen.

Während an den Toren fast sämtlicher Fabriken die Streikposten - im-







Der erste vom Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen verfaßte Comic.

mer auf Anordnung der Gewerkschaften - die Arbeiter daran hinderten, für sich selbst und mit anderen zu sprechen, sowie den radikalsten Strömungen, die sich damals manifestierten, zuzuhören, sorgten die Gewerkschaftsführungen für die Einschränkung der gesamten Bewegung auf ein Programm rein beruflicher Forderungen. Das Spektakel des bürokratischen Protestes erreichte seinen parodistischen Höhepunkt, als die frisch entchristianisierte CFDT sich daran begab - zu Recht im übrigen - die CGT anzuklagen, daß sie sich nur auf materielle Aspekte beschränkte. Die CFDT proklamierte: "Jenseits der materiellen Forderungen wird das Problem der Verwaltung und der Führung der Unternehmen gestellt." Dieses "Überbieten" einer modernistischen Gewerkschaft aus wahltaktischen Gründen ging so weit, die "Selbstverwaltung" vorzuschlagen, als Form "der Arbeitermacht in den Unternehmen". Man konnte damals die beiden Hauptfälscher dabei beobachten, wie sie sich gegenseitig die Wahrheit ihrer eigenen Lüge an den Kopf warfen: der Stalinist Seguy, indem er die Selbstverwaltung als "leere Formel" abqualifizierte, und der Pfaffe Descamps, indem er sie ihres wirklichen Inhalts entleerte. In der Tat war dieser Streit zwischen Traditionalisten und Modernisten um die bestmöglichsten Verteidigungsformen des bürokratischen Kapitalismus das Vorspiel ihres grundlegenden Einverständnisses über die Notwendigkeit, mit dem Staat und den Unternehmern zu verhandeln.

Am Montag, dem 20. Mai, waren Streik und Fabrikbesetzung allgemein, von einigen Sektoren abgesehen, die allerdings nicht zögern sollten, sich der Bewegung anzuschließen. Man zählte sechs Millionen Streikende; es sollten in den folgenden Tagen mehr als zehn Millionen werden. Die CGT und die KP - von allen Seiten überholt - denunzierten jede Idee eines "auf-

OCCUPATION
DES
USINES

Besetzung der Fabriken / Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen

Ein Gespenst geht um in der Welt: das Gespenst der Arbeiter von Sud-Aviation. Alle alten Mächte der Erde haben sich zu einer Organisation der Vereinten Nationen gruppiert, um dieses Gespenst zu jagen: der Papst und der Vorsitzende des obersten Sowjet, Wilson und Mitterand, französische Radikale und amerikanische Polizisten.
Zweierlei geht aus dieser Tatsache hervor: 1. die Arbeiter der Sud-Aviation werden bereits von allen Mächten der Welt als Macht anerkannt. 2. Es ist hohe Zeit, daß die Arbeiter der Sud-Aviation ihre Anschauungsweise, ihre Zwecke, ihre Tendenzen der ganzen Welt offen darlegen.

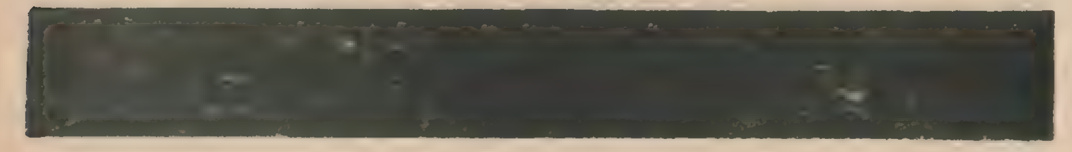


Flugblatt der Arbeiter von Sud-Aviation, Courbevoie.

rührerischen Streiks", während sie gleichzeitig vortäuschten, ihre Forderungen zu erhärten. Seguy erklärte, daß "seine Dossiers für eine eventuelle Verhandlung bereit seien." Für die Gewerkschaften sollte die ganze revolutionäre Kraft des Proletariats nur dazu dienen, sie in den Augen einer fast nicht mehr existierenden Regierung und einer faktisch enteigneten Unternehmerschaft präsentierfähig zu machen.

LE
POUVOIR
AUX
CONSEILS
DE
TRAVAILLEURS

CONSEIL POUR LE MAINTIEN DES OCCUPATIONS



Alle Macht den Arbeiterräten / Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen.



Die gleiche Komödie wurde auf der politischen Bühne gespielt. Am 22. Mai wurde der Zensurantrag mitten in der allgemeinen Gleichgültigkeit verschoben. Es geschahen mehr Dinge auf den Straßen und in den Fabriken als in allen Parlaments- und Parteisitzungen zusammen. Die CGT rief zu einem "Tag der Forderungen" am Freitag, den 24., auf. Aber in der Zwischenzeit führte das Aufenthaltsverbot für Cohn-Bendit zu einem Wiederaufflammen der Straßenkämpfe. Eine Protestdemonstration wurde am gleichen Tag improvisiert, um die des folgenden Tages, des Freitags, vorzubereiten. Die Parade der CGT-Leute, die um 14 Uhr begonnen hatte, schloß mit einer besonders senilen Rede de Gaulles.

Jedoch zur gleichen Stunde hatten sich Tausende von Demonstranten entschlossen, noch einmal sowohl der Polizei wie dem studentischen Ordnungsdienst zu trotzen. Die massive Beteiligung von Arbeitern an dieser Demonstration, die von CGT und KP verurteilt wurde, zeigte im negativen Sinne an, bis zu welchen Grad diese nur noch das Schauspiel einer Macht bieten konnten, die ihnen nicht mehr gehörte. Auf die gleiche Art und Weise gelang es dem "Führer des 22. März" durch seine erzwungene Abwesenheit, eine



Agitation hervorzurufen, die er nicht hätte bändigen können.

Einige 30.000 Demonstranten hatten sich zwischen dem Gare de Lyon und der Bastille versammelt. Sie machten sich in Richtung Rathaus auf den Weg. Aber die Polizei hatte natürlich bereits alle Auswege versperrt: die erste Barrikade wurde also auf der Stelle errichtet. Sie gab das Signal zu einer Reihe von Zusammenstößen, die sich bis zum Morgengrauen fortsetzten. Einem Teil der Demonstranten war es gelungen, sich zur Börse durchzuschlagen und sie zu verwüsten. Dieser Brand, der den Wünschen mehrerer Generationen von Revolutionären entsprochen hätte, zerstörte diesen "Tempel des Kapitals" nur sehr oberflächlich. Mehrere Gruppen hatten sich in den Vierteln um die Börse, die Hallen und die Bastille bis zum Patz der Nation verteilt; andere erreichten das linke Seine-Ufer und hielten das Quartier Latin und St.-Germain-des-Pres besetzt, bevor sie sich in Richtung Denfert-Rochereau zurückzogen. Die Gewalt erreichte ihren Höhepunkt (1). Sie hatte aufgehört, das Monopol der "Studenten" zu sein, sie wurde das Privileg des Proletariats. Im Enthusiasmus wurden zwei Polizeireviere verwüstet: das am Odéon und das an der Rue Beaubourg.

Vor der Nase der ohnmächtigen Polizisten wurden vor dem Pantheon zwei grüne Minnas und ein Dienstwagen mit Hilfe von Molotow-Cocktails in Brand gesteckt.

Zur gleichen Zeit schlugen sich mehrere Tausend Aufständische mit der Polizei in Lyon und töteten einen Kommissar, indem sie einen mit Steinen beladenen Lastwagen auf ihn zurollen ließen; sie gingen weiter als in Paris und organisierten die Plünderung eines Kaufhauses. Es kam zu Kämpfen in Bordeaux, wo die Polizei den Waffenstillstand vorzog, in Nantes und selbst in Straßburg.

So waren die Arbeiter in den Kampf eingetreten, nicht nur gegen ihre Gewerkschaften, sondern sie sympathisierten obendrein noch mit einer Bewegung von Studenten, schlimmer noch, von Halbstarken und Vandalen, die



(1) Man gab zu, daß es einen Toten unter den Demonstranten gegeben hatte. Das arme Opfer gab Anlaß zu vielerlei Gerüchten: man erklärte, daß es von einem Dach gefallen sei; dann, daß es erschlagen worden sei, als es sich dem demonstrierenden Mob entgegenstellte. Schließlich ergab der Bericht eines Gerichtsmediziners mehrere Wochen nach dem Tod, daß das Opfer durch die Explosion einer Handgranate umgekommen war.





so phantastische Parolen vertraten wie:"Arbeite nie" und "Ich habe mich mit den Pflastersteinen vergnügt". Keiner der Arbeiter, der zu den Revolutionären außerhalb der Fabriken kam, um zusammen mit ihnen eine Verständigungsbasis zu suchen, äußerste gegenüber diesem extremen Aspekt der Bewegung Bedenken. Im Gegenteil, die Arbeiter zögerten nicht, Barrikaden zu errichten, Autos zu verbrennen, Polizeireviere zu plündern und aus dem Boulevard St. Michel einen großen Garten zu machen, Arm in Arm mit denen, die vom nächsten Tag an von Fouchet und der sogenannten kommunistischen Partei als "Abschaum der Gesellschaft" bezeichnet werden sollten.

Die Regierung und die bürokratischen Organisationen antworteten gemeinsam am 25. Mai auf dieses Vorspiel zu einem Aufstand, das sie das Fürchten gelehrt hatte. Ihre Antworten ergänzten sich: beide wünschten das Verbot von Demonstrationen und sofortige Verhandlungen; jeder traf die Entscheidung, die der andere wünschte.

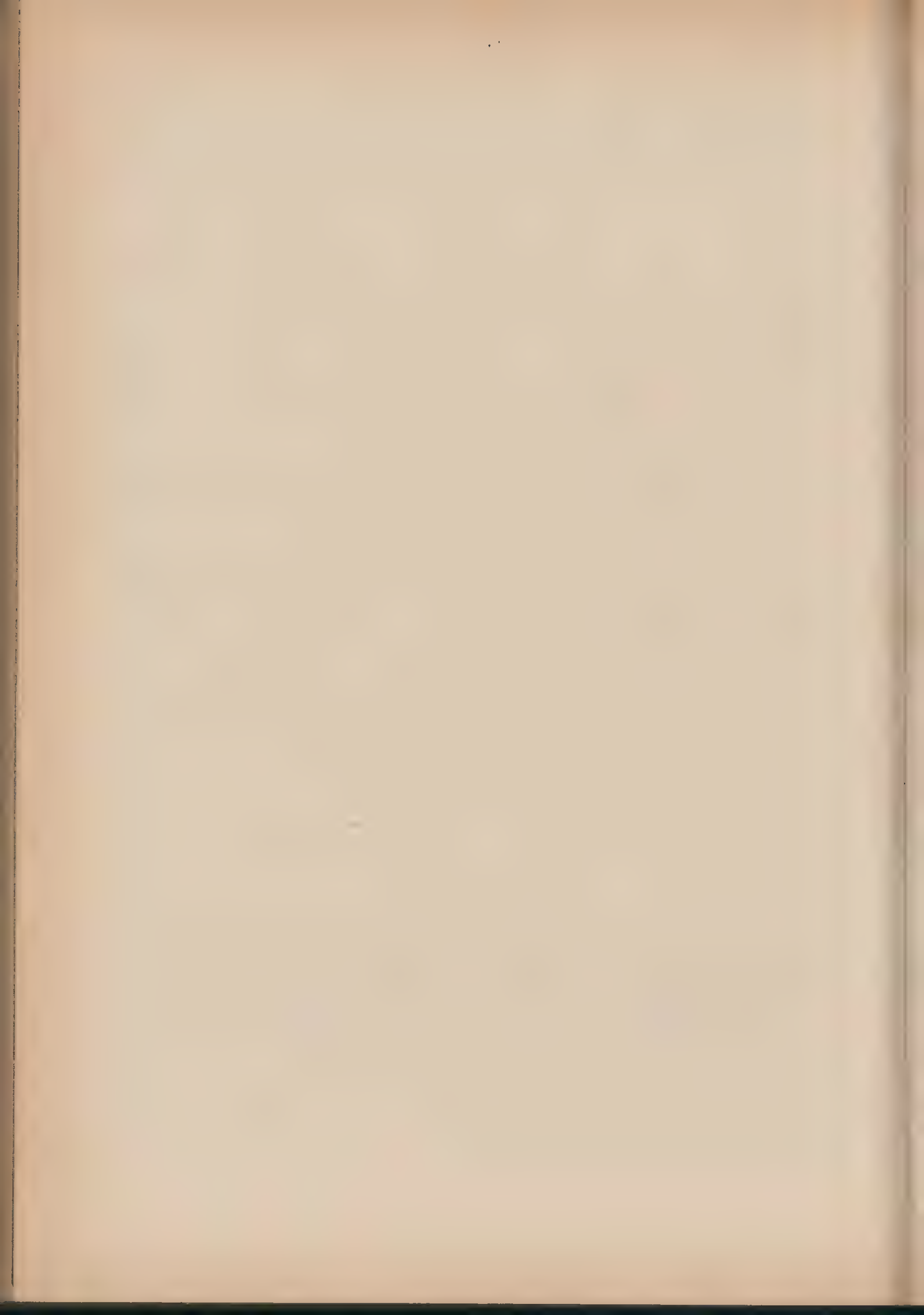








Ende der Universität / Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen.



KAPITEL VI

TIEFE UND GRENZEN DER REVOLUTIONÄREN KRISE

"Es war ein Fest ohne Anfang und Ende; ich sah alle und niemanden, weil sich alles in der zahllosen feiernden Menge verlor; ich sprach mit allen und entsinne mich nicht mehr, was ich, was man mir sagte, denn bei jedem Schritt drangen neue Eindrücke, neue Abenteuer, neue Nachrichten auf einen ein."

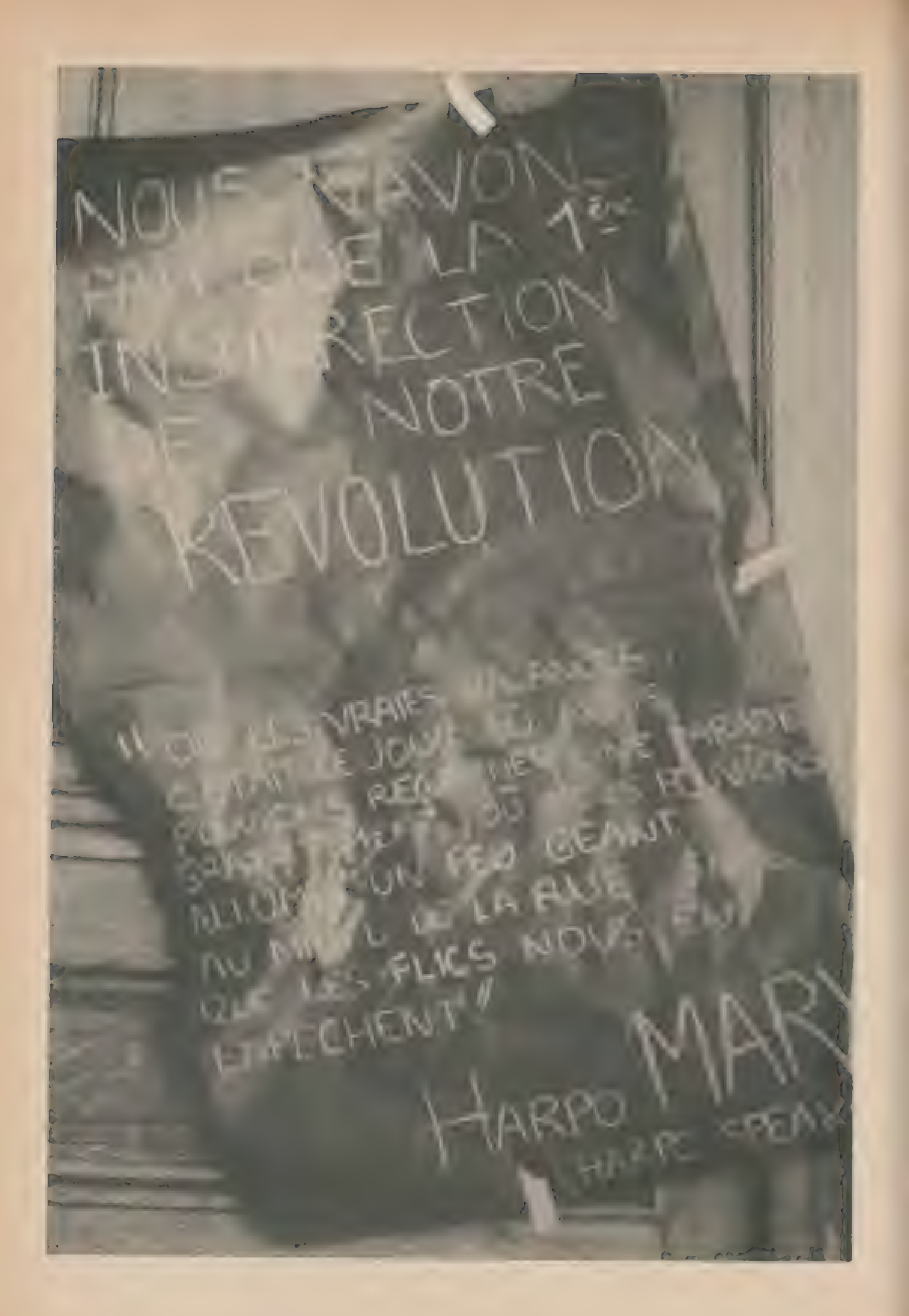
Bakunin, Beichte

Die Bewegung der Besetzungen, die sich der Schlüsselzonen der Wirtschaft bemächtigt hatte, ergriff sehr schnell alle Bereiche des sozialen Lebens und griff alle Kontrollinstanzen des Kapitalismus und der Bürokratie an. Die Tatsache, daß der Streik sich jetzt auch auf Aktivitäten erstreckte, die sich immer der Subversion entzogen hatten, machte zwei der ältesten Feststellungen der situationistischen Analyse noch deutlicher: die stetig zunehmende Modernisierung des Kapitalismus zieht die Verproletarisierung einer immer breiter werdenden Schicht der Bevölkerung nach sich; in dem Maße, wie die Welt der Ware ihre Macht auf alle Aspekte des Lebens ausdehnt, erzeugt sie überall die Erweiterung und Verschärfung der Kräfte, die sie ablehnen.

Die Kraft des Negativen war so groß, daß sie nicht nur die Reserven auf Seiten der Stoßtruppen mobilisierte, sondern obendrein dem Pack, das sich bemühte, das Positive der herrschenden Welt zu verstärken, erlaubte, sich eine Art Protest zu leisten. So konnte man zusehen, wie sich die wirklichen Kämpfe und ihre Karrikaturen auf allen Ebenen und in allen Augenblicken entwickelten. Seit Beginn hatten sich die Aktionen der Studenten in den Universitäten und auf den Straßen bis in die Gymnasien hinein fortgesetzt. Trotz gewisser gewerkschaftlicher Illusionen der Aktionskomitees der Oberschüler bezeugten die Gymnasiasten durch ihre Kampfbereitschaft und ihr Bewußtsein, daß sie eher die nächsten Totengräber der Universitäten denn die künftigen Studenten sein würden. Mehr als die Universitätsangehörigen ließen sich die Gymnasiallehrer durch ihre Schüler erziehen. Sie schloßen sich massiv dem Streik an, in dem die Volksschullehrer ihrerseits eine entscheidende Position eingenommen hatten. Durch die Besetzung ihrer Arbeitsplätze protestierten die Angestellten der Kanken, Versicherungen und Kaufhäuser gleichzeitig gegen ihren proletarischen Zustand und gegen ein System von Dienstleistungen, das jeden zum Diener des Systems macht. Trotz des Glaubens an eine "objektive Information" hatten die streikenden ORTF-Angestellten gleichfalls eine - wenn auch konfuse - Einsicht in ihre eigene Verdinglichung und sie empfanden den grundsätzlich lügnerischen Charakter jeder Kommunikation, in der Hierarchie vorhanden ist. Die Solidaritätswelle, die vom Enthusiasmus der Ausgebeuteten getragen wurde, kannte keine Grenzen. Die Studenten des Konservatoriums für dramatische Kunst richteten sich in ihren Räumen ein und nahmen massiv an den dynamischsten Phasen der Bewegung teil. Die Studenten des Konservatoriums für Musik forderten eine "wilde und vorübergehende Musik" in einem Flugblatt, in dem sie weiter proklamierten: "Unsere Forderungen müssen innerhalb einer vorgegebenen Frist angenommen werden, sonst bedeutet das die Revolution." Sie fanden diesen kongolesischen Tonfall wieder, den die Lumumbaanhänger und Mulelisten genau in dem Augenblick populär machten, wo das Proletariat

ABOLITION
DE LA
SOCIÉTÉ
DE
CLASSE

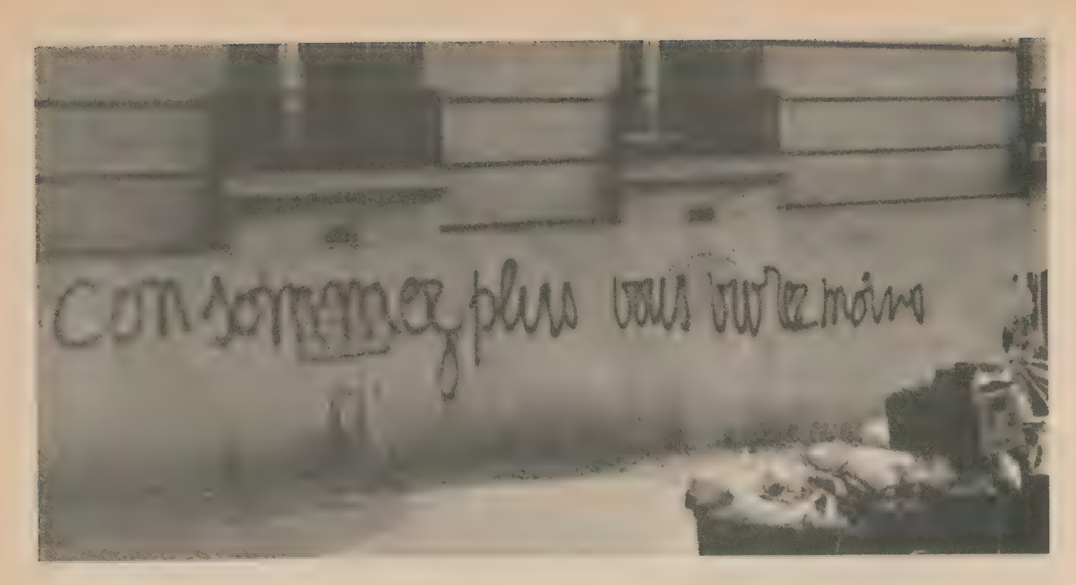
Abschaffung der Klassengesellschaft / Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen..


NOTRE
REVOLUTION
VRAIES
UN PEU GEANT
DE LA RUE
FLICS
EMPECHENT !!
HARPO

der industrialisierten Länder begann, seine mögliche Unabhängigkeit zu erproben, und der das so gut ausdrückt, wovor alle Machthaber Angst haben: die naive Spontaneität derer, die zum politischen Bewußtsein gelangen. Auf ähnliche Weise nahm die an sich lächerliche Formel "Wir sind alle deutsche Juden" im Mund der Araber, die diese am 24. Mai an der Bastille skandierten, einen wirklich beunruhigenden Tonfall an. Denn jeder dachte daran, daß man eines Tages das Massaker des Oktober 1961 rächen müßte und daß kein Ablenkungsmanöver in Bezug auf den israelisch-arabischen Krieg das verhindern könnte. Die Übernahme des Passagierschiffs "France" durch seine Besatzung auf offener See vor Le Havre hatte trotz seiner geringen Folgen das Verdienst, denen, die heute über die Chancen einer Revolution nachdenken, in Erinnerung zu rufen, daß die Geste der Matrosen von Odessa, Kronstadt und Kiel nicht der Vergangenheit angehört. Das Ungewöhnliche wurde alltäglich in dem Maße, wie das Alltägliche sich erstaunliche Veränderungsmöglichkeiten eröffnete. Die Forscher des Observatoriums in Meudon organisierten die astronomische Beobachtung selbst. Die Nationaldruckerei streikte. Die Totengräber besetzten die Friedhöfe, die Fußballer feuerten die Vorsitzende ihrer Vereine und gaben ein Flugblatt heraus, in dem sie forderten: "Der Fußball den Fußballern". Der alte Maulwurf schonte nichts, weder die alten noch die neuen Privilegierten. Die Assistenzärzte und die jungen Ärzte hatten die Feudalstruktur, die in ihrer Fakultät herrschte, aufgelöst, auf ihre "Bosse" gespuckt, bevor sie sie hinausgejagt hatten. Sie hatten gegen das Ärztekollegium Partei ergriffen und den medizinischen Konzeptionen den Prozeß gemacht. Die "protestierenden leitenden Angestellten" gingen so weit, daß sie sogar ihr eigenes Recht auf Autorität in Frage stellten, als negatives Privileg, mehr konsumieren und folglich weniger leben zu dürfen. Sogar die Werbeleute folgten dem Vorbild der Proletarier, die das Ende des Proletariats *verlangten*, indem sie die Abschaffung der Werbung *wünschten*.

Dieser klar ausgedrückte Wille zu einer wirklichen Veränderung brachte umso besser die gemeinen, lächerlichen Manöver der Verfälscher ans Licht, derer, die ihren Beruf daraus machen, die alte Welt mit scheinbaren Veränderungen zu verkleiden. Wenn die Pfaffen wieder ihre Klappe aufmachen konnten, ohne daß ihnen die Kirchen über dem Kopf zusammenbrachen, dann deshalb, weil die revolutionäre Spontaneität - die, die im Spanien von 1936 den richtigen Gebrauch der kirchlichen Gebäude vorschrieb

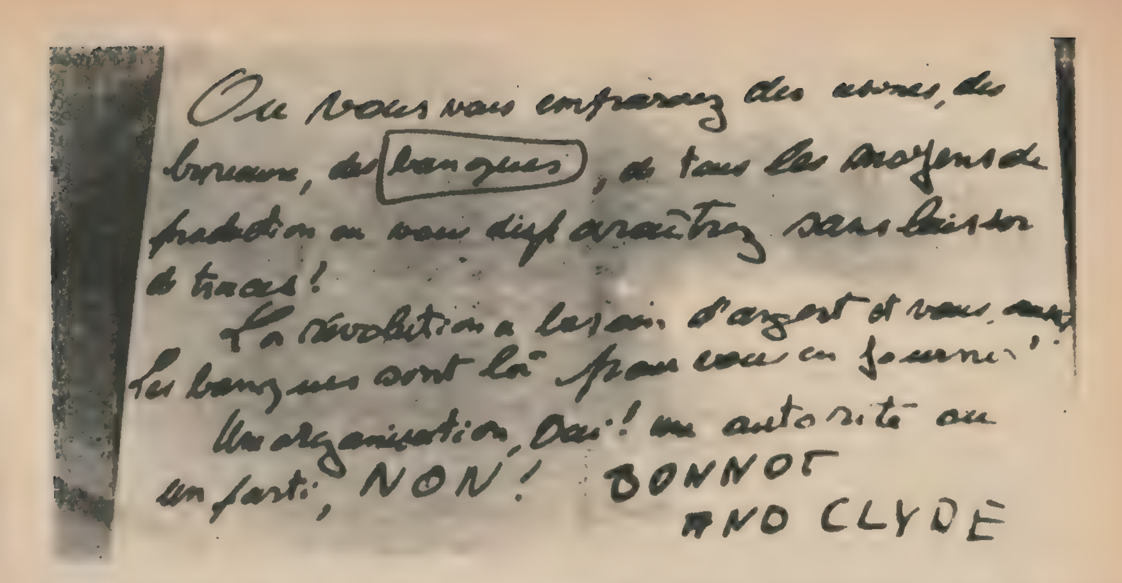
Wir haben erst den ersten Aufstand unserer Revolution gemacht.
"Nun, die richtigen Ferien, das war an dem Tag, als wir kostenlos eine Parade angucken konnten, als wir mitten auf der Straße ein riesiges Feuer anzünden konnten, ohne daß die Bullen uns daran hinderten." Harpo MARX, (Harpo spricht)



"Konsumiert mehr, dann lebt ihr weniger"

- noch unter dem Joch des Stalino-Guevarismus stand. Dann war es nicht erstaunlich, daß sich die Synagogen, Tempel und Kirchen in "Zentren des Protestes" verwandelten, um die alten Mystifikation im neuen Gewand aufzutischen, mit dem Segen derer, die die modernistische Suppe seit über einem halben Jahrhundert brauen. Da man die besetzten Sakristeien und leninistischen Theologen duldete, wurde es schwierig, gewissen Leuten das Maul mit ihrer eigenen Unverschämtheit zu stopfen: so z. B. den Museumsdirektoren, die die Sanierung ihrer Lager forderten; den Schriftstellern, die das Hotel Massa, das schon ganz anderes erlebt hatte, Fäkalienreinigern der Kulturtoiletten vorbehalten wollten; den Filmemachern, die auf Zelluloid das rekuperierten, was die revolutionäre Gewalt keine Zeit gehabt hatte zu zerstören; schließlich den Künstlern, die wieder die alte Hostie der revolutionären Kunst auf der Zunge zergehen ließen.

Trotzdem hatten jedoch Millionen Menschen im Zeitraum von einer Woche mit der schwerlastenden Vergangenheit der Entfremdungsbedingungen gebrochen, mit der Überlebensroutine, mit der ideologischen Verfälschung, mit der umgekehrten Welt des Spektakels. Zum ersten Mal seit der Kommune von 1871 und mit einer schöneren Zukunftsaussicht nahm der individuelle wirkliche Mensch den abstrakten Bürger in sich auf; als individueller Mensch in seinem empirischen Leben, in seiner individuellen Arbeit, in seinen individuellen Beziehungen wurde er ein Gattungswesen und erkannte so seine eigenen Kräfte als soziale Kräfte. Die Fete gewährte schließlich jenen richtige Ferien, die nur Arbeits- und Urlaubstage kannten. Die hierarchische Pyramide war wie Schnee in der Maisonne geschmolzen. Man

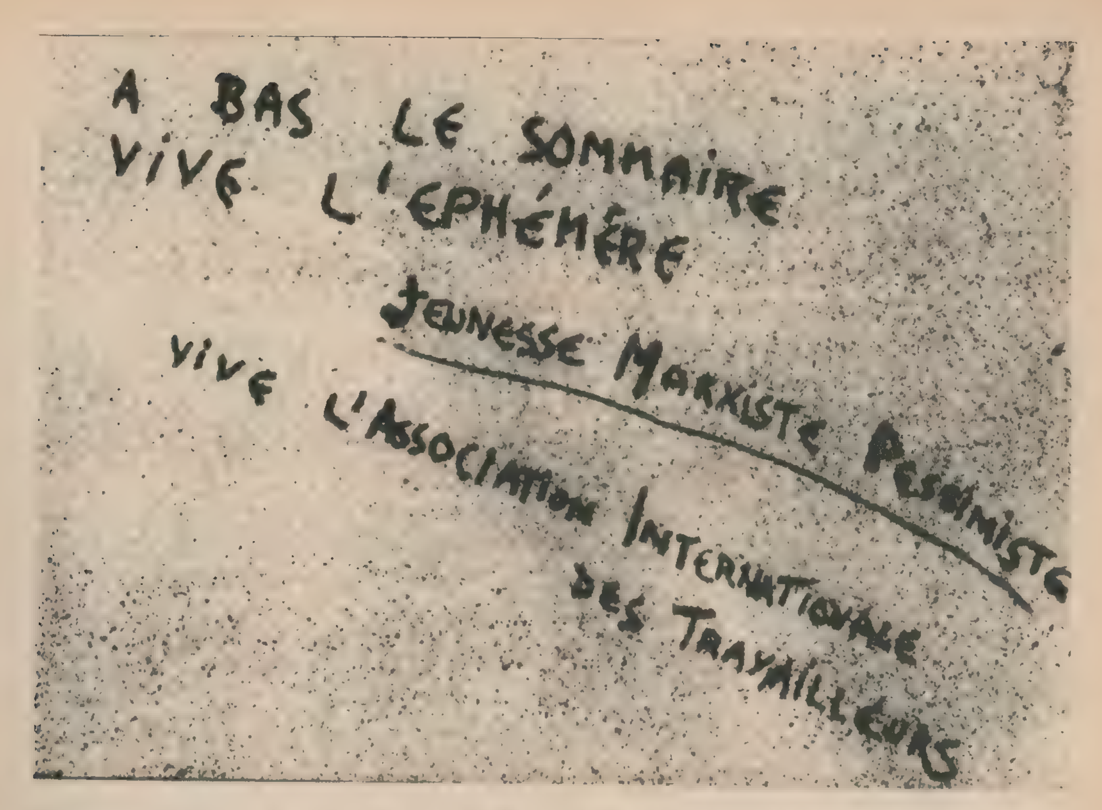


"Entweder Ihr bemächtigt Euch der Fabriken, Büros und Banken, aller Produktionsmittel oder ihr verschwindet ohne Spuren zu hinterlassen. Die Revolution braucht Geld und Ihr auch. Die Banken sind da, um es Euch zu liefern! Eine Organisation, ja! Eine Autorität oder eine Partei, nein! BONNOT AND CLYDE"

sprach miteinander, man verstand sich, ehe man noch richtig ausgeredet hatte. Es gab keine Intellektuellen, keine Arbeiter mehr, sondern nur noch Revolutionäre, die sich überall unterhielten und eine Art von Kommunikation verallgemeinerten, von der sich nur die "Arbeiter"-Intellektuellen und andere Aspiranten auf Führungsrollen ausgeschloßen fühlten. In diesem Kontext hatte das Wort "Genosse" seinen authentischen Sinn wiedergefunden, es bezeichnete wirklich das Ende der Trennungen; und die, die es in stalinistischer Manier benutzten, begriffen bald, daß sie nur um so besser als Wachhunde denunziert wurden, sobald sie die Sprache der Wölfe redeten. Die Straßen gehörten denen, die die Pflastersteine herausrissen. Das plötzlich wiederentdeckte alltägliche Leben wurde das Zentrum aller möglichen Eroberungen. Leute, die immer in Büros gearbeitet hatten, die jetzt besetzt waren, erklärten, daß sie nie wieder so leben könnten wie vorher, auch nicht ein wenig besser als vorher. Man fühlte genau, daß es in der beginnenden Revolution nur noch taktische Rückzüge, aber keine Verzichte mehr geben würde. Anläßlich der Besetzung des Odeons zog sich der Verwaltungsdirektor hinten auf die Bühne zurück, um, nachdem der Überraschungsmoment vorbei war, einige Schritte nach vorne auf die Bühne zu machen und auszurufen: "Jetzt, wo ihr es besetzt habt, behaltet es, gebt es nie wieder zurück, verbrennt es lieber!" Daß das Odeon dann vorübergehend wieder an seine kulturellen Galeerensklaven zurückgegeben wurde und nicht in Flammen aufging, zeigt nur, daß man sich erst im An-

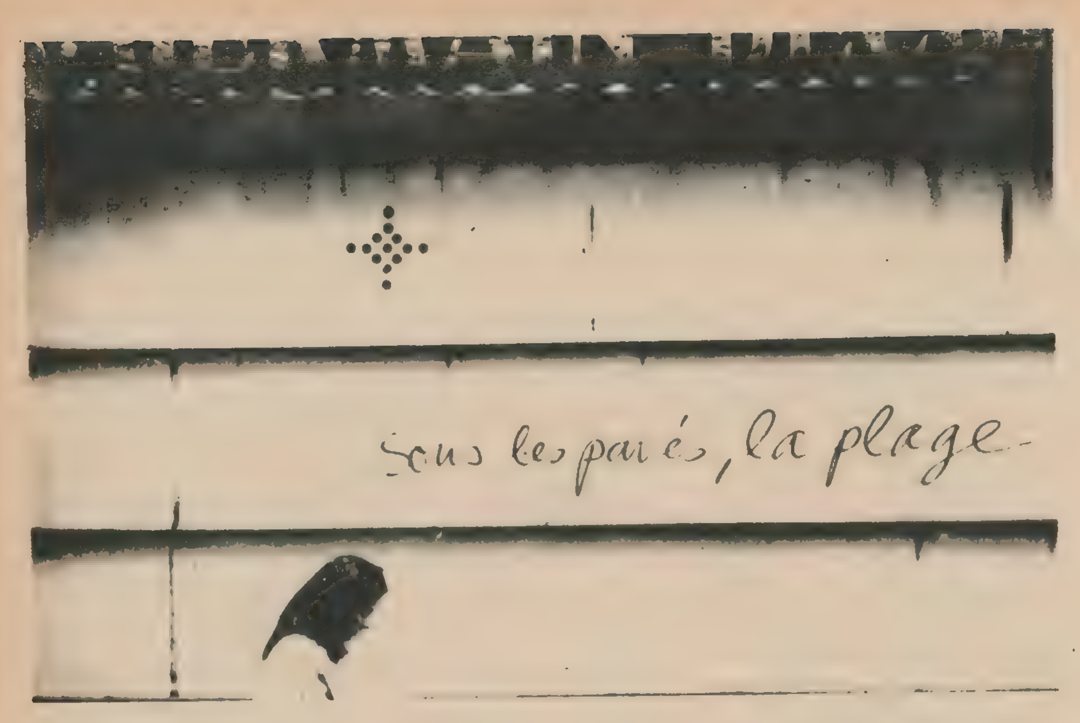


Das Komissariat der Rue Beaubourg am Tag nach dem 24.Mai.
"Diesen verschiedenen Bilanzen muß man die Schäden zurechnen, die die Polizeipräfektur erlitten hat und die sich folgendermaßen aufgliedern lassen: 9 verwüstete Polizeireviere (Odéon/Sainte Avoie/Plaisance/Saint-Thomas d' Aquin/Saint-Germain-des-Prés/ Batignolles/Clignancourt/ Montparnasse/ Goutee d' Or); 3 Unfallwagen wurden in Brand gesteckt, 10 Polizeifahrzeuge beschädigt..." (Liaisons, Bulletin der Polizeipräfektur, Nr. 151).



"Nieder mit dem Summarischen / Es lebe die kurzlebige marxistisch-pessimistische Jugend / Es lebe die internationale Arbeiterassoziation"

fangsstadium befand. Die kapitalisierte Zeit stand still. Ohne Zug, ohne Metro, ohne Auto, ohne Arbeit holten die Streikenden die Zeit nach, die sie auf so triste Weise in den Fabriken, auf den Straßen, vor dem Fernseher verloren hatten. Man bummelte herum, man träumte, man lernte zu leben. Die Wünsche fingen an, allmählich Wirklichkeit zu werden. Zum ersten Mal gab es wirklich eine Jugend. Nicht diese soziale Kategorie, die von Soziologen und Wirtschaftswissenschaftlern zum Wohle der Warengesellschaft erfunden wurde, sondern die einzig wirkliche Jugend, die der ohne toten Punkt erlebten Zeit, die den polizeilichen Bezug auf das Alter zugunsten der Intensität ablehnt ("Es lebe die kurzlebige marxistisch-pessimistische Jugend" war auf einer Inschrift zu lesen). Die radikale Theorie, als schwierig verschrien bei den Intellektuellen, die unfähig waren, sie zu leben, wurde erreichbar für alle die, die sie in ihren geringsten Gesten der Verweigerung spürten, und deshalb hatten sie auch keinerlei Schwierigkeiten, das auf den Mauern theoretisch zu formulieren, was sie zu leben wünschten. Ein Abend auf den Barrikaden hatte genügt, um die Rocker zu politi-



"Unter den Pflastersteinen: der Strand"

sieren und in Übereinstimmung mit der fortgeschrittensten Fraktion der Bewegung der Besetzungen zu bringen. Zu den objektiven Bedingungen, die von der S.I. vorausgesehen worden waren und die zur natürlichen Untermauerung und Verbreitung ihrer Thesen beitrugen, kam die technische Hilfe der besetzten Druckereien hinzu. Einige Drucker waren unter den wenigen Streikenden (1), die über den sterilen Zustand der passiven Besetzung hinausgingen und sich entschlossen, diejenigen praktisch zu unterstützen, die an der Spitze des Kampfes standen. Flugblätter und Plakate, die zur Bildung von Arbeiterräten aufriefen, erreichten so eine sehr hohe Auflage. Die Aktion der Drucker entsprach dem klaren Bewußtsein der Notwendigkeit, in der die Bewegung sich befand, allen Streikenden die Produktionswerkzeuge und die Konsumzentren zur Verfügung zu stellen, aber auch einer Klassensolidarität, die bei anderen Arbeitern eine exemplarische Form annahm. Das Personal der Firma Schlumberger legte Wert darauf festzustellen, daß sich ihre Forderungen "keineswegs auf die Löhne" bezögen, und trat in den Streik, um die besonders ausgebeuteten Arbeiter der benachbarten "Danone-Fabrik" zu unterstützen; Die Arbeiter von FNAC erklärten ähnliches in einem Flugblatt: "Wir, die Arbeiter von

(1) Ein Unternehmen im westlichen Pariser Vorort stellte Walkie-Talkies für den Gebrauch der Demonstranten her. Postbeamte verschiedener Städte stellten Fernverbindungen für die Streikenden her.

FNAC, sind in den Streik getreten, nicht zur Befriedigung unserer spezifischen Forderungen, sondern um an der Bewegung teilzunehmen, die gegenwärtig 10 Millionen Hand- und Kopfarbeiter mobilisiert...". Der Internationalismus, den die Spezialisten der friedlichen Koexistenz und des exotischen Guerillakampfes voreilig vergessen hatte oder in die Grabreden des schwachsinnigen Régis Débray hatten verschwinden lassen, tauchte mit einer Stärke wieder auf, die als gutes Zeichen für die nahe Rückkehr der Internationalen Brigaden gelten kann. Gleichzeitig löste sich plötzlich das ganze Spektakel um die Außenpolitik, Vietnam an der Spitze, auf und enthüllte, was es immer gewesen war: falsche Probleme für falsche Proteste. Man applaudierte der Vereinnahmung des Bumidom durch die Antillesen, den Besetzungen der internationalen Studentenheime. Selten wurden so viele Nationalflaggen von so vielen Ausländern verbrannt; sie waren entschlossen, ein für alle Male mit den Staatssymbolen Schluß zu machen, bevor sie den Staaten selbst ein Ende setzten. Die französische Regierung antwortete auf diesen Internationalismus und lieferte die Spanier, Perser, Tunesier, Portugiesen, Afrikaner und alle die an die Gefängnisse aller Länder aus, die in Frankreich von einer bei ihnen verbotenen Freiheit



unten rechts: Nieder mit der spektakulären Warengesellschaft

sur l'air de :

NOS SOLDATS A LA ROCHELLE
(chanté par Jacques Douai le 11 mai 68)

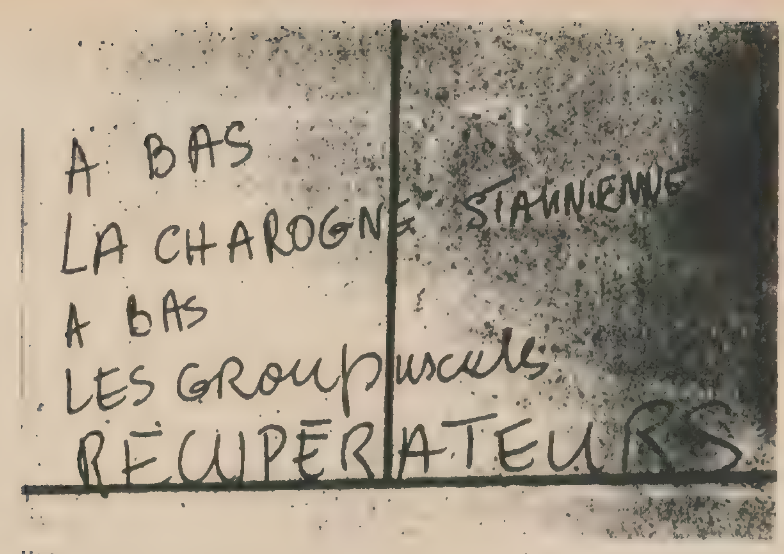
Refrain : DES CANONS, PAR CENTAINES
DES FUSILS, PAR MILLIERS
DES CANONS, DES FUSILS, PAR MILLIERS.

RUE GAY-LUSSAC LES REBELLES
N'ONT QU'LES VOITURES A BRÛLER
QUE VOULIEZ-VOUS DONC, LA BELLE,
QU'EST-CE DONC QUE VOUS VOULIEZ ?

DITES MOI COMMENT S'A-ELLE
CE JEU LÁ QUE VOUS JOUIEZ ?
LA RÈGLE EN PARAIT NOUVELLE
QUEL JEU, QUEL JEU SINGULIER.

LA REVOLUTION, LA BELLE
EST LE JEU QUE VOUS OISIEZ
ELLE SE JOUE DANS LES RUELLES
ELLE SE JOUE GRÂCE AUX PAVÉS.

Populärer Abdruck des Liedes des CMDO (Man bemerke die Verwechslung: selbstverständlich hat Jacques Douai dieses Lied nicht gesungen.)
"An der Kreuzung der Rue des Ecoles und des Boulevards St. Michel stehen Leute im Kreis um einen Sänger. Er hat auf einer Mauer den Text eines Liedes angeschlagen, das extra über die kürzlichen Ereignisse geschrieben wurde. 'Gewehre zu Hunderten, Kanonen zu Tausenden' heißt es im Refrain. Endet das alles, wie andere, weit tragischere Ereignisse, mit Liedern, die an jeder Straßenecke gesungen werden?" (France-Soir, 15. Juni 1968)
(Den Texte des Liedes siehe im Anhang "Unsere Soldaten in La Rochelle")



"Nieder mit dem stalinistischen Aas/Nieder mit den Grüppchen der Rekuperateure"

träumten.

Dem ganzen Geschwätz über die Teilforderungen würde es nicht gelingen, einen einzigen Augenblick erlebter Freiheit auszulöschen. Innerhalb weniger Tage hatte die Gewißheit, daß eine globale Veränderung möglich ist, einen Punkt erreicht, von dem aus keine Rückkehr mehr möglich war. In ihrer wirtschaftlichen Grundlage getroffen, hörte die hierarchische Organisationsform auf, wie etwas Schicksalhaftes zu erscheinen. Die Ablehnung der Chefs und Ordnungsdienste, wie der Kampf gegen den Staat und seine Polizisten, war zunächst an den Arbeitsplätzen Wirklichkeit geworden, wo man Unternehmer und Vorgesetzte jeden Ranges verjagt hatte. Selbst die Gegenwart von Führungslehrlingen, den Vertretern der Gewerkschaften und Parteien, konnte im Geist der Revolutionäre nicht den Eindruck verwischen, daß das, was mit der größten Leidenschaft geschaffen worden war, ohne Führer - also gegen sie - geschehen war. Der Ausdruck "Stalinist" wurde so zur von allen anerkannten schlimmsten Beleidigung in der politischen Szene.

Die Arbeitsniederlegung als wesentliche Phase einer Bewegung, die kaum ihren aufständischen Charakter ignorierte, brachte jedem den offensichtlichen Grundsatz wieder zu Bewußtsein, daß die entfremdete Arbeit die Entfremdung erzeugt. Das Recht auf Faulheit setzte sich durch, nicht nur in volkstümlichen Inschriften wie "Arbeitet nie" oder "Leben ohne tote Zeit, genießen ohne Hemmungen", sondern vor allem in der Entfesselung von spielerischen Aktivitäten. Bereits Fourier bemerkte, daß Lohn-

arbeiter einige Stunden zur Errichtung einer Barrikade brauchen, die Aufständische in einigen Minuten auftürmen. Das Verschwinden der Zwangsarbeit fiel notwendigerweise mit dem Aufschwung der Kreativität in allen Bereichen zusammen : in den Inschriften, in der Sprache, im Benehmen, in der Taktik, bei den Kampftechniken, der Agitation, den Liedern, den Plakaten und Comics. Jeder kann daran die Menge kreativer Energie ermessen, die in den Zeiten des Überlebens, den zur Leistung verurteilten Tagen, beim Einkaufen, vor dem Fernseher, bei der zum Prinzip erhobenen Passivität verpulvert wird. Mit demselben Geigerzähler kann man die Trübseligkeit der Freizeitfabriken abschätzen, in denen man bezahlt, um gelangweilt die Waren zu konsumieren, die man mit dem Überdruß produziert, der wiederum die Freizeitvergnügungen als wünschenswert erscheinen läßt. "Unter dem Pflaster liegt der Strand" stellt ein Mauernpoet freudig fest, während gleichzeitig ein vom CNPF unterzeichneter Brief den Arbeitern zynisch empfahl, die Fabrikbesetzungen zu vergessen und von ihren Lohnerhöhungen zu profitieren, um ihre Ferien im "Club Méditerranée" zu verbringen.

Die Aggressivität, die von den Massen bezeugt wurde, richtete sich - darüber braucht man nicht zu streiten - gegen das Warensystem. Wenn auch wenig geplündert wurde, so erlitten doch viele Schaufenster die Kritik der Pflastersteine. Schon seit langem sahen die Situationisten voraus, daß die ständige Einladung, von den verschiedensten Gegenständen zu profitieren - gegen eine hinterlistige Geldgegenleistung - die Wut der hintergangenen und einzig als Konsumenten angesehenen Massen hervorrufen würde. Die Privatwagen, die in sich die Entfremdung der Arbeit und der Freizeit, die mechanische Langeweile, die Schwierigkeit der Fortbewegung und den ständigen Groll ihrer Besitzer zugleich symbolisieren, waren ein bevorzugtes Objekt für die Feuerteufel. (Man ist mit Recht erstaunt, daß die Humanisten, die gewöhnlich prompt alle Gewalttätigkeiten denunzieren, es nicht für nötig hielten, dieser heilsbringenden Geste, die eine ganze Anzahl von Personen, die jeden Tag bei Verkehrsunfällen umkommen, vor dem sicheren Tod bewahrt, zu applaudieren.) Der durch die Schließung der Banken herbeigeführte Geldmangel wurde nicht als Behinderung, sondern als Erleichterung der menschlichen Beziehungen verspürt. Gegen Ende Mai begann man sich an die Idee eines Verschwindens des Bargeldes zu gewöhnen. Die tatkräftige Solidarität überbrückte die Mängel des persönlichen Unterhalts. Essen wurde an vielen Orten gratis verteilt, die von Streikenden besetzt worden waren. Alle wußten im übrigen genau, daß man im Falle einer Verlängerung des Streiks zu Requisitionen übergehen müßte und so eine Periode des wahren Überflusses einleiten würde.

Diese Art und Weise, die Sachen an der Wurzel zu packen, war wirklich die verwirklichte Theorie, die praktische Ablehnung der Ideologie.



Comic, von der Räteidee inspiriert und in Toulouse veröffentlicht.

So daß die, die auf diese Weise radikal handelten, sich doppelt geeignet sahen, die Verzerrung der Wirklichkeit zu denunzieren, die von den bürokratischen Apparaten in ihren Spiegelpalästen im Kampf zur Durchsetzung ihrer eigenen Widerspiegelung vorgenommen wird. Sie schlugen sich für die fortgeschrittensten Ziele des revolutionären Projektes, und konnten deshalb im Namen aller und in Kenntnis der Sachlage sprechen. Sie maßen den Abstand besser aus, der zwischen der Praxis der Basis und den Ideen der Führer besteht. Seit den ersten Versammlungen in der Sorbonne wurden diejenigen, die behaupteten, im Namen einer traditionellen Gruppe und einer spezialisierten Politik zu reden, ausgebuht; es wurde ihnen unmöglich gemacht, das Wort zu ergreifen. Diejenigen auf den Barrikaden hielten es nie für nötig, sich von anerkannten oder potentiellen Bürokraten erklären zu lassen, für wen sie kämpften. Sie wußten gut genug, aufgrund des Vergnügens, das sie daran hatten, daß sie für sich kämpften, und das genügte ihnen. Das wurde das Antriebselement einer Revolution, die kein bürokratischer Apparat dulden konnte. Dort wurden in der Hauptsache die Bremsklötze angelegt.

Die Kritik des alltäglichen Lebens fing an, erfolgreich die Szenerie der Entfremdung zu verändern. Die Rue Gay-Lussac wurde in "Straße des 11. Mai" umbenannt, die roten und schwarzen Fahnen verliehen den Fassaden der öffentlichen Gebäude ein menschliches Aussehen, die Haussmannsche Perspektive der Boulevards wurde korrigiert, die Grünzonen neu verteilt und für den schnellen Durchgangsverkehr gesperrt. Jeder kritisierte auf seine Art den Urbanismus. Was die Kritik des künstlerischen Projekts angeht, so darf man diese nicht bei den Handelsreisenden des Happenings oder den Abfällen der Avantgarde suchen, sondern auf der Straße, auf den Mauern und in der allgemeinen Emanzipationsbewegung, die in sich die Verwirklichung selbst der Kunst trug. Ärzte, die sich ansonsten so oft der Verteidigung ihrer Standesinteressen widmen, liefen ins Lager der Revolution über und denunzierten die Polizeifunktion, die sie ausüben müssen: "Die kapitalistische Gesellschaft hat unter der Decke einer scheinbaren Neutralität (Liberalismus, ärztliche Berufung, nicht aktiv eingreifender Humanismus) den Arzt auf seiten der Kräfte der Repression eingereiht: ihm ist aufgetragen, die Bevölkerung arbeits- und konsumfähig zu erhalten (Beispiel: die Arbeitsmedizin). Ihm ist aufgetragen, die Leute zur Annahme einer Gesellschaftsform zu zwingen, die sie krank macht (Beispiel: Psychiatrie)." (Auszug aus dem Flugblatt "Medizin und Repression", herausgegeben vom nationalen Zentrum junger Ärzte). Den Assistenzärzten und Krankenpflegern der Irrenanstalt St. Anne kommt die Ehre zu, daß sie praktisch diese KZ-ähnliche Welt entlarvt haben, indem sie sie besetzten, die Schweinehunde, die A. Breton gern hätte krepieren sehen, verjagten und Vertreter der angeblichen Kranken in das Besetzungskomitee aufnah-

men.

Selten hat man so viele Leute so viele "normale" Verhaltensweisen in Frage stellen sehen und ohne Zweifel wird man eines Tages feststellen müssen, daß im Mai 1968 das Gefühl von tiefgreifenden Umwälzungen der tatsächlichen Umgestaltung der Welt und des Lebens vorausging. So ging überall ein deutlich räteähnliches Verhalten der Erscheinung der Räte voraus. Das aber, was die frischen Rekruten des neuen Proletariats fertigbringen können, werden die Arbeiter besser machen, sobald sie aus den Käfigen ausgebrochen sind, in denen sie von den Affen der Gewerkschaften gehalten werden; d. h. bald, wenn man sich auf Parolen wie "Lynchen wir Seguy" bezieht.

Die Bildung von Basis-Aktionskomitees war ein besonderes und positives Merkmal der Bewegung; und doch waren in ihr die meisten Hindernisse enthalten, die die Bewegung brechen sollten. Sie ging ursprünglich aus dem entschiedenen Willen hervor, den bürokratischen Manipulationen zu entgehen und an der Basis im Rahmen der allgemeinen Subversion eine autonome Aktion auf die Beine zu stellen. So konnten die Aktionskomitees von Rhone-Poulenc, NMPP und die einiger Kaufhäuser, um nur diese zu nennen, von Anfang an entgegen allen Manövern der Gewerkschaften den Streik einleiten und verhärten. Das Gleiche gilt für die Aktionskomitees "Studenten-Arbeiter", denen es gelang, die Ausdehnung und Radikalisierung des Streiks zu beschleunigen. Jedoch krankte die Formel von den "Basis-Komitees" an der kläglichen Tatsache, daß sie von "Militanten" in die Diskussion gebracht worden war. Die meisten von ihnen waren eine leichte Beute für die Unterwanderungsspezialisten: sie ließen sich durch Sektenstreitigkeiten lähmen und konnten nur die naiven Gutwilligen entmutigen. Viele verschwanden auf diese Art und Weise. Andere widerten die Arbeiter durch ihren Eklektizismus und ihre Ideologie an. Ohne direkte Einwirkungsmöglichkeiten auf die wirklichen Kämpfe wurde diese Formel zu einem zwitterhaften Subprodukt der revolutionären Aktion: sie begünstigte alle Karikaturen, alle Rekuperationen (C. A. Odeon, C. A. Ecrivains usw.)

Die Arbeiterklasse hatte spontan das realisiert, was keine Gewerkschaft, keine Partei an ihrer Stelle machen konnte oder wollte: die Auslösung des Streiks und die Fabrikbesetzungen. Sie hatte das Wesentliche getan, ohne das nichts möglich gewesen wäre, aber sie tat nichts weiter und gab so den von außen kommenden Kräften die Gelegenheit, ihr ihren Sieg zu nehmen und an ihrer Stelle zu reden. Der Stalinismus spielte da seine schönste Rolle seit Budapest. Die sogenannte kommunistische Partei und ihr gewerkschaftliches Anhängsel waren die wichtigste gegen-revolutionäre Kraft, die die Bewegung hemmte. Weder die Bourgeoisie noch die Sozialdemokratie hätten sie so erfolgreich bekämpfen können. Deshalb, weil sie die mächtigste Zentrale war und die meisten Illusionen aufrechterhalten konnte, er-

schien die CGT am offensichtlichsten als erster Feind des Streiks. In der Tat verfolgten auch die anderen Gewerkschaften das gleiche Ziel. Niemand jedoch fand so schöne Worte dafür, wie die "Humanité", die voller Entrüstung die Schlagzeile aufsetzte: "Regierung und Unternehmer verlängern den Streik". (2)

In der modernen kapitalistischen Gesellschaft sind die Gewerkschaften weder eine entartete Arbeiterorganisation noch eine revolutionäre Organisation, die von ihren verbürokratisierten Führern verraten worden ist, sondern sie sind ein Integrierungsmechanismus des Proletariats in das Ausbeutungssystem. Ihrem Wesen nach reformistisch, ist die Gewerkschaft - was auch immer der politische Inhalt der in ihr herrschenden Bürokratie ist - der beste Stützpfeiler der Unternehmer, die ihrerseits reformistisch geworden sind. (Das hat man 1960-1961 bei der Sabotage des großen wilden Streiks der belgischen Arbeiter durch die sozialistische Gewerkschaft gesehen). Sie ist der Hauptbremsklotz jedes Willens zur totalen Emanzipation des Proletariats. Von nun an wird jede Revolte der Arbeiterklasse in erster Linie gegen ihre eigenen Gewerkschaften gerichtet sein. Das ist die grundlegende Wahrheit, die die Neobolschewiken sich weigern anweigern.

Obgleich sie die Parole "Revolution" ausgaben, sind sie in der Sphäre der Konterrevolution geblieben: die Maoisten und Trotzkisten haben sich stets in Bezug auf den offiziellen Stalinismus definiert. Dadurch haben sie beigetragen, die Illusionen des Proletariats über die KPF und die Gewerkschaften zu nähren. Es war so keineswegs erstaunlich, daß sie wieder "Verrat" riefen, wo es nur um ein natürliches bürokratisches Verhalten ging. Indem sie die "revolutionären" Gewerkschaften verteidigen, träumen sie alle davon, sie einmal zu unterwandern. Sie sehen nicht nur das Neue nicht, sondern sie versteifen sich darauf, die Irrtümer der Vergangenheit zu reproduzieren: sie stellen das schlechte Gedächtnis des Proletariats dar, indem sie alle mißglückten Revolutionen unserer Epoche wieder aufleben lassen, von 1917 an bis zu den Revolutionen bäuerlich-bürokratischen Charakters in China und Kuba. Ihre anti-historische tote Kraft hat schwer auf der Waagschale der Konterrevolution gelastet, und ihre ideologische Prosa hat dazu beigetragen, die wirklichen Dialoge, die überall anfingen, zu verfälschen.

Aber alle diese objektiven Hindernisse außerhalb der Aktion und des Bewußtseins der Arbeiterklasse hätten der Zeit einer Fabrikbesetzung nicht widerstanden, wenn die subjektiven Hindernisse, die dem Proletariat eigen sind, nicht auch bestanden hätten. Denn die revolutionäre Strömung, die in wenigen Tagen Millionen von Werktätigen mobilisierte, ging von einem sehr niedrigen Niveau aus. Man erleidet nicht ungestraft mehrere Jahrzehnte konterrevolutionärer Geschichte. Etwas bleibt immer beste-

hen und diesmal war der Rückstand des theoretischen Bewußtseins das Schwerwiegendste. Die Entfremdung durch die Ware, die spektakuläre Passivität und die organisierte Trennung sind die Haupterrungenschaften des modernen Überflusses; gegen diese Aspekte richtete sich der Maiaufstand in erster Linie, aber der im Bewußtsein der Leute selbst versteckte Anteil dieser Aspekte rettete die alte Welt. Die Proletarier sind spontan in den Kampf eingetreten, einzig mit der Waffe ihrer revoltierenden Subjektivität; die Tiefe und die Heftigkeit dessen, was sie getan haben, ist die unmittelbare Antwort auf die unerträgliche herrschende Ordnung; aber letzten Endes hatten die revolutionären Massen keine Zeit, ein genaues und wirkliches Bewußtsein dessen zu entwickeln, was sie taten. Und dieses Auseinanderfallen zwischen dem Bewußtsein und der Praxis bleibt das grundsätzliche Kennzeichen unvollendeter proletarischer Revolutionen. Das geschichtliche Bewußtsein ist die Bedingung *sine qua non* der sozialen Revolution. Sicher gab es bewußte Gruppen, die den tieferen Sinn der Bewegung geahnt und ihre Entwicklung verstanden haben; sie haben am konsequentesten und radikalsten gehandelt. Denn es waren nicht die radikalen Ideen, die gefehlt haben, sondern vor allem eine *kohärente und organisierte Theorie*.

Diejenigen, die von Marcuse als "Theoretiker" der Bewegung sprachen, wußten nicht, wovon sie redeten. Sie haben weder Marcuse verstanden *geschweige denn* die Bewegung selbst. Die *Ideologie* Marcuses, bereits in sich lächerlich, ist der Bewegung als Markenzeichen verpaßt worden, wie Geismar, Sauvageot und Cohn-Bendit als ihre Vertreter "auserwählt" wurden. Selbst diese gestanden im übrigen, daß sie Marcuse nicht kannten(3). Wenn die revolutionäre Krise des Mai wirklich etwas verdeut-

(2) Ein in ICO Nr. 72 nachgedurcktes Flugblatt vom 8. Juni, unterzeichnet von dem Delegierten eines schwedischen Solidaritätskomitees von Arbeitern und Studenten aus Göteborg, berichtet, daß Thomasi, der Vertreter der CGT-Renault, die gesammelte Geldsumme zurückwies mit dem Argument, "daß der gegenwärtige Streik eine *französische Angelegenheit* sei und die anderen Länder nichts angehe; daß die französischen Arbeiter "fortgeschritten" seien und es ihnen daher an nichts fehle, schon gar nicht an Geld... daß der *gegenwärtige Streik keineswegs revolutionär* sei, daß einzig die "Forderungen" auf dem Spiel stünden, daß die Ingangsetzung eine romantische Idee sei und der französischen Situation nicht angemessen; daß dieser Streik das Ergebnis einer geduldigen, systematischen Arbeit der Gewerkschaften während långer Jahre sei und daß unglücklicherweise kleine *infiltrierte Gruppen* versuchten, Arbeiter und Gewerkschaftsführer gegeneinander aufzuhetzen, indem sie glauben machten, daß die Gewerkschaften den Arbeitern in den Streik gefolgt wären und nicht umgekehrt".

(3) Obwohl sie tatsächlich sehr wenig gelesen haben, versagen diese Rekuperations-Intellektuellen es sich trotzdem nicht, ihre paar Lektüren zu verheimlichen, um als reine Männer der Tat zu erscheinen. Indem sie eine Unabhängig-

licht hat, dann das Gegenteil der Thesen Marcuses: eben daß das Proletariat nicht integriert ist, und die entscheidende revolutionäre Kraft der modernen Gesellschaft darstellt. Pessimisten und Soziologen müssen ihre Rechnungen neu aufstellen. Die "Unterentwickelten", die Black-Power-Bewegung und die Dutschkisten ebenfalls.

Dieser theoretische Rückstand hat auch alle praktischen Unzulänglichkeiten hervorgebracht, die dazu beigetragen haben, den Kampf zu lähmen. Wenn auch das Prinzip des Privateigentums, die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft, überall mit Füßen getreten wurde, so waren doch diejenigen, die bis zum Letzten zu gehen wagten, sehr selten. Die Verweigerung der Plünderung war nur ein Detail: nirgends gingen die Arbeiter so weit, die Warenlager der Kaufhäuser auszuteilen. Fast nie wurde die Wiederingangsetzung bestimmter Produktions- oder Verteilungssektoren im Dienste der Streikenden beschlossen, trotz einiger isolierter Aufrufe im Sinne einer solchen Perspektive. Tatsächlich setzt ein solches Unterfangen bereits eine andere Organisationsform des Proletariats als die der Gewerkschaftspolizei voraus. Und der Mangel dieser autonomen Form machte sich grausam bemerkbar.

Wenn es dem Proletariat nicht gelingt, sich revolutionär zu organisieren, kann es nicht siegen. Die Seufzer der Trotzkisten über das Fehlen einer "Avantgarde-Organisation" sind das direkte Gegenteil des historischen Projekts der Emanzipation der Arbeiter. Der Zugang der Arbeiterklasse zum geschichtlichen Bewußtsein wird das Werk der Arbeiter selbst sein, und nur durch das Mittel einer autonomen Organisation können sie dorthin gelangen. Die Form der Arbeiterräte bleibt das Mittel und Ziel dieser totalen Emanzipation.

Diese subjektiven Hindernisse bewirkten, daß das Proletariat nicht für sich selbst das Wort ergreifen konnte und erlaubte gleichzeitig den Sprachspezialisten - die sich unter den Hauptverantwortlichen dieser Hindernisse befinden - weiter ihr Hochamt zu zelebrieren. Aber überall, wo sie auf die radikale Theorie getroffen sind, wurden sie dadurch geschädigt. Nie wurden so viele Leute, die es so sehr verdient hatten, als Pack abge-

keit voraussetzen, die ihnen aus der Aktion erwachsen soll, hoffen sie, vergessen lassen zu können, daß sie nur die Werbe-Marionetten dieser inszenierten Aktion waren. Was soll man von der zynischen Deklaration halten, die Geismar in "La revolte étudiante" (Editions du Seuil) von sich gibt: "Vielleicht in zwanzig Jahren, wenn es uns gelingt, eine neue Gesellschaft aufzubauen und innerhalb dieser eine neue Universität, werden sich Historiker oder Ideologen finden, um in einer Reihe von Pamphleten oder Werkchen von Philosophen oder anderen die schöpferischen Quellen dessen, was geschehen wird, zu entdecken; aber ich glaube, zur Stunde sind diese Quellen informeller Natur." (Vom Autor hervorgehoben). Der ungeschickte Geismar kann seine Maske abnehmen, man hat ihn erkannt!

stempelt: nach den offiziellen Wortführern des Stalinismus waren die Axelos, die Godards, die Chatelets, die Morins (4), die Lapassades an der Reihe; sie wurden beschimpft und gejagt, sobald sie in den Vorlesungssälen der Sorbonne oder auf der Straße auftauchten, um dort ihre guten Dienste und ihre Karriere fortzusetzen. Gewiß liefen diese Reptilien keine Gefahr, vor Scham zu sterben. Sie warteten auf ihre Stunde : die Niederlage der Bewegung der Besetzungen, um von neuem ihre auf den Tagesgeschmack abgestimmte Nummer abzuziehen. Konnte man nicht sehen, wie im Programm der schwachsinnigen "Sommeruniversität" (vgl."Le Monde" vom 3. Juli) Lapassade für Vorlesungen über Selbstverwaltung, Lyotard mit Chatelet für zeitgenössische Philosophie sowie Godard, Sartre und Butor als Mitglieder ihres "Unterstützungskomitees" angekündigt wurden ?

Es ist völlig klar, daß alle die, die sich der revolutionären Umgestaltung der Welt entgegengestellt hatten, sich selbst nicht um einen Deut verändert haben. Genauso unerschütterlich wie die Stalinisten, die hinreichend diese unheilvolle Bewegung durch die einfache Tatsache kennzeichneten, daß sie sie die Wahlen hat verlieren lassen, fanden die Leninisten der trotzkistischen Parteien darin nur die Bestätigung ihrer These, daß eine Avantgarde-Partei zur Führung der Massen fehlte. Was die gewöhnlichen Zuschauer angeht, sammelten oder verkauften sie die revolutionären Veröffentlichungen; und kauften geschwind die Poster mit den Barrikadenfotos.



(4) Dieses Schwein übertreibt. In seinem idiotischen Buch "Mai 68 - La Brèche" schreckt er nicht davor zurück, die Situationisten anzuklagen, sie hätten sich "zu mehreren auf einzelne" gestürzt. Bei dem Ex-Argumentisten ist die Lüge entschieden ein Beruf. Er müßte doch eigentlich wissen, daß ein einziger Situationist ihn im Laufschritt bis nach Versailles oder selbst bis nach Plodemet jagen würde.



KAPITEL VII

DER HÖHEPUNKT

"Fassen wir zusammen: diejenigen, die nicht in der Lage sind, ihre Methode zu ändern, wenn die Zeiten es erfordern, gedeihen ohne Zweifel solange gut, wie ihre Gangart mit der des Glücks übereinstimmt; oder sie gehen zugrunde, sobald diese wechselt. Im Übrigen sollte man meiner Meinung nach lieber zu übermütig als zu umsichtig sein."

Machiavelli, Der Fürst

Im Verlaufe des Vormittags vom 27. Mai legte Seguy den Arbeitern der Renault-Werke in Billancourt die Abkommen vor, die zwischen Gewerkschaften, Regierung und Unternehmern ausgehandelt worden waren. Einstimmig pfiffen die Arbeiter den Bürokraten aus, der - wie seine ganze Rede bezeugt, in der Hoffnung gekommen war, eine "Volkszustimmung" zu diesem Resultat zu erhalten. Vor der Wut der Basis zog der Stalinist sich eiligst hinter ein bis dahin verschwiegenes, aber tatsächlich wichtiges Detail zurück: nichts würde ohne die Zustimmung der Arbeiter unterzeichnet werden. Da diese die Vereinbarungen ablehnten, mußten Streik und Verhandlungen weitergehen. Im Anschluß an Renault wiesen alle anderen Unternehmen die Krümel zurück, mit denen die Bourgeoisie und ihre Helfeshelfer gedacht hatten, die Wiederaufnahme der Arbeit zu bezahlen.

Der Inhalt der "Vereinbarungen von Grenelle" hatte sicher nichts an sich, was die Arbeitermassen zu Begeisterungsstürmen hätte hinreißen können, die wußten, daß sie schon die virtuellen Herren der Produktion waren, die sie seit zehn Tagen stillgelegt hatten. Diese Vereinbarungen erhöhten die Löhne um 7 % und setzten den gesetzlich festgelegten Mindestlohn (SMIG) von 2,22 auf 3,00 Francs herauf. Das heißt, daß der am meisten ausgebeutete Teil der Arbeiterklasse - besonders in der Provinz - der 348,80 Franc im Monat verdiente, nun mit 520 Francs über eine der "Überflußgesellschaft" besser angepaßte Kaufkraft verfügen durfte. Die Streiktage sollten erst dann bezahlt werden, wenn sie in Form von Überstunden abgearbeitet worden waren. Dieses Trinkgeld belastete das normale Funktionieren der französischen Wirtschaft bereits schwer genug, besonders in ihren Zwangsbeziehungen mit der EWG und in allen anderen Aspekten der kapitalistischen Konkurrenz auf internationaler Ebene. Alle Arbeiter wußten, daß solche "Vorteile" ihnen durch unmittelbar bevorstehende Preiserhöhungen wieder abgeknöpft werden würden - und noch mehr. Sie *fühlten*, daß es wesentlich zweckmäßiger wäre, das ganze System, das bis zu seinen äußersten Zugeständnissen gegangen war, wegzufegen, und die Gesellschaft auf einer anderen Basis zu organisieren. Der Sturz des gaullistischen Systems war ein notwendiges Vorspiel zu dieser Umkehrung der Perspektiven.

Die Stalinisten sahen, wie gefährlich die Situation war. Trotz ihrer ständigen Unterstützung war die Regierung in ihrem Bemühen, sich durchzusetzen, wieder einmal gescheitert. Nach dem Mißerfolg Pompidous am 11. Mai, der versucht hatte, die Krise dadurch aufzuhalten, daß er seine persönliche Autorität im Universitätsbereich opferte, hatten nun eine Rede von de Gaulle und die Vereinbarungen, die hastig zwischen Pompidou und den Gewerkschaften abgeschlossen worden waren, eine Krise nicht überwinden können, die tief sozial geworden war. Die Stalinisten fingen an, die Hoffnung auf das Überleben des Gaullismus aufzugeben, weil sie ihn bis da-

QUE PEUT
LE MOUVEMENT
REVOLUTIONNAIRE
MAINTENANT?
TOUT

QUE DEVIENT-IL
ENTRE LES MAINS DES PARTIS
ET DES SYNDICATS?
RIEN

QUE VEUT-IL? LA REALISATION
DE LA SOCIETE SANS CLASSE
PAR LE POUVOIR
DES CONSEILS OUVRIERS

conseil pour le maintien des occupations

Was vermag die revolutionäre Bewegung jetzt? Alles/ Was wird in den Händen von Parteien und Gewerkschaften aus ihr? Nichts / Was will sie? Die Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft durch die Macht der Arbeiterräte. / Rat für die Aufrechterhaltung der Besetzungen.

hin nicht hatten retten können und weil der Gaullismus die nötige Triebkraft verloren zu haben schien, um sich an der Macht zu halten. Sie sahen sich zu ihrem großen Bedauern gezwungen, sich in das andere Lager hineinzuwagen, dort, wo sie immer zu sein behauptet hatten. Am 28. und 29. Mai setzten sie auf die Karte des Sturzes des Gaullismus. Sie mußten verschiedene Faktoren berücksichtigen, die sie unter Druck setzten, an erster Stelle die Arbeiter, dann die verschiedenen Elemente der Opposition, die zu behaupten begannen, daß sie an die Stelle des Gaullismus treten würden und denen es also passieren könnte, daß sich ihnen ein Teil derer anschloß, die in erster Linie den Sturz des Regimes wollten. Es handelte sich dabei ebenso um die christlichen Gewerkschaftler der CFDT wie um Mendès-France, um die "Féderation" des zweideutigen Mitterand wie die Versammlung der äussersten Linken zwecks einer bürokratischen Organisierung im Stadion Charléty (1). Alle diese Träumer erhoben im übrigen ihre Stimme nur im Namen der angeblichen Kraft, die die Stalinisten ins Spiel bringen würden, um i h r e n Nach-Gaullismus zu beginnen. Albernheiten, die in der unmittelbaren Folge sanktioniert werden sollten.

Viel realistischer waren die Stalinisten. Sie schickten sich darein, in den zahlreichen und entschlossenen Demonstrationen der CGT am 29. Mai eine "Volksregierung" zu fordern, und waren schon bereit, diese zu verteidigen. Sie wußten wohl, daß dies für sie nur ein gefährlicher Notbehelf darstellte. Wenn sie noch dazu beitragen konnten, die revolutionäre Bewegung zu besiegen, bevor diese den Gaullismus gestürzt hatte, so fürchteten sie zu Recht, daß sie sie h i n t e r h e r nicht mehr besiegen könnten. Bereits am 28. Mai verkündigte ein Kommentar im Radio mit verfrühtem Pessimismus, daß die KPF sich nie wieder erholen würde und daß die Hauptgefahr von den "situationistischen Gauchisten" drohe.

Am 30. Mai offenbarte eine Rede de Gaulles seinen festen Willen, um jeden Preis an der Macht zu bleiben. Er schlug vor, zwischen baldigen Legislativwahlen und dem sofortigen Bürgerkrieg zu wählen. Regierungstreue Regimenter wurden rund um Paris aufgestellt - und häufig genug fotografiert. Die äußerst erfreuten Stalinisten hüteten sich sehr wohl, zur Aufrechterhaltung des Streiks bis zum Fall des Regimes aufzurufen. Sie beeilten sich, sich den gaullistischen Wahlen anzuschließen, was auch immer sie dafür bezahlen sollten.

Unter solchen Bedingungen bestand die unmittelbare Alternative in der

(1) Es war eines der Verdienste der Anhänger Cohn-Bendits im "22. März", die Annäherungsversuche des in Bann gelegten Stalinisten Barjonets und anderer gauchistischer Ökumenehäuptlinge zurückzuweisen. Es versteht sich von selbst, daß die Situationisten darauf nur mit Verachtung antworteten (siehe Anhang: "Adresse an alle Arbeiter")

autonomen Bestätigung des Proletariats oder in der totalen Niederlage der Bewegung; in der Revolution der Räte oder den Beschlüssen von Grenelle. Die revolutionäre Bewegung konnte die KPF nicht entmachten, ohne vorher de Gaulle gefeuert zu haben. Die Form der Arbeitermacht, die sich in der nach-gaullistischen Phase der Krise hatte entwickeln können, fand sich gleichzeitig durch die erneute Behauptung des alten Staates und die KPF blockiert und hatte somit keine Chance mehr, ihrer bereits in Gang gesetzten Niederlage zuvorzukommen.



KAPITEL VIII

DER RAT ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER BESETZUNGEN UND DIE TENDENZEN ZUM RÄTESYSTEM

"Diese Explosion ist hervorgerufen worden von einigen Gruppen, die sich gegen die moderne Gesellschaft auflehnen, gegen die Konsumgesellschaft, gegen die mechanische Gesellschaft, sei sie nun kommunistisch im Osten oder kapitalistisch im Westen. Gruppen, die im übrigen überhaupt nicht wissen, durch was sie die bisherige Gesellschaft ersetzen würden, aber die sich an der Negation, der Zerstörung, der Gewalt, der Anarchie ergötzen, die die schwarze Fahne schwingen."

De Gaulle in einer Rede im Fernsehen am 7. Juni 1968

Der "Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen"(CMDO) wurde am Abend des 17. Mai von Mitgliedern des ersten Besetzungskomitees der Sorbonne gebildet, die sich mit ihm zurückgezogen hatten und sich für die Folge der Krise vornahmen, das Programm der Rätedemokratie aufrechtzuerhalten, das untrennbar mit einer quantitativen und qualitativen Ausdehnung der Bewegung der Besetzungen verbunden war.

Der CMDO vereinigte ständig rund 40 Personen; zu ihnen gesellten sich zeitweise andere Revolutionäre und Streikende aus verschiedenen Unternehmen, aus dem Ausland oder der Provinz, die hinterher wieder dorthin zurückkehrten. Der CMDO setzte sich fast ständig aus zehn Situationisten und Wütenden (unter ihnen Debord, Khayati, Riesel und Vaneigem), genauso vielen Arbeitern, rund zehn "Studenten" und Gymnasiasten sowie etwa zehn weiteren Räteanhängern ohne bestimmte soziale Funktion zusammen.

Dem CMDO gelang es während der Zeit seiner Existenz, eine Erfahrung direkter Demokratie zu ermöglichen, die durch eine gleichberechtigte Teilnahme aller an den Debatten, Entscheidungen und der Ausführung garantiert wurde. Im Wesentlichen war er eine ununterbrochene Vollversammlung, die Tag und Nacht tagte. Keine Fraktion, keine besondere Versammlung existierte je außerhalb der gemeinsamen Debatte.

Als spontan gegründete Einheit unter den Bedingungen eines revolutionären Moments war der CMDO offensichtlich weniger ein Rat im eigentlichen Sinne als eine Räteorganisation - die also selbst gemäß dem Modell der S o w j e t d e m o k r a t i e funktionierte. Als improvisierte Antwort auf diesen bestimmten Augenblick konnte der CMDO sich weder als eine permanente Räteorganisation ausgeben, noch anstreben, sich - so wie er war - in eine solche zu verwandeln. Jedoch verstärkte eine fast einstimmige Zustimmung zu den situationistischen Hauptthesen den Zusammenhalt der Gruppe.

Drei Kommissionen hatten sich innerhalb der Vollversammlung gebildet, um ihre praktische Handlungsfähigkeit zu ermöglichen. Die Druckkommission übernahm es, für die Verwirklichung und Vervielfältigung der Veröffentlichungen zu sorgen, indem sie einerseits die zur Verfügung stehenden Maschinen ausnutzte und andererseits mit den Streikenden gewisser Druckereien zusammenarbeitete. Die Verbindungskommission war im Besitz von rund zehn Autos, sorgte für Kontakte mit den besetzten Fabriken und transportierte das Material, was verteilt werden sollte. Die Bedarfskommission, die sich in den schwierigsten Tagen auszeichnete, achtete darauf, daß nie Papier, Benzin, Geld und Wein fehlten. Um die schnelle Ausarbeitung der Texte zu ermöglichen, deren Inhalt von allen gemeinsam festgelegt wurde, gab es keine ständige Kommission; vielmehr wurden jedesmal einige Mitglieder ernannt, die der Versammlung das Ergebnis unterbreiteten.

Der Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen hatte für sich hauptsächlich die Gebäude des Nationalpädagogischen Instituts (INP) in der Rue d'

Ulm vom 19. Mai ab besetzt. Gegen Ende des Monats Mai zog er in die Keller des benachbarten Gebäudes, einer "Kunstgewerbeschule". Für die Besetzung des INP sprach, daß, wenn auch die Pädagogen aller Art sich in ihrem unglücklichen Beruf (1) denunziert und verhöhnt fühlten, viele Angehörige des Personals, Arbeiter und Techniker die Gelegenheit ergriffen, die Selbstverwaltung ihres Arbeitsplatzes zu verlangen und entschieden für die Bewegung und alle ihre Kampfformen Partei ergriffen. So befand sich das "paritätische Besetzungskomitee" in den Händen von Revolutionären. Ein Wütender aus Nanterre wurde als Verantwortlicher für den Sicherheitsdienst ernannt. Alle konnten sich zu dieser Wahl nur beglückwünschen, selbst die Pädagogen. Die demokratische Ordnung wurde von niemandem gestört, was die größtmöglichste Toleranz erlaubte: man ließ sogar einen Stalinisten, der dem Personal angehörte, vor der Tür die "Humanité" verkaufen. Die schwarze und die rote Fahne hingen gemeinschaftlich von der Fassade des Gebäudes herab.

Der CMDO veröffentlichte eine Reihe von Texten (2). Ein *Bericht über die Besetzung der Sorbonne* zog am 19. Mai den Schluß: "Der Kampf der Studenten ist jetzt überholt. Noch viel mehr überholt sind alle bürokratischen Ersatzführungen, die es für geschickt halten, Respekt vor den Stalinisten vorzuheucheln, in diesem Moment, wo die CGT und die sogenannte kommunistische Partei *zittern*. Der Ausgang der aktuellen Krise liegt in den Händen der Arbeiter selbst, wenn es ihnen gelingt, bei der Besetzung ihrer Fabriken das zu verwirklichen, was bei der Universitätsbesetzung nur angedeutet werden konnte." Am 22. Mai stellte die Erklärung *Für die Macht der Arbeiterräte* fest:"Innerhalb von zehn Tagen sind nicht nur Hunderte von Fabriken durch die Arbeiter besetzt worden, und ein spontaner Generalstreik hat die Aktivität des Landes vollständig unterbrochen, sondern ebenso sind verschiedene Gebäude, die dem Staat gehören, durch de facto-Komitees vereinnahmt worden, die deren Verwaltung übernommen haben. Angesichts einer solchen Situation, die in keinem Fall andauern kann und die vor der Alternative steht, sich auszubreiten oder zu verschwinden (durch Repression oder Verhandlungen, die zur Liquidierung führen), werden alle alten Ideen vom Tisch gefegt, bestätigen sich alle radikalen Hypothesen über die Wiederkehr der revolutionären proletarischen Bewegung." Dieser Text zeigte drei Lösungsmöglichkeiten auf, mit stets geringer werdendem Wahrscheinlichkeitsgrad: 1. eine Vereinbarung zwischen der KPF und der Regierung "zwecks Demobilisierung der Arbeiter im Austausch gegen ökonomische Vergünstigungen"; 2. die Macht-

(1) Ein Plakat riet: "Sagt nicht mehr: Herr Pädagoge! Sagt: Krepiere, du Schwein!" Ein anderes erinnerte daran, daß "der Erzieher selbst erzogen werden muß."
(2) siehe auch die Dokumente im Anhang.

La survie et sa fausse contestation

TRAITE DE SAVOIR-VIVRE A L'USAGE DES JEUNES GENERATIONS
par Raoul Vaneigem

(Gallimard)





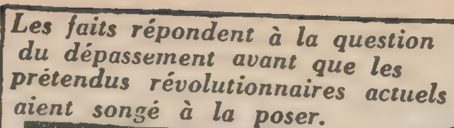






Das Überleben und seine falsche Opposition. Text aus : Handbuch der Lebenskunst für die jungen Generationen von Raoul Vaneigem.


La survie est aujourd'hui, donc, la vie réduite au consommable


Les faits répondent à la question du dépassement avant que les prétendus révolutionnaires actuels aient songé à la poser.




favorisant le dépassement, comme on dit parfois d'un assassiné


qu'il a favorisé la tâche de son meurtrier.


Et dès lors...
Il faut désormais reprendre le noyau d'exigences radicales


abandonné par les mouvements initialement révolutionnaires



übergabe an die Linke, "die die gleiche Politik, aber von einer geschwächten Position aus" machen würde; und schließlich, daß die Arbeiter für sich selbst sprechen "indem sie sich der Forderungen bewußt werden, die dem radikalen Niveau der Kampfformen entsprechen, die sie bereits praktiziert haben." Er zeigte weiter, worin die Verlängerung der aktuellen Situation eine solche Perspektive enthalten könnte:"Die Verpflichtung, bestimmte Sektoren der Wirtschaft unter der Kontrolle der Arbeiter wieder in Gang zu setzen, kann die Basis dieser neuen Macht bilden, die durch ihr Wesen und die ganze Lage dazu gebracht sein wird, alle bestehenden Gewerkschaften und Parteien zu überflügeln. Man wird die Eisenbahnen und Druckereien für die Bedürfnisse des Kampfes der Arbeiter wieder in Gang setzen müssen. Die neuen, tatsächlichen Autoritäten werden die Lebensmittel beschlagnahmen und verteilen müssen..."

Am 30. Mai tat die Adresse an alle Arbeiter kund: "Das, was wir in Frankreich schon getan haben, geht um in Europa und wird bald alle herrschenden Klassen der Welt, die Bürokraten in Moskau und in Peking und die Milliardäre in Washington und in Tokio bedrohen. Wie wir in Paris alles haben tanzen lassen, wird jetzt das internationale Proletariat noch einmal gegen die Hauptstädte aller Staaten, gegen alle Festungen der Entfremdung Sturm laufen. Nicht nur hat die Besetzung der Fabriken und der öffentlichen Gebäude im ganzen Land die wirtschaftlichen Produktionen blockiert, sondern auch dazu geführt, daß die Gesellschaft global in Frage gestellt worden ist. Eine tiefe Bewegung treibt fast alle Sektoren der Bevölkerung dazu, eine Veränderung des Lebens zu wollen. Es ist von nun an eine revolutionäre Bewegung, der es nur noch an Bewußtsein darüber fehlt, was sie schon getan hat, um sich diese Revolution tatsächlich zu eigen zu machen." Weiterhin verwarf die Adresse "das bürokratisch-revolutionäre Flickwerk", das in Charléty zwecks einer gewißen Einigung der kleinen gauchistischen Parteien versucht worden war und schlug das schamlose Angebot des stalinistischen Dissidenten André Barjonets ab, das dieser den Situationisten gemacht hatte. Die Adresse machte deutlich, daß die Macht der Arbeiterräte

die einzige revolutionäre Lösung sei - eine, die bereits aus den Klassenkämpfen dieses Jahrhunderts herauszulesen war. Später griff der CMDO in die Kämpfe bei Flins ein und verteilte am 8. Juni ein Flugblatt "Es ist noch nicht vorbei", worin die Ziele und Methoden der Gewerkschaften in dieser Angelegenheit denunziert wurden: "Die Gewerkschaften kennen den Klassenkampf nicht, sie kennen nur die Gesetze des Marktes und in ihrem Handel halten sie sich für die Eigentümer der Arbeiter... Das schändliche Manöver, um zu verhindern, daß die Arbeiter in Flins unterstützt werden, ist nur einer der ekelhaften 'Siege' der Gewerkschaften in ihrem Kampf gegen den Generalstreik... Keine Einheit mit den Spaltern."

Der CMDO gab ebenfalls eine Reihe von Plakaten heraus, rund fünfzig Comics und einige Lieder. Die wichtigsten Texte erreichten eine Auflage von 150 bis 200.000 Exemplaren. Der CMDO hatte sich natürlich bemüht, seine Theorie auf die Praxis anzuwenden, und daher an die Arbeiter der besetzten Druckereien appelliert, die gern dadurch mitarbeiteten, daß sie die ausgezeichneten Anlagen in Gang setzten, die ihnen zur Verfügung standen (3). Diese Texte wurden auch sehr häufig in der Provinz und im Ausland nachgedruckt, sobald die ersten Exemplare dorthin gelangt waren (4). Der CMDO sorgte selbst für die Übersetzung ins Englische, Deutsche, Spanische, Italienische, Dänische und Arabische sowie eine jeweilige erste Auflage. Die spanische und arabische Version wurden zuerst unter die Arbeitsemigranten verteilt. Eine verfälschte Version der Adresse wurde im "Combat" vom 3. Juni abgedruckt; die Angriffe auf die Stalinisten sowie die Bezugnahme auf die Situationisten waren darin gestrichen.

Der CMDO bemühte sich mit bemerkenswertem Erfolg, Verbindung mit den Unternehmen, isolierten Arbeitern, Aktionskomitees und Gruppen in der Provinz einzurichten und aufrechtzuerhalten; diese Verbindung klappte besonders gut mit Nantes. Außerdem war der CMDO in allen Aspekten der Kämpfe in den Vororten und Paris vertreten.

Der Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen kam am 15. Juni überein, sich aufzulösen. Der Rückgang der Bewegung der Besetzungen hatte bereits eine Woche zuvor dazu geführt, daß einige Mitglieder die Frage einer solchen Auflösung aufgeworfen hatten; sie war aufgrund des Andauerns der Kämpfe der Streikenden verschoben worden, die die Niederlage ablehnten, besonders in Flins. Der CMDO hatte nicht versucht, irgendetwas für sich selbst zu erreichen, noch nicht einmal die Rekrutierung von Mit-

(3) Die Auftragsdruckereien sind bekanntlich nicht so eng mit Stalinisten durchsetzt wie die der Presse.

(4) Unter den ersten Wiederauflagen dieser Dokumente kann man eine schwedische Broschüre des revolutionären Verlags "Libertad", eine Sondernummer der Untergrundzeitung "Proletario" in Venezuela sowie die in Japan von den Zengakuren herausgegebene Broschüre "Lehren aus der Niederlage der Mairevolte in Frankreich" erwähnen.

LE PROLÉTARIAT COMME SUJET ET COMME REPRÉSENTATION

LA SOCIETE DU SPECTACLE
par Guy Debord

(Buchet-Chastel)











Das Proletariat als Subjekt und als Repräsentation. Text aus: Die Gesellschaft des Spektakels von Guy Debord











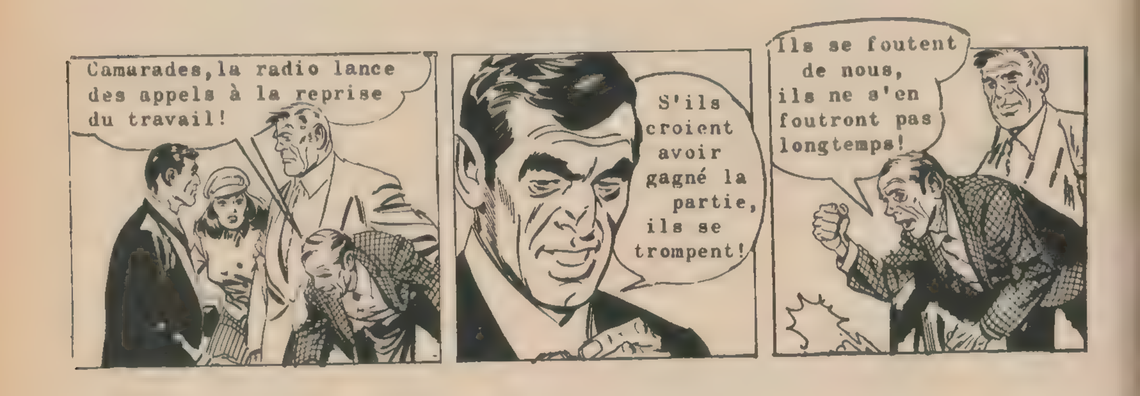


Le développement même
de la société de classes
jusqu'à l'organisation
spectaculaire de la non-vie
mène donc le projet
révolutionnaire à devenir
visiblement
ce qu'il était déjà
essentiellement.



gliedern, die ihm eine dauernde Existenz verliehen hätten. Seine Teilnehmer trennten ihre persönlichen Zielsetzungen nicht von den allgemeinen der Bewegung. Es waren unabhängige Individuen, die sich für einen Kampf zusammengefunden hatten, auf genau definierter Grundlage zu einem bestimmten Zeitpunkt; danach wurden sie wieder das, was sie vorher gewesen waren : unabhängige Individuen. Einige von ihnen sahen in der Situationistischen Internationale die Fortsetzung ihrer eigenen Tätigkeit und schlossen sich ihr an (5).

Andere "Räte"-Tendenzen - in dem Sinne, daß sie für die Räte waren, aber ohne ihre Theorie und Wahrheit anzuerkennen - manifestierten sich



(5) Einige außenstehende Elemente haben sich fälschlicherweise gerühmt, dem CMDO angehört zu haben, genauso wie es noch öfter vorkommt, daß sich Leute fälschlicherweise als Angehörige der S.I. vorstellen, um blöderweise irgendwelchen Ruhm einzukassieren oder aus noch unklareren Motiven. Zwei oder drei ehemalige Mitglieder, in nostalgischer Erinnerung an den CMDO, haben es zweifellos nicht vermieden, in ärmlich spektakulärem Stil Nutzen aus ihrer Vergangenheit zu ziehen. Das trifft fast alle anderen CMDO-Mitglieder in keiner Weise, die so viele bemerkenswerte Fähigkeiten einsetzten, ohne daß jemand versuchte, sich in den Vordergrund zu drängen. Der Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen wird eines Tages wiederkehren mit seiner Zeit, die selbst wiederkehren muß.



im Nebengebäude der philosophischen Fakultät in Censier, wo sie im Rahmen des "Aktionskomitees Studenten-Arbeiter" eine etwas lahme Diskussion führten, die kaum zu einer praktischen Klärung gelangen konnte. Gruppen wie "Pouvoir Ouvrier"(Arbeitermacht), die "Verbindungs- und Aktionsgruppe der Arbeiter" sowie eine Anzahl von Einzelnen aus Unternehmen begingen den Fehler, zu ihren ohnehin schon konfusen und sich ständig wiederholenden Debatten alle Arten von Gegnern oder Saboteuren ihrer Position zuzulassen: Trotzkisten oder Maoisten, die die Diskussion lähmten - einige erlaubten es sich sogar, öffentlich eine anti-bürokratische Plattform zu verbrennen, die von einer zu diesem Zweck ernannten Kommission ausgearbeitet worden war. Diese Fürsprecher des Rätesystems konnten in einige praktische Kämpfe eingreifen, insbesondere am Anfang des Generalstreiks, indem einige von ihnen bei der Auslösung des Streiks oder der Verstärkung der Streikposten halfen. Aber ihr Eingriff litt häufig unter den Fehlern, die ihrer Vereinigung selbst anhafteten: es kam vor, daß Mitglieder der gleichen Delegation den Arbeitern völlig entgegengesetzte Perspektiven darlegten. Die anti-gewerkschaftlich eingestellte Gruppe "Information Correspondance Ouvrière", die nicht so weit ging, das Rätesystem zu unterstützen, und die sich selbst nicht so genau darüber im Klaren war, ob sie eine Gruppe war, tagte währenddessen in einem eigenen Saal nebenan. Der Situation gegenüber gleichgültig kaute sie dort den in ihrem Bulletin üblichen Kram durch und führte ihr Verschleppungs-Psychodrama auf: Sollte man sich an die von jedem theoretischen Körnchen rein gefilterte Information halten oder war bereits die Informationsauswahl nicht von versteckten theoretischen Voraussetzungen zu trennen? Allgemeiner gesagt, der Fehler aller dieser Gruppen, die ihre stolze Erfahrung aus der fernen Vergangenheit der Niederlage der Arbeiter zogen, und niemals aus den aktuellen Bedingungen und dem neuen Kampfstil, die sie aus Prinzip ignorierten, war, daß sie ständig ihre gewohnte I d e o l o g i e mit dem gleichen langweiligen Tonfall wiederholten, den sie während ein oder zwei Jahrzehnten Nichtstun angenommen hatten. Sie schienen nichts neues in der Bewe-



gung der Besetzungen bemerkt zu haben. Sie hatten bereits alles gesehen. Sie waren blasiert. Ihre gelehrte Mutlosigkeit wartete nur noch auf die Niederlage, um daraus die Konsequenzen zu ziehen wie aus allen vorangegangenen. Der Unterschied ist, daß sie in der Vergangenheit nicht die Ge-



legenheit gehabt hatten, an den Bewegungen, die sie analysierten, teilzunehmen, und daß sie diesmal den Augenblick selbst miterlebten, den sie vorzogen, jetzt bereits unter dem Blickwinkel des historischen Spektakels zu betrachten oder unter dem der wenig lehrreichen Neuauflage.

Neue Rätesströmungen - vom CMDO abgesehen - tauchten in der Krise nicht auf, da die alten so unbedeutend waren, auf der theoretischen Ebene wie auf der der praktischen Wirksamkeit. Der "22. März" hatte sicher einige Intentionen in dieser Richtung, wie er von allem etwas hatte, aber er stellte sie nie in den Vordergrund seiner Veröffentlichungen und zahlreichen Interviews. Dennoch verschaffte sich im Verlauf der revolutionären Krise die Parole der Arbeiterräte ein immer breiteres Gehör. Das war einer ihrer Haupteffekte und das bleibt eines ihrer sichersten Versprechen.



KAPITEL IX

DIE WIEDERHERSTELLUNG DES STAATES

"Jeder muss wieder den Kopf erheben, wieder seine Verantwortung übernehmen und den intellektuellen Terrorismus zurückweisen... Es gibt überhaupt keinen Grund dafür, dass der Staat die Verwaltung, die öffentlichen Gebäude den Erstbesten ausliefert, seine Verantwortung aufgibt und seine Pflichten vergisst."

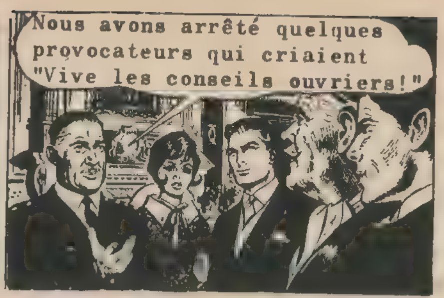
Robert Poujade, Einwurf in der Nationalversammlung am 24. Juni 1968

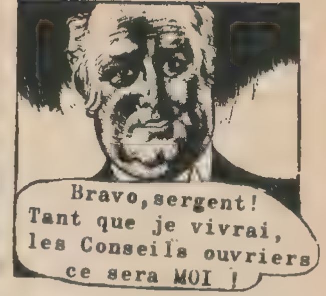
Die Bourgeoisie hatte bis zum 30. Mai gewartet, um dem Staat offen ihre Unterstützung kundzutun. Mit der Rede von de Gaulle ergriff die gesamte herrschende Klasse wieder das Wort und behauptete massiv ihre Gegenwart, nachdem sie sich vorsichtig mehrere Wochen hinter dem Schutz der CRS vergraben hatte. Die Demonstration auf dem Platz de la Concorde und die Champs-Elysée hinunter war die sub-versaillistische Form der CGT-Paraden, die eine "Volksregierung" verlangten. Man ließ der reaktionären Hysterie freien Lauf, von der Angst vor den "Roten" bis zu den die wahre Einstellung enthüllenden Parolen wie "Cohn-Bendit nach Dachau!". In diesem Zug fanden sich die alten Frontkämpfer, die Überlebenden sämtlicher Kolonialkriege, die Minister, Gorillas, Kleinkrämer, die Schnuckelchen aus dem 16. Arrondissement und ihre Zuhälter aus den besseren Vierteln, die ganzen alten Schufte und alle die zusammen, die ihre Interessen und ihr Geschmack am Senilen dazu veranlaßten, die Republik zu verteidigen und zu verzieren. Der Staat fand so seine Grundlage wieder und die Polizei ihre Hilfskräfte, die UDR und die Bürgerinitiativen. Von dem Moment an, in dem der Gaullismus sich entschlossen hatte, an der Macht zu bleiben, schickte die nackte Gewalt die stalinistische Repression in Urlaub, die es bis dahin auf sich genommen hatte, jede revolutionäre Öffnung, besonders in den Fabriken, zuzustopfen. Nach fast drei Wochen fast vollständiger Abwesenheit konnte der Staat seine Komplizen von der KPF ablösen. Er sollte sich mit ebensoviel Hartnäckigkeit daran begeben, die Arbeiter aus den Fabriken zu jagen, wie die Gewerkschaften aufgebracht hatten, sie darin einzusperren. De Gaulle ersparte den Stalinisten die Perspektive einer "Volksregierung", in der ihre damit offengelegte Rolle als letzte Feinde des Proletariats so gefährlich hätte werden können. Jetzt sollten sie mithelfen, das übrige zu erledigen.

Für die einen wie den anderen handelte es sich von nun an darum, den Streik zu beenden, damit die Wahlen stattfinden konnten. Die Ablehnung der Vereinbarungen von Grenelle hatte die Führenden gelehrt, jeder Verhandlung auf internationaler Ebene zu mißtrauen. Man mußte den Streik auf dieselbe Weise abbauen, wie er ausgelöst worden war: Sektor für Sektor, Unternehmen für Unternehmen. Die Aufgabe war langwierig und nicht einfach. Überall legten die Streikenden eine erklärte Feindschaft gegenüber der Wiederaufnahme der Arbeit an den Tag. Am 5. Juni tat ein Kommuniqué des Büros der CGT die Meinung kund, "daß überall dort, wo die wesentlichsten Forderungen erfüllt worden sind, das Interesse der Lohnabhängigen darin besteht, einheitlich und massenweise der Wiederaufnahme der Arbeit zuzustimmen."

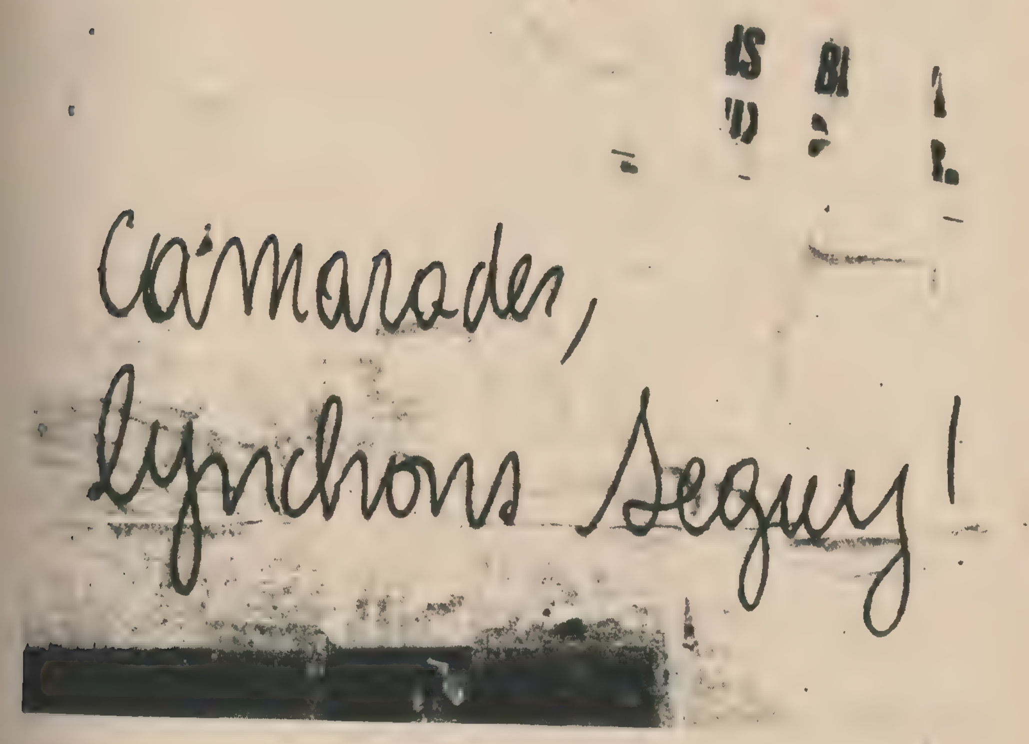
Vom 6. Juni an begannen die Angestellten der Banken und Versicherungen wieder zu arbeiten. Als Hochburg der CGT entschied sich die SNCF ebenfalls für die Wiederaufnahme. Für den Staat setzte man die Züge wieder in



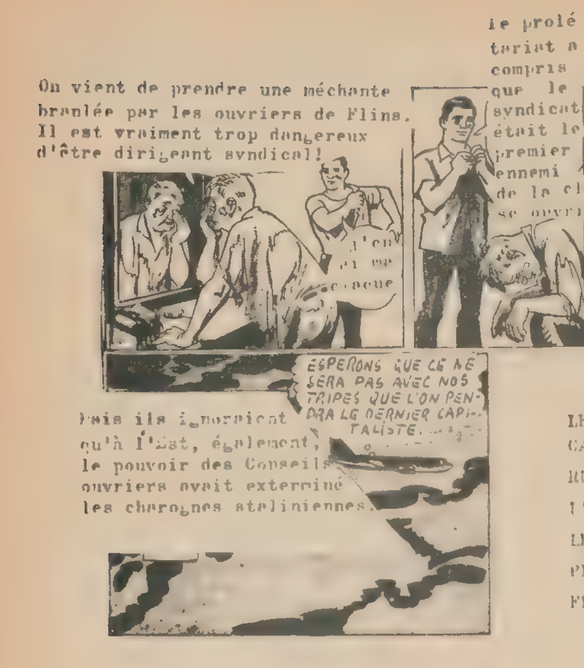




Bewegung, die den Streikenden nie zur Verfügung gestellt worden waren - wie dies die belgischen Eisenbahner während des Streiks von 1961 getan hatten. Die ersten verfälschenden Berichte über die Abstimmung zur Wiederaufnahme der Arbeit fanden bei der Post und der Pariser Metro (RATP) statt, wo sich nur eine Minderheit von gewerkschaftlich Organisierten äußern konnte; die Delegierten der CGT riefen die Wiederaufnahme der Arbeit hervor, indem sie an jeder Station glauben machten, daß alle anderen den Streik beendet hätten. Die Angestellten der Station "Nation" bemerkten dieses unverschämte Manöver und legten sofort die Arbeit nieder, aber es gelang ihnen nicht, die Bewegung wieder in Gang zu setzen.

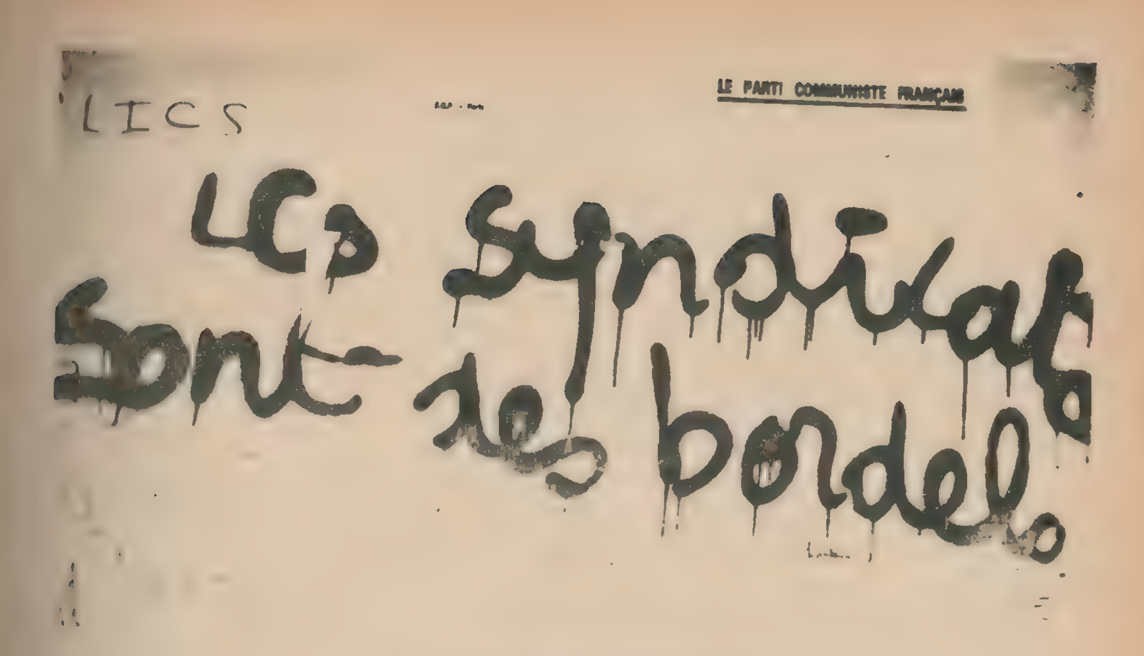


Genossen, lynchen wir Seguy!



Die CRS griffen als Hilfstruppen ein, indem sie die streikenden Techniker von France-Inter (einem Sender des staatlichen Rundfunks) hinausjagten und sie durch Techniker der Armee ersetzten. An diesem selben 6. Juni vertrieben sie die Arbeiter aus den Renaultwerken in Flins. Das war der erste Versuch, den bis dahin in der Metallindustrie immer noch totalen Streik mit anderen als mit ideologischen Mitteln zu brechen: mit der Waffe in der Hand. "Die Stunde der Plänkelei ist vorbei," schrieben die Arbeiter aus Flins in ihrem Appell vom 6. Juni zur Wiederbesetzung der Fabrik. Sie bekamen damals zu spüren, wie sehr die Isolierung, die sie ertragen hatten, schädlich für sie war. Tausende von Revolutionären antworteten auf ihren Aufruf, aber nur einigen Hundert gelang es, sich zu ihnen durchzuschlagen, um an ihrer Seite zu kämpfen. Anläßlich eines Meetings, das von den Gewerkschaften in Elisabethville organisiert worden war, zwangen die Arbeiter den Vertreter der CGT, Geismar und einem Mitglied des "22. März" das Wort zu erteilen, nicht weil sie diesen irgendeine Bedeutung zuerkannten, sondern aus einfacher Sorge um die Demokratie.

Um zehn Uhr löste der Eingriff der Gendarmerie die Zusammenstöße aus. Zwölf Stunden lang boten 2.000 Arbeiter und "Studenten" 4.000 Gendarmen und CRS die Stirn, auf den Feldern und in den umliegenden Ortschaften. Sie warteten vergeblich auf Verstärkung aus Paris. In der Tat hatten die CGT-Anhänger jeden Aufbruch der Arbeiter von Boulogne-Billancourt (1) verhindert, und setzten sich am Bahnhof St. Lazare dagegen ein, daß den



Die Syndikate sind Bordelle

Tausenden von Demonstranten, die gekommen waren, um sich in Flins zu schlagen, Züge zur Verfügung gestellt wurden. Die Organisatoren der Demonstration, Geismar und Sauvageot, waren auch nicht besser. Sie wichen vor der CGT zurück und vollendeten das, was diese angefangen hatte, dadurch, daß sie diejenigen, die meinten, sie könnten zur Unterstützung nach Flins fahren, davon abhielten, einen Zug zu kapern und daß sie bei den ersten Absperrungen der Polizei die Teilnehmer der Demonstration dazu auftreten, sich zu zerstreuen. Der arme Geismar erhielt dafür jedoch nicht die rechte Belohnung. Dieser Schwindler wurde trotzdem als "Provokationsspezialist" abgestempelt, in einem besonders schurkigen Kommuniqué der CGT. In diesem zögerte die CGT nicht, die Revolutionäre aus Flins als Gruppen, "die der Arbeiterklasse fernstehen", abzuqualifizieren, als "quasi militärische Formationen, die sich schon bei Vorgängen gleicher Art in der Pariser Region bemerkbar gemacht haben" und die "offenbar im Dienste der schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse handeln." "Denn", so die

1) In der Nacht vom 9. zum 10. Juni war eine Delegation von Arbeitern aus Flins in die besetzten Fakultät sowie nach Boulogne-Billancourt gekommen, um um Hilfe zu bitten. Studenten zogen los; in Billancourt schlossen aber die CGT-Streikposten der Delegation die Fabriktore. Die unüberwindbaren Mauern, die die Arbeiter gefangen hielten, trennten genauso gut die Arbeiter aus zwei Fabriken wie ein und desselben Unternehmens (Renault Boulogne-Billancourt und Renault Flins).

Conseil National du Patronat Français
31, rue Pierre Ier de Serbie - Paris 16^e

A tous les travailleurs:

Mesdames,

Mesdemoiselles,

Messieurs,

Nous vous avons consenti, en accord avec l'ensemble de vos syndicats, plusieurs dizaines d'heures de congés payés supplémentaires et de substantielles augmentations de salaires.

A la veille des vacances d'été, nous vous suggérons donc de partir avec le *Club Meditérranée* et de ne plus vous préoccuper de «conseils ouvriers» et de «luttes de classes».

Évitez même, s'il-vous-plaît, les occupations d'usines.

Bien sincèrement,

Paris, le 7 juin 1968
Pour le C.N.P.F., le Président,

P. HUVELIN

men läßt, die Brutalitäten der Polizei gegen die Arbeiter und die Provokationsversuche keine abgekartete Sache sind".

Beinahe überall gelang es den Gewerkschaften, die Wiederaufnahme der Arbeit anzukurbeln; man hatte ihnen bereits einige Krümel vorgeworfen. Nur die Metallarbeiter leisteten weiterhin Widerstand. Nach dem Scheitern in Flins versuchte der Staat noch einmal sein Glück in Sochaux, bei Peugeot. Am 11. Juni griffen die CRS gegen die Arbeiter ein, die Auseinandersetzung war sehr gewalttätig und dauerte mehrere Stunden. Zum ersten Mal im CGT weiter, "es ist schwierig zu glauben, daß die Arroganz der Arbeitgeber der Metallindustrie, die Unterstützung, die ihnen die Regierung zukom-Verlauf dieser langen Krise feuerten die Ordnungskräfte Schüsse in die Menge ab. Zwei Arbeiter wurden getötet. In diesem Augenblick konnten die CRS es wagen, ohne Proteste hervorzurufen. Die Bewegung war bereits besiegt und die politische Repression begann. Jedoch am 12. Juni kam es zu einer letzten Nacht der Meuterei, nachdem bei den Kämpfen um Flins ein Gymnasiast getötet worden war. In dieser Nacht wurden sogar einige Neuerungen eingeführt: die rasche Vermehrung der Barrikaden und das systematische Werfen von Molotowcocktails auf die Ordnungskräfte von den Dächern herab.

Am Tag danach verordnete der Staat die Auflösung der trotzkistischen und maoistischen Organisationen sowie die des "22. März" aufgrund eines Gesetzes der Volksfront, das ursprünglich gegen die para-militärischen Organisationen der äußersten Rechten gerichtet worden war (2). Mit den gleichen äußersten Rechten liebäugelte jetzt der Gaullismus. Bei dieser Gelegenheit erweckte man den 13. Mai wieder zu neuem Leben (3). Die ausgewiesenen OAS-Verantwortlichen kamen nach Frankreich zurück. Salan durfte Tulle verlassen, während die äußerste Linke begann, die Festung in Gravelle zu bevölkern.

Der Nationalrat der französischen Unternehmer

An alle Arbeiter:

Meine Damen,

Meine Herren,

wir haben Ihnen, in Übereinstimmung mit allen Ihren Gewerkschaften, einige Dutzend zusätzlich bezahlte Freistunden und beträchtliche Lohnerhöhungen zugestanden. Am Vorabend der Sommerferien legen wir Ihnen daher nahe, mit dem Club Méditerranée zu verreisen und sich nicht mehr um "Arbeiterräte" und "**Klassenkampf**" **zu kümmern.**

Vermeiden Sie, bitte, Fabrikbesetzungen.

Mit freundlichen Grüßen/Paris, 7. Juni 1968/Für die Unternehmerschaft/
der Präsident P. Huvelin.







Es lag ein verfaulter Geruch in der Luft, seitdem die Trikoloren auf dem Platz de la Concorde erschienen waren. Händler, Provokateure, Pfaffen und Patrioten steckten ihre Nase wieder an die Luft und taten sich wieder auf den Straßen wichtig, wohin sie noch vor einigen Tagen nicht den Fuße zu setzen gewagt hatten. Von der Polizei bezahlte Spitzel provozierten Araber und Juden in Belleville und erzeugten so seine Spaltung in dem Augenblick, wo überall die Bemühungen fortgesetzt wurden, um noch besetzte Unternehmen und öffentliche Gebäude zu räumen. Eine Verleumdungskampagne sah es auf die "Katangeser der Sorbonne" ab. Die jämmerlichen Gauchisten verfehlten es nicht, in diese Falle zu tappen.

Nach dem Scheitern des Versuchs der direkten Demokratie hatten sich in der Sorbonne verschiedene Feudalherren niedergelassen; sie waren ebenso lächerlich wie bürokratisch. Diejenigen, die die Presse "Katangeser" nannte - Ex-Söldner, Arbeitslose und Deklassierte - hatten sich schnell zu den wahren Chefs einer Republik kleiner Chefs aufgeschwungen. Die Sorbonne erhielt so die Meister, die sie verdient hatte, und obwohl auch die Katangeser das Autorität-Autoritätspiel mitspielten, hätten sie doch so jämmerliche Mitspieler nicht verdient. Gekommen, um an der Fete teilzunehmen, fanden sie nichts als pedantische Lieferanten der Langeweile und der Ohnmacht; die Kravetz' und Peninous. Als die Studenten sie hinausjagten, ta-

(2) Dieser Vorwand war schlecht gewählt: diese Gruppen hatten nie Milizen bewaffnet. Alle Revolutionäre bezeugten natürlich ihre praktische Solidarität angesichts dieser Repression. Solche Polizeimaßnahmen sind übrigens besonders unangemessen angesichts einer Bewegung, deren originellster Charakterzug die autonome und nicht-hierarchische Organisationsform war. Viele Kommentare über diese Auflösungsanordnungen gefielen sich darin, die Situationisten und den "22. März" in einen Topf zu werfen. Einzig und allein unter solchen Umständen dementierte die S. I. diese Behauptung in der Öffentlichkeit nicht.
(3) Anspielung auf die Ereignisse vom 13. Mai bis zum 2. Juni 1958, wo de Gaulle mit Hilfe eines OAS-Putsches die IV. Republik beendete und sich selbst an die Macht brachte. Siehe dazu "Situationistische Internationale" Band 1: "Ein Bürgerkrieg in Frankreich."(Anmerkung der Übersetzer)

ten sie dies in der dümmlichen Hoffnung, durch diese Gemeinheit zu erreichen, daß man ihnen die dauerhafte Verwaltung einer desinfizierten Sorbonne als "Sommeruniversität" überließe. Einer der Katangeser konnte zu Recht bemerken:"Die Studenten sind vielleicht gebildet, aber sie sind nicht intelligent. Wir waren gekommen, um ihnen zu helfen..." Der Rückzug der Unerwünschten ins Odeon führte dort sofort zum Eingriff der Ordnungskräfte. Die letzten Besetzer der Sorbonne hatten genau 48 Stunden Zeit, die Mauern zu säubern und die Ratten hinauszujagen, bevor die Polizei erschien und ihnen klarmachte, daß der Spaß zuende sei. Sie gingen, ohne auch nur den Anschein von Widerstand zu geben. Nach dem Scheitern der Bewegung konnten nur noch diese geistigen Idioten glauben, daß der Staat die Sorbonne nicht wieder übernehmen würde.

Um den Erfolg der Wahlkampagne zu gewährleisten, mußte man die letzten Horte des Widerstandes brechen. Die Gewerkschaften - und nicht das Kapital - gaben bezüglich der Vereinbarungen nach. Was dann der "Humanité" erlaubte, der "siegreichen Wiederaufnahme der Arbeit" zu applaudieren, und der CGT, die Metallarbeiter dazu aufzufordern, "ihren Erfolg durch einen Sieg der vereinten Kräfte der Linken auf der Basis des gemeinsamen Programms bei den nächsten Legislativwahlen" zu vervoll-





Von der Polizei verhaftete "Katangesen" der Sorbonne, nachdem sie von Studenten desavouiert worden waren.

"Ein solches Verhalten ist gewöhnlich die erste Reaktion des Wissens, dem man etwas bis dahin Unbekanntes vorführt, und das, um seine eigene Freiheit zu retten, seine eigene Art, die Dinge zu sehen, seine eigene Autorität gegen eine fremde durchzusetzen (denn unter diesem Aspekt stellt sich das dar, was zum ersten Mal gelernt wird."

Hegel, Phänomenologie des Geistes

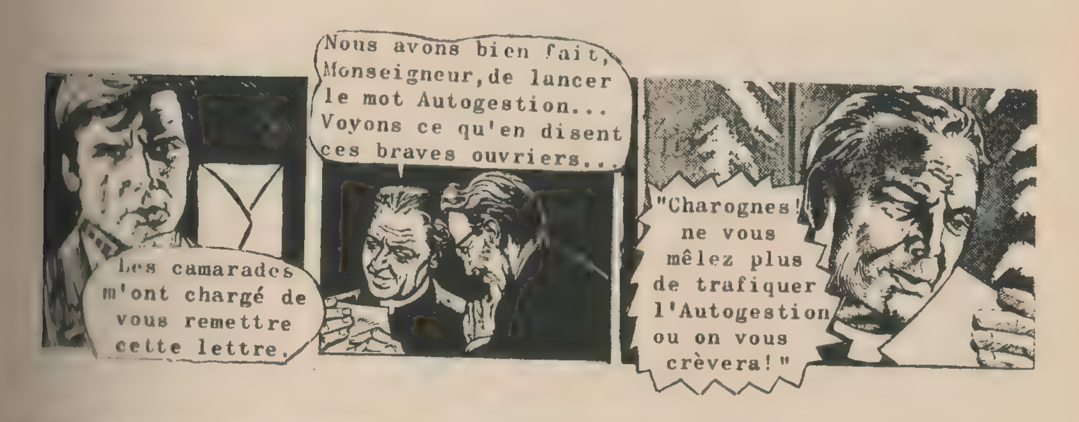
ständigen. Renault, Rhodiaceta und Citroen nahmen die Arbeit am 17. bzw. 18. Juni wieder auf. Der Streik war zuende. Die Arbeiter wußten, daß sie fast nichts erreicht hatten; aber indem sie den Streik über den 30. Mai hinaus verlängerten und ihn so langsam abbrachen, machten sie auf ihre Art klar, daß sie etwas anderes wollten, als wirtschaftliche Vorteile. Ohne es sagen zu können, ohne die Zeit zu haben, sie zu machen, hatten sie die Revolution gewollt.

Nach der Niederlage der Revolution war es nur natürlich, daß der Wahlkampf der verschiedenen Parteien der Ordnung mit einem überwältigenden Erfolg derjenigen Partei endete, die am besten verstand, diese zu verteidigen.

Der Erfolg der Gaullisten wurde von den letzten Maßnahmen begleitet,

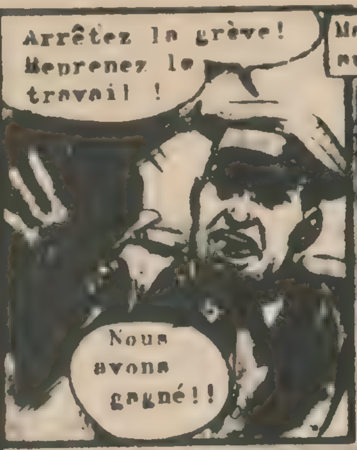
die die Sachlage wieder an den Ausgangspunkt zurückführen sollten. Alle besetzten Gebäude wurden evakuiert. Es darf an dieser Stelle bemerkt werden, daß der Staat die erste Juliwoche abgewartet hat, um das grundlegende juristische Argument ins Feld zu führen, daß "die Besetzung der für einen öffentlichen Dienst bestimmten Gebäude illegal ist". Zwei Monate lang hatte er dieses Argument der Bewegung der Besetzungen nicht entgegenhalten können. (4).

Die Akte des Vandalismus, die den Beginn der Bewegung gekennzeichnet hatten, fanden sich an seinem Ende mit größerer Gewalt als Zeugnis der Ablehnung der Niederlage und der eindeutigen Absicht wieder, den Kampf fortzusetzen. So konnte man in "Le Monde" vom 6. Juli lesen, um nur zwei exemplarische Handlungen zu zitieren: "Mit Eiern, Butter, Puder, Waschmittel, schwarzer Farbe und Öl vollgeschmierte Teppichböden; herausgerissene, rot angestrichene Telefone; durch Hammerschläge zerstörte IBM-Schreibmaschinen; schwarz bemalte Fensterscheiben; verstreute und mit Farbe besprengte Medikamente; unbrauchbar gemachte, mit Tinte bekleckste Krankenblätter; mit Spritfarbe geschwärzte Behandlungskarteien; obszöne oder beleidigende Inschriften : das ist das Bild, das am Mittwochmorgen alle medizinischen Behandlungsräume (das Sekretariat und die Sozialabteilung mit einbegriffen, die mit Hilfe einer wütenden Inschrift in "Unsozial-Abteilung" umgetauft worden war) eines der wichtigsten psychiatrischen Krankenhäuser, das Hospital St. Anne, boten. Ein Bild, das demjenigen erstaunlich ähnlich ist, das sich den Beobachtern in Nanterre geboten hatte, wo man die gleichen Verwüstungsmittel anwandte und wo man ebenfalls auf allen Mauern Inschriften ähnlichen Stils oder Geistes fand. Man kann sich fragen, ob es nicht eine Verbindung gegeben hat zwischen den

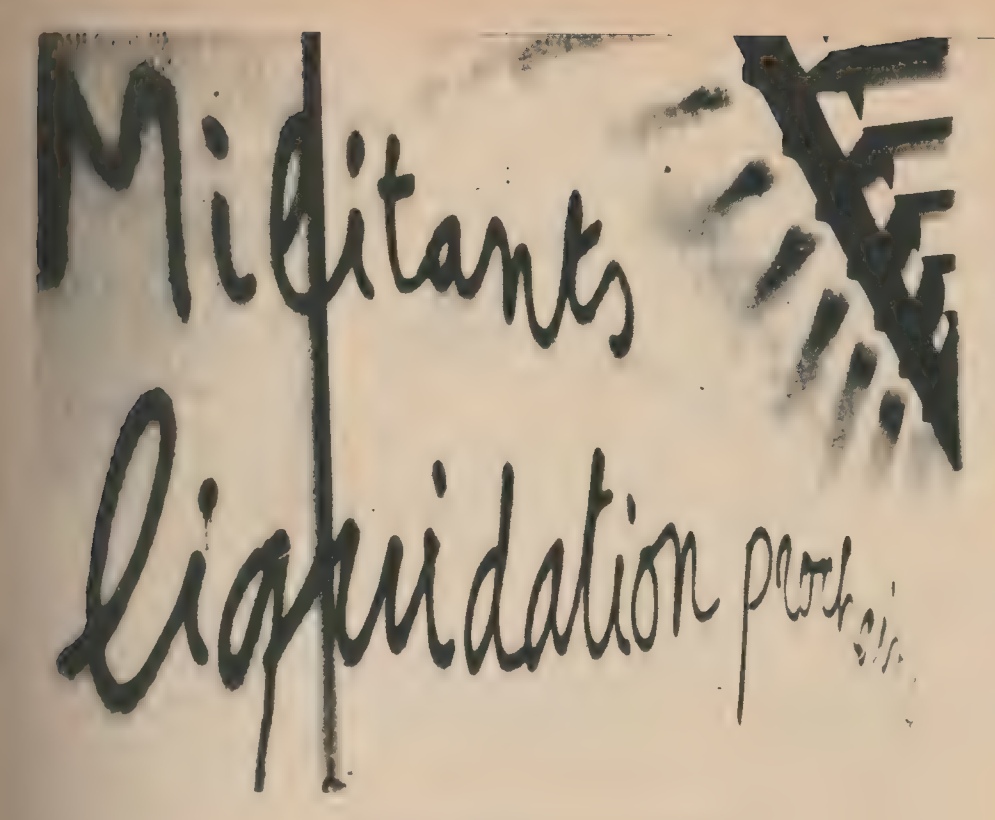


(4) Man hatte zu mehr oder weniger trügerischen Vorwänden Zuflucht nehmen müssen, um die Wiedereroberung des Odeon, der Sorbonne und der Akademie der Künste durch die Polizei zu rechtfertigen.





<u>LA SEMAINE PROCHAINE :</u> LES SYNDICATS SONT DANS LA MERDE- LES TRAVAILLEURS S'ORGANISENT EUX-MEMES.

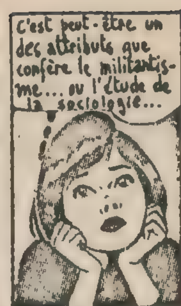


Militante baldige Liquidierung

kürzlich eingetretenen Veränderungen rein beruflicher Art in dieser Abteilung und diesen vandalischen Akten." Und im "Combat" vom 2. Juli liest man: "Monsieur Jacquenod, der Direktor des Modellgymnasiums von Montgeron, schreibt uns : 'Im allgemeinen Interesse ist es meine Aufgabe, Ihnen die absolut skandalösen Umtriebe mitzuteilen, die sich in letzter Zeit in der Essone-Gegend Kommandos unverantwortlicher 'Wütender', die sich auf eine gewisse 'situationistische Internationale' berufen, zu schulden kommen lassen haben. Im Gegensatz zu dem, was die Presse dazu hat verlauten lassen, haben sich diese traurigen Individuen als schädlicher und nicht 'folkloristisch' erwiesen. Die Zeit des Wohlwollens ist zuende und diese schändlichen Beschädigungen der Totendenkmale, Kirchen, Klöster und öffentlichen Gebäude, zu denen sie sich haben hinreissen lassen, dürfen ganz einfach nicht mehr toleriert werden. Nachdem sich diese Elemente in der Nacht vom 13. zum 14. Juli in unsere Anstalt eingeschlichen haben, haben sie sich daran gemacht, rund dreihundert Plakate, Flugblätter, Lieder, Comicstrips anzukleben. Aber die Schäden rühren im Wesentlichen von der systematischen Farbschmiererei her, mit der die Mauern des großen und des technischen Kollegiums bedeckt worden sind. Am 21.





















UN PEU PLUS TARD...









Juni, als die Polizei bereits eine Untersuchung eingeleitet hatte und als ob man sie damit herausfordern wollte, wurden neue Beschädigungen (Plakate, Flugblätter, Aufschriften mit Tinte) im Inneren der Gebäude am hellichten Tage begangen." Herr Jaquenod hält es für seine Aufgabe, die öffentliche Meinung auf diese "Akte des Vandalismus" aufmerksam zu machen, die "dem friedlichen Klima, zu dem wir allmählich wieder gelangen, stark schaden."



KAPITEL X

DIE PERSPEKTIVE DER WELTREVOLUTION NACH DER BEWEGUNG DER BESETZUNGEN

"Die Situationistische Internationale hat Wind gesät; sie wird Sturm ernten."

"Situationistische Internationale" Nr.8, Januar 1963

Die Bewegung der Besetzungen ist sofort in aller Welt als historisches Ereignis von entscheidender Bedeutung empfunden worden: als Auftakt einer neuen Epoche, deren bedrohliches Programm den Tod aller bestehenden Regime proklamiert. Die bestürzende Unruhe, die sie auf Seiten der Verantwortlichen und Wortführer aller herrschenden Klassen hervorgerufen hat - genau wie in Frankreich - wurde sofort mit einer Erneuerung des Internationalsimus und einer Radikalisierung der revolutionären Tendenzen beantwortet. Die Solidarität der organisierten Arbeiter hat sich auf verschiedene Arten ausgedrückt: die Docker von Savone und Antwerpen lehnten es ab, Waren zu entladen, die für Frankreich bestimmt waren, und die belgischen Setzer verhinderten das totgeborene Referendum, das de Gaulle am 24. Mai angekündigt hatte, indem sie sich weigerten, die Wahlzettel zu drukken. Gegen Mitte Mai ließ die Radical Student Alliance aus London den Arbeitern und Studenten eine französisch verfaßte Adresse zukommen: "Auch wir haben die Gummiknüppel der Polizei und die Wirkungen des Tränengases zu spüren bekommen; der Verrat von Seiten unserer sogenannten Führer ist uns nicht unbekannt. Die Gesamtheit dieser Erfahrungen genügt uns als Beweis für das Bedürfnis, uns solidarisch dem lebendigen Kampf gegen die Strukturen der Unterdrückung in der Gesellschaft im allgemeinen und in den Universitäten im besonderen anzuschließen... Aber Euch, Genossen, ist es gelungen, den Kampf über die Examensordnung der Klassenuniversität hinauszutreiben und Euren Kampf mit dem der Arbeiter zu vereinigen, einen Kampf, der es auf die vollständige Kapitulation der kapitalistischen Gesellschaft absieht. ... Zusammen mit Euren Genossen aus den Fabriken, den Häfen und Büros habt ihr den Mythos der Stabilität des kapitalistischen Europas zerstört und dadurch die Regierungen ebenso wie die Bürokratie das Fürchten gelehrt. In den Börsen Europas zittern die Kapitalisten, die Professoren und die alternden Gerontokraten verdrehen die Wörter, um diese Massenaktion zu erklären... Genossen, Ihr habt dem internationalen Sozialismus einen neuen Auftrieb gegeben!" Das Koordinationskomitee des Streiks der Studenten von Columbia veröffentlichte Anfang Juni in New York ein Flugblatt, in dem erklärt wurde: " Seit über zwei Wochen führen zwölf Millionen Arbeiter und Studenten in Frankreich einen massenhaften Generalstreik, gegen Verhältnisse der gleichen Art wie diejenigen, die wir in Amerika bekämpfen... Trotz der Anstrengungen der Gewerkschaftsbürokraten - darunter die CGT mit 'kommunistischer' Führung - die Bewegung zu dämpfen und einen Kompromiß mit den Unternehmern und der gaullistischen Regierung herbeizuführen, haben die Arbeiter für die Fortsetzung des Streiks bis zur vollständigen Erfüllung ihrer Forderungen gestimmt... Wenn wir in Frankreich gewinnen, gibt das der internationalen Bewegung, die sich bereits in Westdeutschland, Spanien, Italien, Japan und selbst hier in den Vereinigten Staaten abzeichnet, neues Leben. Wenn wir

hier unsere eigenen Kämpfe kämpfen, trugen wir dazu bei, die Bedingungen für einen Sieg in Frankreich und überall in der Welt zu schaffen. Ihr Kampf ist unser Kampf. Die Arbeiter und Studenten Frankreichs suchen hier bei uns in Amerika eine Antwort auf ihren ersten Riesenschritt in der Schlacht um eine neue Gesellschaft."

Die Barrikaden und Molotow-Cocktails der Studenten von Berkeley, gerade derer, die drei Jahre vorher die studentische Agitation in Gang gebracht hatten, antworteten Ende Juni. Ab Mitte Mai hatte sich in der österreichischen Jugend eine revolutionäre Organisation auf der Basis des einfachen Programms "Machen wir's wie in Frankreich" gebildet. Ende des Monats fanden Besetzungen von Universitätsgebäuden in Deutschland, Stockholm, Brüssel und der Londoner Kunstschule in Hornsey statt. Am 31. wurden Barrikaden in Rom errichtet. Im Juni besetzten die wie eh und jeh kampfbereiten Studenten in Tokio kurz entschlossen das Universitätsviertel mit der Absicht, es "in ein Quartier Latin zu verwandeln", indem sie ihre Fakultäten in Beschlag belegten und sie gegen die Polizei verteidigten. Selbst die Schweiz wurde von den Unruhen nicht ausgenommen: am 29. und 30. Juni kam es zu Aufständen in Zürich, wo Hunderte von Demonstranten, mit Pflastersteinen und Molotow-Cocktails bewaffnet, die Polizeihauptwache im Sturmangriff einnahmen. "Die gewalttätigen Demonstrationen in Zürich", stellte "Le Monde" am 2. Juli fest, " haben eine gewisse Bestürzung ausgelöst. Viele Schweizer, die glaubten, ihrem Lande bliebe die allgemeine Protestbewegung erspart, die sich über Europa ausbreitet, sind in ihrer Ruhe gestört worden." Der Kampf in den modernen kapitalistischen Ländern hat natürlich gleichfalls die Agitation der Studenten gegen die Diktaturregimes wieder belebt, ebenso wie die in den unterentwickelten Ländern. Ende Mai kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen in Buenos-Aires, in Dakar, in Madrid und zu einem Streik der Studenten in Peru. Im Juni dehnten sich die Zwischenfälle bis nach Brasilien, bis nach Uruguay - wo sie in einem Generalstreik gipfeln sollten -, bis nach Argentinien aus; bis in die Türkei, wo die Universitäten von Istambul und Ankara besetzt und bis auf weiteres geschlossen wurden; bis in den Kongo, wo die Gymnasiasten die Abschaffung der Examen verlangten.

Die wichtigste der sofortigen Folgen der französischen Bewegung war eine erste Erschütterung der Macht der bürokratischen Klassen in Osteuropa, als die jugoslawischen Studenten Anfang Juni die Belgrader Universität besetzten. Die Studenten bildeten Aktionskomitees, denunzierten die bürokratische Aneignung der Gesellschaft und forderten eine wirkliche Selbstverwaltung als freies Recht und als Mittel der Auflösung der Klassen; sie stimmten für die Beibehaltung des Namens "Karl-Marx-Universität". Sie wandten sich an die Arbeiter: "Wir sind empört über die enormen sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede in unserer Gesellschaft... Wir sind

für die Selbstverwaltung, aber gegen die Bereicherung einzelner auf Kosten der Arbeiterklasse." Ihre Bewegung traf bei breiten Kreisen der Arbeiter auf Zustimmung. Wie in der Sorbonne "ergriffen verschiedene Arbeiter während des endlosen Meetings in der philosophischen Fakultät ebenfalls das Wort, wo sich im allgemeinen Enthusiasmus ein Redner dem anderen anschloß". ("Le Monde" vom 7. Juni). Das Regime war vom Tode bedroht. Die demagogische Selbstkritik und die rührseligen Zugeständnisse Titos, der davon sprach, seinen Abschied zu nehmen, wenn es ihm nicht gelänge, die zu Recht ausgesprochenen Forderungen zu befriedigen, zeigen die Schwäche der jugoslawischen Bürokratie und ihre Panik auf. Denn sie weiß sehr genau, daß die radikalen Forderungen der Bewegung, wieviel Spielraum sie auch der Person Titos im Augenblick gelassen haben, nichts weniger bedeuten als ihre Beseitigung als herrschende Klasse und die proletarische Revolution, die dort wie anderswo wieder ans Tageslicht tritt. Die Zugeständnisse der Bürokraten wurden *in klassischer Weise* von der Dosis Repression begleitet, die sie sich leisten konnten und von den üblichen Verleumdungen, die die umgekehrte Wahrheit ihrer *Ideologie* ausdrücken: die sogenannte Liga der Kommunisten denunzierte demgemäß die "Radikalen der extremen Linken..., die es darauf abgesehen haben, das demokratische Regime und die Selbstverwaltung zu zerstören." Selbst "Le Monde" vom 12. Juni ist sich darüber im Klaren, daß es sich hierbei "um den wichtigsten *Alarm*" handelt, "den das Regime im Innern seit dem Krieg erlebt hat" (1).

Auch Frankreich gehört weiterhin zur Vulkankette der neuen Geographie der Revolutionen. Nichts ist geregelt worden. Der revolutionäre Ausbruch rührte nicht von einer ökonomischen Krise her, sondern hat ganz im Gegenteil dazu beigetragen, eine solche Krisensituation zu schaffen. Was im Mai offen angegriffen wurde, war die entwickelte, kapitalistische *gut funktionierende* Wirtschaft; aber diese Ökonomie, einmal durch die negativen Kräfte ihrer geschichtlichen Aufhebung gestört, kann danach nur *weniger gut funktionieren*: dadurch wird sie um so hassenswerter und trägt so zur Verstärkung der "schlechten Seite" bei, des revolutionären Kampfes, der sie umgestaltet. Das studentische Milieu ist zu einer dauerhaften Festung der Unordnung in der französischen Gesellschaft geworden; und dieses Mal handelt es sich nicht mehr um Unordnung in einer *getrennten* Jugend. Die großen bürokratischen Apparate zur Einordnung

(1) Seitdem hat der Aufstand der mexikanischen Studenten an Breitenwirkung alle anderen Antworten auf unsere Bewegung der Besetzungen übertroffen. Es handelt sich im Falle Mexikos um ein Land, daß die lateinamerikanische Unterentwicklung zur Hälfte hinter sich gelassen hat. (Im Oktober 1968 angeführte Fußnote, R. V.)

der Arbeiterklasse haben ihren Sieg über den Streik sehr teuer bezahlt: viele Arbeiter haben verstanden, was mit ihnen los ist. Was die kleinen gauchistischen Parteien angeht, die anscheinend gestärkt sind - insbesondere durch die ungerechte Auflösung durch die Polizei - sind sie von nun an potentiell verurteilt. Der unauffällige Korb voller Krebse, den sie bildeten, hat sich während des Streiks unter den Schlaglichtern ausgebreitet, aber immer noch rückwärts krabbelnd.

Die Perspektive der Weltrevolution holte einen immensen Rückstand auf - ihr halbes Jahrhundert Abwesenheit -, als sie in Frankreich wieder auftauchte, und sie hatte von daher sogar einige verfrühte Aspekte. Die Bewegung der Besetzungen ist, bevor sie die Macht des Staates gebrochen hatte, mit dem sie zusammenstieß, dorthin gegangen, wo alle anderen revolutionären Bewegungen - mit Ausnahme der von 1905 - erst hinterher angelangt sind. Die bewaffneten Kommandos, die dem Staat zur Verfügung stehen, waren nicht vernichtet worden. Und doch erinnerte die Besetzung gewisser Gebäude, ihre allgemein bekannte Verteilung unter verschiedene subversive Gruppierungen an einige Züge des Barcelona vom Sommer 1936. Zum ersten Mal ist in Frankreich der Staat ignoriert worden: das war die erste handelnde Kritik an dem Jakobinismus, der so lange der schlechte Traum der revolutionären französischen Bewegungen gewesen ist, die Kommune eingeschlossen. Das heißt, daß sich der plötzlichen Wiederkehr der revolutionären französischen Spezifizität - ein weiteres Mal erweckten die Barrikaden von Paris Europa - radikal neue Elemente beimischten. Wie es nicht genug war, den Staat einfach zu ignorieren, gab es sicherlich noch nicht genügend klare Perspektiven. Zu wenig Leute hatten sich die Kenntnis der kohärenten radikalen Theorie angeeignet und ihre Verbreitung in den Massen mußte äußerst ungünstige Bedingungen überwinden: neben der der bestehenden Ordnung zur Verfügung stehenden Macht der spektakulären Information bestanden die konterrevolutionären Bürokratien, die erst von zu wenigen entlarvt worden waren. So darf man sich nicht über die zahlreichen Schwächen der Bewegung wundern, man sollte lieber über ihre Kraft staunen.

Die radikale Theorie ist bestätigt worden. Sie hat sich in unermeßlichem Ausmaß verstärkt. Sie muß sich nun überall als das erkennen lassen, was sie ist, alle neuen Anstrengungen der aus dem letzten Loch pfeiffenden Rekuperateure unterbinden. Diejenigen, die sie tragen, durften bereits keine Konzessionen machen. Sie müssen noch anspruchsvoller werden, ausgehend von der Position der Stärke, die die Geschichte ihnen gibt. Nichts weniger als die internationale Macht der Arbeiterräte kann sie zufriedenstellen: sie können keine revolutionäre Kraft anerkennen außerhalb der Räteorganisationen, die sich in allen Ländern bilden werden. Die objektiven Bedingungen der Revolution haben ihre Gegenwart ans Tageslicht gebracht

sobald die Revolution wieder angefangen hat, als subjektive Macht zu sprechen. Hier ist ein Feuer angesteckt worden, das nicht erlöschen wird. Die Bewegung der Besetzungen hat dem Schlaf aller Herren der Ware ein Ende gesetzt, und nie wieder wird die spektakuläre Gesellschaft ruhig schlafen können.

DOKUMENTE

I DIE ANFÄNGE

Auszüge aus der Plattform der revolutionären "Studenten" aus Nantes, Anfang des Jahres 1968 veröffentlicht und ironisch betitelt:

BEITRAG ZUR AUSARBEITUNG EINER MINDERHEITLICHEN GEWERKSCHAFTLICHEN LINIE IN DER UNEF

Die Verteidigung der studentischen Interessen gegenüber den Interessen der Macht kann nur die Aufgabe einer Mehrheitsgewerkschaft sein: eine Massengewerkschaft im studentischen Milieu kann nur eine Mehrheitsgewerkschaft sein. Jede gegenteilige Versicherung ist eine Mystifikation oder eine Dummheit.

Diejenigen, die aus dem studentischen Milieu einen natürlichen und objektiven Verbündeten der Arbeiterklasse machen wollen, sind verblödete Arbeiterintellektuelle, die ein bißchen schnell die studentischen Milizen gegenüber den spanischen Republikanern, den Spartakisten, den russischen Sowjets vergessen haben... Die einzigen Augenblicke, in denen die Gesamtheit der Studenten revolutionär sein kann, sind die bürgerlichen Revolutionen oder die bürgerliche Usurpation der proletarischen Revolutionen, 1789, 1830, 1848, das Spanien Francos, das faschistische Griechenland... Die Studenten kämpfen manchmal gegen die Macht, aber dieser Kampf hat den Charakter eines Kampfes zugunsten einer bürgerlichen Demokratie, oder einer "sozialeren", d. h. einer modernen bürgerlichen Demokratie. Ihr Kampf ist der aller Avantgarde-Bourgeoisien.

Es ist im übrigen banal zu sagen, daß die jungen Bourgeois, die künftigen Rechtsanwälte, Richter, Ärzte, Patenthändler der Kultur und der Wissenschaft, die Schweinehunde der Finanz und der Industrie, die Priesterphilosophen der Ideologie, die Bullenpsychologen und -soziologen der Macht, Präfekten und Polizeikommissare, die Architekten der noch zu bauenden Sarcelles (die Liste ist noch lange nicht beendet) in ihrer Gesamtheit sich nicht mit dem Proletariat verbünden können zwecks dessen Befreiung. Diese Befreiung kann für sie nichts anderes sein als der Verlust einer privilegierten Klassenposition. Der Durchschnittsstudent, der seine Syphilis oder seine jugendliche Revolte zwecks Rechtfertigung als jungfräulicher Gewerkschaftler überwunden hat, kann nichts anderes tun, als sich zu beeilen, seine Studien zu beenden, damit er mit Haut und Haaren ins Lager der Macht überwechseln kann, er, der eingeklemmt ist in die Bequemlichkeit der Objekte und geschützt durch die Diplome und die Kultur der Macht: die traditionelle studentische Massengewerkschaftsbewegung hat von der Definition her nichts anderes als die Verbesserung des Schicksals der Studenten zum Ziel und von daher, ihm zu erlauben, schneller und besser zu der Situation oder der Karriere zu gelangen, die er mehr oder weniger, selbst während seiner verrücktesten Jahre, anstrebt.

Es ist wichtig, an dieser Stelle die Unterscheidung zwischen dem Studenten und dem Substudenten zu machen. Der Substudent ist ein relativ neues Produkt der Universität, eine verspätete Schöpfung des Fouchet-Plans im Dienste der neuen Personalbedürfnisse des modernen Kapitalismus.

Der grundlegende Aspekt des Fouchet-Plans ist in der Tat die Existenz dieser künftigen Ausgebeuteten an Seiten der Voll-Studenten in den I. U. T. und den kurzen Ausbildungsgängen der traditionellen Fakultäten. Alle diese wirklichen Opfer der Entwertung bestimmter Ausbildungen dienen zur Zeit als Argument zum Wiederaufbau einer studentischen Massengewerkschaft, wie dies die UNEF vor einigen Jahren gewesen ist. Einige sehen in dieser Situation tatsächlich eine Bedrohung für alle Studenten (was nicht falsch ist) und gehen von dieser Bedrohung aus, um zu versichern, daß alle Studenten sich zusammenfinden und sich zusammen verteidigen können. Sie verwechseln so bemerkenswerterweise eine vage Bedrohung mit einem direkten Angriff. In einer Gesellschaft ist jeder von dem am wenigsten beneidenswerten Los bedroht, aber es sind die Proletarier, die in der Wirklichkeit dieses Los erleiden müssen: so sind auch in der Universität alle Studenten bedroht, in einen verkürzten Ausbildungsweg (außer in gewissen Fakultäten) umgeleitet zu werden, aber tatsächlich werden nicht alle auf diese entwertete, sie bedrohende Ausbildung umgeleitet - wie kann man glauben, daß die Bourgeoisie aufhört, ihre legitimen Kinder zu lieben, und daß die Universität aufhört, die herrschende Elite zu reproduzieren?

Auf jeden Fall muß man endgültig die Studenten, die notwendigerweise Ausgebeutete sein werden, von denen unterscheiden, die kleinere oder mittlere Bourgeois sein werden, kleinere Angestellte, die zwar besser bezahlt sind als Arbeiter, aber verbittert, daß sie auf der Leiter der Hierarchie nicht haben höher klettern können. Es gibt sogar Leute, die in diesem Unglück der mittelmäßigen Reichen, dieser offensichtlichen Tatsache, daß die Mehrheit der (wirklichen) Studenten nicht zu der angestrebten bürgerlichen Situation gelangen wird, den Beweis sehen, daß der Student ein Proletarier sein wird, im Kostüm des Kleinbürgers; daß er also heute schon ein Proletarier ist, schmachvoll ausgebeutet durch die Inkonsequenzen des französischen Kapitalismus (obwohl es der moderne Kapitalismus ist, der verspätet seinen Universitätssektor auf seine neuen Bedürfnisse einstellt.); daß er für jetzt und immer ein historischer Verbündeter der Arbeiterklasse ist. Diese Beweisführung führt natürlich wieder auf die Notwendigkeit zurück, das Los des Studenten zu verbessern und sogar von jetzt an seinen künftigen Beruf zu verteidigen. Man kann so beispielsweise beobachten, wie mancherorts die Verteidigung des Berufes des Psychologen organisiert wird, ohne daß überhaupt nur ein Schimmer von Infragestellung der Rolle des Psychologen in unserer Gesellschaft auftaucht, des Psychologen, der abwechselnd Gefängniswärter für den Delinquenten, Vermittler zwischen dem Arbeiter und den Arbeitsbedingungen im modernen Unternehmen, Reiniger von Protestregungen potentieller Revolutionäre und neuer Bewußtseinsdirektor etc. ist.

Unter diesen Bedingungen spielt die studentische Gewerkschaftsbewegung die Rolle eines Vereins zu einer a priori bedingungslosen gegenseitigen Verteidigung. Die studentische Gewerkschaftsbewegung erlaubt den hysterischen Kleinbürgern, die serienweise von der Universität produziert werden, die Hoffnung, eines Tages vollberechtigte Bourgeois zu werden, die sich mit rührseliger Wehmut an den revolutionären Kampf erinnern werden, den sie in ihrer Jugend gegen das gaullistische System geführt haben. Das wenigste, was man sagen kann, ist, daß dieser Kampf der "Verbündeten des Proletariats" überraschend ist (glücklicherweise ist er ohne Resultat, da der Student so saublöd ist, daß er seine wirklichen Verteidiger nicht erkennt...).

Das Interesse der mittelmäßigen, ehemaligen Studenten, die mittelmäßige Bourgeois geworden sind, ist es sicher nicht, sich a priori mit dem Proletariat zu verbünden. Sie fürchten sich zu Recht vor dem Schicksal der Kulaken aller Revolutionen. Sie opfern ihre Hoffnungen und ihre Energie dem individuellen Aufstieg in der Hierarchie, und ergötzen sich mit einer seligen Traumteilnahme an der Führung der öffentlichen Angelegenheiten. Es gibt in der Tat keine Dreiteilung zwischen einer hohen, einer mittleren und einer unteren Bourgeoisie. Die Bourgeoisie ist keine homogenere Klasse als das Proletariat, sie hat ebenfalls ihre oberen und ihre unteren Mitglieder. Sie hat auch ihre kleinen Leute, und zwar die Studenten, die, wenn sie nach dem Opfer ihrer Jugend ihre Diplome haben, mehr oder weniger bequem durch ihre Teilnahme an der Ausbeutung überleben werden. Keiner kann leugnen, daß dieser fröhliche Einzug in das Lager der Macht der sehr deutliche Werdegang der - wirklichen - Studenten ist.

Alle Herrschenden der alten Welt, auf welchem Niveau auch immer sie sich in der herrschenden Hierarchie befinden, sind ehemalige Studenten.

Im Gegensatz dazu haben die Sub-Studenten nur scheinbar den Status des Studenten und werden morgen Proletarier sein, sie könnten vielleicht sogar die Avantgarde der Ausgebeuteten werden; zum Teil dank der Krümel Kultur, die sie aufgeschnappt haben. Daraus wird sicherlich nichts werden, wenn die UNEF sie mit den künftigen und jetzt bereits bürgerlichen mischt und die einen wie die anderen glauben läßt, daß ihre Interessen solidarisch sind und daß sie zusammen diesen künstlichen Begriff des studentischen Standes verteidigen müssen...

Einige der UNEF haben im übrigen mehr oder weniger verstanden, daß es sinnlos ist zu behaupten, daß die UNEF eine den Arbeitergewerkschaften ähnliche Gewerkschaft ist und daß die Studenten eine Masse von Ausgebeuteten sind: das ist der ganze Sinn der Studienbeihilfen.

1. Die Führer der UNEF und die militanten Gewerkschaftler wollen eine Gewerkschaft, die ihres guten Willens würdig ist, sie wollen, daß ihre Gewerkschaft in der Universität das Ebenbild der Arbeitergewerkschaften in den Fabriken ist.

2. Der Student hängt ökonomisch gesehen von der Familie und vom Staat ab: im eigentlichen Sinne ist er ein Kind.

3. Mit Kindern kann man eine Organisation machen, die mehr oder weniger der der Pfadfinder gleicht: das war die Mehrheitsgewerkschaft. Das aber, was man will, ist eine Gewerkschaft von Ausgebeuteten, dann muß man das Student-Kind in den ausgebeuteten Studenten umwandeln.

4. Was den Ausgebeuteten charakterisiert, ist die Ausbeutung. Die Ausbeutung ist der Kauf der Arbeitskraft zu einem lächerlichen Preis.

5. Also ist der Student ein junger intellektueller Arbeiter, der gar nicht bezahlt wird.

5a). Anmerkung: Man könnte meinen, daß die überhaupt nicht finanzierte Arbeit eine hassenswertere Ausbeutung ist als die noch so wenig bezahlte.

6. Das ist nicht offensichtlich, und um diese Ausbeutung des Studenten deutlich zu machen, verlangt man, daß künstlich und formal ein Lohn existiert.

7. Der junge (intellektuelle) Arbeiter wird also ein (sehr schlecht bezahlter) Ausgebeuteter.

8. Die Gewerkschaft der ausgebeuteten lohnabhängigen Arbeiter-Studenten kann endlich ihre Rolle an der Seite der Arbeitergewerkschaften auf einer Basis der Gleichheit spielen.

Anmerkung: Wenn die Minoritäten eines Tages eine Vereinigung von Aktionären übernehmen würden und Lust bekämen, daraus eine Gewerkschaft

[illegible] der Bourgeoisie in die Hand, weil die Fortschritte der N a t i o n nichts anderes sind als die Bereicherung dieser Bourgeoisie.

Der kleine Widerspruch, der die Bourgoeisie zögern läßt, noch mehr in ihre Universität zu investieren, hat eine verwandte Opposition zwischen den Interessen der Studenten und den Interessen der Macht zur Folge (die auch im Einsparen von öffentlichen Geldern besteht). Die üble Tour, die die debilen Gewerkschaftler machen, ist die, daß sie der Bourgeoisie erklären, wo ihre wahren Interessen liegen, was sie machen muß. um ihre eigenen Widersprüche aufzulösen. Es ist hier nicht von Bedeutung, daß diese Gewerkschaftler idiotische Analysen über die Interessen der Bourgeoisie machen; was zählt, ist der Sinn ihres Verhaltens, ihr "entschiedenes Bewußtsein", den "wahren Wünschen" der Bourgeoisie zu antworten. Wenn die studentischen Interessen und die der Macht scheinbar gegensätzlich sind, so tut man alles, um uns genau aufzuzeigen, daß dem nicht so ist.

Was das Problem der Studienbeihilfe gemäß sozialen Kriterien angeht, ist es durch die Tatsache verdreht, daß dabei auch Universitätskriterien eine Rolle spielen. In der Tat wollen seine Anhänger nicht allen Studenten Geld geben, sondern nur denen, deren Familien am wenigsten gut situiert sind. Diese Einschränkung führt jedoch nicht zu der Schlußfolgerung, daß, wenn die Verteilung der Kohlen gemäß sozialen Kriterien geschieht, die Universitätskriterien nichts gelten. Es steht nicht zur Debatte, daß Arbeitersöhne ihre Studienzeit verdoppeln oder verdreifachen. Dieses soziale Kriterium ist eigentlich nichts anderes als die Verbindung der beiden Kriterien, es ist das Universitätskriterium mit der logischen Einschränkung, daß die, die schon viel Geld haben, kein weiteres mehr brauchen. Es gibt in der Tat keine Studienbeihilfe gemäß sozialen Kriterien.

Die Verteidigung der armen Kinder der Universität darf nicht mittels Forderungen geschehen, die es nur darauf absehen, aus ihnen große oder kleine authentische Teilhaber an der bürgerlichen Klasse zu machen. Sie muß sie im Gegenteil auf der Basis des Kampfes gegen die Macht vereinigen, der sie untereinander und mit den Kämpfen des Proletariats solidarisch werden läßt. Sie müssen einsehen, daß ihr Los an das der Arbeiterklasse gebunden ist.

In einer solchen Perspektive handelt es sich darum, das Maximum aus dem System herauszuholen. Es handelt sich darum, Stipendien auf der Basis dessen, was existiert, zu fordern, indem man eine Erhöhung ihres Satzes und ihrer Zahl durchsetzt. Es ist unnütz, sich eine nebulöse Theorie auszudenken, die die Beihilfe gemäß den Universitätskriterien erklärt, und nicht gemäß den sozialen Kriterien. Was zählt, sind die Kohlen, über die man verfügt. . .

Man muß ehrgeiziger werden, sich weder mit dieser Gegenaktion noch mit ein bißchen Verteidigung einer bestimmten Kategorie von Studenten zufriedengeben. Man muß feststellen, daß die Universität über ihre Rolle in der sozialen und der technischen Arbeitsteilung hinaus die Aufgabe hat, das Gedankengut der Macht zu verbreiten. Der Inhalt des Klassenschulwesens ist nichts anderes als die Kultur dieser Klasse, oder, wenn sie "neutral" ist, die Kultur zum Nutzen dieser Klasse. Für den wahren Studenten stellt die Universität den Ort dar, wo er in die heiligen Formeln und Wissenschaften eingeweiht wird, die ihm erlauben werden, in der Gesellschaft zusammen mit seinen Zunftgenossen und im Rahmen der bürgerlichen Klasse zu dominieren. Der Universitätsunterricht ist eine Einweihung in die Herrschaft.

Das Gedankengut der Macht, das in den Universitäten und Gymnasien unterrichtet wird, spielt demzufolge selbstverständlich eine Rolle in der Gesellschaft, die wir kritisieren. Wir finden es in der Verwaltung des alltäglichen Lebens durch das Recht und alle Morallehren wieder, es organisiert die ökonomische

von Ausgebeuteten zu machen, würde es genügen, daß sie vom Staat einen Hungerlohn für diese "Finanzarbeiter" fordern. Der Lohn würde dann das Bündnis mit der Arbeiterklasse erklären.

Eine Sub-Arbeitergewerkschaft, die dem studentischen Milieu aufgepappt wird, ist eine Verirrung wegen der geringen Homogenität dieses Milieus....

Wir haben bereits den offenkundig voluntaristischen Charakter der Studienbeihilfe unterstrichen, aber noch schwerwiegender wären die daraus hervorgehenden Konsequenzen, die zu einer totalen Kontrolle über den Studenten führen würden. In der Tat wird diese universelle und gemäß Universitätskriterien gewährte Studienbeihilfe den Studenten von seiner Familie befreien: derjenige, der von ihr lebte, wird von da an sein Geld vom Staat erhalten; derjenige, dessen ökonomisches Schicksal von den geringen Einkünften seiner Eltern (Stipendien) abhängig war, wird von da an an seine universitäre Zukunft gebunden. Der Student wird dann an Händen und Füßen gefesselt, ein Gefangener der Universität, genau in der Art wie die IPES-Stipendiaten, über die alle komische Tränen vergießen, genau so wie auch die Steuer-, Zoll- und Staatskasseninspektorenschüler. Der Student wird offiziell von der Macht gekauft, damit Studien absolviert werden. Man sieht, wozu ein Protest gegen die Universität, oder gegen was auch immer, durch den Studenten, der sich in dieser Lage befindet, führen könnte. Eine rasende Integration des Studenten in das ihn umgebende System, das ist es, was die ehrgeizigen, subbürokratischen, voluntaristischen Aktivisten schamloserweise vorschlagen.

Übereinstimmend stellen sie die Abhängigkeit des Studenten von seiner Familie fest und wollen sie ändern: der Student wird von diesem Zeitpunkt an ein Sklave des Staates.

Einer der anderen Aspekte der Studienbeihilfe besteht in ihrer ökonomischen Rolle. Die Warengesellschaft reserviert Renten für ihre Privilegien. Als Lohn für ihre Investitionen haben die Besitzer von Grund, Immobilien und beweglichen Gütern ein Recht darauf, wenn sie sie nicht horten. Die Investition ist für den, der investiert, ein Verzicht auf den sofortigen Konsum oder den sofortigen Gebrauch im Hinblick auf spätere Gewinne. Also ist der Gewerbeschein, den beispielsweise ein Taxichauffeur bezahlt, oder die Zeit und Energie, die man für eine bessere Ausbildung verausgabt, auch eine Investition. So investiert der Student während seiner Studienzeit in Hinblick auf eine interessante Position, die ihm höhere Einkünfte sichert als die, die er haben würde, wenn er als Lehrling arbeiten oder nur zur Universität kommen würde, um in einen kurzen Ausbildungsgang abgedrängt zu werden. Seine durch die Universitätsverwaltung verteilten Diplome stellen also das Resultat einer Investition dar. Sie sind überdies, auf der einen Seite, die Bedingung für die Zuerkennung einer Studienbeihilfe, so wie sie von unseren brillanten Soziologen verstanden wird, und auf der anderen Seite das höchste Ziel dieses Vor-Gehalts. Das heimliche Einverständnis mit dem System wird hier offensichtlich, da die UNEF-Gewerkschaft verlangt, daß der Staat dem jungen Bourgeois (und seiner Familie) helfen soll, in Studien zu investieren, die aus ihm einen Nutznießer des Systems machen.

Dieser Skandal bricht nicht nur auf der individuellen Ebene auf, er ist auch auf der makro-ökonomischen Ebene offensichtlich, wo die Studienbeihilfe für die herrschende Klasse ein Zertifikat für unbeschränkten Fortschritt darstellt. Sie kauft die anpassungsfähigsten Intelligenzen auf, um sich zu erneuern. Sie investiert für ihre Zukunft, das ist fast Selbst-Finanzierung. Man muß saudumm wie ein Sozialdemokrat sein, um zu sagen, daß das intellektuelle Kapital eine notwendige Investition für die Nation darstellt, daß eine Nation, die nicht einen Teil ihrer Einkünfte opfert, um Kopfarbeiter heranzuziehen, keine Fortschritte machen wird. Diese gutwilligen Kretins nehmen offen die In-

Herrschaft der Bourgeoisie (politische Ökonomie) etc. und führt sie fort.

Die Psychologiestudenten täten besser daran, statt sich so viel um "die Verteidigung des Psychologenberufs" zu sorgen, das zu denunzieren, was sie gelehrt werden. Die Arbeiter, die den Psychosoziologen in den Unternehmen ausgesetzt sind, würden es ihnen sicher danken, und könnten so zu genauen Elementen gelangen, um gegen die neuen Herrschaftsformen zu kämpfen, die heimtückischer, subtiler geworden sind...

LUFTZUG ÜBER DEM JAPANISCHEN APFELBAUM (1)

Meine Damen,
Meine Herren,

Henri Lefebvre, einer der berühmtesten Agenten der Rekuperation in den letzten fünfzig Jahren (bekannterweise haben die Situationisten ihn und die ganze 'Arguments'-Bande in ihrem Flugblatt:"In die Mülleimer der Geschichte" ganz schön fertig gemacht) beabsichtigt, seinem Jagdbild die Zengakuren hinzuzufügen. Das CNRS hat seine Emissäre, die PRAXIS hat ihre Forschungsbeauftragten.

Der Metaphilosoph Lefebvre ist weniger dumm als der Pataphilosoph Morin. Aber der Metastalinist sollte die Eleganz besitzen, sein Maul zu halten, wenn es sich um Klassenkämpfe handelt.

Er lasse es sich eine Warnung sein!

Nanterre, 19. März 1968
DIE WÜTENDEN

(1) Auf der Rückseite des Flugblatts war das Bild "Luftzug über dem japanischen Apfelbaum" von Marcel Duchamp - 1914 - abgebildet.

DIE WUT IM BAUCH !

Genossen,

trotz des erwiesenen heimlichen Einverständnisses der Stalinisten der UEC und der Reaktionäre beweisen die herrlichen Krawalle vom letzten Freitag, daß die Studenten anfangen, im Kampf zu einem Bewußtsein zu gelangen, das sie bis dahin noch nicht hatten: wo die Gewalt anfängt, fängt auch der Reformismus an aufzuhören.

Der Universitätsrat, der heute morgen zusammengekommen ist, tut dies umsonst: diese veraltete Form der Repression vermag nichts gegen die Gewalt auf der Straße. Der Ausschluß unseres Genossen Gérard Bigorgne von allen Universitäten Frankreichs für fünf Jahre - der von der ganzen Presse, allen Grüppchen und studentischen Vereinen totgeschwiegen wurde - sowie der, der heute unserem Genossen René Riesel und sechs anderen Studenten aus Nanterre droht, sind trotzdem für die Universitätsautorität eine Art, sie an die Polizei a u s z u l i e f e r n !

Angesichts der Repression muß der Kampf, der sich ankündigt, seine Methoden der gewaltsamen Aktion bewahren, die zur Zeit seine einzige Kraft ist. Aber er muß vor allem bei den Studenten, die ihn führen, eine Reflexion hervorrufen. Denn es gibt nicht nur die Bullen: es gibt auch die Lügen der verschiedenen trotzkistischen (JCR, FER, VO), prochinesischen (UJCML, Vietnambasiskomitees) Grüppchen und der Anarchisten à la Cohn-Bendit. Nehmen wir unsere Angelegenheiten selber in die Hand!

Das Beispiel, das uns von den am Freitag in der Sorbonne festgenommenen Genossen gegeben wurde, die in dem Wagen, der sie abtransportierte, rebellierten, ist ein Beispiel, dem man auch weiter folgen sollte. Solange es nur drei Bullen in jeder grünen Minna gibt, wissen wir, was tun. Der Präzedenzfall des Brigadiers Brunet, der gestern trepaniert wurde, wird entscheidend sein: Tod den Schweinen!

Jetzt schon schließt die Gewalt den kleinen Chefs der Grüppchen das Maul: die Infragestellung der bürgerlichen Universität allein ist unbedeutend, wenn diese ganze Gesellschaft zerstört werden muß.

ES LEBEN DIE ZENGAKUREN!

ES LEBE DER ÖFFENTLICHE WOHLFAHRTSAUSSCHUSS DER VANDALISTEN (Bordeaux) !

ES LEBEN DIE WÜTENDEN!

ES LEBE DIE S. I. !

ES LEBE DIE SOZIALE REVOLUTION!

Paris, 6. Mai 1968
DIE WÜTENDEN

DAS SCHLOSS BRENNT !

Adresse an den Pariser Universitätsrat.

Überbleibsel!

Eure himmelschreiende Unkenntnis vom Leben berechtigt Euch zu gar nichts. Wollt Ihr den Beweis? Wenn Ihr heute Eure Sitzung abhalten könnt, dann nur mit einem Polizeiregiment hinter Euch. In der Tat, niemand respektiert Euch mehr. Weint doch über Eure alte Sorbonne!

Daß einige modernisierende Trottel sich schmeicheln, mich zu verteidigen, da sie sich zu Unrecht vorstellen, daß ich, nachdem ich auf sie gespuckt habe, wieder salonfähig genug werden könnte, damit sie mich in ihren Schutz nehmen, läßt mich nur lachen. Trotz ihres Verharrens im Masochismus könnten diese Karrieremacher nicht einmal die Universität wieder zurechtflicken. Herr Lefebvre, Sie können mich am Arsch lecken.

Diejenigen werden immer zahlreicher, die dem Studiensystem das Beste entnehmen, was es zu bieten hat: die Stipendien. Mir wolltet Ihr keine gewähren, ich hatte nichts zu verbergen, ich habe alles anzugreifen.

Der heutige Prozeß ist natürlich ein lächerliches Schauspiel. Der wirkliche Prozeß hat sich am Montag in der Straße abgespielt und die zeitliche Justiz hat bereits rund dreißig Meuterer festgehalten. Was für meine Genossen wichtig ist, ist die bedingungslose Freilassung aller Verurteilten (die Studenten eingeschlossen).

Die Freiheit ist das Verbrechen, das alle anderen Verbrechen enthält. Hüte dich vor der herrschaftlichen Justiz, wenn das Schloß brennt!

RENE RIESEL — **Paris, 10. Mai 1968**

II
DAS KOMITEE WÜTENDE - SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE UND DER RAT ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER BESETZUNGEN

Genossen,

die Fabrik Sud-Aviation in Nantes ist seit zwei Tagen von den Arbeitern und Studenten der Stadt besetzt, die Bewegung hat heute auf mehrere Fabriken übergegriffen (Nouvelles Messageries de la Presse Parisienne in Paris, Renault in Cléon etc). Daher ruft

DAS BESETZUNGSKOMITEE DER SORBONNE

zur sofortigen Besetzung aller Fabriken in Frankreich und zur Bildung von Arbeiterräten auf. Genossen, verteilt und vervielfältigt diesen Aufruf so schnell wie möglich.

Sorbonne, 16. Mai, 15. 30 Uhr

WACHSAMKEIT !

Genossen,

die Souveränität der revolutionären Vollversammlung hat nur dann Sinn, wenn diese auch die Macht ausübt.

Seit 48 Stunden wird die Entscheidungsfähigkeit der Vollversammlung selbst durch systematische Verschleppungsmanöver gegen alle Aktionsvorschläge in Frage gestellt.

Über keinen Antrag konnte bis heute abgestimmt und nicht einmal diskutiert werden, und die von der Vollversammlung gewählten Organe (Besetzungskomitee und Koordinationskomitee) sehen ihre Arbeit durch pseudo-spontane Organe sabotiert.

Alle Diskussionen über die Organisation, die man als Vorbedingungen zu jeder Aktivität darstellen wollte, sind Abstraktionen, solange man nichts tut.

WENN ES SO WEITER GEHT, WIRD DIE BEWEGUNG IN DER SORBONNE BEGRABEN WERDEN !

Die Forderung nach direkter Demokratie stellt die Mindestunterstützung dar, die die revolutionären Studenten den revolutionären Arbeitern, die die Fabriken besetzt halten, zukommen lassen können.

Es darf nicht zugelassen werden, daß die Zwischenfälle in der Vollversammlung von gestern abend ungestraft bleiben.

Die Pfaffen machen ihre Klappe wieder auf, wenn anti-klerikale Anschläge abgerissen werden.

Die Bürokraten machen ihre Klappe wieder auf, wenn sie, ohne sich auch nur zu nennen, jede Bewußtwerdung des revolutionären Sinns lähmen, zu der die Bewegung von den Barrikaden aus gelangen kann.

Noch einmal wird die Zukunft dem Wiederflottmachen der alten Gewerk-

schaftsbewegung geopfert.

Der parlamentarische Kretinismus will sich auf der Tribüne einrichten, er versucht, das alte geflickte System wieder auf die Beine zu bringen.

Genossen,

die Universitätsreform allein ist lächerlich, wenn es diese ganze alte Welt ist, die zerstört werden muß.

Die Bewegung ist nichts, wenn sie nicht revolutionär ist.

DAS BESETZUNGSKOMITEE DER SORBONNE
16. Mai 1968, 16, 30 Uhr

ACHTUNG !

Das Pressekomitee, das in der zweiten Etage, Flur C, in der Gaston-Azard-Bibliothek tagt, vertritt nur sich selbst. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit um ungefähr zehn Jounalistik-Studenten, die sich schon jetzt darum bemühen, ihren künftigen Arbeitegebern und ihren künftigen Zensoren sichere Beweise ihres Könnens zu liefern.

Dieses Komitee, das versucht, die Kontakte mit der Presse zu monopolisieren, weigert sich, die Kommuniqués den ordnungsgemäß gewählten Instanzen der Vollversammlung weiterzugeben.

DIESES PRESSEKOMITEE IST EIN ZENSURKOMITEE: wendet Euch nicht mehr daran.

Die verschiedenen Komitees, Kommissionen, Arbeitsgruppen können sich direkt an die AFP (Agence France Presse) wenden, 508 45 40,oder an die verschiedenen Zeitungen:
Le Monde: 770 91 29
France-Soir: 508 28 00
Combat: Robert Toubon eine Nachricht hinterlassen, CEN 81 11.

Die verschiedenen Arbeitsgruppen können das ohne Mittelsmänner und,indem sie die schlecht verkappten Bürokraten mit Füßen treten,sagen, und zwar was sie wollen und wann sie es wollen.

Die Journalisten können sich bis zur Vollversammlujg des heutigen Abends, wo neue Entscheidungen getroffen werden, an das Besetzungskomitee und an das Koordinationskomitee wenden, die von der Vollversammlung gestern abend gewählt wurden.

ALLE ZUR VOLLVERSAMMLUNG HEUTE ABEND, UM DIE BÜROKRATEN VOR DIE TÜR ZU SETZEN:

BESETZUNGSKOMITEE DER AUTONOMEN
VOLKSUNIVERSITÄT DER SORBONNE
16. Mai um 17 Uhr.

VORSICHT, MANIPULATEURE !
VORSICHT, BÜROKRATEN !

Genossen,

die Bedeutung der Vollversammlung des heutigen Abends (Donnerstang, 16. Mai) darf niemandem entgehen. Seit zwei Tagen ist es Individuen, die man daran erkennt, daß man sie bereits dabei beobachten konnte, wie sie die Quacksalbereien ihrer Parteien verkauften, gelungen, Scheiße zu bauen und die Voll-

Versammlung unter einem Haufen von bürokratischem Mist und mit einer Ungeschicklichkeit zu erdrücken, die klar von der Mißachtung zeugt, die sie gegenüber dieser Versammlung hegen.

Diese Versammlung muß lernen, sich durchzusetzen, oder verschwinden.

Zwei Punkte sind an erster Stelle zu diskutieren:

WER KONTROLLIERT DEN ORDNUNGSDIENST? dessen beschissene Rolle unerträglich ist.

WOZU DAS PRESSEKOMITEE, das es wagt, die Kommuniqués, die es den Agenturen übermitteln soll, zu zensieren, aus Jounalistik Lehrlingen zusammengesetzt, die darauf bedacht sind, die ORTF-Bosse nicht zu enttäuschen und ihre künftigen Jobs nicht zu kompromittieren. In dem Augenblick, wo die Arbeiter in Frankreich anfangen, mehrere Fabriken zu besetzen, auf unser Beispiel hin und mit dem gleichen Recht wie wir, hat das Besetzungskomitee heute um 15 Uhr die Bewegung gutgeheißen. Das zentrale Problem der heutigen Vollversammlung ist es also, sich durch ein klares Votum für oder gegen den Aufruf seines Besetzungskomitees auszusprechen. Im Falle einer Mißbilligung übernimmt diese Versammlung also die Verantwortung, einzig den Studenten ein Recht vorzubehalten, das sie der Arbeiterklasse verweigert. In diesem Falle ist es klar, daß sie von nichts anderem reden will, als von einer gaullistischen Reform der Universität.

DAS BESETZUNGSKOMITEE DER AUTONOMEN
VOLKSUNIVERSITÄT DER SORBONNE
16. Mai, 18. 3o Uhr.

VON JETZT AN MIT ALLEN MITTELN ZU VERBREITENDE PAROLEN

(Flugblätter, Vorlesungen übers Mikrophon, Comics, Lieder, Wandmalereien, Sprechblasen in den Gemälden der Sorbonne, Aufrufe in den Kinos während der Filmvorführungen oder dadurch, daß man diese unterbricht, Sprechblasen auf den Plakaten in der Metro; bevor man Liebe macht, nachdem man Liebe gemacht hat, in Aufzügen, jedes Mal, wenn man in der Kneipe einen runterkippt).

BESETZUNG DER FABRIKEN
ALLE MACHT DEN ARBEITERRÄTEN
ABSCHAFFUNG DER KLASSENGESELLSCHAFT
NIEDER MIT DER SPEKTAKULÄREN WARENGESELLSCHAFT
ABSCHAFFUNG DER ENTFREMDUNG
ENDE DER UNIVERSITÄT
DIE MENSCHHEIT WIRD ERST AN DEM TAG GLÜCKLICH SEIN, AN DEM DER LETZTE BÜROKRAT MIT DEN GEDÄRMEN DES LETZTEN KAPITALISTEN AUFGEHÄNGT WORDEN IST
TOD DEN SCHWEINEN
BEFREIT AUCH DIE VIER WEGEN PLÜNDEREI AM 6. MAI VERURTEILTEN

DAS BESETZUNGSKOMITEE DER AUTONOMEN
VOLKSUNIVERSITÄT DER SORBONNE
16. Mai 1968, 19 Uhr

TEXTE VON EINIGEN DER ERSTEN PLAKATE, DIE AM 14. MAI 1968 AN DEN MAUERN DER SORBONNE ANGESCHLAGEN WURDEN.

WACHSAMKEIT

Die Rekuperateure sind unter uns! "Zerstört für immer alles, was eines Tages Euer Werk zerstören kann" (Sade).

KOMITEE
WÜTENDE-SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE

Nach Gott ist nun auch die Kunst gestorben. Auf daß ihre Pfaffen die Klappe nicht wieder aufmachen.
GEGEN jedes Überleben der Kunst,
GEGEN die Herrschaft der Trennung,
DIREKTER DIALOG
DIREKTE AKTION
SELBSTVERWALTUNG DES ALLTÄGLICHEN LEBENS

KOMITEE
WÜTENDE-SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE

Genossen,
Entchristianisieren wir sofort die Sorbonne.
Wir können dort keine Kapelle mehr dulden!
Graben wir die Reste des ekelerregenden Staatsmannes und Kardinals Richelieu aus und senden wir sie ans Elysée und an den Vatikan zurück.

KOMITEE
WÜTENDE-SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE

TEXTE VON TELEGRAMMEN, DIE DAS BESETZUNGSKOMITEE DER SORBONNE AM 17. MAI VERSCHICKT HAT

INTERNATIONALES INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE AMSTERDAM HOLLAND

WIR SIND UNS BEWUSST DASS WIR ANFANGEN UNSERE EIGENE GESCHICHTE ZU PRODUZIEREN STOP WIR BESTEHEN DARAUF ES DIE NACHWELT MITTELS DER ARCHIVE IHRES INSTITUTS WISSEN ZU LASSEN STOP DIE MENSCHHEIT WIRD ERST AN DEM TAG GLUECKLICH SEIN AN DEM DER LETZTE KAPITALIST MIT DEN GEDÄRMEN DES LETZTEN BUEROKRATEN AUFGEHAENGT WORDEN IST STOP ES LEBEN DIE FABRIKBESETZUNGEN STOP ES LEBE DIE INTERNATIONALE MACHT DER ARBEITERRAETE STOP BESETZUNGSKOMITEE DER AUTONOMEN VOLKSSORBONNE.

PROFESSOR IVAN SVITAK PRAG TSCHECHOSLOWAKEI

DAS BESETZUNGSKOMITEE DER AUTONOMEN VOLKSSORBONNE

UEBERMITTELT AN DEN GENOSSEN SVITAK UND AN DIE TSCHECHOSLOWAKISCHEN REVOLUTIONAERE SEINE BRUEDERLICHEN GRUESSE STOP ES LEBE DIE INTERNATIONALE MACHT DER ARBEITERRAETE STOP DIE MENSCHHEIT WIRD ERST AN DEM TAG GLUECKLICH SEIN AN DEM DER LETZTE KAPITALIST MIT DEN GEDAERMEN DES LETZTEN BUEROKRATEN AUFGEHAENGT WORDEN IST STOP ES LEBE DER REVOLUTIONAERE MARXISMUS.

ZENGAKUREN TOKIO JAPAN

ES LEBE DER KAMPF DER JAPANISCHEN GENOSSEN DIE DEN KAMPF AN DER FRONT DES ANTISTALINISMUS UND DES ANTIIMPERIALISMUS GLEICHZEITIG EINGELEITET HABEN STOP ES LEBEN DIE FABRIKBESETZUNGEN STOP ES LEBE DER GENERALSTREIK STOP ES LEBE DIE INTERNATIONALE MACHT DER ARBEITERRAETE STOP DIE MENSCHHEIT WIRD ERST AN DEM TAG GLUECKLICH SEIN AN DEM DER LETZTE BUEROKRAT MIT DEN GEDAERMEN DES LETZTEN KAPITALISTEN AUFGEHAENGT WORDEN IST STOP BESETZUNGSKOMITEE DER AUTONOMEN VOLKSSORBONNE.

AN DAS POLITBÜRO DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER U.D.S.S.R. KREML MOSKAU

ZITTERT BUEROKRATEN STOP DIE INTERNATIONALE MACHT DER ARBEITERRAETE WIRD EUCH BALD VOM TISCH FEGEN STOP DIE MENSCHHEIT WIRD ERST AN DEM TAG GLUECKLICH SEIN AN DEM DER LETZTE BUEROKRAT MIT DEN GEDAERMEN DES LETZTEN KAPITALISTEN AUFGEHAENGT WORDEN IST STOP ES LEBE DER KAMPF DER MATROSEN VON KRONSTADT UND DER MACHNOWTSCHINA GEGEN TROTZKI UND LENIN STOP ES LEBE DER RAETEAUFSTAND VON BUDAPEST 1956 STOP NIEDER MIT DEM STAAT STOP ES LEBE DER REVOLUTIONAERE MARXISMUS STOP BESETZUNGSKOMITEE DER AUTONOMEN VOLKSSORBONNE

AN DAS POLITBÜRO DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS TOR ZUM HIMMLISCHEN FRIEDEN PEKING

ZITTERT BUEROKRATEN STOP DIE INTERNATIONALE MACHT DER ARBEITERRAETE WIRD EUCH BALD VOM TISCH FEGEN STOP DIE MENSCHHEIT WIRD ERST AN DEM TAG GLUECKLICH SEIN AN DEM DER LETZTE BUEROKRAT MIT DEN GEDAERMEN DES LETZTEN KAPITALISTEN AUFGEHAENGT WORDEN IST STOP ES LEBEN DIE FABRIKBESETZUNGEN STOP ES LEBE DIE GROSSE PROLETARISCHE REVOLUTION CHINAS VON 1927 DIE VON DEN STALINISTISCHEN BUEROKRATEN VERRATEN WURDE STOP ES LEBEN DIE PROLETARIER VON KANTON UND ANDERSWO DIE GEGEN DIE SOGENANNTE VOLKSARMEE DIE WAFFEN ERGRIFFEN HABEN STOP ES LEBEN DIE CHINESISCHEN STUDENTEN UND ARBEITER DIE DIE SOGENANNTE KULTURREVOLUTION UND DIE MAOISTISCHE BUEROKRATISCHE ORDNUNG ANGEGRIFFEN HABEN STOP ES LEBE DER REVOLUTIONAERE MARXISMUS STOP NIEDER MIT DEM STAAT STOP BESETZUNGSKOMITEE DER AUTONOMEN VOLKSSORBONNE.

BERICHT ÜBER DIE BESETZUNG DER SORBONNE

Mit der Besetzung der Sorbonne vom Montag, dem 13. Mai, hat eine neue Phase in der Krise der modernen Gesellschaft begonnen. Die Ereignisse, die zur Zeit in Frankreich geschehen, deuten auf die Wiederkehr der proletarischen revolutionären Bewegung in allen Ländern hin. Was bereits von der Theorie auf den Kampf in der Straße übergegangen war, ist jetzt in den Kampf um die Macht über die Produktionsmittel übergegangen. Der entwickelte Kapitalismus meinte, dem Klassenkampf ein Ende gesetzt zu haben: jetzt geht es wieder los! Das Proletariat existierte nicht mehr: da ist es wieder.

Indem sie die Sorbonne freigab, zielte die Regierung darauf ab, die Revolte der Studenten abzuwiegeln, die bereits eine ganze Nacht auf den Barrikaden ein Viertel von Paris besetzt gehalten hatte, das in harten Kämpfen von der Polizei zurückerobert wurde. Man überließ die Sorbonne den Studenten, damit sie endlich friedlich über ihre Universitätsprobleme diskutierten. Aber die Besetzer beschlossen sofort, sie der Bevölkerung zu öffnen, um frei über die allgemeinen Probleme der Gesellschaft zu diskutieren. Das war also der Entwurf eines R a t e s, in dem die Studenten selbst aufgehört hatten, Studenten zu sein: sie verließen damit ihr Elend.

Sicher, die Besetzung war nie vollständig: man tolerierte gewisse Reste von Verwaltungsbüros und eine Kapelle. Die Demokratie war nie total: die künftigen Technokraten der UNEF-Gewerkschaft beanspruchten, sich nützlich zu machen, andere politische Bürokraten wollten auch manipulieren. Die Teilnahme der Arbeiter ist sehr beschränkt geblieben: bald wurde sogar die Gegenwart von Nicht-Studenten in Frage gestellt. Viele Studenten, Lehrer, Journalisten oder Schwachköpfe anderer Berufe kamen als Zuschauer.

Trotz all dieser Unzulänglichkeiten, die nicht erstaunen dürften aufgrund des Widerspruchs zwischen dem Umfang des Projekts und der Enge des studentischen Milieus hat das Beispiel dessen, was in einer solchen Situation das Beste war, sofort eine explosive Bedeutung angenommen. Die Arbeiter haben die freie Diskussion, die Suche nach einer radikalen Kritik, die direkte Demokratie und ein Recht, das es zu nehmen galt, als Handlung gesehen. Das war, selbst wenn es auf die vom Staat befreite Sorbonne beschränkt blieb, das Programm der Revolution, die sich ihre eigenen Formen gab. Am Tage nach der Besetzung der Sorbonne besetzten die Arbeiter von Sud-Aviation in Nantes ihre Fabrik. Am dritten Tag, am Donnerstag, dem 16., waren die Fabriken Renault-Cléon und Flins besetzt, und die Bewegung begann in der NMPP und in Boulogne-Billancourt, von der Werkstatt 70 aus. Ende der Woche sind hundert Fabriken besetzt, während die Streikwelle, die von den Gewerkschaftsbürokratien akzeptiert, aber niemals initiiert wurde, die Eisenbahn lähmt und sich zum Generalstreik entwickelt.

Die einzige Macht in der Sorbonne war die Vollversammlung ihrer Besetzer. In ihrer ersten Sitzung, am 14. Mai, hatte sie in einer gewissen Konfusion ein Besetzungskomitee aus 15 Mitgliedern gewählt, die jeden Tag von ihr abberufen werden konnten. Ein einziger von diesen Delegierten, der der Gruppe der Wütenden aus Nanterre und Paris angehörte, hatte ein Programm vorgelegt: die Verteidigung der direkten Demokratie in der Sorbonne und die absolute Macht der Arbeiterräte als endgültiges Ziel. Die Vollversammlung des nächsten Tages wählte ihr ganzes Besetzungskomitee wieder, das bis dahin nichts hatte tun können. Denn alle technischen Organe, die sich in der Sorbonne eingerichtet hatten, folgten den Weisungen eines mysteriösen sogenannten "Koordinations"-Komitees, zusammengesetzt aus freiwilligen Organisatoren, die die Entwicklung hemmten und niemandem Rechenschaft ablegten. Eine Stunde

nach der Wiederwahl des Besetzungskomitees versuchte einer der "Koordinatoren", es unter der Hand für aufgelöst zu erklären. Ein direkter Appell an die Basis im Hof der Sorbonne rief eine Protestbewegung hervor, die den Manipulator zwang, sich zurückzuziehen. Am Tag darauf, Donnerstag, dem 16., waren 13 Mitglieder des Besetzungskomitees verschwunden, so daß nur noch zwei Genossen - der eine war das Mitglied der Gruppe der Wütenden - mit der einzigen von der Vollversammlung gebilligten Machtübertragung versehen waren. Und das in dem Moment, in dem die schwierige Lage sofortige Entscheidungen verlangte: die Demokratie wurde in der Sorbonne in jedem Augenblick lächerlich gemacht, und draußen breiteten sich die Fabrikbesetzungen aus. Das Besetzungskomitee versammelte so viele Besetzer der Sorbonne wie möglich um sich, die entschlossen waren, dort die Demokratie aufrechtzuerhalten, und gab um 15 Uhr einen Aufruf zur "Besetzung aller Fabriken in Frankreich und zur Bildung von Arbeiterräten" heraus. Um die Verbreitung dieses Aufrufs zu erreichen, mußte das Besetzungskomitee gleichzeitig das demokratische Funktionieren der Sorbonne wiederherstellen. Es mußte alle Abteilungen, die im Prinzip unter seiner Autorität standen, besetzen lassen oder parallel organisieren: den zentralen Lautsprecher, die Druckerei, den Verbindungsdienst zwischen den Fakultäten, den Ordnungsdienst. Es ließ das Geschrei der Wortführer verschiedenen politischer Gruppen (JCR, Maoisten etc.) unbeachtet, indem es daran erinnerte, daß es nur der Vollversammlung gegenüber verantwortlich sei. Es gedachte am gleichen Abend Rechenschaft abzulegen, aber der erste Marsch auf Renault-Billancourt (deren Besetzung man inzwischen erfahren hatte), der einstimmig von den Besetzern der Sorbonne beschlossen worden war, verschob die Zusammenkunft der Vollversammlung auf den nächsten Tag um 14 Uhr.

In der Nacht, während Tausende von Genossen in Billancourt waren, improvisierten Unbekannte eine Vollversammlung, die sich von selbst auflöste, als das Besetzungskomitee, das von ihrer Existenz erfahren hatte, zwei Delegierte schickte, die ihren illegalen Charakter in Erinnerung brachten.

Am Freitag, dem 17., um 14 Uhr sah die reguläre Versammlung ihr Podium lange durch einen künstlichen Ordnungsdienst besetzt, der der FER angehörte, und mußte obendrein wegen eines zweiten Marsches auf Billancourt um 17 Uhr unterbrochen werden.

Am gleichen Abend um 21 Uhr konnte das Besetzungskomitee endlich Rechenschaft über seine Aktivitäten ablegen. Es konnte auf keine Art erreichen, daß über seinen Rechenschaftsbericht und besonders über seinen Aufruf zur Fabrikbesetzung diskutiert und abgestimmt wurde: die Versammlung wollte die Verantwortung nicht übernehmen, diesen entweder abzulehnen oder zu billigen. Angesichts einer solchen Unfähigkeit konnte das Besetzungskomitee nichts anderes tun, als sich zurückzuziehen. Die Versammlung erwies sich als ebenso unfähig, gegen eine neue Vereinnahmung der Tribüne durch die Truppen der FER zu protestieren, deren Putsch die provisorische Verbündung der Bürokraten der JCR und der UNEF anzustreben schien. Die Anhänger der direkten Demokratie stellten fest, daß sie in der Sorbonne nichts mehr zu suchen hatten, und taten dies auf der Stelle kund.

In demselben Moment, wo man anfängt, dem Beispiel der Besetzung in den Fabriken zu folgen, bricht sie in der Sorbonne zusammen . Das ist umso schwerwiegender, als die Arbeiter eine unendlich stabilere Bürokratie gegen sich haben als die der studentischen oder gauchistischen Amateure. Obendrein trennen die gauchistischen Bürokraten, indem sie der CGT in die Hände spielen, um sich dort eine kleine Randexistenz anerkennen zu lassen, abstrakt die Arbeiter von den Studenten, die "ihnen keine Lektion zu erteilen haben".

Aber praktisch haben die Studenten den Arbeitern bereits eine Lektion erteilt: nämlich gerade indem sie die Sorbonne besetzt haben und einen kurzen Augenblick eine wirklich demokratische Diskussion stattfinden liessen. Alle Bürokraten sagen uns demagogisch, daß die Arbeiterklasse mündig ist, um zu verbergen, daß sie in Ketten gelegt ist - in erster Linie durch sie selbst (gegenwärtig oder auch in ihren Hoffnungen, je nach dem Parteizeichen). Sie setzten der Fete in der Sorbonne ihren verlogenen Ernst entgegen, aber gerade diese Fete trug den einzigen Ernst in sich: die radikale Kritik der herrschenden Verhältnisse.

Der Kampf der Studenten ist jetzt überholt. Noch viel mehr überholt sind alle bürokratischen Ersatzführungen, die es für geschickt halten, Respekt vor den Stalinisten vorzuheucheln, in diesem Moment, wo die CGT und die sogenannte kommunistische Partei z i t t e r n. Der Ausgang der aktuellen Krise liegt in den Händen der Arbeiter selbst, wenn es ihnen gelingt, bei der Besetzung ihrer Fabriken das zu verwirklichen, was bei der Universitätsbesetzung nur angedeutet werden konnte.

Die Genossen, die das erste Besetzungskomitee der Sorbonne unterstützt haben: das Komitee Wütende-Situationistische Internationale, eine Reihe von Arbeitern und einige Studenten, haben einen Rat zur Aufrechterhaltung der Besetzungen gebildet: die Aufrechterhaltung der Besetzungen kann natürlich nur durch deren quantitative und qualitative Ausdehnung verstanden werden, die keines der bestehenden Regimes verschonen darf.

RAT ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER BESETZUNGEN
Paris, 19. Mai 1968

FÜR DIE MACHT DER ARBEITERRÄTE

Innerhalb von zehn Tagen sind nicht nur Hunderte von Fabriken durch die Arbeiter besetzt worden, und ein spontaner Generalstreik hat die Aktivität des Landes vollständig lahmgelegt, sondern außerdem sind verschiedene Gebäude, die dem Staat gehören, durch de facto-Komitees vereinnahmt worden, die deren Verwaltung übernommen haben.

Angesichts einer solchen Situation, die in keinem Fall andauern kann und vor der Alternative steht, sich auszubreiten oder zu verschwinden (durch Repression oder Verhandlungen, die zur Liquidierung führen), werden alle alten Ideen vom Tisch gefegt, bestätigen sich alle radikalen Hypothesen über die Wiederkehr der proletarischen revolutionären Bewegung. Die Tatsache, daß die ganze Bewegung i n d e r W i r k l i c h k e i t vor fünf Monaten von einem halben Dutzend Revolutionäre der Gruppe der Wütenden ausgelöst worden ist, enthüllt um so besser, inwieweit die objektiven Bedingungen schon vorhanden waren. Bereits jetzt ist das französische Beispiel über die Grenzen hinausgedrungen und läßt den Internationalismus wiederentstehen, der untrennbar ist von den Revolutionen unseres Jahrhunderts.

Der grundlegende Kampf findet heute zwischen der Masse der Arbeiter auf der einen Seite - die nicht direkt das Wort hat - und den linken politischen und gewerkschaftlichen Bürokratien auf der anderen Seite statt, die die T o r e d e r F a b r i k e n, (wenn auch nur von den 14 % gewerkschaftlich Organisierten ausgehend, die man in der arbeitenden Bevölkerung findet) und das Recht kontrollieren, im Namen der Besetzer zu verhandeln. Diese Bürokratien waren keine heruntergekommenen, verräterischen Arbeiterorganisationen, sondern

ein Mechanismus der Integration in die kapitalistische Gesellschaft. In der aktuellen Krise sind sie der Hauptschutz des erschütterten Kapitalismus.

Der Gaullismus kann hauptsächlich mit der KP-CGT (und wäre es nur indirekt) über die Demobilisierung der Arbeiter im Austausch gegen ökonomische Vergünstigungen verhandeln: man würde dann die radikalen Strömungen unterdrücken. Die Macht kann an die "Linke" übergehen, die die gleiche Politik machen wird, aber von einer geschwächteren Position aus. Man kann auch die Unterdrückung mit Gewaltmitteln versuchen. Schließlich können die Arbeiter die Oberhand gewinnen, indem sie für sich selbst sprechen und indem sie sich der Forderungen bewußt werden, die dem radikalen Niveau der Kampfformen entsprechen, die sie bereits praktisch angewandt haben. Ein solcher Prozeß würde zur Bildung von Arbeiterräten führen, die demokratisch an der Basis entscheiden, sich durch ihre zu jedem Augenblick absetzbaren Delegierten föderieren und sich zur einzigen beschließenden und exekutiven Macht im ganzen Lande entwickeln würden.

Worin enthält die Verlängerung der aktuellen Situation eine solche Perspektive? In einigen Tagen kann vielleicht die Notwendigkeit, bestimmte Sektoren der Wirtschaft *unter der Kontrolle der Arbeiter* wieder in Gang zu setzen, die Basis dieser neuen Macht bilden, die durch ihr Wesen und die ganze Lage dazu gebracht wird, alle bestehenden Gewerkschaften und Parteien zu überflügeln. Man wird die Eisenbahnen und die Druckereien für die Bedürfnisse des Kampfes der Arbeiter wieder in Gang setzen müssen. Die neuen, tatsächlichen Autoritäten werden die Lebensmittel beschlagnahmen und verteilen müssen. Vielleicht muß das ausbleibende Geld durch Bons ersetzt werden, die sich für die Zukunft dieser neuen Autoritäten einsetzen. In einem solchen *praktischen Prozeß* kann sich das Bewußtsein des tiefgehenden Willens des Proletariats durchsetzen, das Klassenbewußtsein, das sich der Geschichte bemächtigt und für alle Arbeiter die Beherrschung aller Aspekte ihres eigenen Lebens verwirklicht.

RAT ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER BESETZUNGEN
Paris, 22. Mai 1968.

ADRESSE AN ALLE ARBEITER

Genossen,

das, was wir in Frankreich schon getan haben, geht um in Europa und wird bald alle herrschenden Klassen der Welt, die Bürokraten in Moskau und in Peking und die Milliardäre in Washington und in Tokio bedrohen. *Wie wir in Paris alles haben tanzen lassen*, wird jetzt das internationale Proletariat noch einmal gegen die Hauptstädte aller Staaten, gegen alle Festungen der Entfremdung Sturm laufen. Nicht nur hat die Besetzung der Fabriken und der öffentlichen Gebäude im ganzen Land die wirtschaftlichen Produktionen blockiert, sondern auch dazu geführt, daß die Gesellschaft global in Frage gestellt worden ist. Eine tiefe Bewegung treibt fast alle Sektoren der Bevölkerung dazu, eine Veränderung des Lebens zu wollen. Es ist von nun an eine revolutionäre Bewegung, der es nur noch an *Bewußtsein darüber fehlt, was sie schon getan hat*, um sich diese Revolte tatsächlich zu eigen zu machen.

Welche Kräfte werden jetzt versuchen, den Kapitalismus zu retten? Das Regime muß fallen, falls es sich nicht dadurch zu erhalten versucht, daß es droht,

zu den Waffen zu greifen - mit einem hypothetischen Hinweis auf Wahlen, die erst nach der Kapitulation der Bewegung stattfinden könnten - oder sogar zur unmittelbaren, bewaffneten Repression übergeht. Was die eventuelle Macht der Linken angeht, so wird auch sie versuchen, die alte Welt durch Zugeständnisse und durch die Gewalt zu verteidigen. Die sogenannte kommunistische Partei, die Partei der stalinistischen Bürokraten, welche die Bewegung von Anfang an bekämpft und den Sturz des Gaullismus erst von dem Augenblick ins Auge gefaßt hat, als sie sich unfähig sah, weiterhin dessen Hauptstütze zu sein, wäre in diesem Fall der beste Hüter dieser "Volksregierung". Eine solche Übergangsregierung wäre wirklich nur dann eine "Kerenski-Regierung", wenn die Stalinisten geschlagen sein würden. Das hängt hauptsächlich von dem Bewußtsein und der Fähigkeit ab, sich autonom zu organisieren: diejenigen, die die lächerlichen Abkommen zurückgewiesen haben, welche die Gewerkschaftsführungen überglücklich machten, müssen noch erkennen, daß sie im Rahmen der bestehenden Wirtschaft nicht viel mehr "erreichen", aber alles n e h m e n können, indem sie alle ihre Basispunkte auf eigene Rechnung umwandeln. Die Bosse können zwar kaum mehr auszahlen - verschwinden können sie aber wohl.

Die jetzige Bewegung hat sich nicht "politisiert", indem sie über die elenden Lohn- und Rentenforderungen der Gewerkschaften, die diese als "soziale Frage" mißbräuchlich vorgestellt haben, hinausging. Sie steht jenseits der Politik: sie stellt die s o z i a l e F r a g e in ihrer reinen Wahrheit. Die sich seit mehr als einem Jahrhundert vorbereitende Revolution kommt zu uns zurück. Sie kann sich nur in ihren eigenen Formen behaupten. Für ein bürokratisch-revolutionäres Flickwerk ist es schon zu spät. Wenn ein erst neulich Entstalinisierter wie André Barjonet zur Bildung einer gemeinsamen Organisation aufruft, welche "alle authentischen Kräfte der Revolution. . ., die sich auf Trotzki, Mao, auf die Anarchie und den Situationismus berufen, zusammenbringen würde", brauchen wir nur daran zu erinnern, daß diejenigen, die sich heute auf Trotzki oder Mao - ganz zu schweigen von der miserablen 'Anarchistischen Föderation' - berufen, mit der derzeitigen Revolution nichts zu tun haben. Die Bürokraten mögen jetzt ihre Meinung über das ändern, was sie "authentisch revolutionär" nennen - die authentische Revolution braucht das von ihr gegen die Bürokratie gefällte Urteil nicht zu ändern.

Im jetzigen Augenblick gibt es für die Arbeiter mit der in ihrem Besitz vorhandenen Macht und mit den Parteien und Gewerkschaften, die man kennt, keinen anderen Weg als die direkte Besitzergreifung der Wirtschaft und aller Aspekte des Wiederaufbaus des sozialen Lebens durch einheitliche Basiskomitees, die ihre Selbständigkeit jeder politisch-gewerkschaftlichen Führung gegenüber behaupten, sich selbst verteidigen und auf regionaler und nationaler Ebene föderiert werden. Wenn sie diesen Weg gehen, müssen sie zur einzigen wirklichen Macht im Lande, der Macht der A r b e i t e r r ä t e, werden. Wenn nicht, würde das Proletariat, da es "revolutionär ist oder nichts ist", noch einmal zum passiven Objekt werden. Es würde vor seine Fernsehschirme zurückkehren.

Was kennzeichnet die Macht der Räte? Die Auflösung jeder äußeren Macht - die direkte und totale Demokratie - die praktische Vereinheitlichung des Beschlusses und der Durchführung - der jederzeit von seinen Mandanten absetzbare Delegierte - die Abschaffung der Hierarchie und aller unabhängigen Spezialisierungen - die bewußte Verwaltung und Umwandlung aller Bedingungen des befreiten Lebens - die permanente, schöpferische Beteiligung der Massen - die internationale Erweiterung und Koordination. Nicht weniger wird heute verlangt. Nichts weniger heißt die Selbstverwaltung. V o r d e n R e k u p e r a t o -

ten aller modernistischen Nuancen - und bis zu den Pfaffen - muß aber gewarnt werden, die damit anfangen, von Selbstverwaltung und sogar von Arbeiterräten zu reden, ohne dieses Minimum anzunehmen, weil sie in der Tat ihre bürokratischen Funktionen, die Vorrechte ihrer geistigen Spezialisierung oder ihre Zukunft als kleine Chefs retten wollen.

In Wirklichkeit war das, was jetzt notwendig ist, schon seit dem Anfang des revolutionären proletarischen Projektes notwendig. Es handelte sich um die Selbständigkeit der Arbeiterklasse. Gekämpft wurde für die Abschaffung des Lohnwesens, der Warenproduktion und des Staates. Es handelte sich darum, zur bewußten Geschichte zu gelangen, alle Trennungen und "all das, was unabhängig von den Individuen besteht", aufzuheben. Die proletarische Revolution hat die ihr angemessenen Formen in den Räten, sowohl 1905 in Sankt Petersburg als auch 1920 in Turin, 1936 in Katalonien wie 1956 in Budapest spontan entworfen. Die Erhaltung der alten Gesellschaft bzw. die Bildung neuer Ausbeuterklassen ist jedesmal durch die Abschaffung der Räte geschehen. Die Arbeiterklasse kennt jetzt ihre Feinde und die Handlungsmethoden, die ihr selbst eigen sind. "Die revolutionäre Organisation mußte lernen, daß sie die Entfremdung nicht mehr in entfremdeten Formen bekämpfen kann" (Die Gesellschaft des Spektakels). Die Arbeiterräte sind offenkundig die einzige Lösung, da alle anderen Formen des revolutionären Kampfes zum Gegenteil dessen geführt haben, was sie eigentlich erreichen wollten.

KOMITEE WÜTENDE-SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE
RAT ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER BESETZUNGEN

30. Mai 1968

LIED DES RATS ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER BESETZUNGEN

(nach der Melodie von "Nos soldats à la Rochelle" von Jacques Douai)

In der Rue Gay-Lussac haben die Rebellen
nur die Autos zum Verbrennen
Was wollten Sie also, meine Schöne
Was wollten Sie denn eigentlich?

REFRAIN: Kanonen zu Hunderten
Gewehre zu Tausenden
Kanonen, Gewehre zu Tausenden.

Sagen Sie mir, wie heißt
das Spiel da, was Sie spielen?
Die Regel scheint neu zu sein.
Welch Spiel, welch einzigartiges Spiel!
REFRAIN

Die Revolution, meine Schöne
ist das Spiel, was Sie meinten
Sie spielt sich in den Gassen ab
sie spielt sich ab mit den Pflastersteinen.
REFRAIN

Die alte Welt und ihre Nachwehen
Wir wollen sie vom Tisch fegen
Jetzt wollen wir grausam sein
Tod den Bullen und Pfaffen.
REFRAIN

Sie werfen auf uns einen Hagel
Von Granaten und Chlorgas
Wir finden nur Spaten
Und Messer, um uns zu bewaffnen.
REFRAIN

Meine armen Kinder, sagt sie
Meine schönen Barrikadiere
Mein Herz, mein Herz davon zittert
Ich habe Euch nichts zu geben.
REFRAIN

Wenn ich an meine Sache glaube
fürchte ich die Polizisten nicht
aber sie muß die
der Genossen Arbeiter werden.
REFRAIN

Der Gaullismus ist ein Bordell
Daran kann niemand mehr zweifeln
Die Bürokraten in die Mülleimer
Ohne sie hätten wir gewonnen.
REFRAIN

In der Rue Gay-Lussac haben die Rebellen
Nur die Autos zum Verbrennen
Was wollten Sie also, meine Schöne
Was wollten Sie denn eigentlich?
REFRAIN

DIE KOMMUNE IST NICHT TOT
(Juni 1968)

(nach der Melodie des Liedes von Eugéne Pottier)

Auf den Barrikaden von Gay-Lussac
Die Wütenden an der Spitze
Haben wir den Angriff ausgelöst
Donnerwetter, welche Fete!
Man vergnügte sich in den Pflastersteinen
Als man sah, wie die alte Welt in Flammen aufging.
REFRAIN: Alles das hat bewiesen, Carmela,
daß die Kommune nicht tot ist. (wiederholen)

Um was sehen zu können
Steckten die Kämpfenden die Autos in Brand
Ein Streichholz und vorwärts
Poesie des Benzins

Und man mußte sie sehen, die CRS
Wie sie sich den Hintern verbrannten!
REFRAIN

Die politisierten Rocker
Nahmen die Sorbonne in Beschlag
Um zu protestieren und zu brechen
Fürchteten sie niemand.
Die Theorie verwirklichte sich
Und man plünderte die Händler.
REFRAIN

Was Du produzierst, gehört Dir
Nur die Bosse stehlen.
Dich im Laden bezahlen zu lassen
Heißt, Dich durch den Kakao zu ziehen.
Solange wir uns noch nicht selbstverwalten können
Politisieren wir mit dem Pflasterstein.
REFRAIN

Alle Parteien, alle Gewerkschaften
Und ihre Bürokratie
Unterdrücken das Proletariat
Genauso wie die Bourgeoisie.
Gegen den Staat und seine Verbündeten
Bilden wir Arbeiterräte.
REFRAIN

Der Rat für die Besetzungen
Spuckte auf die Trotzkisten
Die Maoisten und andere Arschlöcher
Die Ausbeuter der Streikenden.
Nächstes Mal wird es blutig werden
Für die Feinde der Freiheit.
REFRAIN

Jetzt, wo die Aufständischen
Zum Überleben zurückkehren
Zur Langeweile, zur Zwangsarbeit
Zu den Ideologien
Haben wir zum Vergnügen
Andere Maiblumen, die noch zu pflücken sind.

SCHLUSS
Alles das um zu beweisen, Carmela,
daß die Kommune nicht tot ist. (wiederholen)

(Im April 1968 in Bordeaux veröffentlichtes Flugblatt)

Der Kampf gegen die Entfremdung ist es sich schuldig, den Worten ihren wirklichen Sinn zu geben, sowie ihnen ihre ursprüngliche Kraft wiederzugeben:

sagt also nicht mehr:	sondern sagt:
Gesellschaft	Racket
Professor	
Psychologe	
Dichter	
Soziologe	
Militante (jeglicher Richtung)	Bullen
Kriegsdienstverweigerer	
Gewerkschaftsführer	
Pfaffe	
Familie	
(unbegrenzte Liste)	
Information	Deformation (auf der Stufe des Weltrackets und seiner Mystifizierungen)
Arbeit	Zuchthaus
Kunst	Was kostet das?
Dialog	Onanie
Kultur	auf Dauer der Zeit von allen pedantischen Kretins (siehe Professor) heruntergeleierte Scheiße
meine Schwester	meine Liebe
Herr Professor	Krepiere, Du Schwein!
Guten Abend, Papa	Krepiere, Du Schwein!
Entschuldigung, Herr Polizist	Krepiere, Du Schwein!
Danke, Herr Doktor	Krepiere, Du Schwein!
Legalität	Idiotenfalle
Zivilisation	Sterilisierung
Urbanismus	Präventivpolizei
Dorf 1, 2, 3, 4	strategische Dörfer
Strukturalismus	letzte Chance des Neokapitalismus, dessen ins Auge springender Bankrott von den offiziellen Lügen verschleiert wird, die ungeschickt auf die auffallendsten Widersprüche übergekleistert wird.

Studenten, ihr seid impotente Arschlöcher (das wußten wir bereits), aber ihr werdet es solange bleiben, bis ihr

- Euren Professoren die Schnauze eingeschlagen habt
- alle eure Pfaffen in den Arsch gefickt habt
- eure Faklutät in Brand gesteckt habt.

NEIN, Nicolas, die Kommune ist nicht tot.

ÖFFENTLICHER WOHLFAHRTSAUSSCHUSS DER VANDALISTEN

(Am 22. Mai in französisch und arabisch veröffentlichter Aufruf)

Wir nordafrikanischen Arbeiter, die wir uns der Bedeutung des von den französischen Arbeitern und Studenten geführten Kampfes bewußt sind, müssen
trotz der unserer Situation als Emigranten innewohnenden Schwierigkeiten,
trotz der Ausweisungsdrohungen, die auf uns lasten,
trotz der Überausbeutung, die wir erleiden, und der Unsicherheit unserer Situation,
ohne zu zögern, für den in Frankreich von den Studenten und Arbeitern geführten Kampf Stellung nehmen.

Unsere Teilnahme am Streik ist für uns die einzige Art und Weise zu beweisen, daß wir nicht die Ware sind, die man benutzt, um das französische Proletariat zu erpressen, sie ist der Beweis, daß der proletarische Internationalismus unsere Parole ist.

Der Kampf, den wir führen, und mit dem französischen Proletariat bis zum Ende führen werden, ist unser Kampf. Denn die Zerstörung des Monopolkapitals und seiner Verlängerungen, des Imperialismus in unseren Ländern, ist unser Ziel.

Wir wissen, daß der Kapitalismus der beste Verbündete und die beste Unterstützung der Polizei- und Militärdiktatur ist, die uns unter dem Deckmantel des Nationalismus oder Pseudosozialismus ausbeuten.

Der tödliche Schlag, den das französische Proletariat dem Kapitalismus und dem Imperialismus versetzen wird, ist ein erster Schritt zur Zerstörung der Diktaturen, deren Opfer wir in unseren Ländern sind, und deren Opfer unsere Brüder in der dritten Welt sind:

- in armseligen Behausungen eingesperrt
- auf Hungerhöhne angewiesen
- Gefangene der Polizei- und Verwaltungsrepression
- dem Rassismus jeglicher Couleur ausgesetzt
- Sklaven der Unternehmer
- zwangsmäßig Ausgebürgerte

Wir nordafrikanischen Arbeiter haben die Revolution gewählt.

Wir begrüßen den revolutionären Ausbruch, der die verkalkten Strukturen des Kapitalismus erschüttert, um ihn durch die direkte Macht der Arbeiter zu ersetzen. Der Sieg des französischen Proletariats ist unser Sieg.

Unsere Unterstützung und unsere Solidarität sind ein Schritt hin zur Revolution in unseren Ländern.

Es lebe die sozialistische Revolution!
Es lebe die Selbstverwaltung!
Nieder mit der reaktionären Polizeidiktatur in Tunesien und Marokko!
Nieder mit der bürokratischen Militärdiktatur in Algerien!

NORDAFRIKANISCHES AKTIONSKOMITEE

Es ist kein "Zwischenfall", der für einige Zeit den entpolitisierten Konsumenten geweckt hat, ein Zwischenfall, dessen Ursache die Brutalität der Polizei wäre. Ebensowenig wie die studentische Revolte auf den Fanatismus "einiger Wütender" reduziert werden kann, kann die Repression der Polizei auf den Sadismus der "Bullen" und auf die "Dummheit" ihrer Chefs reduziert werden: weder in dem einen Fall noch in dem anderen handelt es sich um eine isolierte Tatsache, um eine momentane Abnormität ohne Zukunft in unserer harmonischen Zivilisation.

Diese Zivilisation ist im Gegenteil die gewöhnliche Verkleidung, unter der sich die permanente Repression verbirgt, um sich zu verschleiern und zu verewigen; denn normalerweise erscheint diese Repression nicht im enthüllenden, glänzenden Gewand eines behelmten Gendarmen, sondern sie trägt weniger schockierende Uniformen, die leichter akzeptiert und oft sogar erwünscht sind, wie z. B. der Arztkittel oder die Robe des Universitätsprofessors.

Statt Tränen über die Verletzten zu vergießen, denn die Verletzungen sollten für uns die Lektion des Mutes sein, von dem sie zeugen, wäre es besser, sich für die Ungeschicklichkeiten zum Beispiel von ROCHE zu interessieren, der uns erlaubt hat, so intensiv zu erleben, daß Polizei und Universität die gleiche Aufgabe haben: die bürgerliche Ordnung aufrechtzuerhalten und zu reproduzieren.

Die Struktur des Gesundheitswesens teilt mit den beiden vorangehenden und einigen anderen (der des Justizwesens beispielsweise), die Rolle, die Risse, die in unserem sozialen Gebäude auftauchen könnten, zu zementieren und zu verstopfen. Diese repressive Anpassungsfunktion der Struktur des Gesundheitswesens, die wir hier enthüllen wollen, kann auf ihren drei verschiedenen Organisationsebenen gezeigt werden.

1. Die soziologische Aufteilung der Arbeit im Gesundheitswesens.

Der Arzt glaubt, dort der Boß zu sein, wo er nur der Vorarbeiter ist. Die Zugeständnisse, die er, wie so viele Brocken seiner Macht, knauserig an die anderen Arbeiter im Gesundheitswesen macht, wenn sie die Kranken "anrühren" dürfen, sind die Pluspunkte, über die er verfügt, um die guten Beziehungen zu belohnen, die er mit seinen "Untergeordneten" unterhält. Die Grenzen dieser Zugeständnisse sind die Verbote, die der Arzt wie so viele Diktate erläßt und die er durch ein Wissen gerechtfertigt sieht, deren alleiniger und einziger Inhaber er ist.

Warum beispielsweise die Grenze, die die Macht der Krankenschwester absteckt, zwischen einer intramuskulösen und einer intravenösen Spritze festlegen? Weil der Arzt es sich schuldig ist, den Mangel an wissenschaftlicher Begründung seiner "Kunst" zu verschleiern, die ihn solch willkürliche Unterscheidungen aufstellen läßt; sonst würde dieser Mangel an wissenschaftlicher Begründung die ideologische Natur des medizinischen Wissens enthüllen und seine Unterwerfung unter die herrschende Ideologie - unter die bürgerliche Ideologie.

Entschädigung für diesen Zwang, der es dem Arzt unmöglich macht, seine Methode und sein Objekt radikal zu kritisieren, d. h. die ihm ganz einfach die Gedankenfreiheit entzieht, gibt ihm das ideologische System im Gegensatz zu den anderen Arbeitern im Gesundheitswesen, indem sie ihn an die bürgerliche Klasse angliedert und ihm die Illusion gibt, allein die therapeutische Macht in Händen zu halten. So zwingt sie ihn, der Hüter dieser Ideologie zu sein.

2. Inhalt und Organisation des Medizinstudiums.

Das Medizinische Studium führt nur zu einem fragmentarischen Wissen: Studium des kranken und des gesunden Körpers, das dem Menschen zwei wesentliche Dimensionen nimmt: den Menschen als soziales Wesen und den Menschen als Subjekt seiner Begierden (Ausschluß der Geisteswissenschaften, halber Ausschluß der Psychiatrie). Ein Studium, das nicht in Form eines kritischen Lernens vor sich geht, sondern in Form der Aneignung einer auswendiggelernten Pseudowissenschaft, die ihre Materie nur dadurch findet, daß sie ungeordnet auf Konzepte aus anderen Wissenschaften zurückgreift, die in dieser Übertragung jeden Zusammenhang verlieren. Die Bedeutung, die dem Krankenhauspraktikum und vor allen Dingen der Integrationsweise des Studenten beigemessen wird, ist aufschlußreich : sofort übernimmt dieser den Status des Arztes, man nennt ihn "Doktor" vom ersten Tag an, er wird von da an nichts anderes tun können, als diesem mythischen Bild zuzustreben, jede Möglichkeit zur Kritik oder zum Protest ist ihm genommen, ebenso wie die einer Infragestellung seiner Bezugsweise auf seinen künftigen "Untergeordneten".

Die grundsätzliche Einrichtung des Medizinstudiums bleibt in jedem Fall der Wettbewerb, dessen Funktion es ist, diese Aneignung eines Pseudo-Wissens und eines mythischen Statuts zu verschmelzen.

3. Die Modalitäten der Übernahme der Krankheit durch die Gesellschaft und der Platz, den sie dem Arzt zuteilen.

Es zeigt sich, daß eine der Rollen der medizinischen Fakultät darin besteht, die Studenten auf ihre wirkliche Aufgabe vorzubereiten: von einer biologischen Auffassung ausgehend, formt sie Ärzte im Dienste der kapitalistischen Unterdrückung, insoweit es ihnen untersagt ist, den Krankheitszustand in seinen sozioökonomischen Dimensionen infragezustellen.

Die kapitalistische Gesellschaft hat unter der Decke einer scheinbaren Neutralität (Liberalismus, ärztliche Berufung, nicht aktiv eingreifender Humanismus. . .) den Arzt auf Seiten der Kräfte der Repression eingereiht: ihm ist aufgetragen, die Bevölkerung arbeits- und konsumfähig zu erhalten (Beispiel: Arbeitsmedizin); ihm ist aufgetragen, die Leute zur Annahme einer Gesellschaftsform zu zwingen, die sie krank macht (Beispiel: Psychiatrie).

Obwohl die Unabhängigkeit des Arztes proklamiert wird (und durch das Ärztekollegium verteidigt wird. . . das allerdings darüber kein Wort verliert, wenn die Ordnungskräfte den Abtransport und die Behandlung der Verletzten verhindern), ist diese Unabhängigkeit ungeheuer reduziert aufgrund der Tatsache, daß er beauftragt ist, nicht so sehr gegen die Krankheit zu kämpfen, sondern sie auf sich zu nehmen und aus dem sozialen Leben auszuschließen. Eine wirkliche Infragestellung der Krankheit würde eine beträchtliche Erweiterung des Begriffs der Vorbeugung voraussetzen und sehr schnell politisch und revolutionär werden: denn sie wäre die Infragestellung einer hemmenden und unterdrückenden Gesellschaft.

NATIONALES ZENTRUM JUNGER ÄRZTE
13, rue Pascal, Paris V

KOMMUNIQUE VOM 7. MAI 1968

Das CNJM(Nationale Zentrum junger Ärzte) erklärt sich mit den in Frankreich von der studentischen Bewegung geführten Kämpfen für

- eine freie Diskussion innerhalb der Universität über die Lehre und die Ideologie, die ihr zugrundeliegt,
- eine Infragestellung der pädagogischen Beziehung und der politisch-ökonomischen Endzwecke der Universität

solidarisch. Es stellt im Besonderen fest, daß das aktuelle Medizinstudium darauf abzielt, Ärzte auszubilden, deren Rolle es ist, das Volk zur Annahme einer Gesellschaft zu zwingen, die es krank macht.

Es ist erfreut zu sehen, wie sich, von einem Land zum anderen, eine Bewegung der Infragestellung der Universität in einem bisher ungekannten Ausmaß bildet.

Es erhebt Einspruch gegen die Polizeirepression, die auf Anstiftung der Macht hin und mit der Komplizenschaft der reaktionärsten Elemente der Universität gegen die Studenten wütet.

DER HANDELNDEN KRAFT DER ARBEITERKLASSE IST ALLES MÖGLICH

Die Bewegung von Streiks und Fabrikbesetzungen, die der Nacht vom 10. auf den 11. Mai gefolgt ist, muß zur Vollendung der historischen Ziele des Proletariats führen, die unmittelbar geworden sind, oder sie wird sich schließlich mit der kapitalistischen Macht kompromittieren und das Proletariat sich zum erneuten Male als Sklave des Kapitals wiederfinden müssen.

Erinnert Euch an den Juni 1936: "Man muß einen Streik beenden können" (Thorez) und damit die Arbeiter es akzeptieren, die Fabriken zu verlassen, wurde die 40-Stunden-Woche gewährt, die zur hemmungslosen Ausbeutung des Grundlohns, des Akkordsystems, der Zulagen, der Arbeitsvorgangsmessungen und der Überstunden geführt hat.

Die augenblickliche Besetzung der Fabriken muß weitergehen und sich auf das ganze ökonomische System ausdehnen, die Banken eingeschlossen. Aber diese Besetzung muß die Form einer "Rückgabe der Produktionsinstrumente an die Gesellschaft" (K. Marx)annehmen.

Nun kann diese Rückgabe nur durch die Arbeiter selbst geschehen. Es handelt sich also nicht darum, die Fabriken und Fakultäten dem Kapital gegen einige Konzessionen, so bedeutend sie auch sein mögen, zurückzugeben, sondern darum, sie als kommunistisches Eigentum zu behalten und im Dienst des Menschen und ohne Ausbeutung in Gang zu setzen, wie auch den ganzen ökonomischen und sozialen Mechanismus, Produktion, Konsum, Unterricht etc.

Diejenigen, die einen Kompromiß mit dem Kapital und seinem Staat ins Auge fassen, verraten die Arbeiterklasse.

Die Regierung könnte heute zwei scheinbar bedeutende Zugeständnisse machen: Verstaatlichung der großen Industrien und Mitverwaltung der Unternehmen, d. h. schließlich zu akzeptieren, daß einige Arbeiter die Ausbeutung des ganzen Proletariats überwachen; und umso besser, wenn sie "demokratisch" gewählt worden sind, wie die Abgeordneten des Parlaments.

NEIN ZU DIESER MITVERWALTUNG DER UNTERNEHMEN! MAN MUSS DIE AUSSCHLIESSLICHE VERWALTUNG DER GESAMTEN WIRTSCHAFT UND DER GESAMTEN POLITISCHEN MACHT DURCH DIE ARBEITER FORDERN.

NEIN ZU DEN VERSTAATLICHUNGEN, DIE DIE MACHT UNTER DEM DECKMANTEL DES SOZIALISMUS ZUZUGESTEHEN BEREIT WÄRE. Außer der Tatsache, daß damit ein Staatskapitalismus eingeleitet würde, würde das keineswegs das Los der Arbeiter verbessern (siehe Renault etc.).

Die Arbeiterklasse, vereint durch revolutionäre Ideen und nicht hinter denen, die kapitulieren, ist stark genug, um sich durchzusetzen und das fast ohne Gewalt. Eine solche revolutionäre Stellungnahme aller Arbeiter und Studenten Frankreichs würde alle repressiven Institutionen des kapitalistischen Staates überflüssig machen und auflösen.

Um die sozialistische Entwicklung zu verhindern, reden die Gewerkschaften und ihre Parteien davon, jede der Arbeiterklasse äußere Einmischung (Anspielung auf die Solidaritätsdemonstration der Studenten) fernzuhalten und nichts zu tun, was nicht demokratisch in den Gewerkschaftsversammlungen beschlossen worden ist.

Die revolutionäre Demokratie beginnt mit der absoluten Souveränität der Arbeiterklasse, die über allen Parteien, allen Gewerkschaften steht, was immer sie auch sein mögen, mit um so besserem Grund noch über den Parteien und Gewerkschaften, die der Arbeiterklasse zu sagen wagen:"Behaltet die Fabriken bis zur Unterzeichnung der neuen Ausbeutungsmodalitäten (neue kollektive Übereinkünfte)!"

Das sind die gleichen Leute, die die Arbeiterklasse vor äußeren Einmischungen warnen. Woher kommen in Wirklichkeit die äußeren Einmischungen? Das Gesetz untersagt die Wahl von Delegierten, die nicht von den Gewerkschaften aufgestellt worden sind, ein enormes Privileg, das der kapitalistische Staat seinen in die Arbeiterklasse abgeordneten Elementen zugesteht. Deshalb preist die Resolution der CGT (L'Humanité vom 18. Mai) die Ausweitung der gewerkschaftlichen Freiheiten, die heute den Freiheiten der Arbeiter entgegengesetzt sind.

ARBEITER! STELLT EURE EIGENEN DELEGIERTEN AUF, EURE EIGENEN FABRIKKOMITEES(SOWJETS), UNABHÄNGIG VON JEDER GEWERKSCHAFTLICHEN ODER POLITISCHEN ZUGEHÖRIGKEIT.

EMPFANGT DIE VERTRETER DER ANDEREN ARBEITERGEMEINSCHAFTEN, DER STUDENTEN UND DER LOHNABHÄNGIGEN IM ALLGEMEINEN.

Diejenigen, die in diesem Moment die Kritik fürchten, sind die, die die Privilegien bewahren wollen, die das Gesetz ihnen bewilligt.

Die CGT behauptet, daß sie die Arbeiterklasse ist, wie de Gaulle meint, er wäre Frankreich. Nun, es ist eine Tatsache, daß der gaullistische Staat sich auf die CGT und die anderen Gewerkschaftszentralen stützt, indem er ihnen sogar Subventionen zugesteht, die aus ihnen Organe des Ausbeutungssystems machen und folglich Kräfte außerhalb des Proletariats und damit sogar seine Feinde.

VON DER FREIEN DISKUSSION INNERHALB DER VON DER ARBEITERKLASSE IN IHRER GESAMTHEIT GEWÄHLTEN ORGANE HÄNGT DIE ZUKUNFT DER AUGENBLICKLICHEN BEWEGUNG AB.

AUF ZU EINER KOMMUNISTISCHEN GESELLSCHAFT OHNE KAPITAL UND OHNE LOHNARBEIT!

GRUPPE 10. MAI - WELTREVOLUTION
Paris, 19. Mai 1968

DER FUSSBALL DEN FUSSBALLERN !

Wir Fußballer, Angehörige verschiedener Clubs der Pariser Region, haben beschlossen, heute den Sitz der französischen Fußballföderation zu besetzen. Wie die Arbeiter ihre Fabriken besetzen. Wie die Studenten ihre Fakultäten besetzen.

Warum?

UM DEN 600.000 FRANZÖSISCHEN FUSSBALLERN UND IHREN MILLIONEN FREUNDEN DAS ZURÜCKZUGEBEN, WAS IHNEN GEHÖRT: DEN FUSSBALL, DEN DIE BONZEN DES VERBANDES IHNEN ABGENOMMEN HABEN, UM IHREN EIGENNÜTZIGEN INTERESSEN ALS PROFITSCHÖPFER DES SPORTES ZU DIENEN.

Gemäß Artikel 1 der Satzung des Verbandes (eines uneingennützigen Vereins nach dem Gesetz), verpflichteten sich die Bonzen des Verbandes, für die "Entwicklung des Fußballs" zu arbeiten. Wir klagen sie an, gegen den Fußball gearbeitet zu haben und seinen Verfall beschleunigt zu haben, indem sie ihn unter die Vormundschaft einer Regierung gestellt haben, die naturgemäß einem im wesentlichen breiten Volkssport feindlich ist.

1. SIE HABEN AKZEPTIERT, DIE FUSSBALLSAISON AUF ACHT MONATE ZU BEGRENZEN und seine Ausübung im vorteilhaftesten Moment des Jahres zu verbieten, indem sie tolerieren: die Schließung der Stadien, die Ablehnung von Unfall-Versicherungen während der "verbotenen" Periode.

2. SIE HABEN NICHTS UNTERNOMMEN, UM DIE ABSCHAFFUNG VON ZAHLREICHEN FUSSBALLPLÄTZEN ZU VERHINDERN, und die Schaffung von neuen zu fordern. Was Hunderttausende von Jugendlichen vor die Unmöglichkeit stellt, ihren Sport zu praktizieren. Sie haben ebenfalls nichts unternommen, um den Schulangehörigen den Fußball in der Halle zu erlauben.

3. SIE HABEN DIE "LIZENZ B" GESCHAFFEN, die, indem sie praktisch den Clubwechsel untersagt (außer zum Profit der großen Clubs), einen unerträglichen Angriff auf die Freiheit der Spieler und die Interessen der kleinen Clubs darstellt.

4. DURCH DIE STIMME VON DUGAUGUEZ HABEN SIE ALLE FRANZÖSISCHEN FUSSBALLER BESCHIMPFT, was ihre physischen, technischen und intellektuellen Fähigkeiten angeht.

5. SIE VERHÖHNEN DIE MENSCHLICHE WÜRDE DER BESTEN FUSSBALLER UNTER UNS, der Berufsfußballer, indem sie den Sklavenvertrag aufrechterhalten, der von Kopa denunziert worden ist, und dessen Illegalität vor einem Jahr von Sadoul, dem Präsidenten der Führervereinigung zugegeben worden ist.

6. SIE KONZENTRIEREN DIE BETRÄCHTLICHEN PROFITE SCHAMLOS IN DEN HÄNDEN EINER WINZIGEN MINDERHEIT, die wir ihnen durch unsere Mitgliedsbeiträge zukommen lassen und durch die Einnahmen, von denen sie Prozentsätze abziehen, wenn sie diese nicht gleich ganz einkassieren. Chiarisoli, Präsident der Föderation, Sadoul, Präsident der Führervereinigung, vertuschen illegale Einkommen hinter Budget-Kapiteln, die der Kontrolle der Sportler entgehen. Boulogne, der Chef der Trainer-Maffia, reserviert seinen Freunden die bestbezahltesten Posten (eine Million alte Francs und mehr im Monat). Dudauguez, der behauptete, hauptberuflich der Direktor der französischen Mannschaft (600.000 im Monat) zu sein, hat seinen Posten als Handelsdirektor der Draperies Sedanaises und die als Trainer von Sedan beibehalten. Und den Vogel dieser Kirmes schießt Pierre Delaunay ab, der seinen Posten als Generalsekretär der Föderation der Erblichkeit verdankt (wie ein gewöhnlicher Louis XVI), denn er ist als Sohn seines Vaters, dem vorhergehenden Inhaber dieser Funktion,

ernannt worden.

Um diesen unglaublichen Praktiken ein Ende zu setzen, besetzen wir das Eigentum von 600.000 französischen Fußballern, das eine Bastion der Feinde und Ausbeuter des Fußballs geworden war.

Jetzt ist es an Euch zu spielen, Fußballer, Trainer, Leiter kleiner Clubs, ungezählte und passionierte Freunde des Fußballs, Studenten, Arbeiter, um das Eigentum an Eurem Sport zu bewahren, indem Ihr kommt und Euch uns anschließt, um

DIE ABSCHAFFUNG ZU VERLANGEN
von willkürlichen Begrenzungen der Fußballsaison
der Lizenz B
des Sklavenkontrakts für Berufsfußballer

DIE SOFORTIGE ABSETZUNG ZU FORDERN
(mittels eines Referendums der 600.000 Fußballer, kontrolliert durch die Fußballer)
der Profitschöpfer aus dem Fußball
und der Beleidiger der Fußballer

DEN FUSSBALL VON DER VORMUNDSCHAFT DES GELDES DER INKOMPETENTEN PSEUDOMÄZENE ZU BEFREIEN, die sich an der Wurzel des Verfalls des Fußballs befinden. Indem man die Subventionen vom Staat verlangt, die dieser allen anderen Sportarten gewährt und die die Bonzen der Föderation niemals gefordert haben.

Damit der Fußball Euer Eigentum bleibt, rufen wir Euch auf, Euch unverzüglich vor den Sitz der Föderation (60, avenue d'Iéna, Paris), der wieder Euer Haus ist, zu begeben.

Alle zusammen werden wir wieder aus dem Fußball das machen, was er immer hätte bleiben sollen: der Sport der Freude, der Sport der Welt von morgen, die alle Arbeiter angefangen haben aufzubauen.

ALLE IN DIE RUE D'IENA Nr. 60 !

AKTIONSKOMITEE DER FUSSBALLER

(Flugblatt des Aktionskomitees des Nebengebäudes Censier)

Millionen Arbeiter streiken.

Sie besetzen ihre Arbeitsplätze auf dieselbe Art, wie die Studenten angefangen haben, es in den Fakultäten zu machen.

Überlassen wir niemandem die Aufgabe, für alle zu entscheiden.

Zu diesem Zweck bilden sich Aktionskomitees.

Das Aktionskomitee ist die Basisorganisation all derer, die handeln wollen, welcher politischen oder gewerkschaftlichen Richtung sie auch immer angehört haben. Diese sind heute überholt.

Allein die Spontaneität der Gesamtheit der Arbeiter wird erlauben, die radikalsten Resultate zu erlangen, die keine Kapelle, keine alte Organisation, keine Partei, kein neuer kleiner Chef zum eigenen Nutzen wird ausbeuten können.

- Das, was organisiert werden muß, ist die Macht der arbeitenden Klassen. Die Aktionskomitees sind das geeignete Instrument, um das in der gegenwärti-

gen Periode zu erreichen.

- Die Aktionskomitees müssen alles das an dem von ihnen gewählten Ort als Ziel anstreben und sofort verwirklichen, was die anderen Organisationen nicht tun.

- Die Massen haben nichts zu verbergen, sie haben ein Recht darauf, alles zu wissen. Allein die Wahrheit ist revolutionär . In der Folge ist auf ihrem Niveau so zu handeln, daß die geringste Forderung allen bekannt und als genauso wichtig wie jede andere durchgesetzt wird.

So wird die Totalität der Forderungen sichtbar werden und von ihrer Summe aus wird die Offensichtlichkeit hervortreten, daß das kapitalistische System nicht die geringste unter ihnen wirklich befriedigen kann.

Es handelt sich nicht darum, mehr von diesem oder jenen zu fordern.

Für seinen Teil organisiert das Aktionskomitee Censier:

- Sammlungen zur Unterstützung der Streikenden (Geld, Nahrungsmittel etc.)
- Meetings in den Fabriken
- Flugblattverteilungen an verschiedenen Stellen.

Das Aktionskomitee Censier ruft auf:

- zum Mietstreik
- zum Wechselstreik
- zum Steuerstreik

Es schlägt vor:

- die Besetzung der leeren Wohnungen
- die Organisation der kostenlosen Verteilung der Lager der Supermärkte an die Streikenden und ihre Familien.
- sofort die Repressionseinheiten der CRS und andere mehr aufzulösen und die Polizei zu entwaffnen.

Die Bereits massiv angelaufene Bewegung geht über alle Möglichkeiten des Staates hinaus.

KOMITEE ARBEITER - STUDENTEN
am 21. Mai.

OFFENER BRIEF AN DIE ANGESTELLTEN DES HANDELS UND ANDERE LOHNABHÄNGIGEN SOWIE AN DIE STUDENTEN

WIR, DIE ARBEITER DER GESCHÄFTE DER FNAC,

sind in den Streik getreten, nicht zur Befriedigung unserer spezifischen Forderungen, sondern um an der Bewegung teilzunehmen, die gegenwärtig 1o Millionen Hand- und Kopfarbeiter mobilisiert.

Uns sind bereits im April im Rahmen von Betriebsvereinbarungen Vorteile zugestanden worden, die in anderen Unternehmen nicht erfüllt worden sind, und wenn wir alle Forderungen der Arbeiter und Studenten unterstützen:

- Lohnerhöhungen
- 40-Stunden-Woche
- Sozialversicherung
- freie Universität
- Pensionsberechtigung usw.

SO MACHEN WIR DARAUS KEIN ENDZIEL!

Wir nehmen an dieser Bewegung teil, die nicht nur Berufsinteressen vertritt

und Forderungen aufstellt, weil 10 Millionen Arbeiter nicht gleichzeitig mit ihrer jeweiligen Arbeit aufhören, um 6, 30 oder 100 Centimes Lohnerhöhung zu erreichen, sondern um die ganze Führung des Landes und alle Strukturen der Gesellschaft wieder in Frage zu stellen.

Bis jetzt beherrscht eine kleine Minderheit von Besitzenden effektiv das Land; die Trusts, die Monopole und die Banken entscheiden über unser ganzes Leben, von der Wiege bis zum Grab.

Zum Beispiel haben sie beschlossen, um ihr Erdöl zu verkaufen, daß die Automobilindustrie Vorrang haben soll, anstatt des Baus von Häusern und Städten, die von Menschen bewohnbar wären.

Die Schulen und Gymnasien, die Fakultäten und Universitäten haben die Struktur, die Dauer und das Programm, für das sie sich entschieden haben, um Techniker, Ingenieure, Professoren und leitende Angestellte auszubilden, die sich brav in ihren Dienst stellen.

Niemand hat uns gefragt, ob die enorme Menge an Wissen und Arbeit, die die Nutzung des Atoms erfordert, dem Wohlleben aller oder der Herstellung der A- oder H-Bombe dienen wird!

Diese Gruppe, diese Führung, diese repressive Macht in jedem Sinne des Wortes lehnen wir in ihrer gegenwärtigen und in jeder anderen verbesserten Form ab.

Die Arbeiter wollen sie durch eine Macht ersetzen, die sie wirklich und demokratisch vertritt, d. h. durch die Einführung der Selbstverwaltung, auf der Ebene der Unternehmen und öffentlichen Dienstleitungsbetriebe ebenso wie auf nationaler Ebene.

Bis jetzt hat niemand die Streikenden selbst gefragt, warum sie kämpfen und was sie wollen.

Sie müssen sich ausdrücken können und nicht nur jeder in seinem Unternehmen.

BREITE, VON ALLEN STREIKENDEN JEDES UNTERNEHMENS GEWÄHLTE DELEGATIONEN MÜSSEN SICH IN GENERALSTÄNDEN DER ARBEITER UND STUDENTEN TREFFEN, UM ÜBER DIE ZUKUNFT DES LANDES ZU DISKUTIEREN!

Niemand kann sich das Recht herausnehmen, im Namen von 10 Millionen Streikenden zu sprechen, ihnen zu verbieten, mit den Studenten zu diskutieren und zu entscheiden, den Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit zu geben.

Keine unabsetzbaren Verantwortlichen mehr!

Für eine wirkliche Arbeiterdemokratie!

Einstimmig in der Vollversammlung vom 24. Mai 1968 angenommener Text.
KONTAKTAUFNAHME: STREIKENDE DER FNAC
6, Boulevard de Sébastopol, Paris 4.
TURbigo 29-49

MAN VERARSCHT UNS ARBEITER WIEDER EINMAL

I. Das, was die Unternehmerschaft uns durch eine Erhöhung der Löhne zugesteht, wird sie uns früher oder später durch eine Steigerung der Lebenskosten wieder abnehmen.

Die Verhandlung mit unseren Ausbeutern ist eine Illusion.

Man redet wieder von der gewerkschaftlichen Freiheit. Verzichten wir auf

die traditionellen Umzüge zwischen Bastille und Republique. Der offene Kampf gegen die herrschende Klasse ist die Bedingung unserer Emanzipation.

II. Wenn unsere alten Trottel auch versuchen würden, die Verarscher zu verarschen, so würde es ihnen nicht gelingen.

Die berühmte Mitbestimmung, die die Macht uns zugestehen würde, ist in der Tat nichts anderes als eine Integration in ihr Ausbeutungssystem. Es geht uns einen Scheißdreck an, ihnen zu helfen, Profite zu machen.

III. Die von der Bourgoiesie gekauften Blättchen prophezeien uns den Saustall. Die besten Bullen haben sich unter den alten Trotteln der Arbeiterklasse gezeigt. Zu dumm, um die Kraft des Streiks und der Fabrikbesetzungen zu verstehen, laufen sie in eine riesige Falle. Seitdem kommt es nicht mehr darauf an, ihnen Angst zu machen, sondern ihnen die Macht abzunehmen.

Sie sind gerade gut genug, mit unserer Arbeitskraft zu feilschen. Die Basis ist bewußt genug, um die ökonomische Aktivität wieder aufzunehmen, um ihre lebenswichtigen Bedürfnisse unter ihrer eigenen Führung zu befriedigen.

Es kommt überhaupt nicht in Frage, unsere Macht an einige zu delegieren, wie wir es artig im Parlament tun; es geht vielmehr darum, daß wir alle den Produktionsprozeß an unserem Arbeitsplatz in die Hand nehmen. Das ist die Perspektive der Macht der Arbeiter über ihre Arbeit!

EINIGE POSTARBEITER

FALSCHE IDEEN UND FALSCHE PROBLEME

(am 30. Mai in der Sitzung des Aktionskomitees der Werbefachleute an der Sorbonne zurückgewiesener Text)

Wo steckt die Ehre des Werbefachmanns?

Nirgends. Sicher, die Werbefachleute stehen im Dienst der Konsumgesellschaft. Nur,sie geben es zu. Während die Journalisten, Soziologen, Urbanisten ... im selben Dienst stehen und es nicht zugeben.

Die Werbefachleute machen die Konsumgesellschaft.

Sie machen sie überhaupt nicht. Sie sind ihr Produkt.

Was könnten die Werbefachleute in einer revolutionären Gesellschaft machen?

Alles mögliche andere. Wenn es noch Werbefachleute gibt, so bedeutet das, daß es noch eine Konsumgesellschaft gibt (etwas verkaufen, Gegenstände, Freizeit, Kultur, als absolutes Glücksversprechen). Wenn es noch Werbefachleute gibt, bedeutet das, daß die Revolution nicht erfolgreich gewesen ist.

Es gibt Werbefachleute auf der anderen Seite des eisernen Vorhangs. Tatsächlich. Das Gerücht geht um, daß auf der anderen Seite die Revolution nicht erfolgreich gewesen ist.

Die Werbefachleute haben eine vornehme Aufgabe: die der Information.

Jeder beliebige, durchaus mittelmäßige Journalist kann sehr schnell sagen, daß fünf Fabriken Spaghettis gleichartiger Qualität zu fast gleichen Preisen herstellen.

Die Werbefachleute haben eine vornehme Aufgabe: das Marketing.

Man braucht vielleicht eine Gruppe sehr schlauer Professioneller, um herauszufinden, aufgrund welchen Details es gelingen konnte, ein und denselben Wagen

zu verkaufen. Wenn die Dinge eine revolutionäre Wendung nehmen würden, hätte man keinen großen Bedarf an Männern des Marketing mehr, um zum Beispiel zu erfahren, daß die Leute eher Wohnungen brauchen als Autos.

Die Werbefachleute verfügen über große Aktionsmittel.

Irrtum. Die Werbefachleute gehören dem tertiären Sektor an, der überhaupt nichts produziert und praktisch über keine Aktionsmittel verfügt. Es sind die Werbungstreibenden, die in normalen Zeiten über große Aktionsmittel verfügen. Und im Falle einer Besetzung der Druckereien sind es die Arbeiter, die darüber verfügen.

Die Werbefachleute müssen sich sofort an die Arbeit machen, um zusammen eine revolutionäre Gesellschaft zu entwickeln.

Wahrscheinlich hat eine bedeutende Anzahl von Werbefachleuten nicht bis zum 30. Mai 1968 gewartet, um gewahr zu werden, daß es politische oder theoretische Probleme gibt. Sie alle sind zu Schlußfolgerungen gekommen, die notwendigerweise sehr verschieden sind. Sie arbeiten - oder sie arbeiten nicht - mit Gruppen zusammen.

Was die anderen angeht. . . wenn sie sich daran begeben, über diese Frage nachzudenken, dann müssen sie es als Individuen tun, nicht als Werbefachleute. Man ist doch nicht so weit entfremdet, oder?

Was kann ein Aktionskomitee der Werbefachleute zur Stunde tun?

Einzig und allein, ohne Haarspaltereien und ohne zu versuchen, sich als kohärente Gruppe zu definieren, alle möglichen Druckmaterialien sammeln und Aufrufe herausgeben, die dem größtmöglichsten gemeinsamen Nenner aller im Aufbau begriffenen revolutionären Parteien entsprechen.

Vorschlag: Von der Bewegung des 22. März ausgehend und weiter in Richtung links.

HIER IST DAS ZENTRUM ZUR INTELLIGENZ-KONDITIONIERUNG... WO SEID IHR, GENOSSEN?

In Paris hat sich die revolutionäre Kraft auf der Straße befreit, indem sie die organisatorischen Zwangsjacken der alten Welt zerstört hat: Provokationen; Schlägereien; Barrikaden; Studentenaufstände in den Grünen Minnas.

In Bordeaux lebt Ihr nur auf dem Niveau des Spektakels der "Pariser Studenten".

Das falsche revolutionäre Bewußtsein kennzeichnet sich durch sein Entfremdungsniveau an der Sonne des ideologischen Spektakels (wenn das Bewußtsein verfault, sickert die Ideologie durch) - es mystifiziert die Gabe seines eigenen Lebens, indem es sich an den Meistbietenden ausliefert. Die exemplarische Passivität, die von den bürokratischen Apparaten gefördert wird, trägt nur dazu bei, wiederum die Kontemplation und Selbstbefriedigung auf dem Hintergrund von Pseudo-Ereignissen, unter dem Deckmantel von Pseudo-Diskussionen zu unternehmen.

Eure Demonstrationen waren nur Spaziergänge.

Eure Besetzung ist nur der Ausdruck Eurer Besorgnis.

Jeder kreative Akt auf subjektivem Niveau, selbst der schwächste, wird als Unruhefaktor gegen das breite spektakuläre Ensemble empfunden, das sich in

der Pessac-Universität aufbaut.

Nehmt Eure Angelegenheiten selber in die Hand.

Es geht nicht nur darum, diese Universität zu sprengen, sondern die ganze Warengesellschaft.

Es ist an Euch zu spielen, Genossen...

KOMITEE FÜR DIE AUFRECHTERHALTUNG DER BESETZUNGEN (Bordeaux).

WIR SIND NICHTS WIR WERDEN ALLES

WIR SIND VON NICHTS AUSGEGANGEN, UM ZUM ELEND ZU GELANGEN, JA

Die Geste, für die keine Bezahlung verlangt wird, die spontane Organisation der Produktion in den Händen der Produzenten; die Wirklichkeit der unmittelbaren Notwendigkeit, die leidenschaftliche Organisation und die Großzügigkeit als Komplizin, das ist die bewußte Verbrüderung dessen, was man aufbaut: die Macht der Arbeiterräte.

Die theoretische Rechtschaffenheit muß ihre Praxis finden: das Bewußtsein ihrer Wirklichkeit.

SO ZUM BEISPIEL

Das Leben ändern, sterben können, die fourieristische Fete praktizieren; das Alltägliche erleben, in der Verzweiflung hoffen, das heißt, 1905, KRONSTADT, KATALONIEN, BUDAPEST 1956... kennen.

AUCH

Die Macht zerstören, ohne sie zu ergreifen. Zerstören, um der andere zu sein und man selbst.

DIE ERLEBTE POESIE IST NICHTS ANDERES!

Durch die Umkehrung der Beziehungen findet die Freiheit ihr Moment des Aufbaus. So sagt man nicht mehr: "Verzeihung, Herr Polizist", sondern "Krepiere, du Schwein!", was impliziert:

DIE INTERNATIONALISIERUNG DES ERLEBTEN

Das Bewußtsein ist das einzige, was nicht in die Falle des Konstruktivismus geht. Das ist im Augenblick die einzige Poesie der Straße, die sich in Gang gesetzt hat. Das Minimalprogramm ist der AKT DER ZERSTÖRUNG : das ist der politische Akt par excellence. Dafür keine Kontrolle, keine Regel. Die Revolution kann nur alltäglich sein, wenn man gegen die Faszination der Macht kämpfen will. Der Wunsch zu beherrschen, bleibt noch das Gesetz des Augenblicks, die Mentalität des befreiten Sklaven, der Schwindel des Gehorsams, um befolgt zu werden, die Mystik der Institutionen und die Religion der Ordnung. Den Faschismus ausmerzen und Gott sterben lassen, geschieht durch das CHAOS.

Unser Leben steht auf dem Spiel, halten wir nicht an aus Angst, es zu verlieren. Die Wölfe lauern. Das Leben ist kurz. Wir sind alle Herren oder wir sind nichts. Unter dieser Bedingung wird die Arbeit ein großer Lachanfall, oder ALLES.

Ich liebe uns alle.

Es lebe die Macht der Arbeiterräte.

Nieder mit der jugoslawischen Selbstverwaltung.

EINE JUGOSLAWISCHE GENOSSIN, DIE VIEL WEISS

"Wütende aller Länder, vereinigt Euch!"
DAS SPUCKEN AUF'S GESCHENK

Genossen,

Der stürmische Wille zum Leben, der sich über das Quartier Latin ergossen hat, taucht in der Geschichte auf wie einer dieser wunderbaren Atemzüge der Freude, die einer Welt den Atem stocken lassen, in der die Garantie, nicht mehr an Hunger zu sterben, gegen die Sicherheit, an Langeweile zu krepieren, ausgetauscht wird. Das Blut der Bullen macht betrunken, und kostbar sind die Augenblicke, in denen das Leben sich so intensiv aus den Kloaken des Unauthentischen erhebt, um mit Eleganz mehr als einen seibernden Humanisten zu berotzen. Endlich befreit vom Gängelband der Zwänge und der Vereinzelung, haben unsere zu lange unerfüllt gebliebenen Begierden sich dort eine schöne Scheibe Vergnügen abgeschnitten. Das ist nur der Anfang - weitersagen! Die linke Polit-Kanaille hat dieses Mal noch besser als irgendjemand sonst die Ordnung wiederherstellen können.

Aber das ist nur eine aufgeschobene Partie in diesem tollen Tanz, der die Vorzeichen mit sich bringt. In der roten Morgendämmerung der aufständischen Fete verglimmt die alte, vom Osten bis zum Westen untergehende Welt, überall in ihren Feuersbrünsten. Tokio! Berlin! Los Angeles! Prag! Turin! Warschau! Stockholm! Bereits jetzt beginnen die Stoßwellen, die diese vor Wut lodernden Ironien entfalten, in die versteinerte Szenerie des alltäglichen Lebens einzudringen, indem sie jegliche Hemmnisse ihrer dionysischen Ausschreitungen hinwegfegen.

Die herrlichen Krawalle, die einige Pariser Nächte in Brand steckten, haben dem ganzen Stall von CGT/KPF/PSU/FGDS/CFDT/FO/SNES- FÜHRERN und anderen Schwachköpfen gleichen Kalibers Schiß eingejagt. Nachdem sie zunächst den fürchterlichsten Unsinn der aufständischen Wendung entgegengekotzt hatte, zu der es in der studentischen Revolte sehr schnell gekommen war, hatte sich die reformistische Kanaille diese in kürzester Zeit angeeignet, nicht ohne sie schäbig geknebelt zu haben durch die Vermittlung der UNEF-Hure, die gemäß politischen Zwecken lavierte, deren weitschweifige Trivialität bekannt ist. Von den wütenden Horden, die die Barrikaden hielten, bis zur blökenden Herde des 13. Mai war nur Zeit für das gelehrt inszenierte Verfaulen durch das Ungeziefer, das in den - naiven, allzu naiven - Massen den quasi schwachsinnigen Glauben aufrecht erhält, daß andere Luftballons an der Regierung etwas an der Sache ändern könnten. Man schert sich einen Dreck um uns! **Man wird sich nicht mehr lange einen Dreck um uns scheren!**

An der stinkenden Verführungskraft des "Dialogs" erkennt man die letzte Verkleidung der Repression-Rekuperaktion. Ein übelriechender Atem unter dem klebrigen Lächeln - eine polizeiähnliche Hundemeute, die sich umgeschult hat: die dargebotene Hand verlängert der Knüppel, während die eingefrorene spektakuläre Kultur von gestern und heute viel sicherer erstickend wirkt als Tränengas. Spucken wir auf das Geschenk! Spucken wir auf die Dialoge haltenden Schurken und ihre schäbigen Reformen, mit denen sich wohl einige aus Schwäche zufrieden geben könnten. Das vermoderte Wasser der Sümpfe der Unterwürfigkeit lauert auf uns, nachdem wieder einmal Ruhe in den Köpfen eingekehrt ist.

So müssen wir, da sich am 13.-14.-15.-16. Mai ein Versuch der direkten Demokratie an der Basis in den besetzten Fakultäten entwickelt hat, die antibürokratische Agitation unterstützen und so weit wie möglich verbreiten, da-

mit sie die Arbeiterklasse erreicht, die immer noch durch den Mob der gewerkschaftlichen Bonzen hierarchisch an die Kette gelegt wird. Als hellsichtige Widerstandszellen müssen die handelnden Minderheiten von Schlüsselzonen aus einen ständigen Guerillakrieg gegen die Macht beginnen, deren Gesamtstrategie im Negativen die wesentliche Konstellation des zu zerstörenden Systems abdeckt - eine grandiose Art, ihr das Blut auszusaugen, die uns stärkt, indem sie sie schwächt. Dem unerbittlichen subversiven Spiel ausgesetzt, sprudelt die soziale Maschine aus leidenschaftlichen Quellen, die ausgebeutet werden können. Sabotage, Fälschungen, Zweckentfremdungen, Betrügereien, Boykotte... auf daß die jubelnde Kreativität sich freien Lauf lasse - dämonische Gewitter der unerlaubten Genüsse - und zahlreich werden die Vorlieben und Talente sein, die sich dabei enthüllen werden! Alles wird eines Tages schließlich wieder auf die Straßen hinab gelangen.

Wilde Streiks und gesunde Rasereien, wenn sie vorkommen, werden sich in ihrer Kristallisation als die Ätherischsten erkennen müssen. Schön wie der Pflasterstein im Gesicht eines Bullen entfaltet sich in letzter Instanz der Mord an der Grenze der sublimen Wirksamkeit. Was Plündereien und andere schöne Initiativen betrifft, sich über alles hinwegzusetzen, sollten sie für die größten Leistungen unseres Kampfes um die tatsächliche Aufhebung der Welt der Ware und der verdinglichten sozialen Beziehungen gehalten werden. In den Schaufenstern - den verunstalteten Spiegeln, in denen sich unser menschliches, vom Geld verhärtetes Gesicht verloren hat - hat der Blick zu oft nur die Dinge und ihren Preis getroffen. Machen wir Schluß damit! Nur innerhalb und durch eine solche Praxis werden die wieder entstehenden revolutionären Kräfte zu einem klaren Bewußtsein ihres Kampfes gelangen können. Es gibt kein besseres Beizmittel für die ideologische Fäulnis.

Während bereits seit langem keine radikale Kritik mehr die steifgewordene Schindmähre der alten bürokratischen Apparate der Linken besteigt, lügt man neuerdings närrisch um die Wette im Schlamm der kleinen Chefs der trotzkistischen (JCR, FER, VO), prochinesischen (UJCMLF, Vietnambasiskomitees) Grüppchen und der Anarchisten à la Cohn-Bendit. Nehmen wir unsere Sachen selber in die Hand! Unter der Fuchtel der wurmstichigen Führer wird die Einheit nie eine andere als die der Unterwerfung sein. Das revolutionäre Projekt muß effektiv das werden, was es bereits in seiner Substanz war und seine globale Kohärenz muß durch seine aufeinanderfolgenden Konkretisierungen als die Immanenz des Ganzen in den Teilen hindurchscheinen. Darauf müssen wir achten! Was in der partiellen Kritik verloren geht, schließt sich der unterdrückenden Funktion der alten Welt an. Wenn es einen senilen Schnitzer gibt, dann ist es die alleinige Kritik der bürgerlichen Universität, die zum Lachen veranlaßt außerhalb ihres Zusammenhangs mit der gesamten Klassengesellschaft, die wir abschaffen müssen - d. h. dialektisch aufheben durch und für die generalisierte Selbstverwaltung, und zwar in ihrem Kern selbst: der gemeinen und verbreiteten menschlichen Prostitution durch die entfremdete Arbeit. Tod dem Lohnwesen! Tod dem Überleben! Hört ihr nicht von weitem das Halali zur Jagd? Gehetzte alte Welt, du gerätst außer Atem! Wir werden dich krepieren lassen, du Aas!

ES LEBE ZENGAKUREN (Japan) - ES LEBE DER ÖFFENTLICHE WOHLFAHRTS-AUSSCHUSS DER VANDALISTEN (Bordeaux) - ES LEBEN DIE WÜTENDEN (Nanterre) - ES LEBE DIE SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE! ES LEBE DIE REVOLUTION DES ALLTÄGLICHEN LEBENS!

DIE WÜTENDEN AUS MONTGERON

BEKANNTMACHUNG

Wir informieren höflichst über die Maßnahmen, die an dem Tag getroffen werden, an dem die Polizeikräfte in unsere Fakultät eindringen.

Totale und endgültige Zerstörung der größtmöglichen Anzahl von Maschinen, Möbeln, Spiegeln, Lampen, Räumlichkeiten...

Es ist ganz klar, daß Brandstiftungen unvermeidlich sind.

DAS ODEON, DIE SORBONNE, DIE KUNSTAKADEMIE haben uns den Weg gezeigt, den man nicht nehmen darf.

Mit oder ohne Wütende wird CENSIER STALINGRAD, NEWARK, WARSCHAU, KHE SAHN, aber KEIN neuer Schritt rückwärts SEIN, mit heruntergelassenen Hosen.

KOMITEE"ARBEITER-STUDENTEN-LASST-EUCH-NICHT-VERARSCHEN".





A SUIVRE : FORTSETZUNG FOLGT



BIBLIOGRAPHISCHE ANMERKUNGEN

Barjonet, André	CGT-Boß, Abtrünniger und Überläufer zu den Gauchisten
Bumidom	Staatliches Büro für die französischen Überseedepots
CFDT	früher katholische, jetzt "gauchistische" Gewerkschaft
CGT	kommunistische Gewerkschaft
CLIF	"Comité de Liaison Inter-Facultés":Komitee für Verbindung zwischen den Fakultäten
CNPF	"Conseil National du Patronat Français: Oberes Gremium, Nationalrat der französischen Arbeitgeber
CRS	"Compagnie Républicaine de Sécurité", Republikanische Sicherheitseinheiten
FGDS	"Fédération de la Gauche Démocratique et Socialiste", Linksdemokratische Splitterpartei
FNAC	großes Kaufhaus bzw. Kaufhauskette
Fouchet	einer der damaligen französischen Erziehungsminister
Gravelle	frühere Festung, als Gefängnis genutzt
JCR	Jeunesse Communiste Revolutionnaire: Revolutionär Kommunistische Jugend, trotzkistische Gruppe unter Krivine
Kravetz	linker UNEF-Vorsitzender
Mandarinoklastie	vernichtender Haß gegen Bonzen jeder Art
Mendès-France	ehemaliger Ministerpräsident, "linksradikaler" Theoretiker und Technokrat
OAS	Organisation de l'Armée secrète: Organisation der geheimen Armee, Schwarzfüßler- und Putschistenorganisation in Algerien
ORTF	Office de la Radiodiffusion et Télévision Française, französischer staatlicher Rundfunk und Fernsehen
Peninou	linker UNEF-Vorsitzender
Peyrefitte	einer der damaligen französischen Erziehungsminister
RATP	Régie autonome des Transports Parisiens, Autonome Verwaltung der Pariser öffentlichen Verkehrsmittel (U-Bahn und Bus)
Salan	Führer und General der OAS
Séguy	Führer der französischen kommunistischen Gewerkschaft CGT
SFIO	"Section française de l'Internationale Ouvrière", französische sozialistische Partei, heute : Partie Socialiste
SNCF	Société Nationale des Chemins de fer français, französische Bundesbahn

SNE-sup	Gewerkschaft der Hochschulprofessoren und Assistenten
UDR	gaullistische Partei, "Union pour la Défense de la République (Vereinigung zur Verteidigung der Republik)
UEC	Union des Etudiants Communistes: Union der kommunistischen Studenten
UNEF	"Union Nationale des Etudiants de France": die französische Studentengewerkschaft

TEXTE DER COMICS

(Wir haben es vorgezogen, die Comics in ihrer originalen Aufmachung zu belassen und geben deshalb die Texte hier getrennt wieder, der Verlag.)

Comic Seite 83

Alle Macht den Arbeiterräten! Die Gewerkschaften nur Mechanismen zur Integration in die kapitalistische Gesellschaft! Die streikenden Arbeiter.

Es hat sich etwas verändert, Herr Direktor! - Ja, die Arbeiter wollen ihre Angelegenheiten selber regeln!

Das Beste, was wir tun können, ist abzuhauen.

Comic Seite 111

Ihr also redet von Arbeiterräten in meiner Fabrik?

Als guter Unternehmer erinnere ich Euch daran, daß es Gewerkschaften gibt, die Euch helfen werden, Eure Forderungen zu formulieren.

Die Gewerkschaften haben uns gerade bewiesen, daß sie nichts als ein Mechanismus zur Integration in die kapitalistische Gesellschaft sind.

Ich habe es Ihnen gesagt, Fräulein; das ist ein Provokateur.

Aber wir haben jetzt alle Machtmittel in der Hand. / Kanaille!

Die Ware, von der du nur der Bulle und der Lakai bist, bringt deiner Klasse Profit...

uns zwingt sie zur freudlosen Arbeit eines bezahlten Automaten und reduziert das Leben...

zu einer monotonen Abfolge enttäuschender Objekte - Autos, Fernseher, Freizeit... - die für unsere Passivität sorgen/ Acht...

wir wollen nicht mehr an unserer eigenen Zerstörung mitarbeiten.

Ich, die ich glaubte, daß die Wahlen brave Leute aus ihnen machen würden, haue lieber ab...

Das Proletariat muß schnellstens diejenigen liquidieren, die sein Projekt der vollständigen Befreiung aufhalten.

Genossen, sobald ihr die Wirtschaft in Euren Händen habt, wird die Macht der ARBEITERRÄTE die einzige Macht im Land sein!!!

Comic Seite 130

Ein gutes bürokratisch-revolutionäres Flickwerk für die Wahlen und wir werden uns aus der Affäre ziehen können!

Das Volk verlangt nur, regiert zu werden! Jedem seinen Beruf! Ich regiere, die Masse gehorcht!

Du bist zu optimistisch! Die Arbeiter lassen das nicht mehr mit sich machen! Unsere Zukunft ist bedroht! Wenn Du Marx gelesen hättest, würdest Du es verstehen!

Comic Seite 134

Weißt du, daß jemand auf Bob Kennedy geschossen hat?!

Das ist das Berufsrisiko der Macht! / Es muß schließlich jemand regieren!

Armer Idiot! Nehmen wir unsere Sache selber in die Hand! Tod den Herrschenden!

Comic Seite 134 unten

Genossen, im Radio wird zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgerufen!

Wenn sie glauben, sie hätten gewonnen, täuschen sie sich!

Sie kümmern sich einen Dreck um uns, aber das wird nicht mehr lange dauern!

Comic Seite 135

Die Wütenden und Situationisten veröffentlichen sehr lustige Comics. / Und seltsamerweise begnügen sie sich damit, die Sprechblasen zu verändern. . . / Handelt es sich da nicht um eine neue Auffassung der revolutionären Praxis?

Wohlverstanden! Die Zweckentfremdung des Comic, der proletarischen Form des graphischen Ausdrucks, verwirklicht die Aufhebung der bürgerlichen Kunst.

Einige Sekunden später/ Halt, schießt nicht!/ DOCH/Aber nein, ihr armen Idioten. Wir sind nur zu faul, die Zeichnungen selber zu machen.

Comic Seite 136

Tarzan, der Bulle des Dschungels.

Tarzan verläßt seinen Urwald, von der alten Welt zu Hilfe gerufen, um über eine bis dahin unverstandene Angelegenheit Nachforschungen anzustellen.

Und so findet er die Haut des letzten Bürokraten, die die Streikenden Arbeiter einige Zeit vorher dort aufgehängt hatten.

Der letzte Schutzwall des Kapitals ist also zusammengebrochen.

Wenn das Proletariat sich daran begibt, diejenigen zu demaskieren, die ihm die Kontrolle über alle Elemente seines eigenen Lebens rauben, ist es unvermeidlich, daß sie auch mich angreifen.

Schon nehmen die Genossen des Rates zur Aufrechterhaltung der Besetzungen durch ihre Zweckentfremdung von Comics aktiv an der Auflösung der spektakulären Gesellschaft teil: es ist an euch allen zu spielen!!!

Comic Seite 136 unten

Die Ordnung herrschte in Nanterre. . . Das Blau blieb grau mangels Wiederbelebung.

Morin, Lefebvre, wir scheißen auf sie!/ Und Touraine, den werden wir uns kaufen!/ Die Wütenden, einige Campus-Rocker, wollten die Eintönigkeit des Dialogs brechen!

Am 26. Januar 1968: Um die Bullen in Zivil zu verteidigen, ruft Knüppel-Grappin Bullen in Uniform zu Hilfe! Sie werden durch verschiedene Geschosse zurückgeschlagen!

Aber bald kam die Langeweile wieder zu ihrem Recht / Ist nett, unsere Cafeteria!/ Oh, Alain, das ist ein Paradies!/ Es fehlen nur ein paar revolutionäre Jungs. /Um mit den Studentinnen zu bumsen? Du macht wohl Scherze!/ Trotzdem begannen einige, sich an die Zukunft zu erinnern. . .

Am 22. März geschah überhaupt nichts. Das militante Gesindel der linken Grüppchen traf nur die Entscheidung, sein Elend allgemein zu machen.

Kein Lügner fehlte: weder die "Anarchisten" der Studentenheime, noch einige Stalinisten. Die Wütenden zogen sich zurück, indem sie das Publikum beschimpften.

Wer aus dem Arsch stinkt, ideologisiert!/ Sie beendeten die Nacht in angenehmer Atmosphäre bei den Hallen.

Sicher, Cohn-Bendit ist kein Leader. . .

Comic Seite 141

Herr Direktor, die Fabrik ist befreit!

Wir haben einige Provokateure festgenommen, die "Es leben die Arbeiterräte" gerufen haben.

Bravo, Herr Polizist, solange ich lebe, werde ICH der Arbeiterrat sein!

Comic Seite 142

Wir haben eine ganz schöne Tracht Prügel von den Arbeitern aus Flins bekommen. Es ist wirklich zu gefährlich, Gewerkschaftsführer zu sein! / Ich bin es satt!

Das Proletariat hat verstanden, daß die Gewerkschaft der erste Feind der Arbeiterklasse ist.

Wir können nur noch nach Moskau oder Peking, den letzten Bastionen der Bürokratie, flüchten.

Hoffen wir, daß es nicht unsere Gedärme sind, mit denen man den letzten Kapitalisten aufhängt. / Aber sie wußten nicht, daß auch im Osten die Macht der Arbeiterräte den stalinistischen Aasgeiern ein Einde gemacht hatte.

Die alte Welt erlitt Schiffbruch! Kapitalisten und Bürokraten fanden sich im Mülleimer der Geschichte zusammen wieder. Die Mauer des Scheins brach zusammen und ließ dem endlich erlebten Leben Platz, dem wahren revolutionären Fest .

Comic Seite 146

Genossen, im Radio wird zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgerufen!

Wenn sie glauben, sie hätten gewonnen, täuschen sie sich!

Sie kümmern sich einen Dreck um uns, aber das wird nicht mehr lange dauern!

Comic Seite 147

Idioten! Schweinehunde! Misthaufen! Verfaulte Subjekte! Abfälle! Säue!

Hurensöhne! Verklemmte Schlappschwänze! Faschisten! Mörder! Impotente!

Neurotiker! Idioten! Abgebrühte! Bullen! Patrioten!

Ungeziefer! Küchenschaben! Paranoiker! Kehrt in Eure Scheißhäuser zurück! Scheißhaufen!

Feiglinge! Pfaffen! Demonstrantenkastrierer!

Jetzt reichts! Ich bin auch ein Arbeiter!/Krepiere, du Schwein, ahhhhh!

Comic Seite 149

Die Genossen haben mich beauftragt, Ihnen diesen Brief zu übergeben.

Wir haben gut daran getan, Monsignore, das Wort Selbstverwaltung in die Diskussion zu werfen... Wollen mal sehen, was die guten Arbeiter dazu sagen...

Ihr Aasgeier! Mischt Euch nicht mehr in die Verfälschung der Selbstverwaltung ein oder wir werden Euch umbringen!

Comic Seite 150

Die glorreiche Wiederaufnahme der Arbeit

Nach den Verhandlungen mit der Unternehmerschaft und der Regierung kündigt der Gewerkschaftfunktionär die Wiederaufnahme der Arbeit an.

Beendet den Streik! Nehmt die Arbeit wieder auf! Wir haben gewonnen!

Aber das geht nicht so einfach, wie er sich das vorgestellt hat:/ Es leben die Arbeiterräte! Die Gewerkschaften sind an die Macht verkauft. Der Streik muß weitergehen!

Nehmen Sie diese Provokateure fest. Das sind Feinde der Arbeiter!

Es lebe die Selbstverwaltung! / Dreckige Bullen! Ihr wollt Eure Zukunft als Bürokraten sichern!

Ihr werdet die Gewerkschaften immer brauchen! / Nieder mit der Spezialisierung! Abberufung der Delegierten!

Die Unternehmer würden Euch nicht ertragen, wenn es uns nicht gäbe! / Dieses Mal haben wir verstanden. Es ist an uns zu spielen, Genossen!

Nächste Woche: die Gewerkschaften sind in der Scheiße, die Arbeiter organisieren sich selbst.

Comic Seite 152

Seit einem Monat bin ich in der JCR.

Ich bin morgens eingetreten und am Abend hatte ich schon mein Parteibuch. Ich habe das Gefühl, daß mein Leben aufregend wird! / Wie kann man meinen, daß die eigene Entfremdung aufregend ist?

Das ist vielleicht eins der Attribute, die der Militantismus... oder das Studium der Soziologie erteilen.

Plötzlich wurden meine Augen geöffnet und ich habe das Grauen der kapitalistischen Gesellschaft gesehen...

ich habe verstanden, wie sehr die Arbeiterklasse entfremdet ist und wie ungeheuer die Aufgabe ist, die wir zu erfüllen haben! / Das ist vielleicht blöd!

In Vietnam, in Kuba und jetzt in Europa; die Weltrevolution, die Leo Trotzki befürwortet hat, hat angefangen. Ich nehme daran teil, wie fantastisch!

Und morgen wirst du dich für das sich ständig wiederholenden Spektakel der örtlichen Teilkämpfe begeistern, wozu das unveränderte Elend deines Lebens und die unzureichende Kritik, die du von dieser spektakulären Warengesellschaft machst, dich treiben. Die kapitalistische Gesellschaft organisiert die Illusion der Teilnahme, die bürokratischen Gesellschaften haben ihr beigebracht, wie man die Teilnahme an der organisierten Illusion organisiert. Und du, du begeisterst dich dafür..."

Wie könnte ein Arbeiter ein einziges Wort von dem Jargon verstehen, den du benutzt? / Ja, die Sprache der Arbeiter-Demagogen ist ihm besonders angemessen.

Etwas später...

Morgen wird im Haus der Kultur eine Ausstellung amerikanischer Pop-Art eröffnet. Kommst du auch? / Nein, die Kunst ist die auserwählte Luxusware geworden, die einen alle anderen schlucken läßt, und die Langeweile...

die die Museen ausströmen, gleicht immer mehr dem Gestank der Kirchen.

Morgen werde ich mit denen Liebe machen, mit denen ich Lust habe. Morgen werde ich mich noch am Vergnügen meines Lebens erfreuen. Morgen werde ich dir die Schnauze einschlagen, kleine Idiotin...

Comic Seite 153

Was für einen herrlichen Abend haben wir zusammen verbracht. Ach, ich glaube, wir werden uns lange daran erinnern! / Ja, man muß sagen, das Fernsehprogramm war wirklich besonders gut. Was für ein Film! Welche Farben! / Und was für ein Leben! Man glaubte sich in der Wirklichkeit! / Das, was ich am liebsten mochte, war die Diskussion. Welche Kraft!

Gut. Wir müssen schlafen gehen. / Ja, morgen werden wir wieder arbeiten nach einem so schönen Wochenende...

Aah, ich sehe, ihr seid vernünftig. Es ist kaum Mitternacht, das ist sehr gut. Ins Bett! Schnell!

Gut. Jetzt, wo sie gegangen sind, kannst du deinen Arbeitgeber anrufen. Er wird auf deinen Anruf warten. / Das ist richtig! Ich werde ihm sagen, daß er

wirklich nichts zu befürchten hat, daß sie ruhig sind!

Hallo! Nein, sie denken an nichts mehr, der Streik ist vergessen, sie sehen noch nicht einmal mehr die Bullen. / Sie sind also so normal geworden wie vorher... das ist gut, Fräulein...

Aber sagen Sie mir, wenn Ihre Gewerkschaft erfährt, welche Art von Arbeit Sie übernommen haben, was wird ihre Reaktion sein? / Aber ich mache das in Übereinstimmung mit meiner Gewerkschaft, Herr Direktor. Guten Abend.

NOTIZ

Die im französischen Original vorhandenen Dokumente "Über das Elend im Studentenmilieu", "Unsere Ziele und Methoden im Straßburger Skandal" und "Minimale Definition der revolutionären Organisation" sind in der Flugschrift No. 21 "Über das Elend im Studentenmilieu..." bzw. im 2. Band der "Situationistischen Internationale - Gesammelte Ausgaben des Organs der S. I.", beide Edition Nautilus Hamburg 1977 erschienen.

SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE

Gesammelte Ausgaben des Organs der Situationistischen Internationale 1958 – 1969

Einige Artikel aus dem ersten Band: Ein bitterer Sieg des Surrealismus. Beitrag zu einer situationistischen Definition des Spiels. Formular für einen neuen Urbanismus. Thesen über die kulturelle Revolution. Der Zusammenburch der revolutionären Intellektuellen. Versuch einer psychogeographischen Beschreibung der Pariser Hallen. Theorie des Umherschweifens. Der Sinn im Absterben der Kunst. Der Unitäre Urbanismus am Ende der fünfziger Jahre. Eine andere Stadt für ein anderes Leben. Über die Anwendung der freien Zeit. Die Theorie der Momente und die Konstruktion von Situationen. Das Ende der Ökonomie und die Verwirklichung der Kunst. Manifest. Die offene Schöpfung und ihre Feinde. Elementarprogramm des Büros für einen Unitären Urbanismus. Perspektive einer bewußten Änderung des alltäglichen Lebens. Geopolitik der Schlaftherapie. Der Vorrang der Kommunikation. Basisbanalitäten (I). 325 Seiten DM 22,–

Einige Artikel aus dem zweiten Band: Herrschaft über die Natur, Ideologie und Klassen. Basisbanalitäten (II). Die Welt, von der wir reden. Antwort auf eine Untersuchung des Zentrums für eine sozio-experimentelle Kunst. Der Klassenkampf in Algerien. Beitrag zum Programm der Arbeiterräte in Spanien. Die elementaren Strukturen der Verdinglichung. Adresse an die Revolutionäre Algeriens und aller Länder. Der Explosionspunkt der Ideologie in China. Unsere Ziele und Methoden im Straßburger Skandal. Die Situationisten und die neue Aktionsform gegen Politik und Kunst. Als Ziel die praktische Wahrheit haben. Aufstieg und Fall der Spektakulären Warenwirtschaft (Watts). Minimale Definition der revolutionären Organisation. Beginn einer Epoche (Mai 68). Reform und Gegen-Reform in der bürokratischen Macht (CSSR). Vorbemerkungen über die Räte und die Räteorganisation. Ratschläge für die Zivilisierten, die generalisierte Selbstverwaltung betreffend. 480 Seiten DM 29,–

Komplett DM 45,00



"Die Bewegung der Besetzungen ist sofort in aller Welt als historisches Ereignis von entscheidender Bedeutung empfunden worden: als Auftakt einer neuen Epoche, deren bedrohliches Programm den Tod aller bestehenden Regime proklamiert.

Auch Frankreich gehört weiterhin zur Vulkankette der neuen Geographie der Revolutionen. Nichts ist geregelt worden. Der revolutionäre Ausbruch rührte nicht von einer ökonomischen Krise her, sondern hat ganz im Gegenteil dazu beigetragen, eine solche Krisensituation zu schaffen.

Die Perspektive der Weltrevolution holte einen immensen Rückstand auf - ihr halbes Jahrhundert Abwesenheit -, als sie in Frankreich wieder auftauchte, und sie hatte von daher sogar einige verfrühte Aspekte.

... Daß heißt, daß sich der plötzlichen Wiederkehr der revolutionären französischen Spezifizität - ein weiteres Mal erweckten die Barrikaden von Paris Europa - radikal neue Elemente beimischten...

Die radikale Theorie ist bestätigt worden. Sie hat sich in unermeßlichem Ausmaß verstärkt. Sie muß sich nun überall als das erkennen lassen, was sie ist, alle neuen Anstrengungen der aus dem letzten Loch pfeiffenden Rekuperateure unterbinden. Diejenigen, die sie tragen, durften bereits keine Konzessionen machen. Sie müssen noch anspruchsvoller werden, ausgehend von der Position der Stärke, die die Geschichte ihnen gibt. Nichts weniger als die internationale Macht der Arbeiterräte kann sie zufriedenstellen: sie können keine revolutionäre Kraft anerkennen außerhalb der Räteorganisationen, die sich in allen Ländern bilden werden. Die objektiven Bedingungen der Revolution haben ihre Gegenwart ans Tageslicht gebracht, sobald die Revolution wieder angefangen hat, als subjektive Macht zu sprechen. Hier ist ein Feuer angesteckt worden, das nicht verlöschen wird. Die Bewegung der Besetzungen hat dem Schlaf aller Herren der Ware ein Ende gesetzt, und nie wieder wird die spektakuläre Gesellschaft ruhig schlafen können."

René VIENET.

DM 18.00